

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT · ABTEILUNG TEHERAN

TACHT-E SULEIMAN

Ergebnisse der Ausgrabungen. Herausgegeben von

RUDOLF NAUMANN

ROBERT GÖBL

DIE TONBULLEN VOM TACHT-E SULEIMAN

Ein Beitrag zur spätsasanidischen Sprachistik



BERLIN 1976 · DIETRICH REIMER VERLAG



DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG TEHERAN

TACHT – E SULEIMAN

Ergebnisse der Ausgrabungen

Herausgegeben von

RUDOLF NAUMANN

Band I

Die Tonbullen vom Tacht-e Suleiman

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG TEHERAN

ROBERT GÖBL

DIE TONBULLEN VOM TACHT-E SULEIMAN

Ein Beitrag zur spätsāsānischen Sphragistik

Mit 3 Textbildern und 56 Tafeln

VERLAG VON DIETRICH REIMER IN BERLIN

© 1976 Dietrich Reimer / Andrews & Steiner / Berlin
Herausgegeben mit Unterstützung
der Deutschen Forschungsgemeinschaft Bonn-Bad Godesberg

INHALT

Vorwort	I
1. Einleitung	3
2. Allgemeines	9
3. Fundlage der Tonbullen und Gefäßverschlüsse. Von Rudolf Naumann	19
4. Ikonographie	25
5. Epigraphik:	
a. Vorbemerkungen, Schrift	41
b. Transliteration, Übersetzung und Bemerkungen	44
c. Legendenverzeichnis	57
d. Verzeichnis der Personennamen (einschließlich Patronymika)	59
e. Verzeichnis der Titel	60
f. Monogramm-Tamgas	60
6. Typare und Bullen:	
a. Technisches	65
b. Ateliereigenschaften der verwendeten Typare	67
c. Blockbildungen und ihre Aussage	69
7. Exkurs I: Sāsānidische »Heraldik«	83
8. Exkurs II: Die sāsānidischen Amtssiegel	89
9. Materialteil A: Katalog:	
a. Zur Anlage des Kataloges	105
b. Übersicht über den Klassifizierungskanon nach SK	106
c. Katalog der Typarabdrücke	107
d. Katalog der Tonbullen mit Lokation der Typare	156
10. Materialteil B: Tafeln:	
Zur Anlage der Tafeln	161
11. Informationsteil:	
a. Abkürzungen	163
b. Bibliographie	163
c. Konkordanzen: α QAN-SK	165
β SK-QAN	167
γ BIVAR-SK	167
δ SK-BIVAR	169
d. Register	173
12. Tafeln	nach 176

VORWORT

Es war eine besonders glückliche Stunde, als im Jahre 1963, im fünften Jahr der Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts auf dem Tacht-e Suleiman in einem Raum beim Tor des Feuer-tempels die ersten Tonbullen entdeckt wurden. In diesem und dem folgenden Jahr wurden insgesamt rund 250 Bullen in diesem Raum gefunden, und die Fundlage wie auch die Formen der Bullen und deren Rückseiten lassen darauf schließen, daß es sich um einst zu Dokumenten gehörende Bullen handelt, somit um ein Tempelarchiv, das durch Feuer zerstört wurde, wobei jedoch die Tonbullen vom Brand gehärtet wurden und damit erhalten blieben.

Durch den Abdruck eines Siegels des obersten Priesters des sāsānidischen Reichsfeuers Ātur-i Guš-nasp, der sich auf vielen Bullen fand, ist der erste schriftliche Nachweis für die Lokalisierung dieses berühmten Heiligtums auf dem Tacht-e Suleiman erbracht worden, und da sich die Bullen in einen Zeitraum von knapp einem Jahrhundert vor der Zerstörung des Heiligtums durch Heraklius einordnen lassen, ist damit zugleich auch der Beweis erbracht, daß der Ort Shiz, wo der Überlieferung nach das Reichsfeuer Ātur-i Gušnasp brannte und wohin die Könige nach der Krönung pilgerten, mit dem Tacht-e Suleiman zumindest seit dem 6. Jahrhundert identisch ist.

Wegen der Wichtigkeit des Materials übertrugen wir die Bearbeitung dem besten Kenner iranischer Sphragistik, Robert Göbl, Vorstand des Instituts für Antike Numismatik und Vorislamische Geschichte Mittelasiens an der Universität Wien, dem wir für seine hingebungsvolle Arbeit zu Dank verpflichtet sind.

Da es sich um einen abgeschlossenen Fund handelt, der nicht durch weitere Grabungen an dieser Stelle erweitert werden kann, legen wir ihn als Band I der Gesamtpublikation der »Ausgrabungen in Tacht-e Suleiman« vor.

Die Originale befinden sich im Museum Iran-Bastan in Teheran und durch Fundteilung in den Staatlichen Museen in Berlin-Dahlem.

Auch an dieser Stelle möchten wir erneut der Kaiserlichen Iranischen Regierung und dem Kaiserlichen Antikendienst für die freundliche Genehmigung und großzügige Unterstützung unserer Arbeit auf dem Tacht-e Suleiman herzlich danken.

Die Deutsche Forschungs-Gemeinschaft hat über ein Jahrzehnt die Ausgrabungen finanziert und nun auch die Kosten für die Drucklegung dieses Bandes übernommen. Wir sprechen hierfür unseren herzlichen Dank aus.

Rudolf Naumann

1. EINLEITUNG

Der vorliegende Band, der die Gesamt-Publikation der Grabungen des Deutschen Archäologischen Instituts am Tacht-e Suleiman (TS) eröffnet, beschreibt den zweiten nunmehr bekannt gewordenen großen Komplex sāsānidischer Tonbullen. Der erste, seit längerem bekannte geschlossene Bestand ist jener von Qasr-i Abu Nasr (QAN), den FRYE und seine Mitarbeiter vor kurzem vorgelegt haben¹. Wenn dort rund vierzig Jahre, da rund ein Dezennium² seit der Auffindung vergangen sind, so ist hier nicht der Ort, nach den jeweiligen Gründen zu forschen. Sie liegen ohne Zweifel zu einem Gutteil in der Wissenschaftslage selbst und werden dem Benutzer an beiden Publikationen von selbst klar. Als weitaus wesentlicher darf hingegen gelten, daß nunmehr in nicht allzugroßem Abstand voneinander beide der Fachwelt zur Verfügung stehen, im Zusammenspiel wie im Kontrast der zugrundeliegenden Materialien gesehen werden können und damit jene Vergleiche einleiten, zu denen auch in diesem Bande nur ein bescheidener, wenn auch hoffentlich zielweisender Anfang gemacht werden konnte. Die schon rein äußerlich teilweise unterschiedliche Struktur der beiden Komplexe (TS: über 250 Bullen und vier »Gefäßverschlüsse« mit 742 identifizierten und sicher differierenden, insgesamt wohl über 800 Typaren; QAN: 505 Bullen, davon 472 auswertbar, mit 457 identifizierten Typaren) liegt natürlich in erster Linie in der verschiedenen Infrastruktur der beiden Plätze, hier des ranghöchsten sāsānidischen Reichsfeuers, dort einer Stadt durchschnittlicher Größenordnung. Von beiden ist Mehrung unseres bescheidenen Wissens um die sāsānidische Sphragistik zu erhoffen, deren Ansehen als bedeutende Quelle für Geschichte und Kultur des sāsānidischen Staates, insonderheit der Spätzeit, ständig steigt, wie die jüngsten Publikationen zeigen³. Beide Komplexe liefern ferner wichtige Einsichten in die Vergangenheit der Plätze, an denen sie gefunden wurden. Für den TS sind darüber hinaus manche neue Erkenntnisse für die religiösen Verhältnisse des spätsāsānidischen Staates zu erwarten, worüber uns die Religionshistoriker vielleicht eines Tages etwas sagen können werden.

Daß mir die ehrenvolle Aufgabe der Bearbeitung und Herausgabe zugefallen ist, ist die Folge eines der zahlreichen Zufälle, die so oft die Arbeit des Forschers lenken. Im vorliegenden Fall bestand er in der vorläufigen Lesung des prominentesten »offiziellen« Siegels⁴ des TS (Nr. 703) auf Grund einer

¹ Im folgenden verwende ich die Sigle QAN sowohl für den Ort (und den Bestand) als auch für die Publikation (s. Lit. Verz.), wie ich es in gleicher Weise für den TS handhabe. Obwohl ich kein Freund des ohnehin oft sinnlos wachsenden Abkürzungswesens bin, bleibt hier keine andere Möglichkeit, um den Text von nutzlosem Wortballast zu befreien.

² Die Bullen von QAN entstammen den Ausgrabungen des Metropolitan-Museums von 1932–1935, jene von TS jenen des Deutschen Archäologischen Institutes, Abt. Istanbul, der Jahre 1963 und 1964 (mit Nachzügeln aus 1968–1970).

³ S.Lit.-Verz., dort insbesondere die Arbeiten von BIVAR, BORISOW-LUKONIN, FRYE, GIGNOUX, GÖBL, HARMATTA, HARPER (in QAN) und DE MENASCE.

⁴ Wie auch sicherheitshalber noch andernorts vermerkt, verwende ich, wenn es um den Inhalt der Abdrücke geht, die allein wir ja von TS nur haben, die Ausdrücke »Siegel« oder »Typar« (weil wir über die Abdrücke praktisch diese beurteilen), aber auch um die Monotonie ständig wiederkehrenden Gebrauches zu vermeiden. Das Typar 703 ist in insgesamt 25 Abdrücken erhalten (damit vergleichbar in etwa dem in 28 Abdrücken überlieferten Typar D. 177 von QAN, das als dortiges Haupttypar ange-

brieflichen Anfrage von R. NAUMANN vom 14. 11. 1963, wozu freilich nicht viel gehörte, mit der aber die seit über hundert Jahren schwebenden Identifikationsfrage des späteren Ätur Gušnas⁵ endlich entschieden werden konnte. Schien es noch anfangs so als würde auch dieser Band unter Mitarbeit einiger Kollegen zustandekommen – insbesondere war die Mithilfe von K. ERDMANN anfangs vorgesehen, doch hat dies der frühe Tod meines alten väterlichen Freundes im Jahre 1964 leider zunichtegemacht – so ergab sich später von selbst, daß mir mit der langjährigen intensiven Befassung mit dem Material das Ganze allein zu besorgen blieb, was ich heute sowohl für die Sache wie auch für mich als jenen Vorteil ansehe, den das Arbeiten in einer Hand nun einmal hat. Zu einzelnen Teilaspekten und Problemen, die auch ein Team in einem solchen Bande nicht annähernd erschöpfend behandeln könnte, weil sie Kettenreaktionen wechselseitiger Befruchtung implizieren, werden ohnehin im einzelnen berufenere Fachgenossen Stellung nehmen können. Über die besonderen Beziehungen zwischen Numismatik und Sphragistik zueinander und über die Grundprobleme der sāsānidischen Sphragistik im Zusammenhang mit den Tonbullen habe ich andernorts bereits das Wichtigste gesagt⁶, so daß ich mich hier – und auf den TS bezogen – kurz fassen kann.

Die Existenz der Tonbullen bietet eine ganz neue Möglichkeit, in die Probleme des sāsānidischen Siegelwesens einzudringen, weil es sich hier um die praktische Anwendung der Typare, also um den lebendigen Kontakt mit der einstigen Siegelpraxis handelt⁷. Freilich gibt es, wie so oft, mehr Fragen als Antworten, da jede Antwort neue Fragen stellt. Schließlich fehlen ja durch den großen Brand, der sie (wie übrigens in QAN auch) vernichtet hat, die Dokumente, an denen die Bullen zunächst, gleichgültig wie, befestigt waren (über die Problematik vgl. das Kap. 2), so daß anstelle der über sie ansonsten zu erwartenden Hilfe vielmehr die zusätzliche Frage tritt, was diese denn eigentlich beinhalteten. Der einzige Vorteil, den der Brand gebracht hat, ist die Härtung des uns erhaltenen (größten) Teiles im Feuer. Der hohe wissenschaftliche Wert des Materials kann darum kaum überschätzt werden. Insbesondere ist das von den Bullen mitgebrachte statistische Element von höchster, wenn auch bisher allenthalben noch nicht so recht erkannter Bedeutung. Als Ergebnis und Hinterlassenschaft von Siegelvorgängen stellen die Bullen und ihre Inhalte eine Reihe von Fragen. Unter diesen nehmen jene nach den vertretenen Siegelträgergruppen, also nach Herkunft, Stand und Rang der Signatare, nach dem möglichen Rahmen der verlorenen Dokumenteninhalte und deren (nach ihrem möglicherweise aus Zahl und Kombinationen der verwendeten Typare erschließbaren) relativer Bedeutung im einzelnen, nach dem Charakter und der Gesamtimportanz des Depots und schließlich nach der Zeitstellung, die ersten Plätze ein⁸. Ihnen folgen *aequo loco* Fragen der Ikonographie und der Epigraphik, wobei die schon seinerzeit aufgestellte Maxime wiederholt sei, »daß der innere

sprochen werden kann). Die Ausstellung, die HUMBACH 1967 in der Festschrift für W. EILERS meiner ersten Lesung widmet, möchte ich gerne auf sich beruhen lassen, weil für den Leser die Erklärung kaum interessant sein dürfte, wie meine damals ohne besondere Hilfsmittel in der ersten Freude R. NAUMANN postwendend mitgeteilte Lesung unkorrigiert in dessen Aufsatz NAUMANN 1965/1 gekommen ist. Ich erwähne gern, daß R. N. FRYE diese provisorische Lesung schon anlässlich eines Besuches in Wien bereits spätestens 1966 in annähernd der Weise korrigiert hat, die ich hier biete und in der er nur das Ideogramm *PN* nicht gesehen hat. Auch HUMBACH hat den richtigen Legendenbeginn (mit *PN*) nicht erkannt, wodurch sich ein etwas anderer Sinn der Formel ergibt. Außerdem steht nicht *BYT*'k, sondern einwandfrei *BYT*'y zu lesen, womit sich die Erörterung von FRYE 1970, 82, Fn. 14, die ihrerseits recht unklar formuliert ist, von selbst erledigt, soweit sie das Typar TS 703 betrifft.

⁵ Ich lasse die *Idāfat* lediglich aus Vereinfachungsgründen für den Druck weg.

⁶ Göbl 1971.

⁷ Göbl 1971, 95.

⁸ Göbl 1971, 107.

Zusammenhang zwischen Bild und Schrift niemals in der Betrachtung zerrissen werden darf⁹, vielmehr ihre Synopse als unentbehrliches methodisches Mittel zur Erreichung von Fortschritten auf beiden Gebieten anzusehen ist; wie sich zeigt, mit Recht, weil Bilder und Bildelemente beschrifteter Siegel mitunter doch, wenn auch nicht unbedingt, Schlüsse auf unbeschriftete zulassen, daß es also vermutlich doch Bildreservate gab¹⁰. Weitere Fragen gehen nach der Reihenfolge beim Siegelvorgang, nach Hauptsignataren und Hauptsiegeln, womit das Problem der äußeren Erkennbarkeit der Bedeutung eines Typars und seines Trägers angeschnitten ist.

Das hier nun in groben Umrissen Ange deutete läßt jedenfalls wohl erkennen, daß für das Material sorgsamste Aufbereitung und für die Publikation eine ganze Reihe umfangreicher und wohl zu überlegender Vorbereitungen notwendig waren, deren Schritte und Abfolge keineswegs von vornherein so feststehen konnte, wie es jetzt im zeitraffenden Rückblick den Anschein der Selbstverständlichkeit hat. Fragen der Organisation und Darbietung, der Analyse, der Behandlung des statistischen Elements und der Zitierbarkeit haben manche Überlegung und Zeit gefordert. Fürs erste wurden die Bullen zunächst im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz (J. HUNDT) sorgfältig und vorbildlich restauriert, wofür nirgendwo Erfahrungswerte erhältlich waren. Nach wenig erfolgversprechenden und äußerst zeitraubenden Versuchen, die Abdrücke im Original einzeln zu photographieren, habe ich mich entschlossen, dies nach Gipsabdrücken machen zu lassen, um Gleichmäßigkeit auch in der von mir geforderten Ausleuchtung nach verschiedenem Lichteinfall zu erreichen. Beides, Abdrücke wie Photos, hat schließlich W. KISSKALT (München) mit seiner im numismatischen Vergleichsbereich bekannten Routine bestens besorgt, soweit das Objekt selbst es nur irgendwie zuließ.

Da ein wirklich praktikables Schema für die Ikonographie fehlte, mußte ich zuerst selbst eines schaffen. Es liegt nunmehr in meinem Siegelkanon (SK) vor und hat sich inzwischen bestens bewährt¹¹. Vor allem war mir über ein solches, allgemein zugängliches und leicht zu handhabendes, von Sammlungen und deren in einzelnen recht verschiedener Zusammensetzung unabhängiges Arbeitsinstrument ein erster Vergleich mit dem Bestand von QAN überhaupt möglich, dem andere hoffentlich folgen werden. Wie sehr sich dabei ein Ding aus dem anderen entwickelt und wie wenig bisweilen von Anfang an geplant werden kann, hat sich am Exkurs über sāsānidische »Heraldik« gezeigt. Er mußte geschrieben werden, als der Katalog schon fertig war, weil erst die Übersicht über mehr als 100 Tamgas und Monogrammtamgas (die rund ein Viertel ausmachen) zeigte, daß mit den bisher üblichen eher regellosen und willkürlichen Angaben nicht durchzukommen war und die erkennbare Eigen gesetzlichkeit der Kompositionen nach analytischen Ansprachemitteln verlangte, wie sie in der klassischen Heraldik längst existieren.

Vordringliches Bedürfnis im allgemeinen schien, für einen weiten Benutzerkreis interessierter Fachgenossen ein möglichst zuverlässiges und möglichst praktisches Arbeitsinstrument zu bieten. Ich habe daher die kurz vor Redaktionsschluß noch in meine Hände gelangte Publikation von QAN in zahl-

⁹ Göbl 1971, 96.

¹⁰ Göbl 1971, 97. Die dort ausgesprochene Meinung ist etwas zu modifizieren, vgl. dazu Kap. 2, S. 15. Bildreservate werden hingegen von HARPER (QAN *passim*, z. B. 73 und besonders 77) geleugnet, ohne daß sie eine Begründung ihrer Hypothese anführen kann.

¹¹ Wie mir R. CURIEL (Paris) am 21. 3. 1974 mündlich mitteilte, werden die sāsānidischen Siegelsteine der Bibliothèque Nationale für Computerfütterung ikonographisch zerlegt, was angeblich ein Klassifizierungsschema unnötig macht. Man wird indessen abwarten müssen, inwieweit dies tatsächlich der Fall ist und die Ergebnisse für Fortschritte in der Erforschung der sāsānidischen Siegelikonographie wirklich brauchbar sein werden, was ja dann an der Rückübersetzung aus der Computersprache (die überhaupt ein spezielles Problem darstellt) zu sehen sein wird.

reichen Hinweisen und Vergleichen doch noch zu verwerfen versucht und muß um Vergebung bitten, wenn dies gewiß nicht erschöpfend geschehen konnte. An irgendeinem Punkt muß einer Bearbeitung aus sachlicher Ökonomie eine Grenze gesetzt sein und ich hoffe, dies richtig getan zu haben. Weiterreichende Vergleiche, die sich anboten, so etwa mit dem von FRYE vorgelegten Teil der Bullen aus der Slg. FOROUGH¹², mußte ich ebenso beiseite schieben, wie etwa eine Gegenüberstellung des aus den Bullen Ablesbaren mit den entsprechenden Abschnitten in *Mātigān-i hazār dātistān* (MHD) sowie im Corpus Juris des Yešuboxt. Eine solche gehört in eine erweiterte sāsānidische Siegelkunde, für die meines Erachtens die Zeit noch nicht reif ist, da z. B. wichtige Probleme der »offiziellen« Siegel schon vom Material her noch zu sehr in Fluß sind und Voraussetzungen gegenwärtig fehlen, die nicht allein in den bisherigen teilweise mangelhaften Ausgaben und deren Kontrolle liegen¹³.

Bei allem Wunsche, nichts Wesentliches zu unterlassen, bin ich dem Vollkommenheitsteufel nicht erlegen. Hinsichtlich der Literatur habe ich mich an das ermutigende Beispiel von ROSTOVITZEFF gehalten und nur das mir wichtig Erscheinende auch zitiert¹⁴. Mit Fußnoten, die bisweilen erkenntlich mehr Alibi-Handlungen für eigene Ideen als Respekt vor fremdem Gedankengut bedeuten, Belesenheit nachzuweisen, habe ich nicht für nötig erachtet und auch längst nicht alle oft entlegenen Miszellen aufgesucht, die andere Fußnotenapparate zur Freude wie zur Pein des Benutzers anzubieten haben¹⁵. Indessen hoffe ich nichts wirklich Wichtiges übersehen zu haben. Um den Fußnotenapparat nicht zu sehr anschwellen zu lassen, setze ich kurze Literaturhinweise auch in Klammern in den Text. Für die Tafeln gilt gleichfalls das Wort von ROSTOVITZEFF, daß sie nicht zur angenehmen Unterhaltung des Lesers gemacht seien. Von ihrem Zustandekommen war oben z. T. bereits die Rede, nähere Erläuterungen gibt das Kapitel 10. Sie sind ein Arbeitsbehelf, nicht mehr, weshalb ich in erster Linie auf Übersicht und Didaktik Wert gelegt habe. Einen noch größeren Aufwand hätte der Erfolg kaum gerechtfertigt.

Für ein hohes Maß aufgewendeter Geduld habe ich insbesondere R. NAUMANN von Herzen zu danken. Er hat auch, wie selbstverständlich, die Abfassung des Kap. 3 über die Fundgeschichte beigesteuert, womit man diese aus erster Hand hat. Die von ihm noch bei der Grabung selbst angelegte Kartei der Bullen und seine genauen und stets zuverlässigen Zeichnungen, Notizen und Angaben waren mir ein unentbehrliches Hilfsmittel der Orientierung und Kontrolle, welches das Gesicht der Publikation weitgehend mitbestimmt hat. Auch die Enumeration der Abdrücke auf den einzelnen Bullen mußte sich beispielsweise an sie halten.

R. NAUMANN hat mir weiter durch zeitweise Verpflichtung von Dr. H. GAUBE (jetzt Beirut) für die Anlage der Grundkarteien organisatorisch und fachlich ungewöhnlich wertvolle Hilfe zuteil werden lassen und hat auch dafür gesorgt, daß mir die Bilder für den Tafelteil zugeschnitten werden konnten. H. HUFF, dem Architekten des Grabungsteams am TS, verdanke ich eine Fülle wertvoller

¹² FRYE 1968.

¹³ MHD, vgl. u. a. ed. BULSARA (*The laws of the Ancient Persians*, Bombay 1937); *Corpus Iuris des Yešuboxt*, ed. SACHAU, Berlin 1914 (*Syrische Rechtsbücher III*).

¹⁴ M. ROSTOVITZEFF, *Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich*, deutsche Ausgabe 1929, aus dem Vorwort zur englischen Ausgabe: »In der Regel habe ich darauf verzichtet, Hinweise auf veraltete Literatur anzuhäufen. Zitiert sind diejenigen Schriften, die ich mit Sorgfalt gelesen und aus denen ich gelernt habe; diejenigen, die mich nicht gefördert haben, sind nicht genannt, weil der Leser schwerlich aus ihnen Nutzen ziehen könnte«.

¹⁵ Daß man damit mehr produktive Zeit verbringt als meist dafürsteht, charakterisiert ein in seiner absichtlichen Überspitzung und seiner Prägnanz unübertrefflicher Ausspruch des berühmten Wiener Mittelalter-Historikers A. ЛНОТЗКУ, der, da nur mündlich tradiert, einmal festgehalten zu werden verdient: »Man kann nur entweder das lesen, was die anderen schreiben, oder das schreiben, was die anderen lesen.« Q.e.d.

Klarstellungen und Hinweise. Meinem Freunde R. N. FRYE bin ich für einige förderliche Gespräche vor Jahren über gemeinsame Probleme des TS und QAN und einen Brief mit Lesungsvorschlägen nach den Abbildungen der Ill. London News dankbar verpflichtet.

Für geduldige Hilfe in strittigen Fragen der Lesung und Übersetzung der Inschriften bin ich zunächst J. DE MENASCE (†) Dank schuldig, mit dem mich eine lange und förderliche Korrespondenz verband. Besonders fühle ich mich aber PH. GIGNOUX verpflichtet, der nach ihm die Güte hatte, briefliche Verbesserungen beizusteuern und dann mit mir anlässlich eines Besuches in Wien die ganzen Lesungen nochmals durchzugehen. Ich verdanke der angenehmen Zusammenarbeit auch persönlich viel Gewinn. Damit ist es in gemeinsamer Anstrengung wohl gelungen, eine optimale und maximale Sicherheit der Lesungen zu erreichen. Die Anteile von GIGNOUX dabei sind im Kap. 5 im einzelnen vermerkt. Frau Dr. M.-L. VOLLENWEIDER (Genf) war so liebenswürdig, zwei klassische Gemmen sachkundig zu bestimmen, Herr Dr. A. BARB (London) hat dies gleichermaßen für die Abraxasgemme des Abdruckes Nr. 707 besorgt.

Während der längeren Bearbeitungszeit haben, wie natürlich, verschiedene einstige Schüler und Mitarbeiter in meinem Institute manche zeitraubende Sachhilfe bei Nachforschungen und Kontrollen geleistet, die schon wegen ihrer Freiwilligkeit, des spontanen Interesses und der großen aufgewendeten Geduld besonderen Dank verdient. Aus ihnen darf ich besonders Frau Dr. B. CZURDA und Herrn Dr. H. BANNERT sowie meinen gegenwärtigen Assistenten Herrn Dr. W. SZAIVERT (sämtlich Wien) nennen. Frau E. TRATTNER verdanke ich den größten Teil der Reinschrift des Manuskripts. Herr Dr. SZAIVERT hat auch die Korrekturen mitgelesen.

Zum Schluß möchte ich dem Deutschen Archäologischen Institut und da erneut vor allem R. NAUMANN meinen besonderen Dank dafür sagen, daß die Publikation in der vorliegenden Form nach meinen Vorschlägen ohne andere als die selbst auferlegte Beschränkung gedruckt werden konnte.

2. ALLGEMEINES

Um die folgenden Kapitel zu entlasten und den Leser von vornherein über bestimmte Auffassungen des Verfassers zu informieren, möchte ich einige Erörterungen grundsätzlicher Art vorausschicken. Diese finden sich zum Teil schon in der Drucklegung meines Budapester Vortrages von 1970¹, lassen sich hier aber doch besser konkretisieren. Es ist begreiflich, daß bei einem noch ganz in der ersten, fußfassenden Forschung befindlichen Gebiet wie dem der sāsānidischen Sphragistik bei den wenigen darin tätigen Forschern die Auffassungen gelegentlich nicht unerheblich differieren. Um auf Neuland weiterzukommen, sind Meinungsunterschiede, solange sie auf dem Material basieren, nur nützlich und können vornehmlich anderen Benützern dieser eben in Erschließung begriffenen Quelle zur Geschichte und Kultur des sāsānidischen Staates im Kontrast nur nützlich sein.

Ich beginne mit dem Terminus der Bullen. Vor allem FRYE hat hier im mehrfachen Vortrag² zwischen »clay sealing« und »bulla« unterscheiden wollen. Dabei reserviert er den Ausdruck »bulla« »for the smaller and less well known clay sealing which we now know was attached to a document of parchment or papyrus«³, während er die größeren Stücke mit zahlreichen Siegelabdrücken – die meisten haben bekanntlich mehr als einen Abdruck – als Absiegelungen von Handelsware annimmt. Ich sehe mich außerstande, einer solchen Einteilung zu folgen und bezeichne sämtliche mit Siegelabdrücken versehenen Tonklumpen unseres Betrachtungsbereiches als Bullen (*bullae*). Das hat mehrere, schwer abweisbare Gründe. Zunächst befinden wir uns mit den sāsānidischen Bullen nicht im leeren historischen Raum. Als HERZFELD 1936 als erster von *bullae* sprach, hielt er sich wohlweislich im Rahmen einer Terminologie, die den Altertumswissenschaften ebenso wie etwa der Mediaevistik gemeinsam ist, also nicht willkürlich verändert werden sollte, wenn sich keine wissenschaftlich exakte Aufspaltung des Begriffes finden läßt. Das ist beim gegenwärtigen Stand der Dinge aber völlig unmöglich. Vielmehr geht aus den von mir in Kap. 6c dargelegten Blockbildungen klar hervor, daß eine erhebliche Zahl von Bullen mit nur einem Abdruck über Typaridentitäten an den von mir so bezeichneten Hauptblock gebunden ist, der auch die Bullen mit den zahlreichen Abdrücken (FRYE's »clay sealings«) umfaßt.

Die Hauptproblematik der Bullen besteht in der Frage, was sie besiegelt haben. Die bisherigen Antworten, die eine bemerkenswerte Unsicherheit verraten, schwanken je nach Standort in der Hauptsache alternativ zwischen Absiegelung von Ware und Dokumenten. Daneben hat NAUMANN 1965/I, Sp. 656 für den TS auch an Versiegelung des Tempeltores als einen unter anderen möglichen Zweck gedacht⁴. Ich habe folgende, einander teilweise beim gleichen Autor differierende Ansichten notiert:

1. FRYE/QAN 3: »the sealings traveled with goods from various cities of the province destined for old Shiraz«;

¹ GÖBL 1971.

² FRYE 1968, 118; zuletzt FRYE 1970, 79.

³ FRYE 1968, 119.

⁴ Für alles Folgende möge das Kap. 3 dieses Bandes verglichen werden.

2. l. c. 50: »Since the sealings . . . would seem to be from a town storehouse and archives . . . ;
3. l. c. 52: »we have among the official sealings from Qasr-i Abu Nasr . . . an indication that the sealings were indeed from the town archives«;
4. FRYE 1968, 118: (für die Bullen der Slg. Foroughi, deren Inhalt typisch für die Breitenstreuung des ganzen Genus ist und sich typologisch mit dem von QAN deckt): »Most of the objects discussed below were almost certainly attached to goods or articles of trade rather than documents«;
5. l. c. 119: The presumption is that the clay sealings, *for the most part*, were discovered at their place of origin, although many undoubtedly travelled from their place of origin«.
6. HARPER/QAN 43: »It is impossible to know whether these smaller sealings sealed documents or parcels« . . . ; »Although a few of these sealings« (ergänze: in which there are no cord marks; Anm. GöBL) »are slightly concave, none is markedly so, and it is unlikely that they were pressed against a rolled document. The larger examples probably sealed packages or sacks«;
7. LUKONIN 1967, 129f.: »Die Untersuchung der *bullae* aus verschiedenen Teilen Irans erschlossen mehrere bedeutsame Tatsachen. Erstens: sie alle fanden sich in kleinen, beengten Räumen, die sich durchaus nicht für Archivzwecke eigneten; daraus mußte man schließen, daß die *bullae* nicht zur Siegelung von Urkunden verwendet wurden. Zweitens: ihre Rückseite bewahrte oft den Eindruck eines breiten Bandes oder Gurtes, an dem sie zuweilen noch hafteten. Auch dieser Umstand sprach gegen die Annahme, die *bullae* könnten zum Siegeln von Urkunden benutzt worden sein. Drittens: es zeigte sich, daß die in verschiedenen Teilen Irans gefundenen *bullae* – im Süden (Shiraz), Nordwesten (Tacht-e Suleiman) und Nordosten (Ak-Tepe) – Aufdrucke eines und desselben Siegels trugen, mit den Namen derselben Leute, und daß die Aufschriften mit dem Namen eines Priesters sich auf viele verschiedene iranische Städte bezogen. Endlich ergab sich, daß einige *bullae* zwei oder gar drei Aufdrucke eines und desselben Siegels aufwiesen. Eine innere Verknüpfung dieser so verschiedenartigen Beobachtungen wurde dadurch angebahnt, daß man in schriftlichen Quellen dunkle Hinweise auf »Handelsgesellschaften« fand, die ganz Iran und sogar Gebiete jenseits seiner Grenzen in ihre Geschäfte einbezogen. Offenbar dienten die *bullae* dazu, die Warenballen der Gesellschaften zu versiegeln, indem man die Siegel der Mitglieder der Gesellschaft sowie das amtliche Siegel des Priesters des Ortes aufdrückte, von dem aus die Waren versandt wurden. Man darf als sicher annehmen, daß die Siegel besagten, der Ballen enthalte Ware guter Qualität in der vorgeschriebenen Menge und die Kaufleute hätten alle erforderlichen Gebühren entrichtet. (Dabei ist zu berücksichtigen, daß im sāsānidischen Iran die Verwaltung ganz in den Händen von Priestern lag.) Die *bullae* begleitete den Warenballen als Garantie seines Inhaltes (wir wissen aus den Urkunden, daß die Handelsgesellschaften ihre Geschäfte en gros betrieben, bei denen es nicht üblich war, jeden Ballen zu öffnen), und sie diente ferner, nach Verkauf der Waren als Buchungsunterlagen, wofern die aufgedrückten Siegel den Gewinnanteil vermerkten, der dem einzelnen Handelspartner zustand«.

Ich bedaure sehr, den Leser, insbesondere durch die volle Wiedergabe des letzten Textes, ermüdet zu haben. Gerade sie war notwendig, um einem eindeutig spekulativen Moment, das durch die teilweise durchscheinende unbeholfene und sicher nicht in jedem Detail richtige Übersetzung aus dem Russischen kaum gemildert wird, durch die nachfolgende Beweismasse entgegenzutreten. Offenbar wird die Ansicht, daß es sich um Absiegelung von Waren handelt, gern und kritiklos übernommen, obwohl für sie kein einziger stichhaltiger Beweis erbracht werden kann. Vielmehr spricht alles, was wir aus dem Material selbst (und nicht aus Vermutungen darüber) gewinnen können, für Dokumente als Inhalt der Absiegelung. Freilich ist der Raum dieser Archive nicht groß. Die Streuung der Bullen beträgt nach NAUMANN (s. Kap. 3) am TS nur etwa 6,40 × 3,20 m. Die Verhältnisse in QAN scheinen ähnlich gewesen zu sein. Auch dort waren die beiden Räume nicht groß, in einem

allerdings⁵ lagen etliche Bullen auf einem Haufen beisammen, im zweiten jedoch⁶ waren sie verstreut, so wie sie offenbar beim Brand von den gesiegelten Objekten abgefallen waren. Außerdem muß für den TS auffallen, daß man die Bullen so liegengelassen hat, wie sie beim Brand gefallen waren, als man das neue Pflaster des Raumes Z darüber legte. Aber es muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Größe antiker Räume, wie jeder Archäologe weiß, unseren modernen Vorstellungen für jeweils gleiche Zwecke nur sehr selten entspricht, und ich muß die banale Bemerkung hinzufügen, daß bekanntlich noch heute Archivalien in oft unglaublich kleinen Räumen gelagert sind. In erster Linie richtet sich daher die Frage an die Anzahl der archivierten Dokumente. Eine Entscheidung für oder gegen die Annahme von Dokumenten bedeutet keinerlei Werturteil über Ausmaß und Reichweite des sāsānidischen Fernhandels.

Im einzelnen läßt sich wie folgt argumentieren:

1. Zunächst wollen wir festhalten, daß wir es mit unseren Bullen mit einer ganz bestimmten Species zu tun haben, die nicht unbedingt alles verkörpern muß, was wir aus dem sāsānidischen Iran noch kennenlernen können. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in der Masse der ohne Fundort bekanntgewordenen Bullen mit einem oder zwei Abdrücken solche enthalten sind, die von Warenabsiegelungen stammen. Aber es ist rein technisch geltend zu machen, daß sich Tonbullen für den Transport auf längere Strecken wegen ihrer besonderen Reibungs- und Bruchanfälligkeit in ungebranntem Zustand nur sehr schlecht eignen, da sie an Waren kaum mit besonderen Schutzvorrichtungen angebracht worden wären. Hingegen gibt es Hinweise, wie z. B. über die erhaltene Wachsbulle der Kušānzeit im Besitze des Ashmolean-Museums in Oxford (GÖBL, Dokumente III, Tf. 85, 6), daß für solche Zwecke auch Wachs in Frage kommen kann, das die Bedingungen besser erfüllt. Für keinen der heute bekannten lokalisierten Bullenfunde ist aber m. W. der Fundort als Handelskontor erwiesen oder auch nur vermutet. Würde man die Warentheorie annehmen, dann wäre der Ātur Gušnasp, also das ranghöchste Reichsfeuer, eine Fernhandelszentrale. Was alles dieser Annahme entgegensteht, werden wir sogleich erfahren.

2. Vorher müssen wir uns aber mit der geäußerten Vermutung der Möglichkeit auseinandersetzen, daß die Bullen allein aufgehoben wurden (NAUMANN 1965/1, sp. 646 und 656; LUKONIN 1967, 130). Immerhin wäre dies in beiden Fällen, sowohl bei Warenabsiegelung (als Verrechnungsmittel) als auch bei Dokumentenbesiegelung (hier eher zum Schutz vor Mißbrauch in erschwindelter Zweitverwendung oder einfach aus grundsätzlichen archivalischen Erwägungen heraus) möglich. In Nordafghanistan haben sich in CHAQALAQ TEPE (pl. 62, 7, dazu S. 23 des engl. Resumés unter Nr. 8) in einer offenbar spätkušānischen Schicht als Versteckhort in einer Mauer in einem Zedernholzkästchen von 41 × 11 × 6 cm Größe 37 kleine Tonbullen mit je einem schlecht erkennbaren Abdruck, meist Büsten (etwa 5. Jh., nach dem, was ich der Fig. 61 auf S. 112 des japanischen Textes entnehmen kann) gefunden, wo Verwendung als Verrechnungsmittel angenommen werden könnte. Ein Vergleichsobjekt aus dem Iran ist mit z. Z. nicht bekannt. Für den TS erscheint mir dies deshalb ausgeschlossen, weil man ja sonst nach dem Brand die Bullen sicher eingesammelt und neu aufgelegt hätte. Daß man sie bei der Umwandlung und Umwidmung des Raumes Z nicht beachtete und den neuen Fußboden einfach darüberlegte, halte ich für einen kaum zu entkräftenden Beweis dafür, daß sie an Dokumenten gehangen haben, die beim Brand vernichtet wurden, wodurch dann auch die Bullen wertlos wurden.

⁵ Vgl. QAN Fig. 12.

⁶ Vgl. QAN Fig. 13, dazu p. 18.

3. Über die Blockbildungen, insbesondere über den Hauptblock, der in direktem Nachweis über die Hälfte aller am TS vertretenen Typare umfaßt (vgl. Kap. 6), in indirektem Nachweis werden es an die 80 Prozent des Gesamt sein, ist erwiesen, daß die Hauptmasse aller Typare am TS ansässigen Priestern gehörte. Das bedeutet aber auch, daß die Masse der Bullen am TS selbst hergestellt und gesiegelt wurde. Das gleiche geht aus den Zahlenverhältnissen in QAN hervor. Die sogenannten »Waren« haben also weder den Ātur Gušnasp noch Schiras verlassen! Damit entfällt auch der seinerzeit von NAUMANN 1965/1 sp. 644 geäußerte interessante Gedanke, die Verschiedenartigkeit der vertretenen Tone könne darauf hindeuten, daß die Bullen »gereist« seien. Vielmehr hat man die Tone, die gewiß ihre eigene Industrie hatten, aus verschiedenen Quellen besorgt⁷. Es sind also in erster Linie die Siegeltone, nicht aber die Bullen gereist. Im übrigen muß mit Erstaunen vermerkt werden, daß offenbar niemand an die Wanderung von Dokumenten aller Art denkt, die doch selbstverständlich möglich ist und oft genug notwendig gewesen sein wird.

4. Weiter müssen auch die Zahlen berücksichtigt werden (vgl. dazu Kap. 6c). Während 53 Bullen nur einen Abdruck haben, hat der übrige Teil (mehr als drei Viertel des Gesamt) mehr, davon 29 Bullen zwei Abdrücke, 13 Bullen 5 Abdrücke. Es gibt Bullen zu 23 und 26, eine zu 50 Abdrücken. Wie schon NAUMANN 1965/1, sp. 644 zu Recht bemerkte, tragen viele Stücke die gleiche Zahl von Abdrücken gleicher Typare, was auf Wiederholung gleicher Vorgänge hindeutet. Welcher Art müßten Waren sein, die – im völligen Gegensatz zu den Handelsusancen der gesamten antiken Welt – von einer so großen Anzahl von Signataren gleichzeitig in einem einzigen Vorgang gesiegelt werden mußten? Hingegen ist die Versammlung von mehreren Signataren zur Besiegelung eines Dokuments eine überall und zu allen Zeiten gewöhnliche Sache, die man nicht erklären muß. Dazu muß man halten, daß wir gar nicht wissen, ob pro Siegelakt nur eine Bulle zu setzen ist oder ob nicht bisweilen, wie dies an mittelalterlichen Dokumenten der Fall war, mehrere Bullen ein Dokument besiegelten, mit anderen Worten, ob diesem im einen Falle eine Bulle mit zahlreichen Abdrücken, im anderen Falle mehreren Bullen mit nur einem (oder zwei) Abdrücken entsprachen.

Geht man den Zahlen weiter nach, so spricht bei einer Zeitspanne von hochgegriffenen hundert Jahren für das Archivalter am TS die Zahl rund 250 intakt erhaltener Bullen nicht für Waren, sondern nur für Dokumente. Selbst wenn man eine ursprünglich doppelte Zahl von etwa 500 Bullen annähme, entfielen rund 5 Bullen pro Jahr, im realen Fall also nicht einmal drei. Die Rechnung gewinnt sofort an Kontrast, wenn man die sicher bezeugte Anzahl verschiedener Signatare rechnet. Nimmt man, von der gesicherten Typarsumme von 742 Typaren ausgehend, rund 800 Signatare an, so kommen im Schnitt 8 Signatare aufs Jahr. Kurz: Die Zahl der Bullen ist daher am TS (wie auch parallel in QAN) für die Absiegelung von Waren zu gering, für Dokumente von einiger Relevanz hingegen passend. Auf der anderen Seite ist die Zahl der Signatare für Warenabsiegelung zu hoch und paßt hingegen vorzüglich für Dokumente.

5. Schließlich muß man die Verflechtung der Typare z. B. im Bereich des sog. Hauptblocks, aber auch sonst, betrachten. Selbst wenn man etwa eine ständige Beglaubigungstätigkeit der Magier für Handelsgeschäfte annähme, so verbietet sich diese Annahme sofort für einen *plmt'l* und natürlich auch für einen *mgwpty* des Ātur Gušnasp. Für all diese Ämter einschließlich jener eines *dyw'npty* und des von DE MENASCE 1963 einläßlich behandelten *dlgwš'n y'tkgwbly W d'twbly* Warenabsiegelung

⁷ Vgl. dazu SCHWARZ 501 und 866. Die angeführten Stellen bedeuten gewiß nicht die einzigen erhaltenen Nachrichten arabischer Autoren. Sie zeigen die Weiterverwendung von Ton als Siegelmasse in islamischer Zeit und natürlich auch die Übernahme von den Sāsāniden.

anzunehmen ist einfach widersinnig. Die Einführung von Amtssiegeln für einige dieser Ämter ist exakt im MHD bezeugt⁸, und sie sind gewiß nicht zu diesem Zweck eingeführt worden.

6. Eine ganz andere Frage hingegen ist es, ob Handelsverträge amtlich beglaubigt werden mußten oder konnten bzw. ob dies üblich war. Zur Klärung dieser Frage wäre eine einläßlichere Untersuchung der erhaltenen Pehlevi-Pergamente nötig. Leider sind z. B. die einst reichen Wiener Bestände seit dem Kriege, wo sie nach Berlin verliehen wurden, verschollen. Ferner wären Vergleiche mit benachbartem Material, z. B. jenem vom Berge Mugh⁹ nötig, also Untersuchungen, die hier keinen Raum haben. Daß Bullen der in QAN und am TS vertretenen Art an Dokumenten geblieben haben, scheint bezeugt. Im Besitz von Ing. 'Abbas MAZDA in Teheran befinden sich Originaldokumente in Leder, an denen noch die Bullen hängen¹⁰. Daß das oben erwähnte Oxforder Wachssiegel, dessen Typar vielleicht dem Chef der kušānischen großköniglichen Gestüte gehörte, vermutlich einen Vertrag über den Pferdehandel besiegelte, kann meinen Ausführungen darüber (GÖBL, Dokumente I, 225) entnommen werden. Über die hauptsächlichen Möglichkeiten, welche Inhalte die besiegelten Dokumente gehabt haben können, vgl. Kap. 6c.

7. Gerne werden zugunsten der »Waren«-Theorie technische Merkmale der Bullen geltend gemacht, freilich meist ohne eingehendere Untersuchung. Vgl. dazu das Kap. 6a).

Aus allem geht m. E. klar hervor, daß wir von der Theorie der Warenabsiegelung für den größten Teil der Bullen, sicher am TS und wahrscheinlich auch in QAN und anderswo, endgültig Abschied nehmen müssen, und daß es sich da wie dort um echte Archive handelt. Über die Sonderstellung der sogenannten »Gefäßverschlüsse« (»Stöpsel«) vgl. das Kapitel 6.

Ein weiterer wichtiger Fragepunkt betrifft die Siegelsteine und die Notwendigkeit ihres Gebrauches, damit die chronologische Frage. In Bestätigung der Ansicht von FRYE für das Material von QAN (l. c. 46: *Almost all the impressions were made by late Sasanian seals*), die auch für den zeitlich besser eingegengten TS gilt, und erweitert auf alles bis jetzt publizistisch bekannte, zusätzlich auf das von mir im Laufe von über zwei Jahrzehnten in Privatbesitz gesehene und in die Tausende gehende Material, meine ich, daß überhaupt die Masse aller erhaltenen Siegelsteine und Tonbullen spätsāsānidisch ist¹¹. Das *Mātigān-i hazār dātistān* (MHD) setzt bezeichnenderweise die Einführung der Siegelnotwendigkeit für drei wichtige Ämter wie folgt an: für den *magupat* und den *āmārkar* in die Zeit des Kavād I. (488–497; 499–531; dabei ist hier gewiß ein Termin nach 500 anzunehmen), für den *dātvar* in die Zeit des Xusrō I. (531–572); hier wiederum wird man wohl eher an den Anfang der Regierungszeit denken müssen¹². Es ist also, wie ich auch hernach im Exkurs über die sāsānidischen Amtssiegel (Kap. 8) und das offenkundige Reglement ihrer Gliederung, Größe und Ausführung zeige, keines dieser Siegel vor Kavād I. überhaupt möglich. Das gleiche scheint für die Verwendung von Tamgas als selbständiges Siegelbild zu gelten, vgl. dazu das Kap. 7 über sāsānidische »Heraldik«.

⁸ DE MENASCE 1963, 5.

⁹ Corpus Inscriptionum Iranicarum II/III, Documents from Mt. Mugh, Moskau 1963; vgl. dort die noch am Brief hängende Bulle auf pl. II, B4r; dazu die Lasche am Pergamentrand mit Bindung auf pl. LV, Nov. 4r und Nov. 4v (Rückseite).

¹⁰ FRYE 1970, 84; zumindest ist dies dem Text zu entnehmen. Die Abbildung 15 paßt freilich nicht dazu bzw. liefert keinen optischen Beweis.

¹¹ Ich sehe, daß auch FRYE 1970, 79 diese Meinung teilt: »the majority of seals date from the end of the Sasanian period«.

¹² DE MENASCE 1963, 5. Merkwürdigerweise findet sich, soweit ich sehe, nirgendwo betont, daß diese Stellen des MHD stets von der Pārs reden. Natürlich kann dies rein exemplarischen Charakter haben, weil man annehmen kann, daß das Muster der Pārs für das Reich *mutatis mutandis* vorbildlich war, aber es wäre verfehlt, als von vornherein sicher anzunehmen, daß es sozusagen schlagartig allenthalben parallelisiert übernommen wurde.

Damit kommt man zwangsläufig auf die herkömmliche Einteilung in »offizielle« und »private« Siegel, die alle neuen Autoren machen, wofür Nachweise anzuführen müßig ist. Sie ist grundsätzlich richtig, aber man muß m. E. begrifflich, und wohl auch terminologisch, differenzieren. Wir sind zwar darin einig, daß ein Siegel, das nur das Amt und den Titel seines Trägers, nicht aber seinen Namen, führt, als »offizielles Siegel« (»Amtssiegel«) zu bezeichnen ist¹³. Abgesehen davon, daß es immer problematisch bleiben wird, moderne juristische Begriffsfassungen auf die Antike oder überhaupt auf ältere Zeiten zu übertragen, so ist – zunächst an Hand der beschrifteten Siegel – doch zu fragen, inwieweit ein »privates« Siegel, wenn es mit dem Namen seines Trägers Amt und Funktion nennt, noch als solches bezeichnet werden darf. Kann man das Siegel des »Vēhdēšāhpuhr, Magazinsverwalter von Iran« (BIVAR 1969, HD 1), ja kann man das eines einfachen Magiers als »Privatsiegel« bezeichnen, von den Siegeln wie jenes des Varhrān IV. (BIVAR 1969, BC 1) oder von solchen mit Bildnis des regierenden Großkönigs, aber mit Nennung eines (wohl in seinem Auftrag siegelnden) Magiers (so QAN D. 128 und 150) ganz abgesehen? Was wäre, fänden wir die literarisch für abgegrenzte Agenden bezeugten neun Siegel des Xusrō II. wieder? Ein Siegelstein in Privatbesitz, den ich auf Tf. 47 abbildet, nennt einen Satrapen von *Xusrō-šād-Ohrmazd* (Iraq) namentlich (der übrigens durch das Kreuz ersichtlich als Christ ausgewiesen ist und als Siegelbild einen Buckelochsen [Zebu; SK 53 b] führt). Dieses Amt ist für diesen Distrikt aber auch über ein offizielles Siegel ausgewiesen (s. Kap. 8; dazu Tf. 55/IIa 1). Selbst wenn man einwendet, daß das persönliche Siegel zeitlich früher anzusetzen sei (was sehr unwahrscheinlich ist), bleibt das Problem. Gehören beide Typare aber der gleichen Zeit an, würde dies eben bedeuten, daß ein Würdenträger dieser Kategorie außer dem unpersönlichen Amtssiegel ein persönliches führt, das aber durch die Nennung des Amtes ebenfalls amtlichen Charakter haben muß.

So gesehen, wird der Begriff des »Privatsiegels« ohne Zweifel erschüttert. Ich würde lieber wie FRYE 1968 von »Personensiegeln« sprechen und dann versuchen, hier nach Möglichkeit zwischen »amtlichen« und »privaten« Personensiegeln zu scheiden. Da nun solche Siegel nachweislich nicht unbedingt beschriftet sein müssen, um amtlichen Charakter zu haben, wenn der Typareigentümer ihn hatte, wofür als klassisches Beispiel das eben erwähnte anepigraphische Siegel des Varhrān IV. (BIVAR BC 1) stehen muß, sind wir also auch bei anepigraphischen Siegeln verunsichert. Jedenfalls gilt dies für jene, deren ikonographischer Gehalt und Komposition von den beschrifteten Siegeln her auf einen Amtsträger schließen läßt. Im übrigen ist mit dem Problem der sog. »Privatsiegel« auch die Erbllichkeit gewisser Ämter, besonders höherer, in bestimmten Familien, unauflöslich verknüpft. Im ikonographischen Teil läßt sich am Beispiel des TS zeigen, daß der Anteil der echten »Privatsiegel« an der Gesamtmasse recht unbestimmt bleibt, jedenfalls stark schrumpft. Genau gesehen haben wir also nur wenige und nur ikonographische Möglichkeiten, richtige »Privatsiegel« auszusondern, z. B. über die von mir so genannten »Ehesiegel« (die dies im weitesten Umfang wohl auch tatsächlich sein werden). Ich könnte augenblicklich z. B. kein einziges Siegel eines sāsānidischen Geschäftsmannes mit Sicherheit als solches bezeichnen. Es werden also in Hinkunft alle Anstrengungen unternommen werden müssen, die tatsächlich und echt als »Privatsiegel« zu bezeichnenden Typare oder deren Abdrücke auszusondern, wozu es vereinter Anstrengungen und neuer Methoden bedarf.

Zunächst darf als sehr wahrscheinlich gelten, daß sich die Verhältnisse der frühsāsānidischen Zeit von jener der spätsāsānidischen Epoche unterscheiden haben, und daß vor allem mit Xusrō I. andere Gebräuche einsetzen (vgl. hernach die Ausführungen zur Chronologie).

¹³ Vgl. dazu GIGNOUX 1973, 138.

In einem Staat mit natürlicher Tendenz zu Normierung und Kanonisierung, mit einer gegenüber dem Westen wesentlich starrerem Sozialordnung und mit weit stärkerer religiöser Durchdringung auch des Alltages kann nicht jene ikonographische Freiheit geherrscht haben, die das benachbarte Rom besaß, wo aber ebenfalls seit dem 4. Jh. und dann zunehmend in Byzanz ikonographische Verengung und Kanonisierung merkbar werden. Insbesondere die völlige und durchgreifende Neuordnung des sāsānidischen Staates nach der Niederschlagung der Mazdakitenbewegung durch Xusrō I. muß mit der Renaissance, die in Verwaltung, Recht und Religion die ganze Sozialstruktur erfaßte, mit der erkennbaren Regelung des Amtssiegelgebrauches auch das der sog. »Privatsiegel« irgendwie mit erfaßt, d. h. zumindest beeinflußt, haben. Auch ohne Beschriftung mußte dem sāsānidischen Leser eines Siegelabdruckes an einem Dokument von vornherein klar sein, mit wem er es zu tun hatte. Da in der Antike, auch der sāsānidischen Zeit, das Bild »gelesen« wurde, dies in ganz anderer Selbstverständlichkeit und Fertigkeit als in der Neuzeit, konnte keineswegs – am wenigsten jedoch in der durch Xusrō I. eingeleiteten Epoche – die Bildwahl so frei sein, wie dies HARPER in QAN 73 und 77 z. B. für Tiere als Siegelbilder annehmen zu können glaubt. Im Gegenteil deutet aller Gebrauch bei den beschrifteten Abdrücken des TS, aber auch der erhaltenen Siegel überhaupt, auf Bildreservate hin, die wir zunächst bei den Priestern mit ziemlicher Sicherheit annehmen können. BIVAR 1969, 24 betont mit Recht, »that the artist's family did not have a completely free rein in the choice of subjects (as it may often have done in the case of Greek seal-engraving) but had many recognized symbolic meaning, and became set types.« Anders ist die auffällige Häufung bestimmter Bildtypen auf manchen Bullen gar nicht erklärbar. Nur so ist auch die Kanonisierung in der Ikonographie, die viele bisher nicht ausgeschöpfte methodische Mittel zur Feststellung von Typarträgergruppen bietet, erklärbar. Freilich ist es nun leider nicht einfach so, daß wir in allen Fällen, wo wir einen bestimmten Bildtypus mit dem Titel etwa eines *mgw* belegt haben, annehmen können, daß auch die analogen unbeschrifteten Typare Priestersiegel sein müssen. Man muß vermutlich weit mehr differenzieren, um von Pauschalurteilen wegzukommen.

Es ist weiters auch ersichtlich, daß es so etwas wie »redende« Bilder zwar gibt (z. B. Priester, SK 4; Altar, SK 98), daß aber aussageträchtige Bilder keineswegs eine scheinbar naheliegende Erklärung bestätigen, so z. B. das Kamel (SK 50), bei dem man über Analogie der antiken westlichen Welt auf Handelsleute mit Karawanenentsendung schließen würde, über die Inschriften dieser Siegel aber m. W. keine Bestätigung dafür erhalten kann. Eine teilweise Sicherheit wird sich wohl erst über statistische Untersuchungen gewinnen lassen, ein Grund mehr, den Zusammenhängen zwischen Bild und Beschriftung nachzugehen.

Ein nächstes, sich ständig stellendes Problem ist das der Datierung. Mannigfache Anstrengungen sind unternommen worden, so etwas wie Zeitschichtungen herauszubekommen, wobei den Schätzungen (die im einzelnen bei verschiedenen Gelehrten öfter, im ganzen gesehen aber gar nicht so erheblich differieren, wie ich SK 25 festgestellt habe, was aber auf gegenseitige Beeinflussung zurückgehen kann) doch methodische Sicherheiten entgegengesetzt werden müssen. Vielleicht mehr als 80–90 Prozent der in QAN und TS begegnenden Typarabdrücke müssen der Zeit ab etwa Xusrō I. (531–572) bis Xusrō II. entstammen, am TS haben wir die gesicherte Spanne von maximal zwei bis drei Menschenaltern. Es gibt ansonsten wenige sichere Fixpunkte ikonographischer Natur. Wie wenig sicher wir uns fühlen dürfen, zeigt der Zweifel von GIGNOUX an den Datierungen von BIVAR 1969 im Katalog der britischen Sammlung anlässlich seiner Rezension desselben (RA 66,84).

Weit weniger, als allgemein angenommen, ist die Paläographie für die Datierung einzusetzen. Vielmehr haben wir Paläographisches nach den Indizien der Ikonographie einzustufen. Wie ich bei der Durchsprache der Inschriften (Kap. 5) näher ausführen werde, bin ich auf Grund des Materials

vom TS nicht in der Lage, die von FRYE für QAN (und darüber hinaus) vorgeschlagene Dreiergruppierung in ein (third century A.D.) »Inscriptional alphabet«, ein »modified inscriptional alphabet« und in ein »Cursive alphabet«¹⁴ zu akzeptieren und diese für Datierungszwecke verwenden, und würde überhaupt der Anwendung der Schrift als Datierungsmittel mit größter Reserve gegenüberstehen. Wir haben gewiß ein Inschriftalphabet, das kontinuierlich seit dem 3. Jh. am eingeführten Duktus festhält und nicht unbedingt deswegen »archaic« (QAN 58) genannt werden muß. Ich würde »conservative« oder »traditional« vorschlagen. Vgl. dazu die näheren Ausführungen in Kap. 5 a.

Das Problem der Siegelherstellung und das Werkstättenproblem ist, soweit ich sehe, bisher nirgendwo in seiner ganzen Komplexität aufgerollt worden. Auch ich habe es in SK noch nicht angeschnitten¹⁵. Die verschiedentlich und mehrfach betonte oft sehr hohe Qualität einzelner Siegel, die Regelmäßigkeit in der Ausführung der Ausstattung, die Tatsache der Existenz einer beträchtlichen erhaltenen Zahl von Amtssiegeln und solchen von Amtspersonen verlangen die Annahme, daß das Gewerbe des Siegelschneiders zumindest in spätsāsānidischer Zeit nicht allein besonders blühte, sondern auch besondere Zentren und Schulen hatte, die ohne Zweifel (und mindestens ab Xusrō I.) in irgendeiner Form der staatlichen Überwachung unterstanden haben müssen. Gewiß hat es eine Art Hofwerkstatt (wie etwa auch für toreutische Arbeiten oder Textilien) gegeben, schon weil es eine solche sicher auch für die Erzeugnisse der Juwelierkunst gab, und weil undenkbar ist, daß etwa die vier Siegel des Xusrō I. in der Werkstatt eines privaten Graveurs entstanden sein können. Das erhaltene Material, Originalsiegel wie Abdrücke, läßt allenthalben handwerkliche Tradition im allgemeinen wie auch im speziellen Fall erkennen. Im ikonographischen Teil (Kap. 6 b) führe ich aus dem Material des TS etliche Beispiele von Werkstattidentitäten an, die teilweise sogar die Hand ein und desselben Graveurs verraten. Daß am TS selbst eine solche Graveurwerkstatt lokalisiert war, kann keinesfalls mit Sicherheit behauptet werden, wenn es auch möglich ist, aber es ist gewiß, daß ein bis zwei größere und renommierte Ateliers aus der näheren oder weiteren Umgebung auch für die Bedürfnisse der Dignitäre des Ātur Gušnašp gearbeitet haben.

Im übrigen ist nicht immer anzunehmen, daß der Graveur des Siegelbildes und der Inschrift ein und dieselbe Person gewesen sein müssen. Auch bei der Anfertigung eines Münzstempels konnten zwei verschiedene Graveure tätig sein. Nur in Fällen von Scheinschrift oder sehr groben Fehlern ist dies ganz ausgeschlossen. Im allgemeinen stimmen Stil und Bild und Schrift überein, aber eben nicht immer. Einmal ist ganz klar erkennbar, daß eine echt kursive schriftliche Vorlage schlecht und recht kopiert wurde (TS Nr. 656), also ein gar nicht für den Siegelschnitt bestimmtes Alphabet angewendet wird. Ähnliches muß beim Siegel des Abdruckes TS Nr. 483 vorgelegen haben.

Mit der Herstellung neuer Siegel im sāsānidischen Iran ist selbstverständlich das Problem der von mir so genannten »adaptierten Fremdsiegel« verbunden. Für sie vgl. das im SK 17f Gesagte. Als »Fremdsiegel« bezeichne ich solche, die entweder außerhalb des sāsānidischen Staates oder vor seiner Zeit entstanden sind, aber nach dem Ausweis der Tonbullen am TS, in QAN und auch sonst im Sāsānidischen verwendet wurden. Bisweilen bringen sāsānidische Ateliers auf ihnen sekundär eine Pehlevi-Inschrift an, wie sie der Besitzer wünscht, was an den im SK Tf. 36 gebrachten Beispielen (darunter der sog. »Gothaer Hyazinth« und die neuerdings durch SEYRIG¹⁶ bekanntgemachte Tibe-

¹⁴ QAN 58.

¹⁵ Für die Verwendung der Steinsorten und erste mineralogisch genaue Analysen ist die Einführung bei BIVAR 1969 mit Gewinn heranzuziehen.

¹⁶ RN 1969, 175 ff.

riusgemme) ersichtlich ist. Wie ersichtlich, halten sich die ausgewählten Typen durchaus im Rahmen des sāsānidischen Kanons, machen aber über Analogie deutlich, daß auch bestimmte sāsānidische Siegel nach dem Tod dessen, für den sie angefertigt wurden, wiederverwendet werden konnten. Daß dies aber nur unter bestimmten Bedingungen, d. h. nach Verstreichen eines entsprechenden Zeitabstandes und (oder) nur innerhalb der Familie möglich gewesen sein kann, legen schon die natürlichen Rechtsvorstellungen über den Siegelmißbrauch (z. B. Urkundenfälschung, etwa in Erbschaftssachen) nahe. Eine gewisse behördliche Aufsicht über den Siegelgebrauch im allgemeinen und über die Herstellerateliers im besonderen kann zwar nicht mit Sicherheit erschlossen werden, ist aber sehr wahrscheinlich. Möglicherweise ist – zumindest mit der Neuordnung aller staatlichen Angelegenheiten mit der für sie charakteristischen Reichweite bis in die private Sphäre unter Xusrō I. – auch die Berechtigung der Führung von Siegeln attestiert worden (s. o.). Auf jeden Fall mußte die Anerkennung vor Eingang in den Siegelakt im Einzelfall der praktischen Anwendung wohl ausdrücklich erfolgen. Natürlich bedeutet das Erscheinen eines Fremdsiegels nicht immer, daß nun ein Perser der sāsānidischen Zeit selbst mit diesem Typar siegelt, vielmehr haben wir damit in etlichen Fällen die Teilnahme eines Fremden, also Ausländers, bezeugt. Echt nachweisbar ist die iranische Eignerschaft meist erst durch die Anbringung einer Pehlevi-Inschrift, weshalb ich den engeren Begriff vom »adaptierten« Fremdsiegel in erster Linie für solche Siegel anwende.

Ein letztes Wort gilt der Datierung, zu der ich nur hinsichtlich der Bullen und der mit den Typaren verknüpften Probleme, nicht aber zu jener des TS und seiner Archäologie Stellung nehmen kann. SCHIPPMANN 355 hat die Bullen des TS irrig unter mißverständlicher Auslegung von NAUMANN 1965/2, 24 auf 400–425 datiert verstanden. Gemeint war nach damaliger Auffassung das Datum des Hauptsiegels TS 703. Der von SCHIPPMANN daraus gezogene Schluß müßte jetzt also anders formuliert werden und wäre durch einfache Rückfrage beim Bearbeiter gewiß anders ausgefallen.

3. FUNDLAGE DER TONBULLEN UND GEFÄSSVERSCHLÜSSE

Rudolf Naumann

Die in diesem Band vorgelegten Tonbullen wurden mit wenigen Ausnahmen zusammen in einem Raum des Feuertempels aufgefunden und die Fundlage läßt den sicheren Schluß zu, daß es sich um ein Archiv handelt, in welchem Dokumente mit zugehörigen Tonbullen über einen längeren Zeitraum gesammelt und aufbewahrt wurden, bis das Archiv durch gewaltsame Einwirkung zerstört wurde. Die Bullen blieben am Ort liegen und kamen unter den Boden ohne beachtet zu werden. Eine Zerstreuung des Zerstörungsschuttes scheint nicht stattgefunden zu haben, denn es wurden außerhalb des geschlossenen Fundplatzes keine Einzelfunde an Bullen gemacht. Dies schließt jedoch nicht aus, daß ursprünglich wesentlich mehr Bullen vorhanden waren, da offenbar – worauf unten noch näher eingegangen wird – nur die durch das Schadenfeuer unabsichtlich gebrannten Tonbullen erhalten geblieben sind. Nach den Fundnotizen wurden an dem geschlossenen Fundplatz im Jahre 1963 insgesamt 162 Bullen und dazu 27 kleinere Bruchstücke gezählt, im Jahre 1964 waren es insgesamt 72 Bullen und einige Bruchstücke. Hinzu kamen später die im Raum PY gefundenen sogenannten Stöpsel, so daß insgesamt 241 Bullen, davon aber wirklich völlig intakt nur 132 Stück registriert wurden und außerdem insgesamt 53 Bruchstücke. Die Gesamtzahl der Abdrücke beläuft sich auf 1280 und die Zahl der identifizierten Typare auf 742.

Der Bullenfundplatz liegt unmittelbar neben dem Haupteingang des eigentlichen Feuertempelgebäudes, der in den Pfeilerhof M führt (Abb. 1). Die Freilegung des Areals zwischen der Nordfront des Tempelgebäudes und dem inneren Nordtor (Tor im Verlauf des Gewölbegangs) ist in den Jahren 1972 und 1973 fortgesetzt aber noch nicht beendet worden, so daß noch keine Klarheit über den östlichen Teil dieser Front besteht. Bei den Grabungen des Jahres 1973 wurde lediglich festgestellt, daß ursprünglich unmittelbar vor der Front etwa in der Breite der Räume Y, N, Z keine Räumlichkeiten lagen, sondern hier wohl ein Hof angenommen werden kann. Die Tempelfront bestand in diesem Bereich anfänglich aus der ungegliederten Hallenrückmauer des Hofes M, in welcher sich in der Achse des Tempelgebäudes eine 1,80 m breite Tür befand, die an dieser Seite den einzigen Zugang zum Tempel bildete. Vor diesem Tempeltor lag als Vestibül ein Raum von 4,10 zu 4,50 m Größe (N auf Abb. 2), dessen Mauern in die Frontmauer einbinden, also ohne Zweifel als gleichzeitig gelten müssen, zumal auch die Mauertechnik die gleiche ist. Der Raum N war nach Norden in fast ganzer Breite (3,60 m) iwanartig geöffnet, und flache Lisenen lassen vermuten, daß die Öffnung mit einem Bogen überspannt war, wie bei den großen Iwanen am Seehof (Abb. 3). Für einen Verschuß dieser Öffnung durch Türflügel gibt es keine direkten Anzeichen, da die Schwelle durch spätere Einbauten so stark gestört ist, daß der ursprüngliche Zustand nicht mehr festzustellen war. Ein Verschuß durch eine Tür ist jedoch wahrscheinlich, weil sich in den Seitenmauern des Raumes N je eine weitere Tür (1,20 m breit) befindet, von denen die östliche gegen Y noch einen Drehangelstein aufweist, also verschließbar war, was sinnlos wäre, wenn nicht auch die Frontöffnung geschlossen werden konnte.

Zu Seiten des Vestibüls N, also bei Y und Z lagen anscheinend ursprünglich keine Räume, jedenfalls

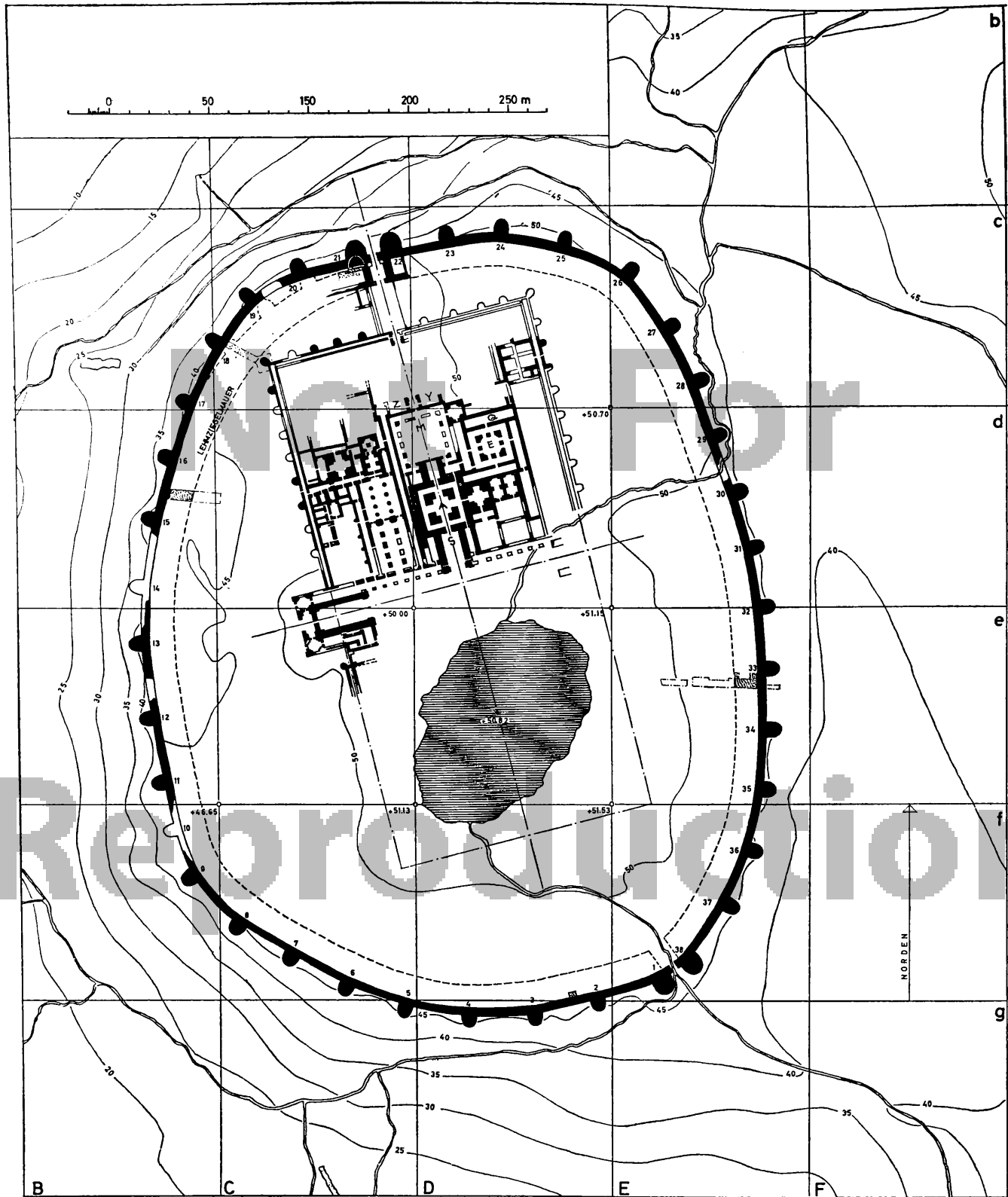


Abb. 1. Taht-e Suleiman. Gesamtplan des Feuertempels

sind dort keine Raumabschlußmauern gefunden worden, die ihrer Bauweise nach zur ersten Periode gerechnet werden können. Die Disposition von drei Türen als Zugänge in das Vestibül N kann vielleicht so gedeutet werden, daß die große frontale Iwanöffnung nur zeitweilig, vielleicht für die Zeiten des Gottesdienstes geöffnet wurde, während die seitlichen Türen für den Verkehr des Tempeldienstes benutzt wurden. Eine ähnliche, wenn auch nicht genau vergleichbare Situation liegt bei dem

Altarraum PD vor¹, wo ein Zugang zum Raum durch einen gewinkelten Gang möglich war, auch wenn das Hauptportal geschlossen war. Ebenso gibt es auch bei dem großen Südiwan des Feuer-tempels seitliche Türen von den Pfeilerhallen aus, obgleich eine zwingende Notwendigkeit so nahe der weitoffenen Front nicht vorliegt. Da die Iwanöffnung hier sicher nicht verschließbar war, könnte es bedeuten, daß der Zugang von dieser Seite aus nicht jedermann gestattet war und deshalb Seiteneingänge erforderlich waren.

Der Raum N ist in nachsāsānidischer Zeit durch Einziehung von Quermauern für andere Zwecke nutzbar gemacht worden. Diese Einbauten wurden 1972 entfernt, um den ursprünglichen Raumboden untersuchen zu können. Dieser lag in Höhe 46,50 m und bestand aus einem kleinsteinigen Pflaster, welches jedoch nicht die ganze Bodenfläche einnahm, sondern an der Ost und Westseite un-

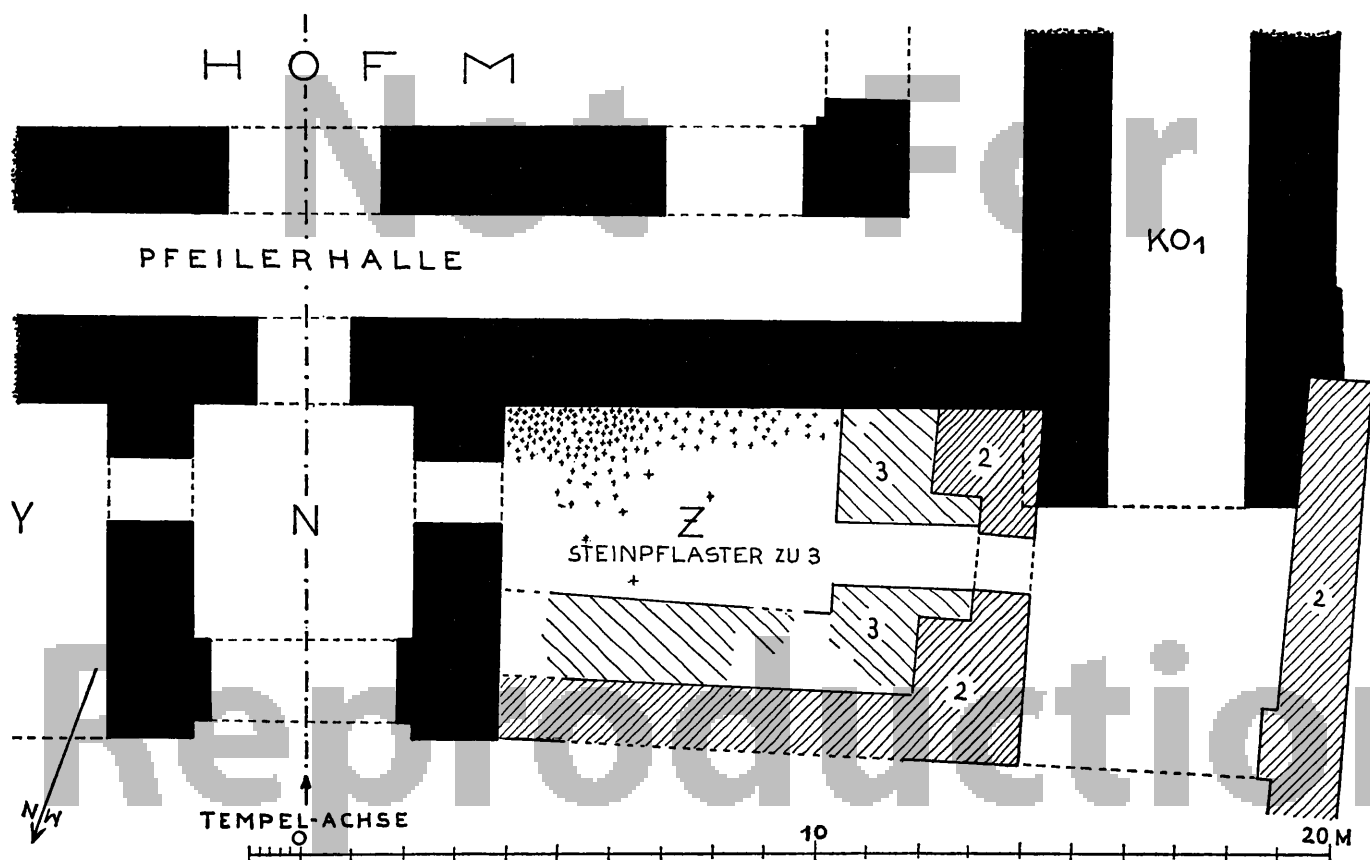


Abb. 2. Fundstelle der Tonbullen in Raum Z

gepflasterte Streifen von 0,7 m Breite freilie. Hier bestand der Boden nur aus reinem Lehm; eine sichere Deutung dieses Befundes ist noch nicht möglich. Unter dem Pflaster und in Pflasterhhe mit gelben Sandsteinplatten abgedeckt, führte etwa in der Raumachse ein Kanal aus gelben Sandsteinrinnen durch das Tempeltor nach Norden. Durch diesen Kanal scheint längere Zeit Wasser des Sees geflossen zu sein, das die ganze nördliche Umgebung steinhart versintert hat, aber auch nach Y und Z infiltriert ist.

Westlich des Vestibüls N befand sich bei der ursprünglichen Anlage kein Raum. Durch die vielleicht zur Bildung eines Tores um knapp einen Meter vorgezogene Mauer des Korridors KO₁ (Abb.

¹ vgl. AA. 1965, 676.

2 und 3) wurde lediglich eine flache, sicherlich nicht überdeckte Nische gebildet. Erst später ist durch die Anlage eines besonderen Vestibüls vor KO₁ mit etwas schräger Richtung und eine Abschlußmauer gegen Norden bis zum Vestibül N der Raum Z mit einer Tür gegen Westen geschaffen worden (Periode 2 auf Abb. 2). In einer dritten Phase ist dieser Raum verkleinert und mit einem Steinpflaster versehen worden und zwar eindeutig nach einer Katastrophe.

Die Mauern der Periode 1 stehen auf einer Sinterplatte, der Oberfläche des Berges, die zugleich den Raumboden von Z bildet. Zwischen diesem und dem Steinpflaster der Periode 3 wurden, in eine Lehm- und Brandschicht von nur 22 cm Höhe eingebettet, die Tonbullen des Archivs gefunden. Die Bullen lagen teils auf dem Fußboden festgesintert, teils im daraufliegenden Lehm- und Brandschutt, teils klebten sie an den Unterseiten der unmittelbar auf dem Brandschutt verlegten Pflastersteine. Die größeren Stücke befanden sich in einem schmalen Streifen nahe der Südmauer, und zwar in abnehmender Zahl vom Vestibül N bis etwa 6,40 m westwärts, kleinere Stücke lagen mit diesen untermischt, aber auch in einer geringeren Menge verstreut bis etwa 3,20 m von der Südmauer entfernt. Die Bullen sind offenbar durch das Schadenfeuer am Ort selbst erst gebrannt worden, denn zahl-

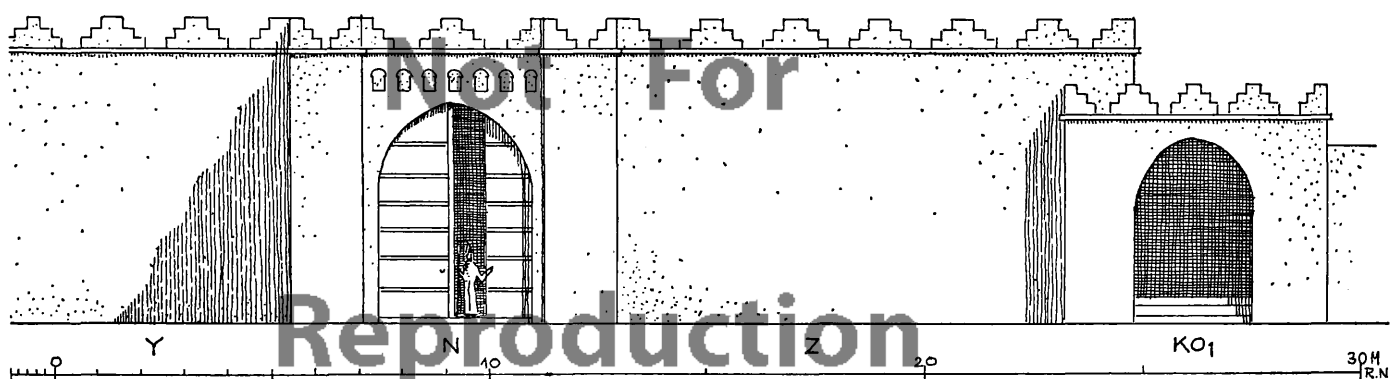


Abb. 3. Nordfront des Feuertempels

reiche in den Lehm eingebettete und sich durch die Färbung abhebende Tonklumpen lassen vermuten, daß viele weitere Stücke nicht genügend vom Feuer erreicht wurden, dadurch ungebrannt blieben und sich später durch eindringende Feuchtigkeit aufgelöst haben. Die Lagerung nahe der Mauer, die Streuung der kleineren, leichter davonrollenden Stücke, sowie die starken Brandspuren deuten darauf hin, daß die Dokumente mit den ungebrannten Bullen auf Holzregalen oder in starken Kisten entlang der Mauer aufbewahrt wurden. Durch ihr höheres Eigengewicht fielen die größeren Stücke nahe der Mauer zu Boden und blieben dort liegen. Nach dem Schadenfeuer scheint die Situation unverändert geblieben zu sein, bis das Pflaster der Periode 3 auf den Verfallschutt verlegt wurde. Oberhalb des Steinpflasters wurden keine Bullen gefunden.

Das Tonmaterial, aus dem die Bullen geformt sind, ist sehr verschieden; neben feingeschlammtem Ton kommt auch grobes, körniges Material mit Quarzeinschlüssen vor und auch die Farbenskala reicht von hellem Gelb bis zu dunklem Rot. Dies dürfte bedeuten, daß das Tonmaterial für die Bullen an verschiedenen Stellen vorbereitet worden ist.

Während die Oberseiten der Bullen mit den Siegelabdrücken fast durchweg eine pfannkuchenartige gewölbte Gestalt haben, sind die Rückseiten sehr verschieden geformt; manche sind rund gebogen, als ob sie an Dokumentrollen, -hülsen oder ähnlichem fest angelegen hätten, andere sind eben und weisen Schnurlöcher auf oder viereckige, sich zuweilen überdeckende Eindrücke wohl von Lederriemen oder Pergamentstreifen. Die Zahl der Siegelabdrücke auf einem Stück ist sehr verschie-

den und reicht von einem bis zu 50 Abdrücken. Viele Stücke tragen die gleiche Zahl von Abdrücken der gleichen Siegel, woraus man schließen darf, daß der gleiche Vorgang häufig von den gleichen Siegelträgern vorgenommen worden ist. Dies wird unten im einzelnen untersucht und vorgelegt. Trotz der Verschiedenartigkeit der Formen, des Materials wie der Abdruckidentitäten darf man wohl annehmen, daß die Mehrzahl der Bullen bei Dokumentationen im Bereich des Feuertempels entstanden sind, vielleicht auch in einigen Beispielen bei der Versiegelung des Tempeltores, bei welchem die Bullen gefunden wurden.

Außer bei dem Archivfund in Z wurden während der Kampagnen 1968 und 1969 Tonbullen gefunden, die ihrer Form nach von den bisher besprochenen abweichen. Alle lagen in nicht ursprünglicher Situation in Abfallschichten der späten zoroastrischen Perioden des Hofes PY. Die Form ist von anderen Grabungsplätzen schon bekannt und wird allgemein als Gefäßverschluß oder Stöpsel gedeutet². Die ziemlich große Gefäßmündung von etwa 10 cm läßt auf größere Krüge zur Vorrats-haltung schließen³. Beim Versiegeln dieser Gefäße wurde ein feuchter Tonklumpen wahrscheinlich über einem untergelegten Tuch bis zu 3,5 cm in die Mündung gepreßt und über die überstehenden Ränder des Gefäßes gestrichen, so daß die Versiegelung nur mit Verletzung der Ränder entfernt werden konnte. Über Siegelidentitäten mit dem Archivfund wird unten noch zu handeln sein.

Wie unten von R. GÖBL dargelegt wird, können die Bullen in einen Zeitraum von etwa 100 Jahren datiert werden, die jüngsten gehören noch in die Zeit vor der Zerstörung des Heiligtums durch Heraklius im Jahre 624. Dies ergibt eine vorzügliche Bestätigung der Datierung der Bauperioden, die durch andere Indizien gefunden wurde.

Durch die Bauweise und die Auffindung von Münzen in baulichem Zusammenhang sowohl in dem Raum C wie im Komplex P/A–D ist als Hauptbauperiode des gesamten späteren Feuertempels die Regierungszeit von Kavad I. anzunehmen. Nach Niederschlagung der Mazdakitenbewegung und deren Beseitigung 528/29⁴ überträgt Xusro I. das Feuer Ātur Gušnasp vom Urmiya-See an diesen Platz zusammen mit dem Namen Shiz, wobei offenbar auch eine gewisse Bautätigkeit einsetzt und eine Erweiterung des Heiligtums bzw. die Einrichtung einer Residenz vorgenommen wird⁵. Zugleich beginnt die Sammlung von Dokumenten, die durch den Fund der Bullen nachgewiesen ist.

Die »Zerstörung« des Heiligtums unter Heraklius⁶ im Jahre 624 scheint nicht sehr eingreifend gewesen zu sein, doch wurde hierbei das Archiv durch Brand vernichtet. Sehr bald danach begann die Wiedereinrichtung, wobei auch die Überdeckung des Bullenschuttes durch ein Pflaster im Raum Z vorgenommen wurde.

² Genau gleiche Form und Größe haben bereits die von Raci Temizer in Eskiyapar bei Alaca (Anatolien) gefundenen Gefäßverschlüsse mit zahlreichen Siegelabdrücken, die aus der althethitischen Zeit stammen. Jetzt im Museum in Ankara.

³ Dies wird auch bei den Funden in Eskiyapar angenommen, vgl. Anm. 2.

⁴ A. CHRISTENSEN, *L'Iran sous les sassanides* 354 f.

⁵ Hierauf deutet die Nachricht bei Ahmad von Tūs (vgl. HAMMER, *Jahrb. d. Literatur* 7 [1819] 206 f.) und MUSTAUFİ (Nuzhat al-Qulüb, Ed. LE STRANGE 69). Vgl. auch K. SCHIPPMANN, *Die iranischen Feuerheiligtümer* 323 f.

⁶ Vgl. den Bericht von Theophanes CONFESSOR (Ed. DE BOOR I, 307 f.) in welchem der dort Thebarmais genannte Ort und der Feuertempel in Brand gesteckt werden.

4. IKONOGRAPHIE

Die Analyse der Siegelbilder auf den Tonbulln des TS ist in mehrfacher Hinsicht interessant: zunächst als Beitrag zu unserer Kenntnis des sāsānidischen Siegelkanons, dann natürlich besonders für die Beurteilung der ungeklärten Dokumentenlage am TS selbst. Darüber hinaus sind zur Profilierung aller Schlüsse andere Komplexe von Tonbulln heranzuziehen, d. h. es muß zu permanenten Vergleichen kommen, die ein Forscher allein nicht durchführen kann. Da nunmehr das Material von QAN publiziert vorliegt, leite ich im folgenden diese Vergleiche ein, für die man freilich eine gemeinsame Zitiergrundlage braucht. Ich habe dazu schon vorher meinen SK vorgelegt. Nach ihm habe ich nicht nur das Material des TS gegliedert, sondern auch QAN nach der Publikation durchbestimmt. Die Aufschlüsselung im Detail findet sich im Informationsteil (Kap. 11c), wo ich auch zur rascheren Herbeiführung weiterer Vergleiche den Katalog von BIVAR auf den SK umgelegt habe. Beide großen Komplexe, QAN und TS, müssen im Kontrast zueinander und auf dem Hintergrund der bisher großen publizierten Siegelsammlungen des British Museum (BIVAR 1969) und der Ermitage (BORISOV-LUKONIN 1963) gesehen werden, zu denen in Bälde wohl jene von Paris (R. CURIEL) zu rechnen sein wird, was doch wesentliche Fortschritte bringen dürfte¹.

Offenbar haben die Verfasser von QAN an solche systematischen Vergleiche noch nicht gedacht, jedenfalls nicht daran, daß man grundsätzlich und mit allen Mitteln versuchen muß, in verschiedenen Bullenkomplexen nach identischen Siegelabdrücken zu forschen². Das erscheint ebensowenig ausgeschlossen, als unter den vielen Tausenden erhaltener Siegelsteine einmal sogar dieses oder jenes Typar zu finden, das man von einem Tonbullnabdruck kennt.

Für den angekündigten Vergleich, der natürlich in erster Linie den Bestand des TS durchspricht, habe ich die folgende Gegenüberstellung der Anteile von TS und QAN am ikonographischen Inventar nach den Positionen des Siegelkanons (SK) angefertigt, wobei ich keinen Unterschied zwischen Ganzfiguren, Protomen oder sonstigen Körperteilen gemacht und die lt. SK detailpositionsbildenden Elemente von Sexus, Multiplikation, Teilung, Wendung zum Beschauer sowie Position mehrerer Figuren zueinander unberücksichtigt gelassen habe. Verwendbar für die Gegenüberstellung waren natürlich nur die auswertbaren, d. h. optisch kontrollierbaren, Typarabdrücke.

¹ Eine Kurzfassung des SK findet sich in Kap. 9b; Details müssen im SK selbst nachgelesen werden. Für die Relativität des statistischen Elements s. weiter unten. Für QAN habe ich nur die nicht immer verlässlichen Zeichnungen von WILKINSON benutzt, dazu die Photos. Leider fehlen sie für einen großen Teil: von 457 Typaren gibt es 438 Zeichnungen, zu diesen wieder nur 180 Photos. Die Zeichnungen sind, wie mir HARPER brieflich (25. I. 1974) mitteilte, im Verhältnis 2:1 vergrößert, die Notiz in der Publikation ist durch Irrtum entfallen. Leider bestehen, wie mir HARPER weiters mitteilte, fast unüberwindliche Schwierigkeiten, von den restlichen Abdrücken Photos zu erhalten. Indessen habe ich vor Redaktionsschluß durch die Güte von Frau HARPER doch einige dankenswerterweise erhalten können.

Kleinere Bestimmungsdifferenzen zwischen HARPER und mir fallen nicht ins Gewicht und sind durchaus natürlich, wenn man bedenkt, daß wir uns in diesem Bereich der sāsānidischen Ikonographie in einem permanenten Lernprozeß befinden und daß es viele offene Fragen gibt, die weder sofort noch vielleicht überhaupt je in ihrer Gänze entschieden werden können.

² Daß solche Identitäten bereits bemerkt worden sind, geht aus dem Kap. 2, S. 10 zitierten Text aus LUKONIN 1967 hervor, wo die etwas dunkle Formulierung allerdings nichts Konkretes nennt, sondern eher Mißverständnisse des Autors befürchten läßt.

Es haben:

TS: 241 Bullen, dazu 53 Bruchstücke, die nicht mehr sicher eingepaßt werden konnten, d. h. sicher über 250 Bullen.

QAN: 505 Bullen (davon 473 in der Cross-Reference p. 108 ff.; es fehlen 322–333; 336–342; 345 bis 347; 349–354; 475; 478–481).

Dabei sind an Typaren anrechenbar:

TS: 742 (d. i. 707 + 39 a-Nummern – 4 Dubletten oder Ausfall; mit den sicher vorhanden gewesenen differierenden Typaren aus dem Rest von Nr. 708–912 waren es gewiß über 800 verschiedene Typare).

QAN: 438 anrechenbare (d. i. von der Summe von 457 minus 19: es fehlen in den Abbildungen die Nummern 78; 29; 86; 117; 125; 168; 169; 170; 173; 180; 186; 318; 331; 334; 350; 399; 400; 417; 424).

QAN hat also rund die doppelte Zahl an Tonbullen, aber gegenüber dem TS weit weniger Abdrücke (zwischen $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{2}$), was trotz der Unsicherheit der statistischen Vergleichsbasis gilt und auf grundsätzliche Unterschiede im dokumentarischen Bestand hindeutet. Um dem Leser eine Kontrollmöglichkeit zu bieten und um Irrtümer in der Gegenüberstellung zu vermeiden, füge ich der Liste eine Aufstellung der jeweils auf 100 Prozent bezogenen anrechenbaren Bestände der größeren ikonographischen Gruppen von TS und QAN bei, wobei ich z. B. bei den Vögeln die Gesamtsumme nehme, aber auch Detailpositionen gebe, indessen schwer unterscheidbare, wie Ente und Gans, oder stets in etwa gleichen Verhältnissen auftretende, wie Pfau und Fasan, zusammenrechne. Ich rechne ferner zusammen Löwe und Leopard, Hirsch und Antilope, sowie alle Arten von Schriftsiegeln, bei denen freilich die Details da und dort differieren.

Der Anteil von TS und QAN am ikonographischen Inventar des Siegelkanons im Vergleich

I. Götter und Menschen	TS	QAN		TS	QAN
1 Gayōmard	–	–	26 Fasan	15	12
2 Sonstige Götter etc.	10	2	27 Perlhuhn	10	–
3 Flügeldämon	1	1	28 »Sichelschwanzhuhn«	8	6
4 Priester	2	1	29 Hahn	6	4
5 Landmann	2	1	30 Taube	–	–
6 Reiter	3	2	31 Ente	44	35
7 Büste (Kopf)	34	53	32 Gans (Schwan)	6	7
8 Hand	2	–	33 Ralle	–	–
9 Ohr	1	–	34 Kranich	5	4
10 Sonstige Körperteile	–	–	35 Adler	5	5
11 Kombinate	–	–	36 Rabe	–	–
12 Anāhit usw.	5	–	37 Sonstige Vögel	15	3
13 Nike	2	2	38 Hase	5	3
14 Büste	3	1	39 Ratte (Maus)	1	1
15 Ehesiegel	3	–	40 Wolf	6	7
16 Partner einzeln	–	–	41 Fuchs	–	1
17 Büsten/Paar	–	–	42 Hund	1	–
18 Größere Gruppen	–	–	43 Löwe	76	39
			44 Leopard/Tiger/Panther	7	5
II. Tiere			45 Bär	–	3
19 Krabbe	–	–	46 Elefant	1	–
20 Skorpion	11	–	47 Wildesel	1	–
21 Ameise	–	–	48 Pferd	1	1
22 Sonstige Insekten	–	1	49 Eber	18	2
23 Fisch	2	–	50 Kamel	3	7
24 Eidechse	–	–	51 Hirsch	28	11
25 Pfau	13	8	52 Antilope (Gazelle)	17	12

			4teilig (Tetraskeles)	TS	QAN
53 Zebu	46	11	89 Protomen	1	–
54 Büffel (Hausrind?)	2	–	90 Leiber	–	–
55 Widder	13	22	91 Köpfe	1	–
56 Ibex (Steinbock)	4	–	92 Sonstige der Klasse V	–	–
57 Sonstige Huftiere	2	–			
58 Zebu/Widder	–	–	VI. Pflanzen		
59 Widder/Ibex	–	–	93 Baum; Pflanze; Zweig	13	2
60 Widder/Schaf	–	–	94 Blatt	2	–
61 Sonstige Huftiermischungen	–	–	95 Blüte	11	5
62 Affe	–	–	96 Frucht	5	1
63 Sonstige Vierfüßler	44	10	97 Verschiedene Pflanzen	1	1
64 Ungleiche Paare	–	–			
65 Unregelmäßige Kombinate	1	1	VII. Unbelebte Objekte		
III. Fabeltiere			98 Altar	3	–
66 Göpatšäh	7	4	99 Sonstige	–	–
67 Flügelgreif	9	5	VIII. Symbole und Tamgas		
68 Sënmürv	4	–	100 Stern	–	–
69 Flügellöwe	1	1	101 Mondsichel/Stern	5	3
70 Flügelpferd	20	14	102 Kreuz	2	1
71 Flügelhirsch	–	–	103 Investiturschleife	2	–
72 Flügelzebu	8	–	104 Knoten	2	1
73 Zebu mit Fischleib	1	–	105 »Trense«	5	6
74 Hahn/Diverse	–	–	106 Triskeles	2	2
75 Sonstige Fabeltiere	1	–	107 Tetraskeles	1	2
76 Paare verschiedener Fabeltiere	–	–	108 Sonstige Symbole	4	5
IV. Tierkampf			109 Tamga	108	47
77 Flügelgreif/–	–	–	IX. Schrift		
78 Löwe/–	5	–	110 einzeilig	15	26
79 Adler/–	–	–	111 zweizeilig	7	14
80 Hirsch/–	–	–	112 dreizeilig	1	7
81 Büffel/–	–	–	113 mehrzeilig	–	1
82 Sonstige Tierkämpfe	2	–	114 nicht-zeilige Anordnung	–	–
V. Doppel, Kreisel- und Kreuzfiguren			X. Kombinate aus verschiedenen Klassen		
2teilig (Polar)			115 Menschenbüste/Tierkopf	–	–
83 Protomen	3	3	116 Menschenbüste/Tamga	–	–
84 Leiber	1	–	117 Tierkopf/Pflanze	1	–
85 Köpfe	1	–	118 Tierkopf/Tamga	–	–
3teilig (Triskeles)			119 Sonstige Kombinate	–	–
86 Protomen	1	–	XI. Den einzelnen Klassen nicht zuweisbar		
87 Leiber	–	–	120 nach Sonderbeschreibung	1	3
88 Köpfe	–	–			

Die prozentuale Aufschlüsselung auf S. 28 (s. d.) zeigt, daß die ikonographischen Anteile von TS und QAN einander weitgehend ähneln. Große Differenzen gibt es nur bei den männlichen Büsten (SK 7), wo QAN fast den dreifachen Prozentsatz hat, beim Zebu (SK 53), wo der TS numerisch wie prozentual weit stärker ist, und bei den Schriftsiegeln (SK 110–113), wo wiederum QAN in beidem stärker ist. Auch diese Vergleichszahlen sind immer noch relativ, weil ihre Richtigkeit (neben der anderer Zahlen) völlige Gleichzeitigkeit beider Komplexe voraussetzt, die ich vermuten, aber hier noch nicht voll beweisen kann.

Beiden Komplexen fehlen auffällig einige Positionen, die der SK kennt, so der Gayōmard (SK 1) und der Affe (SK 62), die ich beide auf Abdrücken noch nicht gesehen habe, ferner Mischungen von Huftieren (SK 58–61) und Paare verschiedener Fabeltiere (SK 76).

Hauptgruppen in Prozenten (auf- und abgerundet)

TS		QAN			
(742 Typare) = 100 0/0				(438 Typare) = 100 0/0	
		Zahl	0/0	Zahl	0/0
SK 7	Büsten	34	4,6	53	12,1
SK 25-37	Vögel	127	17,1	84	19,2
31-32	Enten/Gänse	50	6,7	42	9,6
25-26	Pfau/Fasan	28	3,8	20	4,6
27-37	Sonstige	49	6,6	22	5,0
SK 43-44	Löwe/Leopard	83	11,2	44	10,0
SK 51/52	Hirsch/Antilope	45	6,0	23	5,2
SK 53	Zebu	46	6,2	11	2,5
SK 70	Flügelpferd	20	2,7	14	3,2
SK 109	Tamga	108	14,6	47	11,0
SK 110-113	Schrift	23	3,0	48	11,0

Generell läßt sich sagen, daß am TS nichts auffällig fehlt was in QAN vorhanden ist, hingegen fehlen in QAN gegenüber dem TS folgende Positionen: SK 8 und 9 (Hand und Ohr), SK 12 (weibliche Ganzfiguren)³, ferner die von mir so bezeichneten »Ehesiegel« (SK 15). Aus der Klasse II (Tiere) erscheint das Fehlen von SK 20 (Skorpion) bemerkenswert, weiteres SK 27 (Perlhuhn). Das Fehlen anderer Positionen, die auch der TS nur in wenigen Exemplaren hat, mag Zufall sein. Klasse IV (Tierkampf) fehlt überhaupt, desgleichen Klasse VII (Unbelebte Objekte), d. h. der Altar (SK 98), was freilich in QAN kein Wunder ist.

Für nähere Erörterungen einzelner Bilder verweise ich auf die mit Belegen versehenen Ausführungen von BIVAR 1969, 24 ff. und jene von HARPER in QAN 66 ff. Während ich in meinem SK in der Charakteristik der Einzeltypen vom Bild selbst und was es erkennen läßt, ausgegangen bin und seine historischen Hintergründe absichtlich nicht kommentiert habe, möchte ich hier keineswegs wiederholen, was anderweitig besser zu lesen ist, sondern nur auf Grund des Materials des TS (das die Gestalt des SK jedoch bereits mitbestimmt hat) und in der Abwägung gegenüber dem, was QAN bringt, meinen Beitrag zum Allgemeinen unserer Kenntnis bis hierher leisten. Im einzelnen halte ich mich kurz, dafür ist der Katalog ausführlicher gehalten. Wenn ich im übrigen in der Besprechung von Siegeln und Typaren spreche, so meine ich selbstverständlich den Abdruck. Im übrigen Text habe ich beides reinlich geschieden.

Klasse I. Götter und Menschen:

Unter den Darstellungen menschlicher (und göttlicher) Figuren sind bei den Ganzfiguren Nr. 6, 7, 8 und 17 wichtig, da sie im Zusammenhang zu sehen sind. Der sog. »Kosmische Reiter« Nr. 17 (vgl. dazu BIVAR 1969, 27) bekämpft die Hydra in den anderen Darstellungen, die ich bisher nur vom TS kenne (Nr. 6, 7 und 8) zu Fuß. Damit besteht kein Zweifel, daß der Ausdruck fallen muß und daß der Topos ohne Zweifel, wie von BIVAR vermutet, vom Kampf des Herakles mit der lernäischen Hydra genommen ist. Wie er (wohl über das iranische Äquivalent des griechischen Heros, Verethragna) in die iranische Vorstellungswelt eingebaut war, wissen wir noch nicht. Der Amulettcharakter dieser Siegel steht ebenso außer Zweifel wie jener der anderen »Bestiarius«-Typen (Nr. 4, 5 und 9), die durchwegs den Kampf mit dem Löwen haben. Neben altorientalischen Vorbildern, schon auf Siegelzylindern, natürlich auch im Achämenidischen, das die Sāsāniden bevorzugten, gibt es für den ein-

³ Vgl. auch QAN p. 72.

fachen wie den Kampf mit zwei Löwen Parallelen in der sāsānidischen Toreutik⁴. Unter den männlichen Einzelfiguren ist Nr. 3 (dazu ev. 2 a) bemerkenswert; in ihr hält der Mann die Hand vor den Mund wie der medische Hofmarschall in dem Relief der Freitreppe von Persepolis⁵. Das Motiv ist mir von sāsānidischen Siegeln bekannt⁶, aber nur in Büstendarstellung. Ob der Abdruck Nr. 11, wohl aus der gleichen Werkstatt stammend, den gleichen Topos meint, ist unklar. Als Topos bekannt ist der Priester am Altar, daneben Widder (vgl. SK 4c). Er fehlt in QAN, wie HARPER auch p. 72 betont. Ob das ähnliche Bild Nr. 13 ohne Altar das gleiche meint, ist ungewiß, wie überhaupt die Verbindung zwischen dem Priester am Altar und dem Widder noch der Klärung bedarf. Die am TS vorkommenden 13 Widder (SK 55) sind zweifellos Priestersiegel. Von den beiden Reiteriegeln (in QAN fehlend, vgl. dort auch p. 72) ist Nr. 16 der bekannte Typus (SK 6); Nr. 15 mit langer Stoßlanze, dem Kontos, kenne ich augenblicklich nur von hier. Der Stil ist äußerst lebendig, das Pferd naturalistischer als im sāsānidischen üblich. Dennoch kann kein Zweifel sein, daß wir es mit einem Typar mindestens des 6. Jh. zu tun haben. Über die Sonderform der Schrift s. Kap. 5 a.

Die Porträtsiegel (SK 7) sind weniger häufig als in QAN (dort 53), immerhin 34 männliche und 3 weibliche (Verhältnis der männlichen Büsten hier 4,6, dort 12 Prozent vom Gesamt). Von Typaren höherer Würdenträger in der Rangordnung von QAN D. 1, 101 und 103 sind in TS nur zwei, beide leider nur in bruchstückhaften Abdrücken vertreten. TS Nr. 18 ist eines der größten mir überhaupt bekannten Siegel und in der Ausstattung der Kronenkappe mit QAN D. 103 so eng verwandt, daß beide absolut gleichzeitig sein müssen. Es gilt mir als ziemlich sicher, daß beide Typare im selben Atelier entstanden sind. Leider gibt es nur die Zeichnung von WILKINSON, in doppelter Vergrößerung, also ist es kleiner als unser Typ. Da das Material des TS zwischen Xūsro I. und Xūsro II. eingengt ist, ist die Datierung beider Würdenträger in die Zeit des Xūsro I., in die auch D. 103 gesetzt werden kann, ziemlich sicher⁷. Leider ist weder auf dem einen noch auf dem anderen unserer beiden Siegelabdrücke das hier sicher vorauszusetzende heraldische Zeichen erhalten. Bei TS Nr. 18 ist der Name nicht sicher ergänzbar, Nr. 19 gehörte vielleicht einem Varhrān, bei beiden fehlt die Möglichkeit, etwas über ihre Titel zu erfahren, doch wird man nicht weit fehlgehen, sie für höhere Priester oder Beamte zu halten, was für den TS ganz natürlich ist⁸.

Die übrigen männlichen Porträts mit Kappen sind, durch diese Tracht und zum Teil auch inschriftlich bestätigt, als solche von Priestern ausgewiesen. Da die übrigen Siegelabdrücke Porträts mit anderen Frisuren zeigen und die Inschriften, wo vorhanden und lesbar, nie einen Priestertitel bringen, haben wir es vielleicht mit einer anderen Kategorie zu tun. Es sind dies die Nrn. 32, 33, 34, 35, 37, 38, 40, 42, 43, 44, 45, 46, 47 und 48. Auf keinem von diesen, wofern sie beschriftet sind, ist ein Prie-

⁴ Survey IV, 205; Ill. London News, Dec. 1962 (echt?); berücksichtigt sind nur Fußkämpfer.

⁵ HINZ, Tf. 19.

⁶ Bild einer Glaspaste (?) mit unbekannter Provenienz in meiner Wiener Kartei, das mir einst R. DELBRUECK zugesandt hatte und auf dem ein Dignitar ein kleines Tuch in der vorgehaltenen Hand hält.

⁷ Daß es nicht dieser Siegel bedarf, um das Fortleben des »Inskriftenalphabets« im Spätsāsānidischen nachzuweisen, erläutere ich Kap. 5 a.

⁸ Ich habe nicht die Absicht, tiefer in die Diskussion über Ornat, Haartracht und Stilfragen, wie sie HARPER in QAN 66 ff. führt, einzutreten, halte aber doch einige Notizen für angebracht. Ich glaube nicht, daß die auf den spätsāsānidischen Siegeln feststellbare Haartracht, besonders das Langhaar, ab dieser Zeit »was not longer a common hair style for private persons, priests, and royalty, as it had been in the third and fourth centuries, but that it had become an archaic survival, reserved for certain officials only«. Erstens tragen die Könige nach Narseh immer die Globen-Frisur, und zweitens sehen wir plötzlich den Usurpator Vistahm mit der Langhaarfrisur, was zum entworfenen Bild nicht recht paßt. Ich halte vielmehr diese Frisuren als Folgen der auf allen Gebieten merkbaren Renaissance unter Xūsro I., d. h. daß bewußt Früheres aufgegriffen und mit neuem Leben versehen wurde. Aber vermutlich hat ein solches Reservat schon von Anfang an bestanden und ist bestenfalls und vermutlich neu belebt worden. Es ist von vornherein unwahrscheinlich, daß bestimmte Frisuren zu allen Zeiten des sāsānidischen Staates getragen wurden. Zudem wissen wir nur von der wohlhabenden und regierenden Schicht.

stertitel zu lesen, nur die übliche religiöse Hauptformel 'pst'n 'L yzd'n, so daß wir hier möglicherweise doch Personen der Profansphäre vor uns haben. Nur Nr. 34 hat die Hinterhaarballen und ist daher eher eine Amtsperson höheren Ranges oder vielleicht ein Priester. In QAN könnten D. 74 und D. 420 vergleichbar sein, beide Priestersiegel. Leider ist die Inschrift des Abdruckes Nr. 49 mit Frontalbild und Hinterhaarballen, die eine Person nicht geringen Ranges kennzeichnen muß, so unklar, daß ich nicht einmal ein Faksimile zu geben wagte, aber möglicherweise ist bei 9^h (zum Gebrauch der Angabe vgl. GÖBL 1960) doch *mgw* zu lesen, womit es sich um ein Priestersiegel handeln dürfte. Der TS hat nur einen Januskopf gebracht (Nr. 50), in QAN sind es drei. Da die Legende ein *Gušnasp*-Kompositum enthalten haben muß, ist es wohl das Siegel eines am TS amtierenden Priesters. Während z. B. Nr. 38 gut und gern dem 5. Jh. angehören könnte, halte ich die übrigen Typare für später. Bei Nr. 38 kann es sich um Wiederverwendung handeln, sintemal das Siegel unbeschriftet war. Mit der hohen Frisur erinnert das Typar an die Porträts auf den Münzen der Alxon, eines Zweiges der Iranischen Hunnen (vgl. GÖBL, Dokumente III, Tf. 15 ff.). Möglicherweise kommt es also aus diesem Kreis, dann wäre es sicher älter. Wenn es tatsächlich die Hand mit der Blume zeigt, wie ich sehe, dann wäre auch dieser Typus am TS vertreten⁹. Im Gegensatz zu QAN, wo ihr Fehlen von HARPER (p. 72) ausdrücklich bemerkt wird, hat der TS eine ganze Anzahl weiblicher Darstellungen (SK 12)¹⁰.

Die Nrn. 55 (Rasende Mänade) und 59 (Aphrodite) sind als Fremdsiegel der römischen bzw. späthellenistischen Zeit interessant, weil sie durch klares Zeitindiz die Weiterverwendung älterer Siegel zeigen. Die Dame des Abdruckes Nr. 61 ist wohl keine Perserin. Auch dieses Typar ist offensichtlich weit älter und könnte aus dem römischen Osten stammen, wo es möglicherweise sogar eine vornehme Barbarin darstellte. Auch der Schnitt ist nicht-sāsānidisch. Ein gewisses Rätsel gibt auch die Büste des Abdruckes Nr. 62 auf, die ich wegen der Bartlosigkeit und der Frisur als weiblich eingestuft habe und die die Beischrift eines Männernamens hat. Freilich fehlen die Zöpfe und ich kann mich irren. Hingegen wäre die Frisur und die Bartlosigkeit für einen Mann ebenso untypisch. Das Typar ist einwandfrei spätsāsānidisch und wegen der Füllringe am Rand nicht vor die Einführung der Amtersiegel unter Xusrō I. zu setzen, für die diese Ringe typisch sind (vgl. QAN D. 12, 44 usw., und TS Nr. 561 und 695). Im übrigen müssen, besonders wenn unter dem Bildnis Nana-Anāhīta verstanden wird, Siegel nicht unbedingt beschriftet sein, vgl. BIVAR 1969, 24¹¹. Hierher gehört auch einer der interessantesten Abdrücke des TS, Nr. 63, der die Göttin Anāhīta im Flammennimbus zeigt, dies in völliger Parallele mit den Darstellungen auf den Dīnāren und Drachmen des Xusrō II. (vgl. meine SN, Tf. 14/Nr. 127, 218 und 219 aus den Regierungsjahren 23, 26, 27, 36 und 37). Bedauerlicherweise kann für das Typar, das auf einer Bulle einzeln und ohne Begleitabdruck vorkommt, keine Zugehörigkeit zu einem der Blöcke nachgewiesen werden. Der Wert dieses Abdruckes für den TS ist gegenwärtig schwer abzuschätzen, weil er eine gewisse Verstärkung der Vermutung bedeutet, daß Anāhīt am TS ein Heiligtum hatte¹². Man hätte ein so bedeutendes Siegel vielleicht größer er-

⁹ Bedauerlicherweise hat HARPER die reichen Tafelteile meiner »Dokumente« (1967) nicht benützt, wo ein ausreichendes und glyptisch näher liegendes Material zur Verfügung gestanden wäre.

¹⁰ Diese Feststellung von HARPER ist übrigens ungenau: D. 21 ist, wie man ausnahmsweise am Photo I. 21 kontrollieren kann, eine Dame, mit drei sichtbaren (von insgesamt) vier Zöpfen, was die in diesem Punkte gute Zeichnung von WILKINSON noch erkennen läßt. Die angeblichen »clear features of the headgear« (l. c. 71) sind hingegen offenbar versehen und Teil der (unklaren) Inschrift, wie ich dem mir von HARPER übersandten Originalphoto sicher entnehmen kann.

¹¹ Dort kann ich im übrigen *m'lt'* nicht als *MRT'T'* = *bānūg* = Dame verstehen, wie es BIVAR offenbar meint.

¹² Vgl. GÖBL SN 47 (engl. Ausgabe: 46), dazu SCHIPPMANN 355 (erwägend, dann aber ablehnend). Leider sind die betreffenden Münztypen des Xusrō II. – in Ausnahme zum damaligen Usus – nicht mit einer Münzstättenangabe versehen. Ihre Herkunft muß den Zeitgenossen selbstverständlich gewesen sein. Die Möglichkeit, daß die Münzen am TS selbst geprägt wurden, kann hier, da mit dem Problem der Lokalisierung der spätsāsānidischen Münzstätten überhaupt verknüpft, nicht behandelt werden. Be-

wartet, die Größe ist aber, wie bereits festgestellt und an verschiedenen Beispielen zu erhärten, kein sicherer Maßstab der Importanz, vor allem nicht für alle Zeitschichten des Sāsānidischen. Nach den Münzparallelen, die freilich später sein können als das Typar, sollte das Siegel in den Anfang des 7. Jh., damit auch in die letzte Zeit des sāsānidischen TS, gehören.

Aus dem Bereich der Humanformen ist am TS zweimal die Nike (SK 13; Nr. 60 und 60a) in ihrer typischen spätsāsānidischen Form vertreten, ferner zwei einfache »Ehesiegel« (SK 15 – ohne c –; Nr. 64 und 65), die ich in QAN nicht finde, wenn nicht die nicht abgebildete Nr. D. 318 – wie wahrscheinlich – eines war. Die in QAN (p. 72) als fehlend gemeldete Hand (SK 8) ist zweimal vertreten: Nr. 51 und 53, dazu das in QAN gleichfalls fehlende, aber weit seltenere, Ohr (Nr. 54), zu dem SK 9 ein schönes Vorbild bringt (Paris, Louvre). Der Bogenschütze (Nr. 1) wirkt völlig unsāsānidisch, sein Vorbild ist der achämenidische Münztypus des Dareikos und des Siglos (vgl. BMC Arabia, Mesopotamia, Persia, Tf. XXIV ff.), es handelt sich wohl um ein weit älteres Typar, für das ich weiter keine glyptischen Vergleichsobjekte gesehen, wenn auch nicht ausdrücklich gesucht, habe. Der geflügelte Kranzreicher (Nr. 10) ist vom groben Stil und aus der Werkstatt, die auch den Heros mit der Hydra (Nr. 6) gemacht hat. Am TS fehlen ebenso wie in QAN Investiturszenen (SK 6g) und die als »Bankettszenen« bezeichneten Ehesiegel vom Typus SK 15c und 16 sowie solche als Büstenpaar (SK 17), ferner Jagdszenen (SK 6c; der Reiter Nr. 15 ist kein Jagdreiter, sondern ein Kriegerreiter), deren Fehlen in QAN offenbar zu Unrecht bemerkt wird (p. 72), da in D. 76 ganz offensichtlich eine vorliegt, vgl. dort auch die Beschreibung p. 97. Es fehlt wie in QAN auch hier, wie bereits oben bemerkt, der Gayōmard (SK 1), den auch ich auf einer Bulle noch nicht gesehen habe¹³.

kantlich führen die nachsāsānidischen Belege für den unter Xusrō II. sehr seltenen, hernach aber häufig imitierten Typus bisweilen auch weiter weg und sind dann für die Ortsbestimmung irrelevant. Vgl. MILES, G. C., *Excavation Coins from the Persepolis Region*, NNM 143, pl. III, 138–140 (aus Ištakhr) und GÖBL, *Dokumente I*, Em. 208–210; 212–216 A und 246; dazu: III, Tf. 47–52 und Tf. 68 (8. Jh.: Šahi Tigin).

¹³ Zur Behandlung der in Rede stehenden Gesamtkategorie in QAN seien einige Notizen angefügt. 1. Man wird vor allem die Ausführungen von HARPER über die Palmettenbasis sehr begrüßen, die auch die wichtigste Literatur bringen. Das Problem ist in meinem SK sicher zu kurz gekommen, weil ich es, wie freilich HARPER auch (aber meinerseits zu sehr), im begrifflichen Zusammenhang mit der Flügelbasis gesehen habe. Ohne Zweifel hat die Palmettenbasis zur Flügelbasis geführt, die an sich weit häufiger ist. In SK habe ich gezeigt, wo überall diese noch vorkommt. Vermutlich datieren wir etliche Büsten mit Schwingenbasis zu früh. In weiterem Zusammenhang mit dem Gesagten ist mir nicht klar, warum HARPER dazu Tafeln meines Haager Kataloges (1962) zitiert (QAN 69, Fn. 16), da die Könige solche Schwingenbasen auf den Münzen nicht führen und ich kaum annehmen kann, daß die seit Pērōz symmetrisch verteilten Binden mit solchen verwechselt wurden. Im übrigen wäre meine SN (1968) der Autorin besser zur Verfügung gestanden. 2. Die von HARPER p. 69 besprochene janusköpfige Priesterbüste mag sinngemäß mit der Doppeldarstellung des Königs beim Altar auf dem sāsānidischen Münzen übereinstimmen, wo ich (GÖBL, SN 19; engl. Ausgabe: 18) die verschiedene Position bei der rituellen Handlung angenommen habe. 3. Das Siegel des Abdruckes D. 128 ist in der Tat offenbar ein Unicum, aber gewiß mit HARPER so zu erklären, daß der betreffende Dignitar im Auftrag des Königs siegelt (Vgl. die westliche Parallele bei DELBRUECK, 1949, 76 mit Tf. 1, Abb. 1). Im vorliegenden Falle ist der Dargestellte nach seiner Krone entweder Varhrān V. (420–438) oder, weil die sichtbare Mondsichel unter dem kleinen Globus so hoch sitzt, Zāmasp (497–499). Daß der Eigentümer des Typars Priester ist, kann keinen Widerspruch bedeuten, solange wir nicht wissen, wie weit solche Beauftragungen mit bestimmten Aufgaben gingen. Daß der Priester selbst Varhrān heißt, gibt dem Problem eine reizvolle Note. Möglicherweise auch hängt das Siegel mit einem Varhrān-Feuer zusammen oder mit einem von Varhrān V. oder von Zāmasp begründeten Königsfeuer, wobei der Priester mit dem Bildnis des Begründers siegeln durfte. Unter diesem Aspekt kann das Siegel sogar später sein und das Gründerbildnis ist nur eine Reminiszenz. Just im Zusammenhang mit dem eben besprochenen Siegel D. 128 habe ich wenig Zweifel, daß das erstaunliche Siegel des Abdruckes D. 150 einen König als Reiter darstellt, auch wenn die Inschrift wie vorhin einen Priester als Besitzer ausweist. Leider läßt der Abdruck von der Krone nur den Reif erkennen, das Bild des Abdruckes (und dieser selbst) ist zu schlecht. Die Büste in der Hand bedeutet ohne Zweifel einen besiegten Feind und ist mit HARPER gewiß richtig mit dem Beispiel bei GHIRSHMAN fig. 226 in Verbindung zu bringen. Die Sitte ist im Iran alt bezeugt, so etwa über das abgeschnittene Haupt des Crassus, das Surenas nach Ktesiphon schickt (Plutarch 33, 2 ff.) oder über die von Ardašēr an das Heiligtum der Anāhīt in Staxr geschickten Köpfe der von ihm besiegten Könige (NÖLDEKE, Tabarī 17), freilich vorwiegend auch im dem Iran benachbarten Raum, wofür sich noch der berühmte Reiter auf dem Krug Nr. 2 des Goldschatzes von Nagyszentmiklós (MAVRODINOV, M IV) geltend machen läßt, doch gibt es weit mehr Belege, die hier wegbleiben müssen. Jedenfalls liegt wieder der vorhin geäußerte Gedanke an einen Priester an einem Königsfeuer nahe, der mit dem

Klasse II. Tiere:

Der Skorpion (SK 20), im Sāsānidischen häufig, in QAN merkwürdigerweise fehlend (aber nicht so vermerkt), ist am TS elfmal vertreten (Nr. 67–75), davon achtmal sogar paarweise, parallel (auch beiderseits eines Baumes Nr. 69) und gegenständig. Er begegnet auch als Beizeichen (vgl. die Abhandlung der Beizeichen am Schluß dieses Kapitels) bei den Abdrücken Nr. 55, 219, 227 und 252. In QAN scheint er auch als Beizeichen zu fehlen. In drei von den hier genannten Beispielen des TS ist der Skorpion als Beizeichen beim Löwen. Beide Tiere spielen im Mithraismus eine Rolle.

Vögel: Unter allen Tierbildern sind die Vögel auch am TS weitaus am zahlreichsten, unter diesen wiederum dominiert wie in QAN (und wohl überall) die Ente (SK 31). Oft hat sie ein Beutetier (Fisch, so Nr. 126 und 127; Skorpion? auf Nr. 123) im Schnabel, bisweilen die Binden um den Hals (auf Nr. 122 mit Kranz im Schnabel als Investiturbringer), aber dies weniger häufig. Alle Entensiegel am TS sind wie in QAN (vgl. p. 80) klein, Nr. 122 ausdrücklich als das eines Āturgušnasp-Magiers ausgewiesen¹⁴.

In geringeren Zahlen sind Fasan (SK 26) und Pfau (SK 25) vertreten, ferner das Perlhuhn (SK 27; so z. B. Nr. 99 mit Nennung eines Obermagiers Mihr). Der Pfau begegnet mehrfach mit Halsbinden und Investiturkranz (so Nr. 78, 79 und 80), auch mit Halsbinden allein (Nr. 85). In QAN D. 59 hat der Pfau gleichfalls einen Investiturkranz im Schnabel, kein Monogramm, wie die wohl etwas versehene Zeichnung von WILKINSON lehrt. Leider fehlt das Photo.

Auch der Fasan trägt am TS bisweilen Halsbinden (so sicher auf Nr. 87), ganz ähnlich QAN D. 39, auf Nr. 88 trägt er einen Investiturkranz im Schnabel. Die Verbindung mit Arabesken, die hier von Schwanz und Kopf ausgehen, und gleichzeitig eine Art Bildrahmung darstellen, sind gewiß von kunsthistorischem Interesse.

Eine besondere Gattung, am TS achtmal vertreten (Nr. 108–115) und in der sāsānidischen Glyptik nicht eben selten, in QAN gleichfalls bezeugt (z. B. D. 38, 51, 133, 359, 356, 387) ist das von mir im SK 28 mangels einer näheren Identifizierung nach seinem hervorstechendsten Merkmal so bezeichnete »Sichelschwanzhuhn«.

Der Haushahn (SK 29), einmal (Nr. 119) sogar mit Investiturkranz im Schnabel, ist mehrfach vertreten. Ich unterscheide ihn von der Form, unter der ihn HARPER in QAN mehrfach anführt und die ich nicht für den Hahn vom Haushuhn halte (z. B. D. 133, 365, 387)¹⁵. Von den Enten lassen sich am TS auch Gänse (SK 32; Nr. 166–172) durch ihre langen Hälse absondern. Freilich kann da und dort auch der Schwan gemeint sein. Vergleiche mit QAN, wo die Scheidung nicht ausdrücklich

(Triumphator-)Bild des Begründers siegeln darf oder muß. Welcher König gemeint ist, verschweigt der Abdruck mangels erkennbarer Krone, aber wenn die Deutung stimmt, dann ist der besiegte Feind vermutlich ein Türke oder Hephthalite. Vgl. dazu als mögliche Parallele die Schenkung des Hormizd IV. an die Kirche des Hl. Sergius, wobei (wohl symbolisch) ein dem besiegten Hephthalitenchagan abgenommener Schleier gestiftet wurde (Euagr. ed. BIDEZ-PARMENTIER [1899], VI, 21; Hinweis von O. MAENCHEN-HELFEN).

¹⁴ Die dominierende Rolle der Tiersiegel in der sāsānidischen Sphragistik ist durch Zuordnung der Tiere bestimmt. Während der Löwe, wie schon erwähnt, über die Analogie mit dem römischen Mithraismus wohl zu Mithra gehören wird, Widder und Eber zu Verethragna (für beides s. BIVAR 1969, 26), muß man sich für die große Masse der übrigen Tiergattungen, vor allem der Paarhufer und der Vögel fragen, worin die Vorliebe für ihre Darstellung begründet ist, die in der vergangenen Siegeltradition längst nicht diese Ausmaße besitzt. Vor allem dominieren bei den Vögeln Wasservögel, bei den Paarhufern der Zebu, dann Antilopen und Hirsche, nicht bloß am TS, aber es wäre ernstlich zu prüfen, ob nicht gerade mindestens die hier genannten Tiere (unter denen der Zebu – wie die Rinder allenthalben in der antiken Welt – einen lunaren Aspekt hat) über den Zusammenhang mit Anāhīt als Wassergottheit und πότνια θηρῶν auch über die mit ihr gleichgesetzte Nana) in dieser Masse in die sāsānidische Ikonographie gekommen sind. Da Anāhīt, wie oben ausgeführt, am TS verehrt worden sein dürfte, wäre die so zahlreiche Vertretung von Siegeln dieser Art nicht verwunderlich.

¹⁵ In QAN ist D. 38 im Verzeichnis als »bird«, im Fließtext p. 77 als »cock« bezeichnet. Als Hahn (des Haushuhnes) würde ich nur jene mit den nach hinten herabhängenden Schwanzfedern bezeichnen, vgl. SK 29 und BIVAR 1969, HF 2.

durchgeführt ist (vgl. aber z. B. D. 36, für den p. 79, 67 die Bezeichnung vermerkt ist, D. 433 und die Gruppen auf D. 367 und 419), kann ich nicht anstellen, die Unterscheidung ist auch nicht so wesentlich. In QAN D. 425 sehe ich eine Gans mit Halsbinden. Kraniche (unter diesem Namen fasse ich für den TS die von mir SK 34 neutraler gefaßte Gruppe der »langbeinigen Langhalse«) sind fünfmal nachweisbar (Nr. 173–177), vgl. dazu QAN D. 382, D. 383).

Der Adler (SK 35) ist mehrfach vorhanden (Nr. 178–182). Nach der richtigen Beobachtung von HARPER hat er stets gespreizte Flügel. Der Doppeldadler ist an sich ein Fabelwesen, wird aber als Doppelfigur in Klasse V besprochen. Ein Adler mit Halsbinden kommt am TS ebensowenig wie in QAN vor, wo deren Fehlen (p. 79) vermerkt wird. Wie überall gibt es wegen schlechter Erhaltung der Abdrücke auch am TS eine ganze Reihe nicht identifizierbarer Vögel, die aber gewiß jeweils in eine der genannten Gruppen gehören¹⁶.

Vierbeiner: Der Hase (SK 38; Nr. 196–200) ist weder in QAN noch am TS häufig, aber an beiden Plätzen zu etwa gleichen Teilen vertreten. Eine Ausführung (Nr. 196) zeigt ihn mehr lebendig und springend. Maus oder Ratte (SK 39), bei groben Darstellungen nicht immer, im allgemeinen aber durch den langen, meist aufgestellten Schwanz vom Hasen zu trennen, kann ich am TS nur einmal feststellen (Nr. 201). Auch QAN hat nur einen (D. 435)¹⁷. Der von mir so genannte »Rattenwagen« (SK 65a) fehlt am TS, in QAN ist er einmal vertreten (D. 264). Da es echte »Scherzformen« im Sāsānidischen eigentlich nicht gibt, der Schnitt aller mir bekannten Stücke aber heimisch ist, muß er eine gut iranische Bedeutung gehabt haben.

Der Hund (SK 42; in QAN fehlend?) ist am TS nur einmal bezeugt (Nr. 208), hingegen mehrfach der Wolf (SK 40) mit Nr. 202–204; Nr. 205 und 206 mit je 2 Welpen, Nr. 207 Wolfskopf. Die Parallelen in QAN (D. 308 und 313) mit je einem Welpen sind nicht typisch und eher bemerkenswerte Ausnahme, obwohl natürlich bekannt (SK 40b). Eher ist das Fehlen der Normalform mit zwei Welpen auffällig.

Die häufigste Gruppe der Vierbeiner sind auch am TS Löwen (SK 43; Nr. 209–280a; 209–240 liegend, 241–245 sitzend, 246–269 laufend, 270–272 mit einem Jungtier, 273–280a Köpfe). Die sitzenden sind wie in QAN (D. 245) selten, mit Jungtier etwa im gleichen Verhältnis wie in QAN (D. 304, 309). In Kap. 6c zeige ich, daß ganze Gruppen aus gleichen Ateliers kommen. Es gibt etliche beschriftete Stücke und manche sehr gute, bei den Köpfen erstklassige Ausführungen. In weit größerem Ausmaße als andere Typen sind Löwen mit Beizeichen von Astralsymbolen versehen (Mondsichel und Stern, auch mit Skorpion), vgl. dazu den Katalog. Auf kleinen und sehr groben Darstellungen (vgl. etwa Nr. 268 oder 253) muß man die ganze Entwicklungskette kennen, um das Bild richtig zu bestimmen. Der Leopard (SK 44) kommt sicher auch vor, ist aber von der (natürlich mähnenlosen) Löwin, die naturgemäß häufiger sein muß, nicht reinlich zu scheiden. Eine Seltenheit ist ohne Zweifel der liegende Löwe mit Halsbinde (Nr. 220), an dessen Identifikation kein Zweifel bestehen kann. Die linkswendige Darstellung Nr. 244 ist ebenso wie Nr. 240 von barbarischem Stil wie das gleichgewendete entfernte Pendant QAN D. 14. Derart grobe Fabrik ist am TS ebenso häufig wie die rhomboide Form, die in QAN (vgl. p. 72, 36) selten ist. Ich habe eine ganze Gruppe in Kap. 6c zusammengestellt, die wohl aus einer Werkstatt kommt. Sie sind am TS (und

¹⁶ Auf die Positionen von Doppelfiguren gehe ich im Gegensatz zur Abhandlung in QAN nicht ein und verweise auf meinen SK. Am TS ist keine Position oder Gruppierung, die dort nicht angeführt wäre.

¹⁷ Die langen Ohren der Ratte scheiden sie gewiß vom Hund, wie der Schwanz vom Hasen. Ich kann daher die Deutung des Gayōmard auf das Sternbild Orion bei BIVAR 1969, BF und p. 26 (SK 1 b) nicht teilen, weil der sog. »Hund« darunter eher eine Ratte ist. Außerdem ist damit die Doppeldarstellung BIVAR 1969, BG (SK 1 d) nicht recht vereinbar.

daher wohl auch in QAN) keine prä-sāsānidischen Typare. Die beiden frontalen Löwenköpfe (Nr. 280 und 280a) haben in QAN, soweit ich sehe, keine Parallele. D. 301 ist ganz klar eine Eule und hat auch die beiden typischen Vogelbeine, den Schnabel und die Kopffedern. Allenfalls ist es ein Steinkauz; das Photo ist besser als die Zeichnung von WILKINSON¹⁸. Die von mir ausgesonderten Leoparden (Nr. 281–287) werden andere Betrachter vielleicht und mit dem gleichen Recht für Löwinnen halten (s. o.). Es sind mit einer Ausnahme laufende Figuren, was jedenfalls zu denken gibt. Mein Kriterium war der besonders schlanke und lange Leib. Nr. 287 zeigt zwei gekreuzte Leiber von Leoparden, die auch Löwinnen sein können, wie sie sich z. B. in der spätsāsānidischen Toreutik (vgl. SARRE 1922, 128) ähnlich finden. Die Darstellung ist aber nicht ganz klar und nur mäßig glücklich, das Typar war freilich vernützt oder der Abdruck mißlungen. Der in QAN als fehlend gemeldete Elefant (SK 46) ist in einem einzigen Abdruck, freilich nur als Elefantenkopf vertreten (Nr. 288).

Zwei Wildeselköpfe zeigt Nr. 289. Die langen Ohren sind durch Doppelkontur ausgewiesen, können also kein Antilopengehörn sein. Trotz seiner Berühmtheit in der sāsānidischen Literatur ist der Wildesel (SK 47) an sich selten. In QAN sehe ich keinen. Wie in QAN (D. 300) kommt auch am TS das Pferd (SK 48) nur einmal vor (Nr. 290).

Die Unterscheidung zwischen Bär (SK 45) und Eber (SK 49), besonders bei deren Köpfen, ist schwer. Ich habe bei der Schlußredaktion der Tafeln dieser Arbeit unter dem Eindruck der gut erhaltenen größeren Köpfe, die sämtlich die Hauer des Keilers zeigen, den Eber angenommen, weil auch die übrigen Darstellungen in der sāsānidischen Kunst recht oft kurzköpfige kurzschnäuzige Eberköpfe zeigen, so z. B. der berühmte Stoff (Survey IV, pl. 197). Die Ohren, oft wie bei den modernen Spielbären aus Stoff ganz rund, sind jedenfalls manieristisch und ebenso bei langschnäuzigen, also sicheren Ebern belegt. Am TS gibt es weit mehr Köpfe als Ganzfiguren (Nr. 291 und 292 Eber; Nr. 293–305 a Köpfe). Ich habe keinen Zweifel, daß sämtliche Priestersiegel sind, und daß der Bildtypus ein Priesterreservat war. Das Kamel (SK 50) ist in QAN häufiger als am TS (Nrn. 306–308, dazu vermutlich auch Nr. 437) vertreten, in beiden Fällen als Dromedar, in QAN in besserer Ausführung.

Der Hirsch (SK 50), TS Nrn. 309–336, ist numerisch, aber nicht prozentual, häufiger als in QAN vertreten, meist liegend, selten gehend. Es gibt nur zwei Paare und einen Kopf. Leider ist von den beiden Inschriften die eine unergiebig (Nr. 307: *l'st*), die andere (Nr. 328) unlesbar. Drei Hirsche tragen Binden am Hals (Nr. 314, 323 und 326). Die Antilope (SK 52) ist am TS (Nr. 337–353) ebenfalls nur numerisch häufiger als in QAN (D. 120, D. 288, D. 291, D. 292, D. 305, D. 447). Es sind Tiere mit langem und kurzem Gehörn, gehören also ganz verschiedenen Familien an. Keines hat Binden am Hals (gegenüber einem in QAN: D. 292).

Der Zebu (Buckelochse; SK 53) ist am TS auffallend häufig (Nr. 354–399), QAN hat weit weniger Stücke (rund 2,5 Prozent gegenüber TS mit 6,2 Prozent). Die Siegel vom TS sind nach Qualität und Gesprächigkeit ihrer Inschriften wohl das bisher Bedeutendste in diesem Typus und eine echte Bereicherung unserer Kenntnis der sāsānidischen Sphragistik. Die Darstellung mit dem säugenden Jungtier (Nr. 394–396) ist zwar bekannt, aber selten, in QAN fehlt sie. Die stehenden oder gehenden Zebus überwiegen die liegenden bei weitem. In einem Fall hat der Künstler den (auch anderweitig feststellbaren) Versuch gemacht, den Kopf des Stieres nach klassischem Muster zurückblickend darzustellen (Nr. 394). Einmal auch (Nr. 398) kommt die seltene Protome mit Vorwärts-

¹⁸ Hier ist einer der wenigen Fälle, wo das Bullenmaterial von QAN unsere Kenntnis vom Kanon bereichert (in SK unter 37a zu reihen).

wendung des Kopfes, eine schöne glyptische Leistung. Auch diese fehlt samt den liegenden Typen in QAN. Die hier verhältnismäßig zahlreichen Beschriftungen bringen, wofern Titel gegeben oder lesbar sind, Priester, nur in einem Fall (Nr. 386) lautet die Legende »Siegel des Varhrān« ohne Titelnennung. Diese Massierung von Siegeln mit Buckelochsen am TS, wo die meisten, wenn nicht – wie wahrscheinlich – alle, heimisch sind und dortigen Priestern gehören, ist auffallend, ich möchte sie, wie schon erwähnt, im Zusammenhang mit dem Kult der Anāhīta-Nana sehen.

Zwei einfache Büffel oder Rinder (SK 54) bringen die Nrn. 400 und 401.

Der Widder (SK 55), in TS (Nr. 402–414) nicht eben häufig (in weit höherer Zahl in QAN: 22 Stück), bei der sonstigen Häufigkeit des Typus auffällig, jedenfalls gegenüber Hirsch und Antilope. Der Ibex (SK 56) und das Schaf (SK 57) habe ich freilich abgetrennt, aber auch diese sind mit den Nrn. 415–419 gering. Widder und Ibex stellen vermutlich sämtlich Priestersiegel dar.

Die große Gruppe der unbestimmbaren Vierbeiner, sämtlich von schlecht erhaltenen Abdrücken, hält sich gewiß im bekannten Rahmen (Nr. 420–459), beraubt uns aber wichtiger Zahlen, mit denen sich da und dort das Bild etwas verschieben würde.

Klasse III. Fabeltiere

Weitaus am häufigsten ist das Flügelpferd (SK 70), sozusagen das Hauswappen des Āturgušnasp. Sein Vorkommen am TS ist der Fachwelt nebst einigen anderen prominenten Siegelabdrücken durch R. NAUMANN (Ill. London News, Jan. 1965, 16; p. 24) weit vor dieser Publikation bekanntgeworden. BIVAR 1969 (26) bringt es m. E. richtig mit dem sagenhaften Pferd in Verbindung, das das Feuer auf den Āturgušnasp brachte. Die Bezeichnung »Pegasus« habe ich schon im SK (11) abgelehnt, weil es sich wohl doch um kein im Griechischen heimisches Fabelwesen handelt, so alt auch die Sage sein mag. Am TS sind die Flügelpferde (Nr. 482–500) zwar numerisch zahlreicher als in QAN (dort D. 228, 229, 231, 239–243 und 338), aber nur drei sind von besserer Qualität; Nr. 482 ist ein ganz außerordentliches Stück, das auch in der Legende einen *Gušnasp*-Namen trägt, allerdings und leider nicht den des Feuers. Über die kunstvolle Mähne dieses und ähnlicher Stücke hat HARPER (l. c. 83, 89) das Wichtigste zusammengetragen. Die übrigen Inschriften, soweit lesbar, ergeben nichts auf den Āturgušnasp Bezügliches, was aber nichts besagen muß. Von besonderer Bedeutung und vielleicht überhaupt erstmals bezeugt, ist das Flügelpferd mit Füllen (Nr. 500), bei dem selbst keine Flügel feststellbar sind. Leider ist die Legende unkenntlich. Von den übrigen Fabelwesen ist der Gōpatšāh (SK 66; Nr. 461–467) nur numerisch häufiger als in QAN, wo vier Abdrücke sind (D. 9, 13, 184 und 233), davon einer (D. 9) einem Priester des Āturgušnasp gehört. Die Exemplare des TS bringen keinen Hinweis, das Typar des Abdruckes von QAN war sicher am TS beheimatet. TS hat den Gōpatšāh kniend und stehend, QAN nur stehend. Der Flügelgreif (SK 67; Nr. 468–476) ist nur scheinbar häufiger als in QAN, die Typare sind aber sehr einfach. Ein ganz besonderes Typar war jenes des Abdruckes Nr. 481 mit einer Flügellöwen-Protome (SK 69) von sehr feiner Arbeit, QAN hat gleichfalls einen ähnlichen Abdruck (D. 442), aber kleiner. Der Priestername von Nr. 481 enthält den Gušnasp-Namen, die Legende in QAN D. 442 ist leider unklar. Flügelzebus (SK 72; Nr. 501–509) finde ich in QAN nicht, sie sind vielleicht mit dem Flügelpferd und wegen des so zahlreichen Vorkommens des ungeflügelten Zebus eine Besonderheit des Āturgušnasp, was freilich nicht beweisbar erscheint. Am TS ist zweifach auch die Protome vertreten (Nr. 507, 508), also in Parallele zur einfachen Zebu-Protome Nr. 398. Äußerst selten ist auch die Protome mit Fischleib (SK 73; Nr. 509). Von sonstigen Fabelwesen ist der Sēnmurv (SK 68), aber in sehr groben und kleinen Darstellungen, vorhanden (Nr. 477 adlerköpfig, also wie eine Greifenprotome; die anderen wolfsköpfig). Mit den Sēnmurvdarstellungen der späten Zeit (z. B.

SURVEY IV, pl. 199 und 200) verbindet sie nichts, hingegen finden sich gute Parallelen in den iranisch-hunnischen Kontermarken auf den Münzen (GÖBL, Dokumente IV, Tf. 8, Km 1-11), die sämtlich spät sind (2. Hälfte 7. Jh.).

Ein mir sonst nicht bekanntes Fabelwesen ist der von mir SK 78 so apostrophierte »Einhornlöwe«, für den ich augenblicklich keine Parallele beisteuern kann (Nr. 509).

Klasse IV. Tierkampf

Eine Volldarstellung finde ich in QAN nicht, am TS sind sieben (Nrn. 511-516). Der Sinngehalt der Tierkämpfe im Sāsānidischen scheint noch nicht in seiner dortigen Bedeutung erfaßt zu sein. Freilich gibt es auch Gruppen, die keine tiefere Bedeutung als die grundsätzliche der Antithese haben, aber wenn z. B. ein Löwe einen Buckelochsen reißt (Nr. 513), so scheint die Vermutung von BIVAR 1969 (26), daß der Löwe mit Mithra assoziiert sein könnte, voll bestätigt, weil dieser den Stier tötet, freilich wieder im römischen Mithraismus, während die mazdayasnischen Quellen über den Mithra tauroktonos völlig schweigen¹⁹.

Klasse V. Doppel-, Kreisel- und Kreuzfiguren

Sie enthalten oft recht merkwürdige Kombinate. Am TS sind mindestens acht Typare vertreten (Nr. 517-524), in QAN sind drei Stück (D. 139, 236 und 317). Vom TS interessiert ein richtiger Doppeladler (Nr. 521), dann aber besonders vier Protomen um eine Büste in der Mitte (Nr. 523), die vielleicht Anāhīta ist.

Klasse VI. Pflanzen

Wir haben, wenn ich recht gesehen habe, 32 Typare (Nr. 525-556). Das ist, gemessen an QAN, nicht wenig (dort neun; D. 18, 42, 145, 226, 230, 273, 278, 328, 439). Die Differenz ist also nicht gering. Einen ganzen Baum hat nur Nr. 525, das aber von einem byzantinischen Typar mindestens der zweiten Hälfte des 6. Jh. stammt, sonst gibt es Zweige, Blüten und Früchte, unter ihnen die meist so genannte »Tulpe«, wohl vom Granatapfel, der auch unter den Früchten gemeint sein wird. In dieser Gruppe gibt es viele Unsicherheiten, weil die Darstellungen meist klein und daher vereinfacht und verkürzt sind. Vielfach sitzen gerade die Blüten und Früchte auf Flügeln (Nr. 545, 549 usw.), auch auf Binden, bisweilen, aber weit seltener (Nr. 551), auf einem doppelten Bindenpaar. Daß der Granatapfel eine bedeutende Rolle spielt und mit dem Begriff der Herrschaft zumindest verbunden werden kann, geht nicht allein aus den genannten Zusatzausstattungen hervor: bei den sāsānidischen Gouverneuren in Ostiran (kūšāno-sāsānidisches Dominium) bilden »Artischocken« und Granatäpfel Kronenzeichen als Hauptbestandteile der Krone, wo sie den großköniglichen Globus ersetzen.

Klasse VII. Unbelebte Objekte

Hier figuriert der Altar (Nr. 557-539), für TS kein Wunder. In QAN sehe ich keinen.

Klasse VIII. Symbole und Tamgas

Es gibt einiges sehr Interessante. Aus der Astralsymbolik sind Mondsichel und Stern (SK 101) fünfmal vertreten, darunter das besonders auffällige und schöne Typar Nr. 561. QAN hat D. 189, D. 202 und D. 408, also fast den gleichen Anteil. Zweimal begegnet am TS die Investitur-

¹⁹ DUCHESNE 324. Vielleicht helfen Beobachtungen wie diese doch weiter.

schleife (SK 103; Nr. 567 und 568), die in QAN fehlt. Von den Knoten (SK 104) gibt es zwei (Nr. 569, 570). Beim letztgenannten Abdruck liegt eine Parallele zu dem ein wenig größeren Stück aus QAN (D. 25) vor, beide mit Endigung in Tierköpfe²⁰.

Das Kreuz als christliches Symbol (SK 102) ist einmal (Nr. 565) auf einem Bergkegel sichtbar, von zwei Büsten flankiert. Freilich kann es sich um ein fremdes (byzantinisches) Typar handeln. Auch QAN hat ein sicheres Kreuz: D. 200. Ein besonderer und nicht geklärter Typ ist die von mir mit einem Hilfsausdruck so genannte »Trense« (SK 105). Am TS sind vier Stück (Nr. 571–573 und auf zwei »Stöpseln«).

QAN hat mehr: D. 142, 144, 269, 321, 342, 346, dort wohl unrichtig als Monogramme bezeichnet. Möglicherweise steckt ein Gerät, das beim Feuertienst gebraucht wurde, dahinter. Die Triskeles (SK 106) ist nur zweimal vertreten (Nr. 574 und – unsicher – 575). QAN hat D. 126 und 427, dazu die schöne Tetraskeles aus Flügeln (D. 274), leider ohne Photographie (dazu auch D. 428), am TS ist nur ein sehr grobes Typar (Nr. 576). Der TS hat auch einige unbestimmte Symbole. Eine große Gruppe am TS sind Tamgas und Monogrammtamgas (SK 109), mit über 100 Typaren (Nr. 581–685) rund 14,6 Prozent vom Gesamt (QAN mit 48 Typaren rund 11 Prozent vom Gesamt)²¹. Rund ein Viertel der Tamgas vom TS kann als Monogrammtamgas (vgl. Kap. 5 e) bezeichnet werden, unter ihnen die auf den beiden bedeutenden Typaren 581 und 582 (vgl. die Vergrößerungen auf Tf. 48); Nr. 583 ist leider arg zerstört. Es sind, soweit die Legenden aussagen, durchwegs Priestersiegel. Keines von ihnen zwingt, an einen Typarbesitzer aus einer anderen Schicht zu denken, nur der Träger von Nr. 601 wird als »Schreiber des Ātur-gušnasp-Feuers« bezeichnet, gehört also, wenn auch selbst kein Priester (?), dieser Gesellschaft jedenfalls an. Von den 48 Typaren aus QAN haben 27 Monogrammtamgas. Das Verhältnis ist also ganz anders als am TS. Wenn nicht alles täuscht, sind alle Tamga-Typare überhaupt so gut wie ausschließlich Priestersiegel²². Einige Tamgas stehen auf Doppelflügel (Nr. 606, 644, 645, 654) oder Binden (Nr. 527, 631, 651, 666, 667, 677). Nr. 668 hat, wenn ich recht sehe, die Form eines stilisierten Skorpions. Ein essentieller Bestandteil der meisten Tamgas beider Gruppen ist die Mondsichel; bisweilen wird in sie noch ein Stern hineingestellt (so Nr. 622, 650, 651), eine klare Beziehung zu dem sonst (und speziell auf den Münzen) geläufigen Kombinat. Ausgesprochen rar ist die Verbindung solcher eher abstrakter Gebilde mit echt Bildlichem, wie in Nr. 624, wo in der Mondsichel oben ein Widderschädel sitzt.

Klasse IX. Schrift

Reine Schriftsiegel, also ohne Bildelemente (außer ev. Beizeichen) sind im Sāsānidischen an sich nicht allzu häufig. Dabei gibt es, wie ersichtlich, verschiedene Klassen. In ihre erste fallen klare Ämtersiegel, deren Art noch heute in den Rundsiegeln der Ämter moderner Staaten bis herunter zum Poststempel weiterlebt. Ihnen widme ich im Kap. 8 einen eigenen Exkurs, weil bei ihnen gewisse Normierungen auftreten, über die man vielleicht näher in ihre Bedeutung und in die spätsāsānidische Organisation Einblick gewinnen kann. Wir haben von dieser ersten Klasse fünf Siegel (Nr. 694, 695, 696, 703, 704). QAN ist hier wesentlich reicher, was kein Zufall ist. In QAN sind 18 Amtssiegel

²⁰ D. 25 steht in der Zeichnung von WILKINSON richtig, das Photo (I. 25) steht auf dem Kopf!

²¹ Für den Unterschied zwischen Tamgas und Monogrammtamgas vgl. Kap. 5 e und das Kap. 7.

²² Leider kann man auch hier die Zeichnungen von WILKINSON nur selten wirklich kontrollieren. Daher ist mir z. B. unklar, wie FRYE auf die dezidierte Lesung des Monogramms von D. 262 kommt, während es den Anschein hat, als müßte sich mit der Randlegende (und speziell in Verbindung mit dem Monogrammtamga) doch etwas anfangen lassen. In allen Fällen ist in meiner Sicht die Lesung des Monogramms in der Randlegende auffindbar, ausgenommen jene, wo das Monogramm eine Ergänzung der Umschrift darstellt.

dieser Definition (D. 12, 44, 99, 177, 191, 194, 199, 201, 203, 204, 206, 207, 209, 211, 212, 216, 219 und 457). Leider gibt es nicht für alle Photos. Je bedeutender ein Ort ist, je höher er im Range steht, um so weniger Amtssiegel außer seinen eigenen können praktisch dort begegnen. Über das Problem, was überhaupt als »Amtssiegel« zu bezeichnen ist, spreche ich im Kap. 8; für die Terminologie der »offiziellen« Siegel und der »Personensiegel« vgl. das im Kap. 2 Gesagte²³. Von den fünf am TS vertretenen Amtssiegeln sind zwei heimische, unter ihnen das des Groß-Magiers im Haus des Āturgušnasp (Nr. 703), dessen Rang wohl dem eines Patriarchen oder Kardinals entsprochen haben dürfte. Dazu ist ein »Gušnasp-framadār« (Nr. 695), also wohl der Ortskommandant der befestigten Stadt, nachgewiesen.

Die beiden nicht am TS heimischen Siegel (Nr. 694 und 704) sind vermutlich lokalisierbar. Beide sind solche je eines *drigošān yātakgov dātvar*, also »Anwalts und Richters der Armen«. Während Nr. 704 dem normalen Typ entspricht und dem Distrikt *Vīd-Ardaxšīr* (bisher unbekannte Schreibung für Veh-Ardaxšīr) angehört, ist das andere mit der doppellinigen Sigle etwas auffälliger: Vehōvand.

Auch Abkürzungen, von denen QAN nach der Aufstellung von FRYE (l. c. 54) 17 Typare hat, sind am TS vertreten, allerdings nur zwei (Nr. 697, 697a). Beide sind vermutlich Magiersiegel. Bei Nr. 697a entspricht die Abkürzung *gw* der Randlegende *Ātur Gušnasp*. Da keine Person genannt ist, ist es ein offizielles Siegel. Bei Nr. 697 hat die Mittelsigle *mw* in der Randlegende keine Entsprechung. Diese kleinen Typare bilden eine recht fest umrissene Gruppe, die näherer Untersuchung wert wäre. Es ist anzunehmen, daß die Abkürzungen bei gleicher Form meist die gleiche Bedeutung hatten, vgl. etwa zu TS Nr. 697 das Typar QAN 361 (dort allerdings ohne Randlegende).

Noch einige Worte über die Fremdsiegel (vgl. SK § 14, p. 17f.) und über Beizeichen am TS: Die Fremdsiegel sind nur wenige, aber dennoch interessant. Sieht man von dem wiederverwendeten hellenistisch-römischen Typar Nr. 59 (Venus mit Cupido) ab, so fallen Nr. 525 (byzantinisches Siegel des 6./7. Jh.), Nr. 565 (Kreuz auf Berg zwischen zwei Büsten/weiblich-männlich) und vor allem der Abdruck einer Abraxas-Gemme (Nr. 707) auf. Zu einer gemeinsamen Aussage sind sie allerdings kaum zu bewegen, die Zahl ist zu gering, die Streuung zu groß. Immerhin beweist ihre Existenz die Siegeltätigkeit nicht-zoroastrischer Signatäre, die sämtlich vielleicht überhaupt Ausländer sind. In QAN habe ich außer D. 152 (indisch) kein direktes Vergleichsmaterial gefunden. Dem Hauptblock der Typare (vgl. Kap. 8b) gehören der Abdruck Nr. 565 (Kreuz auf Berg) und Nr. 707 (Abraxas-Gemme) an, was beides in einer zoroastrischen Hochburg jedenfalls sehr bemerkenswert erscheint. In einer der herausgehobenen wichtigen Siegelverbindungen (vgl. Kap. 6b) sind diese Typare jedoch nicht enthalten.

Die Beizeichen sind wie in der Numismatik (wo sie freilich eine andere Funktion haben) Nebenbilder, die auf den Siegeln zum Hauptbild in einer bestimmten inneren Beziehung stehen. Ich habe Stern, Mondsichel, Mondsichel/Stern-Kombinat, Tamga, Kreuz, Skorpion, Stierkopf, Widderkopf und Hand notiert. Hier ist die Liste:

Stern: 27; 30 (?); 31; 125; 174; 186; 260 (?); 267; 514; 522; 559; 584; 622; 627 (?); 650; 652; 670; 677.

Halbmond: 15; 20; 48; 106; 124; 158 (?); 165; 209; 211; 213; 221 (2×); 229; 230; 233; 237; 245; 253; 255; 259; 279; 285; 290; 309; 314; 323; 326; 364; 365; 387; 414; 461; 462; 464; 465; 483; 502 (2×); 505; 520; 577 (?); 626.

²³ Die in meinem SK gegebene Einteilung bezieht sich auf äußere Kriterien (Pos. 110–114). Amtssiegel lassen sich für die Pos. 110–113 nachweisen.

Halbmond/Stern: 15; 18; 21; 22; 23; 32; 47; 104; 246; 250; 251; 252; 254; 256; 359; 362;
370; 403; 404; 570; 581; 582; 583; 590.

Tamga: 293; 364; 396; 481; 502; 503.

Kreuz: 659.

Skorpion: 55; 219; 227; 252.

Stierkopf: 247.

Widderkopf: 624.

Hand: 581.

Von den genannten Zeichen ist die Mondsichel ersichtlich am häufigsten, sie kommt außer bei Personensiegeln z. B. bei den Buckelochsen (Zebu) und Wasservögeln vor, auffallend beim Löwen, wo sie die Ergänzung zu dessen solarem Aspekt bildet. Es wird sich also lohnen, einmal in größerem Zusammenhang die Beziehungen der Beizeichen zu den Hauptbildern zu untersuchen, weil hier bestimmte Regeln Anwendung finden und gewiß nicht jedes Zeichen mit jedem Bild gekoppelt werden kann. Besonders interessant ist die Hand, die auch als Hauptbild bekannt ist und den Priester bezeichnet (Vgl. auch das Siegel SK Tf. 6, 8 b mit gleichem Gestus). Ebenso singulär ist freilich der Stierkopf, der bei Nr. 247 zum Löwen in der Tierkampf-Antithese steht, wie sie die Siegel Nr. 513 und 514 voll ausführen. Für den Widderschädel (Nr. 624) wird man, da es sich um ein durch den Namen *Āturohrmazd* als solches ausgewiesenes Priestersiegel handelt, auf die Darstellungen eines Priesters am Altar, bei dem ein Widder steht, verweisen können. Mit Ausnahme von Nr. 55 (Bacchantin) steht der Skorpion bei einem Löwen (Nr. 219, 227, 252), also jedenfalls nach dem römischen Mithraismus zu Mithra gehörig und hier gewiß auch. Wie diese wenigen Beispiele zeigen, läßt sich also in den meisten Fällen die sinnvolle Beziehung nachweisen und durch Parallelen belegen.

5. EPIGRAPHIK

a. Vorbemerkungen; Schrift

Außer den Inschriften (Legenden) sind hier auch die Monogrammtamgas mitbehandelt. Für beide ist dabei in einigen Mustern zu zeigen, daß man mit den begreiflicherweise bevorzugten Inschriften endlich auch die Bilder sehen muß (vgl. auch Kap. 1, S. 5).

Die Schwierigkeiten der Lesung der Legenden beruhen in mehreren Faktoren. Zunächst sind Abdrücke in Ton meist schwerer zu beurteilen als solche, die wir von noch existenten Siegeln in knetbarem Material unter optimalen Bedingungen herstellen können. Für die Bullen haben wir nur die gegebenen, oft nur einmal erhaltenen und vielfach schlechten Abdrücke. Auch größere Erfahrung an Siegellegenden kann Fehlendes oder Mißratenes nicht ersetzen oder ausbessern, auch wenn man es, wie ersichtlich, eigentlich selten mit wirklich Neuem, auf Siegelinschriften oder anderswo noch nicht Gesehenem, zu tun hat. Da die Siegel der Abdrücke trotz vielfach feststellbarer Werksähnlichkeit, ja -identität (vgl. Kap. 6b) aus verschiedenen Werkstätten und aus Graveurhänden verschiedener Niveaus kommen, sind paläographische und orthographische Streuung mitunter beträchtlich. Auch Fehlschnitte im Typar sind keine Seltenheit. Abnutzungsspuren und Ausbrüche an den Siegelsteinen sind da und dort kenntlich.

Weitere Schäden können beim Siegelvorgang hinzukommen. Zu nasser Ton bringt ein verschwemmtes Bild, Teile sind mitunter offensichtlich im Typar hängen geblieben und fehlen im Bild. Wird flüchtig und nicht mit senkrechtem Druck gesiegelt oder das Typar schräg weggezogen, kann es zu beträchtlichen Bildverschiebungen kommen. Zu leichter Druck bringt flauere Bilder. Erst an verschiedenen Abdrücken des gleichen Typars läßt sich ersehen, ob nicht schon das Typar selbst abgetragen und flau war (s. o.). Nachträgliches Abdrücken weiterer Typare neben einem Abdruck können bei diesem Verzerrungen bringen. Nicht selten ist im Abdruck feiner, am nassen Ton noch aufliegender Stoff erkennbar, der offenbar von den langen Gewandärmeln der Signatäre kommt, vgl. Kap. 6a, S. 65. Auch Übereinanderlegen von Urkunden und Bullen kann noch frische Abdrücke flachdrücken.

Die Erhaltung der Bullen leidet schon in der Lagerung. Der Brand hat viel gerettet, was sonst wohl verloren wäre. Die Beseitigung von Verkrustungen bei der Reinigung und Konservierung ist zwar vorbildlich durchgeführt worden, dennoch sind da und dort Spuren des körnigen Materials abgegangen, was einfach unvermeidlich war. Die oft festgestellten Korrosionen sind sichtlich schon in der Zeit der Archivierung, während des Archivbrandes und dann in der Bodenlagerung eingetreten.

Die Gipsabdrücke der Tafeln sind mit musterhafter Schärfe gemacht. Alle wichtigen Lesungen sind noch an den Originalen überprüft, zu deren deutschem Anteil ich hernach noch oft zur Kontrolle zurückgekehrt bin.

Die Faksimilia sind möglichst genau erstellt, jedes von ihnen ist aus jeweils mehreren als das beste ausgewählt worden. Dennoch ließ sich absolute Gleichheit, z. B. der Größen, nicht erzielen, die aber auch die Originale nicht darbieten. Ich habe versucht, dem Material das Maximum abzurufen, es

aber abgelehnt, etwas zu erzwingen. Die faksimilierten Inschriften sind im folgenden Verzeichnis (b), im Katalog (Kap. 9c) und auf den Tafeln 30–48 mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Scheinlegenden sind vermerkt, aber nicht faksimiliert. Zum Vergleich mögen die Phototafeln dienen. Freilich widersetzen sich bestimmte Abdrücke hartnäckig der Aufnahme, so daß manche nur grobe Orientierungshilfen sind, vgl. dazu auch Kap. 10a.

Jeder Fachmann weiß, daß man auf den Originalphotos, den Gipsen und den Originalen selbst stets mehr sieht, als man dem Leser über den besten Druck an Kontrollmöglichkeiten anbieten kann. Immerhin habe ich einen (freilich auch kein Allheilmittel darstellenden) Ausweg über die hier wohl erstmals in diesem Genus angewendeten Aufnahmen in meist drei verschiedenen Lichteinfällen gesucht.

Ich gebe genaue Angaben über den Legendenbeginn nach dem Zifferblatt, wie wir das nützlichlicherweise in der Numismatik praktizieren¹.

Der Katalog möge jeweils verglichen werden, weil die nötigen Angaben sich nicht immer ganz reinlich auf den Katalog und die Legendenliste aufteilen ließen.

Für äußere Angaben bedeuten:

T = Typarschaden (Steinfehler, Absplitterungen, Ausbrüche, flau durch Abtragen).

F = Fassungs-mangel. In etlichen Fällen (vgl. Kap. 6a, dort die Liste) waren Typare (Platten, Ca-bouchons) in einer Metallfassung (Ring) gefaßt, die im Abdruck (oft mit der Anhängeröse oder einem kleinen Kugelknopf vom Ring, vgl. QAN 44, n. 11) kenntlich ist. Sie verdeckt bisweilen Teile der Legende, z. B. obere Hasten, was die Lesung mitunter erschwert oder hypothetisch macht.

S = Siegelungsfehler. Sie sind beim Siegelvorgang selbst häufig (s. o.) und führen bisweilen zu Differenzen im Durchmesser und in den Winkeln bei Abdrücken eines und desselben Typars.

O = Oberflächenschäden. Manche entstehen gleich bei der ersten Lagerung der Dokumente, andere entstammen späteren Zerstörungen durch Lagerung im Boden. Auch bei sorgsamster Reinigung kann etwas verlorengehen.

Angaben über die Schriftgattungen, wie sie etwa FRYE in QAN 60ff. gibt und l. c. 58f. erläutert, habe ich unterlassen. Man möge die Bilder und die Faksimilia vergleichen. Ich bin der Auffassung von GIGNOUX (Rez. von BIVAR 1969 in RA 66, 84), daß man grundsätzlich nur zwei Schrifttypen unterscheiden kann. Die eine ist die der Inschriften, die andere stellt den Übergang der Entwicklung zum Buchpehlevi her, ohne wie dieses echt kursiv zu sein. Echte Kursive kommt freilich auch vor, aber wohl nur in Kopie der handschriftlichen Vorlage, sie rechtfertigt keine dritte Kategorie².

Die verschiedenen paläographischen Formen stellen, von Einzelfällen vielleicht abgesehen, kein wirklich brauchbares Datierungsmittel dar. Auch FRYE (QAN 58) warnt. Das alte Inschriftenalphabet, an sich zählbig, hat offenbar mit der Restauration des Staates unter Xusrō I. eine Renaissance erfahren. Andererseits ist schon für die Zeit vor der Anlage der theodosianischen Mauer (430) auf dem Istanbuler Sarkophag (Lit. dazu SK 26) eine bisher für sehr spät gehaltene Form des Peh-

¹ GÖBL 1960.

² An die von FRYE in QAN 59 nicht aufgeführte, aber von ihm z. B. für das wichtige Typar des Abdruckes D 177 (aber auch für D. 12) so gelesene Form des š glaube ich nicht. Die Lesung für D. 177 und damit für den mp. Namen von Shiraz als šyl'cy kann nach Ausweis eben dieses Typars, auf dem 'ltbštl GDH mit normalem š zu lesen ist, nur syl'cy lauten, desgleichen D. 12 nicht šyd'ky, sondern richtig syd'ky, weil auch dort byšhpwibly mit bekanntem š geschrieben ist. Daher muß für die Überleitung in den modernen Namen von Shiraz (FRYE/QAN 1 f. und 52, n. 27) eine andere Interpretation gesucht werden, da die gegenwärtige im paläographischen Kontext keinen Halt hat. Wie ich sehe, liest auch GIGNOUX (1973, 141) syl'cy.

levi bezeugt. Daß sie z. B. auf Münzen spät auftaucht, sagt also nicht, daß sie nicht auf anderen Beschreibstoffen schon früher da war. Vermutlich kommt sie über die Vorlage für den Graveur zunächst spontan auf die Siegel, wie überhaupt handschriftliche Vorlagen (die selbst schreibunkundige Graveure, die diese nachweislich – wie auch im Münzstempelschnitt – dann oft sklavisch kopierten) viel zu wenig in Rechnung gestellt werden. Die Verwendung verschiedener Formen der Pehlevi-Kursive stellt weitere spontane Einbrüche anderer Alphabetform dar. Unter ihnen sind (wie auch im Siegelbild) oft genug Provinzialismen feststellbar, die viel zu wenig beachtet werden. Gerade diese sind für die Datierung nicht zu verwenden.

In der Transliteraierung halte ich mich im allgemeinen an das Handbuch von NYBERG, kleinere Abänderungen gehen auf seinerzeit erbetene freundliche Belehrung von DE MENASCE zurück.

Ich habe mich, wo immer es möglich war, auf die Transliteration beschränkt. Wo Transskription notwendig erschien, habe ich zuletzt nach Absprache mit GIGNOUX zumeist das Buch von MACKENZIE zugrundegelegt. Für die sāsānidischen Königsnamen war dies im Fließtext leider nicht mehr möglich, wofür ich das Verständnis des Lesers erbitten muß.

Hypothetische Lesungen sind mit ^x bezeichnet. Für die Schreibung l/r gilt, daß die lange Form als l, die kurze als r transliteriert wird. Schluß-y gebe ich im Inschriften-Alphabet mit y, im späten, dem Buch-Pehlevi ähnlichen Alphabet mit ' , das Schluß-w ebenfalls mit ' wieder. Wie in der Epigraphik üblich, bedeuten eckige Klammern [] den Raum ausgefallener, schlecht bzw. hypothetisch lesbarer oder vorauszusetzender Buchstaben, während in runden Klammern () Ergänzungen stehen, die der Text nicht enthält, also auch Auslassungen durch den Siegelschneider. Ich habe aber Ergänzungen jeder Art nur *parcissime* vorgenommen.

Fragezeichen in Klammern (?) stellen das Wort davor als fraglich hin, ohne Klammern die ganze Lesung, mit einem Wort oder dessen Teil in Klammern nur dieses.

Legendentrennung durch das Bild deute ich – wie in der Numismatik – durch einen waagrecht Strich (–) an, Fortführung in zweiter Zeile durch einen Schrägstrich (/). Durch Schrägstrich getrennte unterstrichene Buchstaben bedeuten alternative Wahlmöglichkeit.

Die Leserichtung verläuft auswärts, wofern nicht anders genannt, d. h. von der Mitte nach außen gesehen. Bisweilen (bei magischen Siegeln) steht die Legende nur im Stein (Typar) selbst richtig, im Abdruck verkehrt (so z. B. bei Nr. 686), worauf nicht immer geachtet wird³. Die Zahl der Punkte bei inkompletten oder schlecht lesbaren Inschriften gibt nicht immer die genaue Zahl der ausgefallenen Buchstaben an, die vielfach in der Rekonstruktion ohnehin hypothetisch ist.

An Literatur gebe ich im allgemeinen nur Verweise auf Vorausabbildungen einzelner Abdrücke des TS an anderer Stelle. In einigen Fällen habe ich Parallelen vermerkt, es aber nicht für meine Aufgabe angesehen, überall solche zu bringen. Die Personennamen finden sich in einer Sonderliste unter d), ein alphabetischer Suchindex unter c) in diesem Kapitel.

Nach langer Überlegung habe ich es aus rein sachlichen Erwägungen der langjährigen Einschau in das vorliegende Material vorgezogen, die Lesungen selbst zu erstellen. Da ich eine möglichst verlässliche Arbeitsgrundlage für Berufeneren geben wollte, habe ich mich in strittigen Fällen der freundlichen Auskunft direkt zuständiger Fachkollegen versichert, die mir, wie auch in der Einleitung betont, von J. DE MENASCE (†) und hernach von PH. GIGNOUX in äußerst kooperativer Weise gütig ge-

³ QAN hat dazu eine unbemerkte Parallele: D. 198; ein Zeichen, daß man damit rechnen muß. Vgl. dazu die Bemerkungen bei BIVAR 1966, 19.

währt wurde. Ihre Lesungen und Anregungen sind an den betreffenden Stellen vermerkt. Für Unzulänglichkeiten, die jede einschlägige Arbeit zwangsläufig und unvermeidlich mit sich bringt, bitte ich den Leser gerne um Entschuldigung.

b. Transliteration, Übersetzung und Bemerkungen

Ich gebe zunächst das Verzeichnis der Typare mit Inschriften (Legenden)

(halbfett gedruckte Ziffern bedeuten Zugehörigkeit des betreffenden Typars zum sog. Hauptblock)

(vgl. Kap. 6c):

7; 15; 18; 19; 20; 21; 22; 23; 24; 25; 26; 27; 28; 29; 30; 31; 32; 33; 35; 36; 37; 39; 40; 41; 43a; 49; 50; 54; 62; 67; 99; 100; 101; 101a; 122; 127; 173; 183; 209; 210; 211; 212; 221; 228; 229; 241; 243; 245; 246; 247; 248; 250; 255; 257; 261; 267; 271; 273; 274; 275; 276; 277; 279; 280a; 284; 289; 290; 292; 293; 294; 307; 328; 346; 351; 354; 362; 363; 364; 365; 366; 368; 369; 372; 374; 375; 376; 379; 385; 386; 388; 389 (=390); 391; 394; 395; 397; 398; 403; 405; 415; 420; 450; 461; 462; 464; 465; 467; 473; 476; 481; 482; 483; 484; 485; 486; 490; 492; 493; 494; 495; 497; 498; 500; 501; 502; 503; 504; 505; 507; 508; 509; 512; 513; 514; 517; 551; 571; 574; 581; 582; 583; 584; 586; 591; 593; 596; 601; 602; 603; 604; 605; 606; 607; 609; 610; 613; 614; 617; 621; 622; 623; 624; 625; 626; 627; 628; 632; 634; 636; 640; 641; 642; 644; 645; 646; 647; 650; 652; 654; 655; 656; 657; 661; 667; 675; 676; 677; 681; 686; 687; 688; 689; 690; 691; 692; 693; 694; 695; 696; 697; 697a; 697b; 698; 699; 700; 701; 702; 703; 704; 705; 708; 710; 711; 740; 752; 756.

Liste der Inschriften (Legenden)

- *7 O: korrodiert.
4^h(?): ab 11^h erkennbar: ... [g]wšnsp
»Hengst«.
Teil eines Gušnasp-Namens (Feuer oder Person).
- *15 O; S: teilweise flau.
7^h: mtrky ZY [...] hy dpywr
»Mihrak, der -Schreiber«.
Die Schrift trägt eigenwillige Züge und ist m.E. spät. Vermutlich sind Inschrift und Beizeichen auf ein älteres (späthellenistisches oder parthisches) Typar (Platte!) nachträglich geschnitten worden.
Lit.: NAUMANN 1965/1, 650, Abb. 19.
- *18 O: Hälfte fehlt; korrodiert; S: teilweise flau.
5^h (unklar): ... pybry ZY gw ...
Name (Lesung: GIGNOUX) und Beginn eines Patronymikons. Rest des Faksimiles unverbindliche Lesehilfe.
- 19 O: Teil fehlt; korrodiert.
5^h: wl ...
Beginn eines Namens (»Vahrām«?).
Kein Faksimile.
- *20 5^h: tyl'whrmzd 'pzw'n'
»Tir-Ohrmazd, Gedeihen.«
Lesung des Namens: GIGNOUX (brieflich).
Lit.: NAUMANN 1965/1, 649, Abb. 16; NAUMANN 1965/2, 24, Fig. 3.
- *21 4^h: mtr'twrplnbg Y mgw
»Mihräturfarnbay, der Magier.«
- *22 5^h: 'twrp'tgwšnsp' Y mgw Y whd'tgwšn/sp'n
»Äturpätgušnasp, der Magier, der Sohn des Vehdätgušnasp«.
Lesung Vehdät: GIGNOUX.

- *23 4^h: *zlm̄tl*
»Zarmih̄r.«
- *24 O: Ausbrüche; korrodiert.
1^h (einwärts!) *zwlw'nd' [t] Y *gl'twl (?)*
»Zurvāndāt, der«
Lesung *gl'twl*: GIGNOUX, der mir (brieflich) mitteilte: »Je pense que le second mot n'est pas un titre (den ich vermutet hatte; Anm. GÖBL), mais bien un patronymique, qui pourrait se terminer par 'twl, mais le début est difficile: peut-être Dar-ādur, ou Gar-ādur.«
- 25 O: korrodiert.
5^h: unkenntlich.
Kein Faksimile.
- 26 O: korrodiert.
5^h: unkenntlich.
Kein Faksimile.
- *27 5^h: *nb'dwst' Y mgw Y 'yl'ngwšnsp'n*
»Nabādōst, der Magier, der Sohn des Ērāngušnasp.«
Lesung Nabādōst: GIGNOUX.
- *28 O: teilweise korrodiert.
5^h (teilweise zerstört): *l'tyhy l'styhy [p'l]swmy ZY TB*
»Großzügigkeit, hervorragende Gerechtigkeit.«
Ergänzung der Lesung des teilweise zerstörten Teiles *p'lsmy*: GIGNOUX; danach auch Verbesserung des Faksimiles.
- *29 O: teilweise korrodiert.
5^h: *m[y]twm'h[.]mt ZY 'twlthm/n*
»Medōmāh , der Sohn des Āturtahm.«
Ergänzung und Lesung des Hauptnamens: GIGNOUX.
- *30 4^h: *pylwcthm ZY mgw*
»Pērōztahm, der Magier.«
- *31 O: stark korrodiert.
5^h: 'whl . .
Beginn eines Ohrmazd-Namens.
- *32 O: stark korrodiert.
5^h: 'p(st'n) L° (für °L) yzd'n
»Vertrauen auf die Götter.«
- *33 O: Randschäden; stark korrodiert.
5^h: unklar.
Das Faksimile muß als unverbindliche Lesehilfe gelten.
- 35 S: auf zu nassem Ton gesiegelt; verschwemmt; verwischt.
5^h: unklar.
Kein Faksimile.
- *36 5^h: *lwcwl'n Y mgw Y *brt'n*
»Rozvarān, der Magier, der Sohn des Bart.«
Sehr schleuderhafte, ungleiche Schrift. Lesung des Patronymikons: GIGNOUX.
- *37 5^h: 'pst'n °L yzd'n (° in yzd'n defekt).
»Vertrauen auf die Götter.«
- *39 S: auf zu nassem Ton gesiegelt.
5^h: *mwdl* 9^h: *mgw*
»Siegel . . . (folgt wohl Name) . . . (des) Magiers.«
- *40 5^h: 'pst'n °L yzd'(n)
»Vertrauen auf die Götter.«
- *41 5^h: unklar.
Völlig verderbt; spiegelverkehrt?; Scheinschrift?
Das Faksimile muß als unverbindliche Lesehilfe gelten.
- 43 a O: korrodiert.
5^h (beschädigt): wohl mit 'pst'n . . . beginnend.

- »Vertrauen«.
Kein Faksimile.
- 49 O: korrodiert; S: flau.
ʃ^h: unklar.
Längere Legende von der auf I^h noch 'L und auf 10^h noch t erkennbar ist.
Kein Faksimile.
- *50 O: Randschaden; teilweise stark korrodiert.
ʃ^h: (fehlt); ab 2^h: [gw]ʃnsp
». . . Hengst«
Rest eines Gušnasp-Namens (Feuer oder Person)
- *54 O: Kratzspuren.
4^h: [ʃ]pst'n 'L yzd'(n)
»Vertrauen auf die Götter«.
- *62 Zweiteilig: r. abwärts: 'spl
l. abwärts: st'
»Asp-rast«.
Personenname. Lesung: GIGNOUX.
- 67 O: völlig korrodiert.
ʃ^h (?): unkenntlich.
Kein Faksimile.
- *99 ʃ^h: mytwm'h
»Medömäh«.
Personenname. Lesung: GIGNOUX.
- 100 O: Randschäden; korrodiert.
Unklar, ob das ab ʃ^h Erkennbare zu einer Legende oder einfach zu einem Beutetier des dargestellten Vogels gehört.
Kein Faksimile.
- 101 O: korrodiert.
12^h: Scheinschrift(?).
GIGNOUX hält 'y (?) für möglich.
Kein Faksimile.
- 101 a 12^h: *plhw(?)
»Farrux«.
Verbesserung meiner Lesung durch GIGNOUX.
- *122 O: Riß.
2^h: m(')h'twrgwšnsp'.
»Mähäturgušnasp«
Personenname. Lesung der ersten Hälfte: GIGNOUX.
- *127 S: auf zu nassem Ton gesiegelt; verschwemmt.
ʃ^h: 'pst'n 'L yz(d'n).
»Vertrauen auf die Götter«
- *173 3^h: 'p
Abkürzung (für 'pst'n oder für 'pzwn?).
Die gleiche Abkürzung findet sich z. B. in QAN unter S. 197 (dort gedreht?) und in Parallele auch l. c. unter D. 381 (dort von FRYE allerdings in Drehung als mg ? gelesen).
- 183 H: Hälfte fehlt; S: flau.
ʃ^h (?): unkenntlich.
Kein Faksimile.
- *209 S (auf dem besten Abdruck!): auf zu nassem Ton gesiegelt; flau.
2^h: yzd'nkert' Y mgw Y . . .
»Yazdānkirt, der Magier, der (Sohn des . . .)«.
- 210 O: Von stark abgetragenem Typar; S: auf zu nassem Ton gesiegelt.
1^h: unklar; auf 11^h hält GIGNOUX . . . lzy (?) für möglich.
Kein Faksimile.
- 211 O: Randstück fehlt; S:
1^h: unklar; ab 7^h ist nach GIGNOUX vielleicht m'h(?) zu lesen.

- *212 S: flau.
 1^h: unlesbar.
 Das Faksimile, das vielleicht *mgw* erkennen ließe, kann nicht als gesichert gelten.
- *221 O: Randschaden.
 1^h: *d't*
 Teil eines mit Dāt- beginnenden Personennamens.
 Lesung: GIGNOUX.
- *228 1^h: *l'sty*
 »Gerecht«.
- *229 1^h: **p' 'spt/yn (?)*
 Verbesserung meiner ersten Lesung (*ps'npt*) durch GIGNOUX.
 Unklar; kein Kommentar.
- *241 F: Teile der Legende unter der Fassung.
 5^h: *l'st 'wl* (für *l'sthwl*)
 »Rāst-xvar«.
 Lesung auf Vorschlag von GIGNOUX.
- *243 5^h: *hwt'y*
 »Xvatay«.
 Personennamenname.
- *245 1 1^h: *'pzw'n'*
 »Gedeihen«.
- *246 1^h: *bwlcynm'h*
 »Burzēn-Māh«.
 Personennamenname. Lesung *m'h* von GIGNOUX, die der meinen auf *mgwh* ohne Zweifel vorzuziehen ist.
 Lit.: NAUMANN 1965/1, 648, Abb. 15.
- 247 O: Kratzer; korrodiert; S: auf zu nassem Ton gesiegelt.
 5^h: unkenntlich.
 Keine Faksimile.
- *248 S: etwas verschwemmt; flau.
 5^h: *pr'dyngwšnsp' Y m'l'n'n*
 »Fradēngušnasp, der Sohn des Mārān.«
- 250 O: korrodiert; S: etwas verschwemmt; flau.
 5^h: unkenntlich; längere Legende.
 Kein Faksimile.
- 255 S: flau.
 5^h (?): unkenntlich; Reste einer kürzeren (?) Legende.
 Kein Faksimile.
- *257 5^h: *'twlpt 'pst'n YY* (für *'L/ yzd'n*)
 »Āturpat, Vertrauen auf die Götter«.
- *261 2^h: *sybwhty*
 »Sēbōxt«
 Personennamenname. Lesung: GIGNOUX.
- 267 O: korrodiert; S: verschwemmt; flau.
 1^h: *šRM*
šRM = *drōt* = *š'elām* (Segenswunsch).
 Kein Faksimile.
- *271 1^h: *šRM*
šRM = *drōt* = *š'elām* (Segenswunsch).
- *273 O: Randschaden.
 2^h (?; defekt): *[l']styhy phl(w)my*
 »Ausgezeichnete Gerechtigkeit«.
 Lesung *phl(w)my*: GIGNOUX.
 Lit.: NAUMANN 1965/1, 649, Abb. 20
- 274 O: Druckschaden r. oben; S: verschwemmt, flau.
 5^h (?): unkenntlich.
 Kein Faksimile.

- 275 O: korrodiert; S: verschwemmt; flau.
 5^h: defekt und unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- 276 O: starker Ausbruch; Randschaden; S: verschwemmt; flau.
 5^h (?): unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- *277 2^h (defekt): . . *h* . . *gwšnsp'*
 »-Hengst«.
 Rest eines Gušnasp-Namens (Feuer oder Person).
 Sehr grober, gedrungener und eigenwilliger Letternschnitt. Der erste Teil des Faksimiles gilt als unverbindliche Lesehilfe.
- 279 O: mehr als die Hälfte fehlt.
 5^h (defekt): unkenntlich bis auf den Anfang *b'* . . . , den GIGNOUX auf *b'pky* (Bāfak) ergänzen möchte.
 Kein Faksimile.
- *280a 6^h: *'pst'n 'L yzd'n*
 »Vertrauen auf die Götter«.
- *284 2^h: *'pst'n*
 »Vertrauen«.
- *289 S: flau.
 8^h (?; defekt): *š . . . t'n*
 Unklar; stark provinzieller Letternschnitt. Die übrigen Teile des Faksimiles gelten als unverbindliche Lesehilfe.
- *290 O: völlig korrodiert.
 5^h (?): unkenntlich bis auf (*1^h*:) . . . *dy ZY* . . .
- *292 S: verschwemmt.
 7^h: *pylwc Y mlbtwt'*
 »Pērōz, Sohn des Martbut.«
 Lesung: GIGNOUX.
- *293 O: Randschaden; S: flau.
 10^h: *'tyky MNW pn'h 'L 'twly ZY bwlc'wndy*
 »Ātik, der auf das wunderbare Feuer vertraut«.
 Verbesserung meiner Lesung im ersten Teil durch GIGNOUX.
- 294 O: stark korrodiert.
 7^h (?): vermutlich *'pst'n 'L yzd'n ?*
 »Vertrauen auf die Götter«.
 Kein Faksimile.
- *307 O: etwas korrodiert.
 2^h: *[l]'sty*
 »Gerecht (richtig)«
- 328 O: Randschaden.
 Beginn völlig unklar; möglicherweise auf 12^h zwei Buchstaben.
 Kein Faksimile.
- *346 7^h: * ŠŠ
 Abkürzung?; unklar.
 Vgl. Nr. 689.
- *351 S: alle Abdrücke flau, aber wohl kein Typarschaden; in einem Falle Spuren von Stoffabdruck.
 5^h: *plhwgw-šnsp . . . 'p-st'n*
 »Farroxgušnasp . . . Vertrauen.«
 Ergänzung der Stelle vor *gwšnsp* durch GIGNOUX.
- *354 2^h: *l'sty*
 »Gerecht(richtig)«.
- 362 O: nur unteres Bruchstück erhalten.
 Beginn?; der im unteren Feld r. hineinlaufende Rest lautet: . . . 'n.
 Kein Faksimile.
- *363 5^h: *pl'dgwšnsp ZY mgw ZY 'plzlt'n.*
 »Fräigušnasp, der Magier, der Sohn des Aparzart«.
 Verbesserung der Lesung bei Aparzart durch GIGNOUX.

- *364 10^h: *mwdly ZY pdyw'n *gwšnky ZY mtr'plyt'n*
 »Siegel des Padvān *Gušnak, des Sohnes des Mihrāfrit.«
 Verbesserung der Lesung von *pdyk'n* auf *pdyw'n*: GIGNOUX.
 DE MENASCE (†) hielt (brieflich) *pdyk'n gwšnky* für einen möglichen Titel, doch ist die Lesung von GIGNOUX wohl vorzuziehen.
 Lit.: NAUMANN 1965/1, 649, Abb. 18.
- *365 5^h: *pl'dgwšnsy ZY mgw Z(Y) hdl'n/ m'h'twr/ gwšnsp'n*
 »Fräigušnasp, der Magier, der Sohn des Hadarānmāhāturgušnasp.«
 Nach *hdl'n* eine kleine Mondsichel oder zwei (bedeutungslose?) Striche.
 Lesung des Patronymikons von GIGNOUX.
- *366 O: Alle Abdrücke korrodiert oder flau.
 1^h: *plhw Z(Y) mgw ZY m'h'n pn'h 'L yzd'n*
 »Farrux, der Magier, Sohn des Māhān, Vertrauen auf die Götter.«
 Gemeinschaftslesung mit GIGNOUX.
- *368 O: Stellenweise korrodiert und defekt.
 5^h: *bwlcn . . . ZY l'st*
 »Burzan der Gerechte.«
 Verbesserung meiner Erstlesung *bwlc(y)n* auf *bwlcn*: GIGNOUX.
- *369 O: Abdruckspuren von feinem Stoff; S: flau.
 1^h: **d'n' [. . . ?]*
 Unklar.
- *372 O: Randschäden.
 1^h: *whl'mgwšnsp'*
 »Vahrāngušnasp.«
 Personennamen. Lesung des ersten Teiles nach GIGNOUX auf Grund eines gleichen Namens auf einer Bulle der Slg. FOROUGH.
- *374 T: Steinschaden (Ausbrüche); O: Randschäden; S: flau.
 11^h (?): *pk'n*
 Unsicher; wohl Rest eines Patronymikons. Erster Teil des Faksimiles gilt als unverbindliche Lesehilfe.
- *375 5^h: *m'h'twlgwšnsy ZY *gwm'rt'n*
 »Māhāturgušnasp, Sohn des *Gōmart.«
- 376 O: korrodiert; S: flau.
 Unklar; Scheinlegende?
 Kein Faksimile.
- 379 O: völlig korrodiert.
 5^h: unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- *385 5^h: Scheinschrift, wohl nach dem Muster: *'pst'n* (?)
 (»Vertrauen«)
- *386 F: Einige Oberhasten liegen unter der im Abdruck sichtbaren Fassung und sind daher im Faksimile nicht mitgezeichnet.
 5^h: . . *stlh[d]'n*
 Vorschlag von GIGNOUX.
- 388 T: abgenützt; O: korrodiert.
 Spuren einer Legende (?) oberhalb des Stieres: unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- *389 F: Einige Oberhasten liegen unter der Fassung.
 (=390) 2^h (defekt): *'pst('n '(L) yzd('n*.
 »Vertrauen auf die Götter.«
- *391 O: Korrodiert.
 12^h: Scheinschrift (?), jedenfalls defekt; wohl nach dem Muster *'pzw'n' ?*
 (»Gedeihen«)
- *394 O: teilweise korrodiert; auf zu nassem Ton gesiegelt; flau.
 5^h: *'twl'n*; vor dem Zebu in zweiter Linie (4^h): *k'n*.
 »Feuer- ; Rest einer Filiation (?).«
- 395 S: sehr flau.

- 1^h: *m(gw?)* . . .
 »Magier (?) . . .«
 Kein Faksimile.
- 397 2^h (über den Köpfen der Tiere): Unklar; Scheinschrift?
 Kein Faksimile.
- 398 O: Stark korrodiert; flau.
 5^h (?): zerstört; ab 12^h: *wb*
 Kein Faksimile.
- *403 5^h: *bwlc'twrgwšnsy*
 »Burzäturgušnasp«.
 Personennamen.
 Lit.: NAUMANN 1965/1, 648, Abb. 13.
- 405 O: Korrodiert; S: Verschwemmt.
 5^h: Unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- *415 5^h: *zwlw'nd't*
 »Zurvāndāt«.
 Personennamen.
- 420 O: Teil fehlt; S: Verschwemmt.
 2^h (?): Unkenntlich.
 Ich habe Bedenken, ob das Bild richtig gedreht ist. Die Möglichkeit einer Büstendarstellung habe ich erwogen, aber nach reiflicher Prüfung verworfen.
 Kein Faksimile.
- 450 O: Teil fehlt.
 Oberhalb des Tieres kurze Legende (?); unklar.
 Kein Faksimile.
- *461 S: Flau.
 4^h: *'pst-'n 'L yzd'n *mgwy* (?)
 »Vertrauen auf die Götter; Magier (?)«.
- *462 T: Steinschaden.
 5^h: *mgw m . . . y l'st?*
 »Magier M gerecht?«
- *464 6^h: *l'sty*
 »Gerecht (richtig)«.
- *465 11^h: *mwcd'g*
 »Muzdāk«.
 Personennamen. Lesung von DE MENASCE (†) bestätigt (brieflich).
- *467 1^h: *d'tšhpwhr'*
 »Dātšahpuhr«.
 Personennamen.
- *473 F: Teile der Schrift von Steinfassung verdeckt; S: Teilweise verschwemmt.
 4^h: *'pst'n*
 »Vertrauen«.
- *475 O: Teilweise korrodiert; Stoffabdruck.
 5^h: *wl . . . (?)*
 Beginn eines Personennamens (?): »Va[rān?]?«
- 476 O: Stoffabdruck; S: flau.
 3^h: *' . . .* (vielleicht Beginn von *'pst'n?*)
 (»Vertrauen«?)
 Kein Faksimile.
- *481 3^h: *gwšnspd'ty ZY mgw*
 »Gušnaspdāt, der Magier«.
- *482 5^h: *d'tyn' Y pl'dgwšnsn*
 »Dātin, Sohn des Frāigušnasp«.
 Für den Personennamen Dātin verweist mich GIGNOUX auf ap. *Dātina bei MAYRHOFER I I.1.8.5.2.
 Lit.: NAUMANN 1965/1, 650, Abb. 21; NAUMANN 1965/2, 24, Fig. 2.

- *483 T: Steinschaden (Randausbrüche); S: Etwas verschwemmt.
 2^h: *swšydydys [Y mgw] Y ʔtwrdʔtʔn*
 Brieflich (9. 2. 1976) teilt mit GIGNOUX neuerdings mit, daß er jetzt »... Gušnasp, mage, fils d'Ādur...«
 lesen möchte. Diese Version ist *nicht* ins Legendenverzeichnis übernommen.
- 484 T: Steinschaden (Ausbrüche); S: Verschwemmt.
 1^h: Unkenntlich. – Kein Faksimile.
- 485 O: Teil fehlt; Kratzer; korrodiert.
 Beginn?; unkenntlich. – Kein Faksimile.
- *486 4^h: ʔpstʔn
 »Vertrauen«.
- *490 O: Korrodiert.
 5^h: ʔpstʔn
 »Vertrauen«.
- *492 O: Randstück fehlt; korrodiert.
 3^h: [ʔps]tʔn ʔL y[zdʔn]ʔ
 »Vertrauen auf die Götter« (?).
- 493 O: Teil fehlt; korrodiert.
 Beginn?; Unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- *494 4^h: ʔpstʔn
 »Vertrauen«.
- 495 O: Teile abgesplittert; stark korrodiert.
 5^h: Unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- 497 O: Stark korrodiert.
 5^h (?): Unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- 498 O: Stark korrodiert.
 5^h (?): Unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- 500 T: Steinschaden (Ausbruch); S: Verschwemmt.
 3^h (?): Unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- *501 2^h: lʔstyhy
 »Gerechtigkeit«.
- *502 O: Stellenweise korrodiert.
 5^h: bʔpky lʔstyhy pʔlswmy
 »Bāfak, ausgezeichnete Gerechtigkeit.«
- 503 O: Stark korrodiert.
 4^h: Unkenntlich; ab ca. 1^h: [lʔ]styhy ...
 »Gerechtigkeit ...«.
 Lesung: GIGNOUX.
- *504 O: Teil fehlt.
 5^h (defekt); ab 2^h: ... ydʔwky ZY tpl ... (?)
 Entscheidung für ydʔwky (gegenüber gdʔwky): GIGNOUX (jetzt aber [Brief 9. 2. 76] umgekehrt)
- 505 O: Teil fehlt; korrodiert.
 5^h: unklar; am Schluß scheint *tl* lesbar.
 Kein Faksimile.
- *507 O: Teilweise völlig korrodiert.
 5^h: Unkenntlich; ab ca. 1^h: ... c ʔtwl ...
 »... [Burz]-ātur ...«.
 Personennamen.
- *508 O: Korrodiert.
 5^h: mtl ... thm lʔsty
 »Mihr ... tahm, gerecht (richtig)«.

- 509 O: Teil fehlt.
Beginn?; unklar.
Kein Faksimile.
- 512 O: Korrodiert; S: Flau.
Beginn?; unklar.
Kein Faksimile.
- *513 S: Verdrückt.
Beginn?; unklar; vielleicht Rest von *l'st* (?)
»... gerecht (richtig)?«
- *514 3^h: *thmy*
»Tahm«.
Personenname.
- 517 O: Randschaden; korrodiert.
Beginn?; unklar.
Kein Faksimile.
- 551 S: Verschwemmt; verwischt.
5^h: ... *m . lwc b* ...
Unklar; wohl Personenname.
Kein Faksimile.
- *571 1^h: *bwlc 'twrgwšnsp'*
»Burzäturgušnasp«.
Personenname.
- *574 S: Seitlich gedrückt; flau.
Beginn?; erkennbar: ... *ny ZY wydbwlc'twl'n*
»(Name), Sohn des Vēdburzätur (=Vēhburzätur)«.
Lesung *wyd*: GIGNOUX.
- *581 11^h: *pylwcgwšnsp*
»Pērōzgušnasp«.
Der Name ist auch im Monogramm-Tamga enthalten.
- *582 3^h: *whwd't ZY mgw ZY 'twlmtl'n*
»Vehdāt, der Magier, der Sohn des Āturmihr.«
- 583 O: Fast völlig korrodiert.
Beginn?; unklar; noch kenntlich (4^h): ... *p 'n . . . l'n*
Kein Faksimile.
- *584 O: Teilweise korrodiert; T: Steinschaden (Randbrüche); S: Verschwemmt; flau.
5^h: *m Y mtl'twlgwšnsp'n*
»M , der Sohn des Mihräturgušnasp.«
Rest des Faksimiles gilt als unverbindliche Lesehilfe.
- *586 11^h: *'twlbwcyty Y mtl'twl'whl/mzd'n*
»Āturbōzīd, der Sohn des Mihräturōhrmazd«.
Verbesserung der Lesung des Hauptnamens: GIGNOUX.
- *591 3^h: *mgw 'pstyn* (für: *'pst'n*)
»Magier, Vertrauen«.
- 593 O: Stark korrodiert; teilweise zerstört.
5^h: vielleicht mit *'p* (für: *'pst'n*?) beginnend.
Kein Faksimile.
- *596 O: Korrodiert.
5^h: Unklar; kurz; wohl mit *'pst[n]* beginnend?
»Vertrauen (?)...«.
- *601 T: Randabnützung oder außen unscharf durch Steinfassung.
Zweizeilig; außen, 10^h: *bwhtwky ZY 'mtr'n ZY 'twl ZY gwšnspy dpywl*
innen, 10^h: *'pst'n 'L 'twly gwšnspy ZY klpkly*
»Bōxtuk, der Sohn des Āmihr, der Ātur Gušnasp-Schreiber.«
»Vertrauen auf den Ātur Gušnasp, den Wohltäter«.
Verbesserung der Übersetzung von *klpkly*: GIGNOUX.

- 602 F: Schrift teilweise unter der Steinfassung; O: Korrodiert; S: Flau.
 5^h: Unklar.
 Kein Faksimile.
- *603 4^h: *ʔwln ʔpzwʔ*
 »Die Feuer, Gedeihen«
- *604 4^h: *bwhwky ZY h(w)mtʔn*
 »Böxtuk, der Sohn des Hamat.«
 Lesung *h(w)mtʔn* (statt vorher *hmmʔn*) mit Ergänzung: GIGNOUX.
- *605 10^h: *mtly lʔstyhy phlwmy*
 »Mihr, ausgezeichnete Gerechtigkeit«.
 Den richtigen Lesebeginn (und damit die Lesung) verdanke ich GIGNOUX (brieflich).
- *606 T: Steinfeldler (Ausbrüche) rundum am Rande.
 3^h: *[ʔ]pstʔn ʔL yz[dʔn]*
 »Vertrauen auf die Götter«
- 607 O: Beschädigt (oder: T: Teil der Legende bei 12^h in der Steinfassung verdeckt); S: Flau.
 5^h (?): Unklar.
 Kein Faksimile.
- 609 S: Teilweise flau.
 5^h: Unklar; Scheinschrift?
 Kein Faksimile.
- *610 5^h: *wblʔn*
 »Vahrām«
- 613 O: Fast völlig korrodiert.
 5^h (?): Unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- 614 F: Teile einzelner Buchstaben unter dem Fassungsrand.
 5^h: Unklar; kurz.
 Kein Faksimile.
- 617 O: Stark korrodiert.
 5^h (?): vielleicht: *ʔpstʔn ʔL yzdʔn?*
 (»Vertrauen auf die Götter«)?
 Kein Faksimile.
- 621 O: Teil (ca. 1/3) fehlt; stark korrodiert.
 5^h (?): Unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- *622 4^h: *ʔpstʔn ʔL yzdʔn*
 »Vertrauen auf die Götter.«
 Lit.: NAUMANN 1965/1, 647, Abb. 14.
- 623 O: Randschäden; stark korrodiert.
 5^h: Unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- *624 4^h: *ʔwlbw ʔlmzd* (fehlerhaft für: *ʔwl ʔwblmzd*)
 »Äturohrmazd.«
 Personennamen.
- 625 O: Korrodiert; S: Flau.
 5^h (?): Unklar.
 Kein Faksimile.
- *626 S: Flau
 3^h: *ʔwrbwlcmtʔ*
 »Äturburzmihʔ.«
 Personennamen.
- 627 O: Teil fehlt (unten); stark korrodiert; S: Flau.
 5^h (?): Unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- *628 T: Steinfeldler (Rand); O: Kratzer.
 5^h: *ʔpstʔn ʔL yzdʔn ZYʔlwkʔnyk ʔpzwʔ*

- »Vertrauen auf die Götter Gedeihen (?)«.
Die Bedeutung von *lwk'nyk* ist unklar.
- 632 O: Stark korrodiert.
5^h: Vielleicht: 'pst'n 'L yzd'n ?
(»Vertrauen auf die Götter«)?
Kein Faksimile.
- 634 O: Stark korrodiert.
5^h: Vielleicht: 'pst'n 'L yzd'n ?
(»Vertrauen auf die Götter«)?
Kein Faksimile.
- 636 O: Teil fehlt (l.); stark korrodiert.
3^h (?): Unkenntlich.
Kein Faksimile.
- *640 T: Randschaden (oben)?; S: Flau.
4^h: 'pyty'n (fehlerhaft für: 'pst'n) 'L yzd'n
»Vertrauen auf die Götter.«
- *641 5^h: 'pst'n 'L yzd'n
»Vertrauen auf die Götter.«
Provinzieller Schnitt; fehlerhaft.
- *642 S: Flau.
4^h: 'pst'n 'L yzd'n
»Vertrauen auf die Götter.«
- *644 F: Teil der Legende unter der Fassung?
3^h: 'pst'n 'L [yzd'n ?]
»Vertrauen« [auf die Götter ?]
- *645 S: Sehr flau.
3^h (?): Unkenntlich (sehr kurz).
Kein Faksimile.
- 646 O: Randstück fehlt (r.); stark korrodiert.
5^h: Unklar: entweder 'pst'n oder l'st'
»Vertrauen« oder »gerecht (richtig)«.
- 647 S: Verschwemmt.
5^h: Unklar; Scheinschrift ?
Kein Faksimile.
- *650 5^h: *hwd'ty l'ty l'st*
»Xudāt, großzügig, gerecht (richtig).«
Nach GIGNOUX liegt hier der Personennamen (kein Titel) vor.
- *652 4^h: 'pst(°)n 'L yzd'n
»Vertrauen auf die Götter.«
- 654 O: Stark korrodiert.
3^h: Scheinschrift (?), wohl nach dem Muster 'pst'n ?
(»Vertrauen«) ?
Kein Faksimile.
- 655 O: Völlig korrodiert.
Beginn unklar; 11^h: *mgw ZY*
Kein Faksimile.
Lesung: GIGNOUX.
- *656 O: Teil fehlt (ca. 1/3; r.)
Beginn unklar; 12^h: Rest einer kursiven Legende: [l] 'st (?)
(» gerecht«).
- 657 O: Kratzer; S: Flau.
4^h: Scheinschrift (?) nach dem Muster 'pst'n ?
(»Vertrauen«) ?
Kein Faksimile
- 661 S: Am Rand gedrückt.

- 5^h: Unklar.
 Kein Faksimile.
- 667 O: Völlig korrodiert.
 5^h (?): Unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- 675 O: Völlig korrodiert; S: Flau.
 5^h (?): Unkenntlich bis auf . . . w' ZY . . . l
 Kein Faksimile.
- 676 O: Teil fehlt (1/3; r. oben); stark korrodiert.
 Beginn unklar; Unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- 677 O: Stark korrodiert; S: Teilweise flau.
 2^h (?): Unkenntlich.
 Kein Faksimile.
- *681 O: Teil fehlt (r. Hälfte).
 5^h (?): Teilweise fehlend; ab 10^h: *bwh[t]* . . .
 Teil eines Personennamens mit -bōxt ?
 Kein Faksimile.
- *686 *MLŠ = ŠLM = drōt = š^elām.*
 Segenswunsch.
 Magisches Typar, daher Spiegelschrift.
- *687 *ŠRM = drōt = š^elām.*
 Segenswunsch.
- *688 *ŠRM = drōt = š^elām.*
 Segenswunsch.
- *689 *ŠŠ
 Abkürzung einer Formel?; unklar.
 Vgl. auch Nr. 346.
- *690 *hwp* (?)
 Unklar.
 Personennamen?
- *691 'pzwñ'
 »Gedeihen«
- *692 *ŠRM = drōt = š^elām.*
 Segenswunsch.
- *693 O: Teil (1/3) fehlt.
wlb (?)
 Unklar; Teil eines Personennamens.
- *694 O: Teil (1/4) ausgesplittert; S: Etwas flau; Stoffabdruck.
 Mitte: *wh*
 Rand (zweiteilig): außen, 3^h: **whwwnd*[y/p/m/t ?] . . .
 innen, 3^h: *tlgws²n y³*/Fortsetzung darunter:
 »Veh«
 »Vehōvand . . . Anwalt und Richter der Armen.« Die Lesung Vehōvand für **whwwnd* muß als Versuch gelten.
 Der Ortsname scheint anderweitig nicht belegt. Ich halte mit GIGNOUX für ausgeschlossen, daß hier eine Variante des Namens von Nihāvand vorliegt. Nach der Siegelklasse (II a nach meiner Klassifizierung der Amtssiegel, vgl. Kap. 8 dieses Bandes) muß es sich um einen Distrikt handeln. Das Typar gehört zum Hauptblock, der Träger hat also hier am TS gesiegelt, d. h. er muß für den Siegelakt hergereist sein.
- *695 O: Teil (1/3; r.) fehlt; S: Teilweise flau.
 Mitte: [']*tw*
 Rand (Füllringe als Worttrenner!); Beginn ca. 5^h (?): [']*twly ZY*
gws²nsp o plm(°)t²l o
 »Ātu« (Sigle für Ātur)
 »Āturgušnasp-framādār«

Es handelt sich also wohl um das Dienstsiegel des militärischen Befehlshabers am TS, eine Art Platzkommandant.

*696 O: Teil (r. Randstück) fehlt; starker Riß; stark korrodiert, besonders unten.

Mitte: ^ˈt/(kleiner) d (?)

Rand: 7^h: [ˈ]twl[pˈt]kn štlp

»Ät« (Sigle für Āturpātakan-Atropatene); die Bedeutung des *d* ist gegenwärtig unklar.

Es handelt sich um das Dienstsiegel des Satrapen von Āturpātakan-Atropatene. Auch dieser hohe Beamte siegelt am TS, da das Týpar zum Hauptblock gehört. Möglicherweise hatte er seinen Amtssitz am Āturgušnasp. Lesung ^ˈtwlpˈten: GIGNOUX.

*697 Mitte: *mw* (Abkürzung; für *mwdl* ?)

Rand: 7^h: *hwslw mˈh*

»Siegel« ?

»Xusrō-Māh«

Personenname.

*697a Mitte: *gw* (Abkürzung; für *gwšnspˈ* ?)

Rand: 1^h: ^ˈtwrˈ Z(Y) *gwšnspˈ*

»Ātur Gušnasp«

Die Mittelsigle ist wohl sicher im Zusammenhang der Ableitung vom vollen Platznamen der Randschrift zu sehen.

697b S; O: Flau.

Einzeilig; Abkürzung ?

Kein Faksimile.

*698 In drei Zeilen, deren unterste um 180° gedreht ist:

1 ?/

2 ŠRM/

3 ˈ (zwischen zwei Ringen) für ^ˈpzwnˈ ?

1 ?/

2 = drōt = šˈlām; Segenswunsch.

3 (»Gedeihen«) ?

*699 In zwei Zeilen:

1 *whzˈt* /

2 ŠRM

1 »Vehsāt«

2 = drōt = šˈlām; Segenswunsch.

*700 In zwei Zeilen:

1 *mˈt* /

2 *bwhtk*

»Mātbōxtak«

Personenname.

Lesung *bwhtk*: GIGNOUX.

701 O: Völlig korrodiert.

In zwei Zeilen; unkenntlich.

Kein Faksimile.

702 O: Korrodiert.

In zwei Zeilen:

1 Unkenntlich /

2 *hwsrw*

» -Xusrō«.

Personenname.

Kein Faksimile.

*703 O: Teilweise Stoffabdruck.

Mitte: in zwei Zeilen:

1 ^ˈtwly ZY /

2 *gwšnspy*

Rand: 8^h: *PW(n)BYTˈy ZY ˈtwly ZY gwšnspy mgwpt*

»Ātur-i / Gušnasp«.

»Im Haus des Ātur Gušnasp, der Magupat (Obermagier).« Die Verbesserung meiner Lesung bei BYT'y verdanke ich FRYE (vgl. Kap. 1, S. 3, Fn 4; dort auch über andere Fehllesungen dieses Typars). Hauptsiegel des TS.

Lit.: NAUMANN 1965/1, 647, Abb. 12; HUMBACH 1967, 189; FRYE 1970, 82, Fn 14.

*704 O: Teilweise Stoffabdrücke.

Mitte: in zwei Zeilen:

1 *wyđ'lt/*

2 *hštly*

Rand: ʃ^h: dlgwš'ny y'tkgwbly (W) d'twbly

»Veh-Ardaxšir« (Name des Distriktes)

»Anwalt und Richter der Armen«

Verbesserung meiner Lesung durch GIGNOUX bei *wyđ*. Auch dieser hohe Beamte siegelt am TS, ist also hergereist.

*705 T: Steinschaden (Mitte); O: Rissig; S: auf zu nassem Ton gesiegelt; einzelne Buchstaben verschwemmt.

In drei Zeilen:

1 *bwh/*

2 *ky m[w]/*

3 *o dly*

»Bōxtak, Siegel.«

Der Ring in der 3. Zeile ist Raumfüllsel.

707 Für die Lesung dieses Fremdsiegels vgl. den Katalog.

(Lesung: A. BARB)

Kein Faksimile.

708 O: Völlig korrodiert.

ʃ^h (?): Unkenntlich.

Kein Faksimile.

710 O: Völlig korrodiert; Teile abgesplittert.

Beginn?; unkenntlich.

Kein Faksimile.

711 O: Völlig korrodiert.

ʃ^h (?): Unkenntlich.

Kein Faksimile.

*740 O: Völlig korrodiert.

Beginn?; unkenntlich.

Kein Faksimile.

*752 In zwei Zeilen:

1 *mtl/*

2 *hwslwb*

»Mihrxusrō«

»Lesungen: 2. Zeile: GIGNOUX, der den von mir vergessenen Abdruck identifizierte.

756 O: Völlig korrodiert.

Beginn?; unkenntlich.

Kein Faksimile.

c. Legendenverzeichnis

α) Mit erhaltenem Beginn.			
.....	476	ʔpst'n ?	385
ʔp (für ʔpst'n ?)	173	ʔpst'n ?	654
ʔp (für ʔpst'n ?)	593	ʔpst'n ?	657
ʔpst'n	284	ʔpst[ʔn] ?	596
ʔpst'n	473	ʔpst'n (oder l'st)	646
ʔpst'n	486	ʔpst'n ?	43a
ʔpst'n	490	ʔpst'n 'L yzd'n (ʔ in yzd'n defekt)	37
ʔpst'n	494	ʔpst'n 'L yzd'(n)	40
ʔpst'n	644	[ʔ]pst'n 'L yzd'(n)	54
ʔpst'n		ʔpst'n 'L yz(d'n)	127

'pst'n 'L yzd'n	280a	hwt'y	243
'pst('n '(L) yzd('n	389 (= 390)	l's[t] ?	513
[']pst'n 'L yz[d'n]	606	[l]'st ?	656
'pst'n 'L yzd'n	622	l'st (oder 'pst'n)	646
'pst'n 'L yzd'(n)	641	l'st'wl (für l'sthwl)	241
'pst'n 'L yzd'n	642	l'sty	228
'pst('n 'L yzd'n	652	[l]'sty	307
'pst'n 'L yzd'n ?	294	l'sty	354
[']ps't'n 'L y[zd'n] ?	492	l'sty	464
'pst'n 'L yzd'n ?	617	l'styhy	501
'pst'n 'L yzd'n ?	632	[l]'styhy phl(w)my	273
'pst'n 'L yzd'n ?	634	l'tyhy l'styhy [p'l]swmy ZY TB	28
'pst'n 'L yzd'n *mgwy(?)	461	lwcwl'n Y mgw Y * brt'n	36
'pst'n 'L yzd'n ZY lwk'nyk 'pzwn	628	m Y mtl'twlgwšnsn'	584
'p[st'n] L' (für 'L) yzd'n	32	m'h'twlgwšnsy ZY * gwm'rt'n	375
'pyty'n (für 'pst'n) 'L yzd'n	640	m'tbwhk	700
'pzwn'	245	m[gw ?]	395
'pzwn'	691	mgw 'pstyn (für 'pst'n)	591
'pzwn' ?	391	mgw m . . . y l'st	462
'splst'	62	m(')h'twrgwšnsn'	122
[']tw (? ; für 'twl ?)	695	MLŠ = ŠLM	686
'twl'n 'pzwn'	603	mtlhwsלב	752
'twl'n k'n	394	mtl . . . thm l'sty	508
'twlbwcyty ZY mtl'twl'whlmzd'n	586	mtly l'styhy phlwmy	605
'twlhw'lmzd (für 'twl'whlmzd)	624	mtr'twrplnbg Y mgw	21
'twlp't 'pst'n YY (für 'L) yzd'n	257	mtrky ZY [. .]hy dpywr	15
[']twl[p't]kn štlp	696	mwc'd'g	465
[']twly ZY] gwšnsn plm(')t'l	695	mwdl mgw	39
'twly ZY gwšnsn — PW(n) BYT' y ZY 'twly		mwdly ZY pdk'n * gwšnky ZY mtr'plyt'n	364
ZY gwšnsn mgwpty	703	mytwm'h	99
'twrbwlc'mtr	626	m[y]twm'h[.]mt ZY 'twlthm'n	29
'twrp'tgwšnsn' Y mgw Y whd'tgwšnsn'	22	nb'dwst' Y mgw Y 'yl'ngwšnsn'	27
'tyky MNW pn'h 'L 'twly ZY bwlc'wndy	293	p''spt/yn ?	229
'whl	31	pl'dgwšnsn ZY mgw ZY 'plzt'n	363
'y ?	101	pl'dgwšnsn ZY mgw Z(Y) hdl'nm'h'twrgšnsn'	365
b'[pky ?]	279	plhw ?	101a
b'pky l'styhy p'lswymy	502	plhw Z(Y) mgw ZY m'h'n pn'h 'L yzd'n	366
bwh[t] . . .	681	plhwgwšnsn 'pst'n	351
bwhtky m[w]dly ?	705	pr'dyngwšnsn' Y m'l'n'n	248
bwhtwky ZY h(w)mt['n]	604	pylwc Y mltbwt'	292
bwhtwky ZY 'mtr'n ZY 'twl ZY gwšnsn		pylwcgwšnsn	581
dpywl — 'pst'n 'L 'twly gwšnsn ZY klpkly	601	pylwcthm ZY mgw	30
bwlc'twrgwšnsn	403	swšydyns [Y mgw] Y 'twrd't'n	483
bwlc'twrgwšnsn'	571	synbwhty	261
bwlcn ZY l'st	368	ŠRM	271
bwlcynm'h	246	ŠRM	687
*d'n'	369	ŠRM	688
d't	221	ŠRM	692
d'tšhpwhr'	467	ŠRM — '°	698
d'tyn' Y pl'dgwšnsn'	482	*ŠRM	267
gw (Abk. für gwšnsn ?) — 'twr' Z(Y) gwšnsn'	697a	š t'n	289
gwšnsnd'ty ZY mgw	481	*šš	689
hwd'ty l'ty l'st	650	*šš	346
hwp ?	690	thmy	514
hwslwm'h	697	tyl'whrmzd 'pzwn'	20

wh (Abk. für *whwwnd) — *whwwnd		... d' ZY ...	290
[y/p/m/t ?] ... hly(?) dlygwš'n y'tkgwby		... [g]wšnsp	7
(W) d[^o twbly]	694	... [gw]šnsp	50
whl'mgwšnsp'	372	... h... gwšnsp'	277
whwd't ZY mgw ZY 'twlmtl'n	582	... hwsrw	702
whz't — ŠRM	699	... [l']styhy	503
wl ...	19	... lzy	210
wl ... ?	475	... m ... lwc b ...	551
wlb ... ?	693	... m'h (?)	211
wlh'n	610	... mgw (?)	212
wyd'lthštly — dlgwš'ny y'tkgwby W d ^o twbly	704	... mgw ZY ...	655
yzd'nkrt Y mgw Y ...	209	... ny ZY wydbwlc'twl'n	574
zlmrl	23	... p ... 'n ... l'n	583
zwlw'nd't	415	... pk'n ...	374
zwlw'nd'[t] Y * gl'twl (?)	24	... pyhry ZY gw ...	18
		... stlh[d]'n	386
		... tl (?)	505
β) Mit defektem oder fehlendem Beginn		... w' ZY ... l	675
... 'n	362	... wb ...	398
... 'L ... t	49	... yd'wky ZY tpl ... (?)	504
... c'twl	507		

d) Verzeichnis der Personennamen (einschließlich Patronymika)

α) Mit erhaltenem Beginn		gwm'rt'n	375
'mtr'n	601	*gwšnky	364
'plzlt'n	363	gwšnspd'ty	481
'splst'	62	hdl'nm'h'twrgwšnsp'n	365
'twl'n ..	394	h(w)mt'n	604
'twlbwcyty	586	hwd'ty	650
'twlhw'lmzd (für 'twl'whlmzd)	624	hwp (?)	690
'twlmtl'n	582	hwsrlwm'h	697
'twlpt	257	hwsrw	702
'twlthm'n	29	hwt'y	243
'twrbwlcmttr	626	*lwcwl'n	36
'twrd't'n	483	*lwk'nyk (?)	628
'twrp'tgwšnsp'	22	m ...	584
'tyky	293	m'h'n	366
'whl ...	31	m'h'twlgwšnspy	375
'yl'ngwšnsp'n	27	m'l'n'n	248
b'pky	502	m'tbwhtk	700
b'[pky ?]	279	m(')h'twrgwšnsp	122
*brt'n	36	mltbwt'	292
bwh[t] ...	681	mtl ... thm	508
bwhtky	705	mtl'twl'whlmzd'n	586
bwhtwky	601	mtl'twlgwšnsp'n	584
bwhtwky	604	mtlhwsrlwb	752
bwlc'twrgwšnspy	403	mtly	605
bwlc'twrgwšnsp'	571	mtr'plyt'n	364
bwlcn	368	mtr'twrplnbg	21
bwlcynm'h	246	mtrky	15
d'n'[... ?]	369	mwcd'g	465
d't ...	221	mytwm'h	99
d'tšhpwhr'	467	m[y]twm'h[.]mt	29
d'tyn'	482	nb'dwst'	27
gl'twl (?)	24	p''spt/yn (?)	229
gw ... (?)	18	pdyw'n	364

pl'dgwšnsp	363	yzd'nkrt'	209
pl'dgwšnspy	365	zlmrl	23
pl'dgwšnsp'n	482	zwlw'nd'[t]	24
plhw	366	zwlw'nd't	415
plhw (?)	101 a		
plhwgwšnsp	351	... c'twl	507
pr'dyngwšnsp'	248	... gd'wky (s. aber yd'wky)	504
pylwc	292	... [g]wšnsp	7
pylwcgwšnsp	581	... [gw]šnsp	50
pylwcthm	30	... gwšnsp'	277
swšydyns (Vgl. aber Zusatzbem. <i>suo loco!</i>)	483	... k'n	394
sybwhty	261	... l	675
thmy	514	... l'n	583
tyl'whrmzd	20	... lwc	551
whd'tgwšnsp'n	22	... lzy (?)	210
whl'mgwšnsp'	372	... m'h (?)	211
whwd't	582	... ny	574
whz't	699	... p... 'n	583
wl...	19	... pk'n'	374
wl... ?	475	... pyhry	18
wlb... (?)	693	... stlh[d]'n	386
wlhl'n	610	... w'	675
wydbwlc'twl'n	574	... yd'wky (s. aber gd'wky)	504

e) Verzeichnis der Titel

dlgwš'n y'tkgwby (W) d'twbly	704	mgw (?)	212; 395
dlygwš'n y'tkgwby (W) d'twbly	694	²mgwy (?)	461
dpywl	601	mgwpt	703
dpywr	15	plm(°)t'l	695
mgw 21; 22; 27; 30; 36; 39; 209; 363; 365; 366; 462; 481; 483; 582; 591; 655		štlp	696

f. Monogramm-Tamgas

Über den Begriff des Tamgas allgemein, seine Teile und deren Fügung, und zur Beschreibungstechnik (Ansprache) siehe das Kap. 7 (Exkurs I). Eine Unterscheidung im Terminologischen zwischen Tamgas und Monogramm-Tamgas, wie ich sie bereits in meinem Budapester Vortrag⁴ und dann im SK eingeführt habe, ist aus verschiedenen Gründen notwendig: einmal aus epigraphischen und philologischen Gründen, um den Sinn des jeweiligen monogramatischen Elements zu ergründen, das Monogramm also aufzulösen; zum anderen weil der (teilweise früher auch von mir und neuerdings noch von FRYE [QAN] passim angewendete) Ausdruck Monogramm (Monogram) unpassend, jedenfalls ungenau ist. Das Monogramm besteht nur aus Buchstabenelementen, beim Monogramm-Tamga sind die Lettern an Bildelemente angesetzt. Daß die Unterscheidung im einzelnen nicht immer ganz leicht ist, habe ich bereits SK 16 gesagt⁵, dort auch auf den Einfluß des byzantinischen Monogramms hingewiesen. Man kann aber folgende Regel aufstellen: Tamgas mit Hasten-Enden in Form des pehl. *w*, wofern sie um die Vertikalachse absolut seitensymmetrisch sind, gelten noch als solche, weil die Interpretation dieser Enden als *w* ganz offenbar sekundär ist. Alle mit anderen

⁴ GÖBL 1971, III f.; BIVAR 1969 (28) meint Ähnliches, wenn er sagt: »In many cases, however, the ›devices‹ contain no obviously alphabetic elements, and there is hardly justification for designating them indiscriminately as ›monograms‹.«

⁵ BIVAR 1969 (43) und FRYE (QAN 56) haben sich um die Grundfiguren ebenfalls bemüht. FRYE hat außerdem (in offenerer Unkenntnis meines Artikels GÖBL 1971) die Möglichkeit, Bildelemente auch als Buchstabenwerte aufzufassen, betont.

Buchstaben besetzten Formen sind, gleichgültig, ob vollsymmetrisch oder nicht, als Monogramm-Tamgas anzusprechen. Daß den reinen Tamgas der *w*-Klasse mitunter auch ein Monogrammcharakter eignet, ist damit nicht bestritten. In gewissem Sinne sind sie dabei den Scheinlegenden in den Inschriften vergleichbar.

Im Sinne der oben gemachten Unterscheidung sind von den 108 am TS nachweisbaren Tamgas die folgenden Katalognummern als Monogramm-Tamgas anzusprechen und dort entsprechend nach den Regeln des Kap. 7 beschrieben:

581; 582; 583; 585; 586; 587; 591; 592; 594; 595; 596; 599; 602; 603; 612; 614; 620; 622; 625; 628; 628a; 629; 632; 637; 638; 639; 642; 660 (halbfette Zahlen bedeuten Zugehörigkeit zum Hauptblock, s. Kap. 6c).

Die insgesamt 28 Monogramm-Tamgas stellen also nicht ganz ein Viertel des Gesamtbestandes dar.

Ein besonderes Problem ist die Frage, ob und inwieweit, wenn außerdem eine Randlegende vorliegt, die im Monogramm-Tamga lesbaren Buchstaben sich in dieser Legende wiederfinden, d. h. sie zum Teil wiederholen. Die Frage ist deshalb wichtig, weil diese Monogramm-Tamgas ohne Zweifel – wie das byzantinische Monogramm auch – nicht regellos zustande kommen, sondern komponiert werden, und weil es in gewissen Fällen möglich sein kann, sie auch ohne die Erklärung einer längeren Begleitinschrift zu lesen.

Die Idee, Monogramm-Tamgas aufzulösen, erscheint recht alt. Ich finde einen solchen Versuch z. B. bei HORN-STEINDORFF 26, wo er aber am Beispiel des Steines Nr. 1559 (Berlin, abgeb. auf Tf. V) nachweislich mißlungen ist. Soweit ich sehe, ist erst DE MENASCE 1960 der Durchbruch geglückt. FRYE, der in QAN (53 ff.) der Frage der »monograms and devices« einen längeren Abschnitt gewidmet hat, hat gegen DE MENASCE den Einwand erhoben (l. c. 56), daß dessen Prämisse falsch sei, daß das Monogramm-Tamga Teile der Randinschrift bringen müsse⁶. Ich glaube nicht, daß FRYE auf dem rechten Wege ist, wenn er die Auflösungsmöglichkeit über die Randlegende grundsätzlich leugnet. Es gibt gewiß Fälle, in denen der Inhalt des Monogramm-Tamgas nicht in der Randlegende enthalten ist, dort aber stellt es vermutlich immer einen Namen dar, zu dem die Randinschrift einen Zusatz oder eine der häufigen Formeln liefert. In der Komposition eines Monogramm-Tamgas kommt – wie bei Monogrammen überhaupt – viel persönliches Imponderabile zum Ausdruck. Ein Monogramm-Tamga kann vermöge des Doppelcharakters seiner Absicht teils etwas offenbaren, teils etwas verstecken wollen. Daher geht es auch nicht, wie FRYE (QAN 57) meint, einfach um »messages to read«, was er abstreiten möchte, sondern etwa um »Erkennbarkeit des Inhaltes für Eingeweihte«, worin ein fundamentaler Unterschied besteht. Weit eher aber wird die leichte Erkennbarkeit des Inhaltes vorausgesetzt, wie schon in der Geschichte der Monogramme ab dem Hellenismus klar wird; die Verschleierungsabsicht tritt in den meisten Fällen zurück. Wenn wir uns heute mit der Auflösung von Monogrammen schwer tun, so muß das keineswegs für deren Zeitgenossen gelten.

In etlichen Fällen allerdings läßt sich tatsächlich nachweisen, daß der Inhalt des Monogramm-Tamgas in der Randlegende vorkommt und aus ihr erklärbar ist. Das bisher umfänglichste und einwandfreieste Beispiel konnte ich im November 1966 am Týpar 581 des TS finden, habe es indessen erst 1970 vorgelegt⁷ und bringe es hier auf Tf. 48 gemeinsam mit einem zweiten, bisher nicht publizierten (582) sowohl als Ansprachemuster als auch Beweise für das Gesagte (581: *pylwc gwšnsp*; 582: *whwd't ZY mgw ZY'twlm'tl'n*). Die Zahlen bei den Lettern und als solche eingesetzten Bild-

⁶ Auch BIVAR 1969, 29 meldet Zweifel an.

⁷ GÖBL 1971, 111 ff.

teilen der betreffenden Monogramm-Tamgas sind dort, wo sie sich in der zugehörigen Randinschrift wiederfinden, unter diese gesetzt. Dabei zeigt sich beim ersten Beispiel (581) volle Deckung, beim zweiten ist bezeichnenderweise der Hauptname des Priesters im Monogrammteil des Tamgas zu finden⁸. Beispiele dieser Klarheit, gegen die sich kaum noch etwas einwenden läßt, ermuntern zur systematischen Prüfung größerer Mengen. Man darf nur nicht erwarten, daß die Proben in allen Fällen aufgehen, weil die Legenden, wie oben bereits betont, auch die Ergänzung des in den Monogramm-Elementen Verborgenen (meist wohl eines Namens) bedeuten können.

Aus dem Gesagten scheint weiters erwiesen, daß wir leider die programmatisch vorgetragene Ansicht von FRYE (QAN 57) kaum werden teilen können, »that future study of Sasanian monograms will be undertaken more profitably by art historians than by epigraphists or philologists«. Im Gegenteil ist ohne eine sehr bestimmte Kenntnis des Pehlevi hier einfach nichts anzufangen. Freilich sind auch praktische Überlegungen notwendig, ohne die allerdings die Epigraphik auch nicht auskommt. Nur die Analyse größerer Reihen von Monogramm-Tamgas mit beigeschlossener Randinschrift kann empirisch vielleicht über bestimmte Standardelemente und -kombinationen da und dort zur Auflösung solcher Tamgas beitragen, bei denen keine Randlegende eine Hilfestellung leisten kann. Die Komposition eines Monogramm-Tamgas erfolgte gewiß einerseits insofern willkürlich, als Variationswunsch oder -notwendigkeit dazu zwingen mochten, auf der anderen Seite ist totale Regellosigkeit kaum anzunehmen, wie schon die nicht seltenen Formidentitäten unter den vollsymmetrischen einfachen Tamgas nahelegen. Man vergleiche für solche auf Tf. 49 etwa die Gruppen: 659–622; 652–631–650; 601–604; 605–611; 654–664–653; 634–635–624; 640–623–641 oder 649–645.

Ein sicheres Mittel, bei einem Monogramm-Tamga ohne Inschriftenbegleitung den Anfang zu finden, gibt es nicht. Daß die Komposition ganz allgemein dem Vertikaltrend folgt, also möglichst oben ansetzt, dürfte sich leicht nachweisen lassen. Noch schwieriger ist es, etwas über die mutmaßliche Leserichtung zu sagen. Sie folgt vermutlich irgendwie, der Leserichtung des Pehlevi entsprechend, dem Kreis in der Linksrichtung, springt aber wegen der nachweislichen Doppelverwendung und Mehrwertigkeit gewisser Lettern unregelmäßig im Kreuz.

Eine andere Frage, die freilich auch die einfachen Tamgas ohne andere Schriftelemente außer jenem des stereotypen *w* betrifft, ist, was die genannten Formidentitäten besagen. Wenn sie auf engem Raum – wie am TS oder in QAN – auftreten, lohnt sich eine nähere Untersuchung des Problems ohne Zweifel. Leider habe ich nur zwei Beispiele gefunden. So haben z. B. am TS die Typare 601 und 604 ein und dasselbe einfache Tamga ohne sichere andere Monogrammkomponente als jene des *w*. Die Träger beider Siegel aber heißen *Bōxtuk*, jeder zwar mit anderer Filiation, aber es wäre immerhin möglich, daß sie der gleichen (Priester-) Familie angehören. Leider gibt es unter den genannten Gruppen formgleicher Tamgas keine weiteren Paare, die beide Randlegenden haben, aber das gebrachte Beispiel wird auffällig, wenn man ein Paar aus QAN (D. 7 und D. 15) dazuhält⁹, die beide fast das

⁸ Die Gegenbeispiele von FRYE (QAN D. 8 und D. 276) sprechen nicht für seine Ansicht, vielmehr für das Gegenteil. Er vermerkt doch p. 56 »the inscription on the rims show no relation to the central monogram«, liest aber dann für D. 8 auf p. 60: »*K'ny myx* (monogram also reads *k'ny*)«. Bei D. 276, wo auf dem Platz nach Abbildung weit mehr zu lesen sein muß als die drei von FRYE festgestellten Lettern, sind die Buchstaben des Monogramm-Tamgas ohne Zweifel gleichfalls unschwer in der Legende zu finden. Das von mir gebrachte Muster TS 581 ist FRYE entgangen (s. o. Fn. 2). Er selbst bringt aber QAN 57 eine völlig unerlaubte Prämisse herein, wenn er behauptet »the same monogram appears on three different sealings, but the rim inscriptions are different (D. 142, 144, 29)«. Das dort angesprochene angebliche Monogramm ist nämlich keines, sondern die von mir so genannte »Trense« (SK 105), also ein Symbol vielleicht für ein Gerät, dann wohl aus dem Feuerkult. Bezeichnenderweise beignet es auf Priestersiegeln, wie FRYE selbst sieht, und wie sich auch am TS bestätigt.

⁹ Die Zeichnungen von WILKINSON stehen beide, von den entsprechenden Photos nur I. 7, am Kopf.

gleiche Hasen-Tamga haben, von dem eine einfachere Form als das Tamga des Kirtīr nachgewiesen ist¹⁰. Der Unterschied besteht darin, daß das Tamga D. 7 als Fuß nach der von mir in Kap. 7 angebotenen Nomenklatur den gestürzten Wagen, D. 15 den gestürzten Herzwagen hat. Beide tragen *Šahpur* zumindest als Kompositum im Namen. Leider ist die Legende von D. 7 unklar.

Das Problem, wen solche Tamgas und Monogramm-Tamgas im Sāsānidischen kennzeichneten oder wem sie gehörten, ist in einem Satz nicht zu beantworten. Die von BORISOV-LUXONIN vorgebrachte Meinung (l. c. 41 f.; ich entnehme die Notiz BIVAR 1969, 28, 4), daß es sich um Zeichen der verschiedenen Feuertempel handle, ist in dieser Form sicher auszuschließen, da von der Wurzel und den Anfängen des sāsānidischen Staates her falsch. Außerdem tragen auch weltliche Würdenträger solche Zeichen. Es ist kaum abzuleugnen, daß jene Tamgas, die als eigenes Siegelbild begegnen, in der Mehrzahl vermutlich Priestern gehören, jedenfalls solchen Familien, die Priester stellten, eine Verallgemeinerung scheint hingegen unmöglich. Man darf nicht vergessen, daß die Tamgas erst dann auf Siegel kommen, wenn die Träger zu deren Anwendung verpflichtet sind. Es hat allen Anschein, daß wir in irgendeiner Form die Träger der neuen Ordnungsgesellschaft ab Xusrō I. vor uns haben, wie ich es bereits an anderer Stelle ausdrückte. Zur näheren Klärung sind gewiß umfangreichere und wesentlich dichtere Studien nötig.

¹⁰ HINZ 191 und 201 (m. Abb. 22), dort irrig als »Scherenwappen« bezeichnet. Für die Ablehnung der Deutung vgl. auch den mir während der Drucklegung durch die Freundlichkeit des Verfassers zugegangenen Aufsatz von W. EILERS, Die Schere des Kartīr, in: Baghdader Mitteilungen 7, 1974 (Deutsches Archäologisches Institut), Berlin 1974, 71–83 (mit Taf. 7–10).

6. TYPARE UND BULLEN

a) Technisches

Typare: Über die Ateliers, in denen die Typare hergestellt wurden, ist im Abschnitt c) die Rede. Für die möglichen Typarformen und ihre Fassungen allgemein verweise ich hier nur auf BIVAR 1969, 20 ff. und 142 ff. (Tafeln SAPES I–IV) und meinen SK § 25 (S. 24 f.) und Tf. 41, ferner wegen der Erfahrung mit der praktischen Anwendung der Typare beim Siegeln auf QAN 44 ff. Rechtecke, Rhomboide etc. sind einschließlich der besonders starken Konvexwölbung gewisser (besonders ovaler) Typare Typica der Spätzeit (vgl. auch BIVAR 1969, 22).

Wie auch die Abdrücke des TS zeigen, waren zahlreiche Typare entweder als Ringstein oder als Anhänger gefaßt. Nicht bei allen, aber bei den meisten Abdrücken wird die Fassung, zumindest in zarten Spuren, mit abgedrückt. Ich gebe anschließend das Verzeichnis. Insgesamt habe ich 146 Fassungenachweise zählen können, von denen alle, bis auf 23, die über die mitabgedruckte Hängeöse als Anhänger (um den Hals oder das Handgelenk) nachgewiesen sind, zunächst als Ringfassungen verstanden werden müssen. Es verdient – wenn auch ohne Bedeutung für die Untersuchung – nebenher Erwähnung, daß Henkel (Ösen) nicht immer am Kopf der Bild- oder Orientierungsachse angebracht waren, z. B. bei Nr. 562). Der Anteil ist, sintemal auch zahlreiche Abdrücke durch Zufall die Fassung nicht erkennen lassen werden, für das Gesamt von fast 750 anrechenbaren, also sicher differierenden Typaren nicht gering. Während die Tragweise am Hals für gefaßte wie ungefaßte Typare als selbstverständlich angenommen werden kann (so auch BIVAR 1969, 22), hat schon THOMAS 1868, 349 (zitiert von BIVAR l. c.) auf Grund von Passagen im Šāhnāmeḥ des Firdausi auf die gleichfalls geübte Praxis der Tragweise am Armgelenk hingewiesen, und BIVAR 22 f. erbringt einen literarischen Nachweis, daß Pērōz, als er tot in die Hand der Hephthaliten fiel, an seinem Arm ein Siegel (wohl kaum als bloßes Amulett) trug, das der Hephthalitenkagan hernach an sich nahm.

Nun geben die Siegelabdrücke des TS für diese Praxis vermutlich eine weitere Bestätigung: bei einzelnen Siegelabdrücken (vgl. etwa 21; 22; 34; 209; 351; 363; 561; 582; 601; 694; 703 und 704, um nur etliche klare herauszugreifen), aber nicht bei allen vom selben Typar, sind auf der Oberfläche Spuren sehr feinen Stoffabdruckes (Seide?) zu sehen. Da es sich beim TS nicht um Warenabsiegelung, etwa von Stoffen oder Säcken, gehandelt haben kann, liegt die Erklärung nahe, daß diese Abdrücke solche der Enden der langen Ärmel der Signatare sind, wie sie sich während des Siegelaktes auf den noch nassen Ton legen. Lange Ärmel sind noch heute im Orient weithin das Zeichen der Vornehmheit (d. h. ein Zeichen, daß der Träger zumindest manuell nicht zu arbeiten nötig hat). Daß jene Bullen, auf denen solche Stoffabdrücke sichtbar sind, auch die Fingerabdrücke von Signataren zeigen, wie sie beim Festhalten der Bulle beim Siegelakt spontan auf diese kommen, gibt eine schöne Bestätigung.

Ich habe folgende Abdrücke mit Fassungsspuren der Typare notiert (mit * = mit im Abdruck erkennbarer Öse), in Wirklichkeit werden, wie bereits oben bemerkt, mehr Typare gefaßt gewesen sein: 2; 6; 14 (?); 15; 18; 19; 21*; 45*; 46* (?); 49*; 54*; 57; 59*; 60; 62; 68; 70; 75; 89; 105; 117 (?); 118; 119; 120; 121; 122; 128; 131; 133; 135; 136 (?); 137; 141; 146; 147; 149; 151; 165; 168 (?);

172; 177 (?); 178; 180; 190 (?); 196; 204; 205; 213; 216; 217; 218; 219*; 221; 222; 223; 224; 225; 227; 228; 229; 241; 259; 260; 274*; 278; 282; 286; 287; 288; 289; 298; 305; 313; 318; 323; 326; 331; 353; 356; 360; 384; 385*; 389 = 390; 395; 399; 401; 402*; 414; 417; 426; 456; 463; 468; 475*; 485; 488; 492; 494; 497; 501; 505; 512; 515 (*?); 519; 522; 539; 543*; 549; 554; 560*; 562*; 564; 576; 580 (?); 585; 587; 590; 591; 594; 601*; 602; 603; 605; 607*; 608*; 615; 617; 635; 637; 642; 644; 645; 647 (*?); 649*; 656; 658; 665; 666 (*?); 668 (?); 669; 670; 671; 673; 682*; 706; 707.

Bullen: Es gibt verschiedene Arten der Absiegelung. Ohne Rücksicht auf die Größe kann man bei gleichem Grundtypus (Lehmklumpen in einer dem Siegelobjekt und der für die Typare aller am Siegelakt teilnehmenden Signatare notwendigen Oberflächenausdehnung angemessenen Volumen) Bullen mit flacher und mit gewölbter Rückseite sowie Bindungen mittels gedrehter Schnüre (bis zu 5 mm Durchmesser vgl. 63/54; 63/80) oder flacher Leder- oder Pergamentbänder (von durchschnittlich 8 mm Breite; vgl. 63/17; 63/38) unterscheiden. Das Kombinat zwischen Band und Schnur ist häufig, aber beides kommt auch allein vor, desgleichen auch zwei Riemen (Bänder), dafür keine Schnur, (z. B. 63/137).

Die Flachbullen lassen schon bei Durchmessern ab 5 cm (so z. B. 63/61) eine größere, rechteckige Lasche aus Leder (oder Pergament) erkennen, die mitunter selbst ein vom Lederdokument abzweigender, also direkt zu diesem gehörender, Teil sein kann. Sie drückt sich auf der Unterseite ab und ist eindeutig als Schutz gegen das Durchschneiden des Tones durch die Bindung und überhaupt als deren Ausgangspunkt oder Basis gedacht, wie dies z. B. 63/77, 83, 86, 106 und besonders 61 und 135 klar beweisen. Wie die genannten und andere zahlreiche Beispiele zeigen, war durch die Lasche ein Band (Leder oder Pergament) von 8–9 mm Breite gezogen, das durch die Bulle selbst lief und zu einem Teil an der Oberfläche sichtbar blieb. Es kommt bei kleinen Bullen (z. B. 63/17; 34) in Übereinstimmung mit dem oben Gesagten auch allein, also ohne Lasche, vor. Entscheidend war mithin das Gewicht der Bulle. In der Bulle selbst wird das Band offenbar gelegentlich zusammengedreht (z. B. 63/38; besonders typisch 63/147). Daß es sich bei den Laschen um Pergament oder Leder handelt, kann man an der entsprechenden Faltung des Tones neben jener, die vom Kneten kommt, sehen (z. B. sehr deutlich bei 63/93; 64/27). Die gleiche Faltung ist auch bei den gewölbten Bullen bisweilen klar sichtbar (z. B. 63/92).

Die Bullen mit gewölbter Rückseite waren gegen stabförmige oder wulstige Objekte von unterschiedlich großer und oft unregelmäßiger Rundung gepreßt (vgl. 63/66; 80; 102; 142). Es ist höchst wahrscheinlich, daß es sich bei diesen Objekten um gerollte Dokumente aus Leder oder Pergament gehandelt hat oder um die hervorstehenden Enden jener Stäbe, um die man solche Dokumente gerollt hat¹.

Diese Bullen kommen nur mit Schnüren und meist in Kreuzbindung vor (vgl. 63/66; 72; 80; 92; 102; 132 u. a.; ohne Kreuzbindung z. B. 63/49). Dabei ist diese Kreuzbindung erst ans Objekt

¹ Zu allem vgl. die entsprechenden Ausführungen im Kap. 2. Wie HARPER in QAN p. 43 zur gerade entgegengesetzten Auffassung kommt, ist mir völlig unerklärlich, da doch keines ihrer entlegenen Beispiele dies sicher beweist. Die Idee der Absiegelung von Waren, gegen die auch in QAN und auch bei den sonst bekanntgemachten Bullenbeständen, z. B. der Sammlung Foroughi (FRYE 1968) alles spricht, was die auf ihnen vertretenen Typare aussagen, ist erschreckend zählebig und offenbar nicht auszurotten. Die Tatsache, daß es für bestimmte Objektformen u. U. gleiche (und überhaupt sehr beschränkte) Bindungsmöglichkeiten gibt, besagt ja nicht, daß es sich stets um die gleichen Objekte handeln muß. Außerdem finden sich auch aus der Praxis weit eher Beispiele für die Absiegelung von Dokumenten als von Waren. Wenn HARPER (QAN 43) zur Kreuzbindung von Schnüren sagt: »Certainly in these cases the objects sealed were not documents«, so verliert das sofort den merkantilen Aspekt für jeden, der sich an Dokumenten und Aktenbündel in heutigen Archiven und Ämtern erinnert. Bis in die heutigen Tage noch werden z. B. auch Koranblätter zwischen zwei Zierdeckel gelegt und mit der Schnur kreuzweise gebunden, wie ich dies z. B. noch 1962 in Kabul gesehen habe, im übrigen ist dies allgemein bekannt.

angelegt worden, dann hat man den Lehmklumpen darüber gepreßt. Auf diese Weise ist die Kreuzbindung überhaupt heute frei sichtbar. Ein weiterer Schnurzug blieb im Lehm, um das Abfallen des Klumpens zu verhindern. Erst nach Glättung der Oberfläche wurde gesiegelt. Auch bei einfachen Bindungen kleinerer Dokumente ohne Kreuzbindung verläuft eine Schnur außen, eine innerhalb der Bulle (z. B. 63/2; 64/5 usw.). Knubbel, die in Abdrücken (wie z. B. besonders 63/145) sichtbar nur über ein Medium abgedrückt erscheinen, kommen vermutlich von einer Knotenbindung hinter (unter) dem Objekt, also der Rolle.

Es ist zu bemerken, daß trotz gemeinsamer Zugehörigkeit zum Hauptblock flache und gewölbte Bullen keine direkten, d. h. massierten Typargemeinsamkeiten haben, daher jeweils voneinander ganz verschiedene Dokumententypen besiegelt haben müssen. Über gelegentliche Stoffabdrücke und ihr Zustandekommen habe ich weiter oben gesprochen (S. 65). Bei 63/79 ist ganz klar ersichtlich, daß der Träger des Typars Nr. 6 (= 649), das an einer Öse und wohl am Handgelenk hing, mit dem Gewandärmel den Stoffabdruck auf dem Abdruck des kurz vorher siegelnden Typars Nr. 4 (= 363) verursacht hat.

Über Siegelfolgen vgl. den Abschnitt c. Daß die zur Verfügung stehende Fläche nicht immer, jedenfalls nicht grundsätzlich, mit Abdrücken bedeckt werden mußte, ist aus der Übersicht der Vorderseitenabbildungen erkennbar. Immerhin bleibt die Frage offen, warum z. B. ein Signatar im Range des Trägers des Typars 363 auf 63/90 zweifach siegelt. Auf 63/78 (50 Abdrücke) ist der Träger des Typars 81 gleich fünfmal vertreten, dort aber ist die Rauffüllungsabsicht evident. FRYE (1968, 119) nimmt diese für Wiederholungen stets an.

Wie in QAN (vgl. dort p. 44) begegnen am TS auch gelegentlich Einstiche eines scharfen Gegenstandes, so bei 63/109 rechts oben am Rand zwischen den Pos. 1–3 (Typare 677–373–494), ferner bei 63/155 an der linken Kante. Vgl. auch die Fingernagelabdrücke von Zeugen (HARPER [QAN 44,9 nach McDOWELL] und aus dem gleichen Bereich LOEHR 1944, 31 Dokument 1 f.: Fingernagel des Nûr).

Daß die Bulle beim Siegeln bisweilen, wenn sie klein war, festgehalten wurde, beweist z. B. der auf 63/2 erkennbare Fingerabdruck, der die ganze obere Seitenfläche bestimmt². Ich mache auf solche Fingerabdrücke, die auch vom Kneten des Tons kommen können, nicht weiter aufmerksam.

b) Ateliereigenschaften der verwendeten Typare

Die Feststellung von Werkstattengemeinsamkeiten der verwendeten Typare wird hier erstmals an einem großen Tonbullenkomplex und wohl überhaupt in der sāsānidischen Sphragistik versucht. Die Frage drängt sich gerade am Material des TS einem geschulten Auge auf. Sie ist berechtigt, weil ein so großes religiöses Zentrum, wie es das ranghöchste sāsānidische Reichsfeuer nun einmal war, mit seinem gewiß nicht geringem Kader an Priestern verschiedener hierarchischer Rangabstufungen einen Dauerbedarf an jeweils neu anzufertigenden Siegeln zumindest ab dem Augenblick gehabt

² In zwei Fällen geben uns die Rückseiten von Bullen möglicherweise Rätsel auf. Für 63/90 vermeinte R. NAUMANN (nach der Abb. auf Tf. 9 oben rechts) den Abdruck eines Porträtsiegels im Negativ zu sehen. Ähnliches nimmt er bei der Rückseite der Bulle 63/92 (nach den Abb. auf Tf. 10, orientiert am Schnurkreuz oben links wie rechts und unten rechts) an. Die Darstellung sei nicht erkennbar, aber die Ränder sichtbar (Angaben der Grabungskartei). Ich habe beide Bullen genau geprüft, aber außer den Angaben ähnlicher, aber recht unbestimmter Vertiefungen nichts Sicheres entnehmen können. Falls die Annahmen richtig wären, was sich aber eben nicht beweisen läßt, wären die Abdrücke nur damit zu erklären, daß die Bullen sozusagen auf früher gesiegelten und bereits fest gewordenen aufgelegt wären. Die Abdrücke der unteren Bulle hätten dann ihrerseits als Typare gewirkt und den (negativen) Eindruck bewirkt. Bei der Flachbulle 63/90 wäre dies immerhin möglich, wenn man Dokument auf Dokument gelegt hätte, aber 63/92 ist ein Rundtypus mit Kreuzbindung. Hier wüßte ich augenblicklich keine Erklärung anzubieten. Immerhin wird man den Rückseiten aller Bullen in Hinkunft diesbezüglich Aufmerksamkeit schenken müssen.

haben muß, als die Bekräftigung von Urkunden durch Priester mittels eines Siegels (Typars) obligat war. Das bedeutet konkret, daß die am Ātur Gušnasp tätigen Priester auch Dauerauftraggeber in Ateliers waren, die für sie, wenn auch sicher nicht ausschließlich, arbeiteten.

Wenn sich aber solche Werkstättengemeinschaften in einigem Ausmaß (also nicht bloß in wenigen zufälligen Beispielen) nachweisen lassen, dann ergeben die Tonbullen auch über sie eine Aussage über das Ausmaß der Ortsfestigkeit und Lokalzuständigkeit der am TS verwendeten Typare. Das bedeutet weiters die Möglichkeit, von hier wiederum auf den Charakter der Dokumente zu schließen, denn im Falle nachweislicher oder zumindest sehr wahrscheinlicher Bodenständigkeit der verwendeten Siegel besagt dies, daß die Siegelakte am TS selbst und dann in Zusammenhängen mit den Funktionen des Heiligtums getätigt wurden, und daß die Mehrzahl der Bullen eben nicht gereist, sondern am TS entstanden ist (s. u. S. 81).

Solche Atelieregemeinschaften kann man nicht bloß auf der Basis des verfeinerten Stilvergleichs an Bild und Inschriften verfolgen, sondern weiter über ikonographische und technische Eigenheiten, d. h. die gleiche Lösung der Aufgabe spricht das entscheidende Wort. Im Rahmen der Auftragserteilung bleibt ja genügend Spielraum für die individuelle Auffassung des einzelnen Graveurs oder der Schule, der er angehört. Bei angenommen gleichem Preis kann das gleiche bestellte Siegel im einzelnen stark differieren, aber es werden z. B. bei einem Meister, gleichgültig, ob er jetzt ein Zebu oder eine Woche später einen Löwen schneiden muß, beide Bildaufgaben gleich gelöst sein, wird die gleiche Grundauffassung der Raumverteilung, des Verhältnisses zwischen Bild und Legende neben dem Stil und der »Handschrift« des Graveurs zum Ausdruck kommen. Hat ein Graveur aber nachweislich zwei verschiedene Siegel für zwei verschiedene Personen gemacht, so müssen diese beiden Auftraggeber direkte Zeitgenossen sein. Wie man sieht, ist es also lohnend, in dieser Richtung weiterzugehen.

Ich habe nun keineswegs das ganze Material systematisch durchgearbeitet, was ein Projekt für sich wäre, sondern für hier und zur Untermauerung des Gesagten eine Reihe von Atelieregemeinschaften notiert. Auch wenn andere Betrachter da und dort im Einzelfall anderer Meinung sein sollten, so bleiben doch die großen Stöcke unberührt. Selbstverständlich ist längere Einschau nötig. Sogar manches von dem, was ich hier noch als getrennte Gruppen führe, wird werkstattmäßig zusammengehören. Um sich einzuschauen, beachtet man am besten zunächst die Erscheinung, daß die von mir gesehenen Atelieregemeinschaften bezeichnenderweise oft in jeweils ein und derselben Gruppe auftreten. Dabei kommt es zu bis zum Verwechseln ähnlichen Ausführungen, die wiederum auf fast oder tatsächlich gleichzeitigen Auftrag schließen lassen. Sehr gut sieht man dies bei den Löwensiegeln der Abdrücke 216-217, ferner bei der Gruppe 218-221-222-223-224-225, zu der ich den Hirsch 318 und den Zebu 356 stellen möchte, wobei ich bloß ähnliche Darstellungen weglasse. Es gibt also ganz offenbar – wie ja übrigens zu erwarten – Spezialisierungen auf Bilder, Größen und Ausführungen, wohl auch Arbeit mit ganz bestimmten Steinen (und von gleicher Farbe, wovon freilich der Abdruck nichts meldet, die aber weitgehend angenommen werden kann). Eine andere zusammengehörige Gruppe ist auf den Schnitt in kleinen, entweder (meist) runden oder rechteckigen Platten mit ebenem Gundschliff spezialisiert, hat einfache, nicht gerade elegante, aber klare Darstellungen, meist von Tieren, aber auch von Tamgas. Zu dieser Gruppe gehören wohl die Rundtypare der Abdrücke 75-208-263-333-346-347-361-392-393-400, dazu wohl 597-649-665 und die Rechtecktypare der Abdrücke 3-85-95-96-106-114-154-162-269-329-620. Man wird bei allen die gleiche kompakte Form, hohes Relief und das Fehlen von Beschriftung feststellen, wogegen, wie andere, nicht in diese Gruppe gehörige Beispiele lehren, die Kleinheit des Objektes nicht immer als Einwand geltend gemacht werden kann. Lohnend ist es, den Abdrücken sehr erhabener, meist oblonger Steine nachzugehen. Hier

hebt sich eine große Gruppe grober Darstellungen, meist von Vögeln, Vierbeinern und Pflanzen heraus, die bei sehr skrupulöser Kritik allenfalls zweigeteilt werden kann, hier aber in der Vorauswahl in einem aufgeführt wird: 112-130-156-157-158-159-166-332-342-343-406-418-423-424-426-427-432-433-438-439-440-446-447-448-452-527-528-529-530-555-713-714. Ohne Zweifel könnte man zu dieser ersten Lese noch andere hinzustellen. Auch die nicht abgebildeten Abdrücke enthalten solche, die von Typaren dieser Werkstatt stammen. Unter den Löwenköpfen stammen 273-274-275 und wohl 276 (nicht aber 277!) aus einer Werkstatt, dazu würde ich nach der Schrift und stilistischen Imponderabilien, die man nach langen Vergleichen würdigen, aber schwer ausdrücken kann, eventuell 574, 601 und 605 stellen. Eine weitere Gruppe hat außer gemeinsamen Schnitteigentümlichkeiten die freilich oft genug auch sonst vorkommende Scheinschriftrahmung des Bildes mittels Ovalperlen. Zu ihr sind vergleichsweise wohl zu rechnen 214-295-296-377-399-487-651. Über einen merkwürdigen und recht seltenen ganz feinen Punktrand bei gleichem Stil können 165-282(?) - 353-419 als aus einem Atelier kommend verbunden werden. Über Schnitt und Fügung mit der Legende sehen nach einer Herkunft die Typare der folgenden Abdrücke aus: 363-365-502-508, ferner lassen sich auf Anhieb noch folgende Gruppen und Paare bilden: 20-21-23(?) - 24-50-465; 22-27(?); 29-364-481; 40-354-386-596(?) - 628(?); 49-63; 64-194; 73-74-164-460; 203-204-205; 209-210-403(?); 216-217; 250-257-261; 561-571; 602-603; 694-695 mit (?) 703-704; 697-697a.

Die angeführten Beispiele, zu denen sich noch andere stellen ließen, können zunächst nur als Anregung dienen. Ohne Zweifel hat es in jeder persischen Stadt der sāsānidischen Zeit Siegelgraveure und entsprechende Werkstätten verschiedener Niveaus gegeben, aber ebenso sicher ist die Existenz besonderer Zentren, also in den großen Hauptorten. Spezialisierungen, vor allem einzelner Graveure, auf bestimmte Bildtypen sind sicher. Was aus dem Vorgeführten heraussticht, ist die »Handschrift« von Graveuren verschiedener Qualifikation, aber es können recht gut recht verschiedene Größen nebeneinander in einem Atelier arbeiten, was aus den Einzelreihen natürlich nicht ablesbar ist, besonders da wir ja nur die Abdrücke haben, während die Steine selbst, wären sie erhalten, uns wohl weiterhelfen könnten.

Es scheint mir nun wenig zweifelhaft, daß die meisten am TS verwendeten Typare in nicht zu großer Entfernung vom TS angefertigt wurden und daß zum Teil von ihnen, wenn auch keineswegs die besseren, in einer Art Hausatelier am Berg selbst erzeugt worden ist. Vor allem für die oben angeführte Gruppe der ganz groben Tierdarstellungen Nr. 112 ff. besteht in dieser Hinsicht alle Wahrscheinlichkeit.

Ein nicht unerheblicher Teil der Typare, die in den Abdrücken des TS aufscheinen, ist also für Priester und Amsträger verschiedener Art des TS selbst hergestellt und auch dort benützt worden.

c) Blockbildungen und ihre Aussage

Angesichts eines so großen und relativ geschlossenen Komplexes von Tonbullen kann es kaum genügen, allein Untersuchungen über die Ikonographie, die Legenden und die Paläographie anzustellen und daraus Mutmaßungen über Siegelträger, Siegelgebrauch und über das chronologische Problem abzuleiten. Vielmehr ist zu versuchen, ob nicht die Analyse der Typare in Hinblick auf ihre numerische Vertretung und Koppelung untereinander, also über das statistische Element, zu neuen Aussagen zu bewegen ist, die über das Bisherige an Hand dieses einen exakt lokalisierten und chronologisch relativ eng begrenzten Beispiels hinausführen³.

³ FRYE hat offenbar die Möglichkeit, das Material von QAN daraufhin zu analysieren, in der Hauptsache zwar erkannt, aber nicht ausgenützt, wenn er QAN p. 58 sagt: »No attempt is made in the following list to correlate the seal impressions found

Die erste Frage an das Material eines Tonbullenkomplexes muß lauten, ob und in welchem Ausmaß sich in ihm größere geschlossene Gruppen oder Blöcke nachweisen lassen. Beim TS deutete bereits der allgemeine Eindruck während der Durcharbeitung darauf hin, daß ein großer Teil der Bullen und ihrer Abdrücke gleichzeitig sein müssen. Da zahlreiche Bullen mehrere Abdrücke haben, die verschiedentlich wiederum auf andere Bullen vorkommen, kann man Blockbildungen über einander überschneidende Typargemeinschaften feststellen. Ich habe diese methodische Möglichkeit bereits 1970⁴ vorgeführt, leider ist sie von den Bearbeitern von QAN nicht wahrgenommen worden. Wenn z. B. Typar A sich auf Bulle 1 und 2, Typar B sich auf den Bullen 2 und 3, Typar C sich auf den Bullen 3 und 4 – und so weiter in längerer Reihe – findet, dann sind die Bullen 1–4 und die Typare A–C also gleichzeitig. In der Praxis springt man in einer Art Schneeballsystem von sich erweiternden Möglichkeiten von Bulle zu Bulle. Wenn z. B. eine Bulle die Abdrücke der Typare Nr. 26, 28, 29 und 66 aufweist, so ist man berechtigt, weiters jene Bullen aufzusuchen, auf denen einer dieser Abdrücke außerdem noch vorkommt. Die dort im Zusammenhang angetroffenen bisher nicht registrierten Abdrücke gehören dann auch zum Block und leiten ihrerseits weiter. Ich habe daher die Bullen vom TS nach dem *numerus currens* der Grabungen 1963 und 1964 sowie der Einzelfunde aus 1970 auf der einen, und die Typare nach der Klassifikation meines SK auf der anderen Seite in ein Koordinatensystem gebracht und dieses von vornherein geteilt, indem ich in ein engeres Grundnetz zunächst jene Kombinate eingetragen habe, bei denen ein Typar auf mindestens zwei verschiedenen Bullen vorkommt. Die zugrundeliegenden Tabellen lasse ich hier weg, da sie den Druck nutzlos belastet hätten. Die Ergebnisse finden sich auf den folgenden Tabellen. Die Kontrolle der Analysen ist über Datenverrechnung (die ich anfangs in Anspruch nehmen zu müssen meinte; die Tabellen waren indessen relativ leicht händisch zu erstellen) möglich. Grundlage sind der Katalog der Typarabdrücke (Kap. 9 c) und der Katalog der Bullen mit der Aufschlüsselung der Typarnummern auf die Positionen nach der Kartei (Kap. 9 d).

Zur näheren Erläuterung dienen folgende Angaben:

1. Zur Teilung der Bestände:

Grabungen 1963 und 1964: Gerade Nummern: Iran; Ungerade Nummern: Bundesrepublik Deutschland. Bruchstücke 1963/160/1–29: Iran; B 1–14: Bundesrepublik Deutschland. Stöpsel: 1968/101; 1969/37; 38: Iran; 1969/36: Bundesrepublik Deutschland (Berlin; Museum f. Islam. Kunst). Grabung 1970: 1970/219; 221: Iran; 1970/220, 222: Bundesrepublik Deutschland.

Durch Beschriftungsfehler finden sich auf folgenden Bullen (und daher auch auf den Tafeln auf den Rückseiten der betreffenden Stücke) folgende irriige Angaben:

Bulle 1963/50 = irrig 1964/16 beschriftet

Bulle 1964/16 = irrig 1964/46 beschriftet

Bulle 1964/46 = irrig 1963/50 beschriftet

Richtig ist also vielmehr:

Bulle 1963/50 = richtig 1964/46

Bulle 1964/16 = richtig 1963/50

Bulle 1964/46 = richtig 1964/16

2. Zur Erhaltung:

Inkomplette Bullen und als Bullen gezählte Bruchstücke (außer den mit 63/160/1–29 und B 1–14 ausdrücklich als solche bezeichneten) sind durch einen Punkt unter der Zahl gekennzeichnet. Halbfette Ziffern bedeuten Zugehörigkeit zum Hauptblock, *kursive* jene zu einem der Nebenblöcke (summarische Zählung), s. u.

on various clay sealings in order to establish any pattern of occurrences between them. This would be a necessary task to establish the contemporary practices in seal usage.« Ich habe daher schon um des notwendigen Vergleiches der beiden Komplexe willen auch das Material von QAN, soweit es die Publikation sicher zuließ, analog dem des TS untersucht.

⁴ GöBL 1971, 108.

3. Zu den Summen:

Bullen: 1963; 1964 (1963/63 und 133 = 1 Bulle); 1970; Stöpsel 1968; 1969: 241 Stück (völlig intakt 132; gesichert anzunehmende Gesamtsumme: über 250 Stück).

Bruchstücke: 1963 + 1964 (1963/160/1-29; 1964/B 1-14), dazu 10 ohne Nr. aus Grabung 1963: 53 Stück.

Typare (Nr. 1-912): Mit den a-Nrn. 2a; 43a; 60a; 68a; 69a; 83a; 85a; 85b; 85c; 85d; 96a; 97a; 101a; 190a; 193a; 229a; 243a; 269a; 280a; 299a; 305a; 305b; 350a; 393a; 416a; 420a; 459a; 459b; 459c; 499a; 512a; 573a; 573b; 628a; 653a; 685a; 693a; 697a; 697b; 807a; zus. 40; mit Ausfall von Nr. 172 und durch Identität von Nr. 52 = 51; 349 = 348; 390 = 389; zus. 948 Typare. (Scheinzahl wegen vermuteter Dubletten unter den nicht identifizierbaren!). Gesichert anzunehmende Typarsumme: weit über 800; zählbar: 742 Typare (1-707: d. h.: 707 + 39a-Nummern - 4 entfallender Nummern).

4. Absolute Gesamtsumme aller Abdrücke: 1280 Abdrücke.

Tabelle 1: Bullen und Bruchstücke

1. 1963: 1; 2; 3; 4; 5; 6; 7; 8; 9; 10; 11; 12; 13; 14; 15; 16; 17; 18; 19; 20; 21; 22; 23; 24; 25; 26; 27; 28; 29; 30; 31; 32; 33; 34; 35; 36; 37; 38; 39; 40; 41; 42; 43; 44; 45; 46; 47; 48; 49; 50; 51; 52; 53; 54; 55; 56; 57; 58; 59; 60; 61; 62; 63 (zu 133); 64; 65; 66; 67; 68; 69; 70; 71; 72; 73; 74; 75; 76; 77; 78; 79; 80; 81; 82; 83; 84; 85; 86; 87; 88; 89; 90; 91; 92; 93; 94; 95; 96; 97; 98; 99; 100; 101; 102; 103; 104; 105; 106; 107; 108; 109; 110; 111; 112; 113; 114; 115; 116; 117; 118; 119; 120; 121; 122; 123; 124; 125; 126; 127; 128; 129; 130; 131; 132; 133 (zu 63); 134; 135; 136; 137; 138; 139; 140; 141; 142; 143; 144; 145; 146; 147; 148; 149; 150; 151; 152; 153; 154; 155; 156; 157; 158; 159; 182; 183; 184; 185.
2. 160/ -1; -2; -3; -4; -5 (zu 7); -6; -7 (zu 5); -8; -9; -10; -11; -12; -13; -14; -15; -16; -17; -18; -19; -20; -21; -22; -23; -24; -25; -26; -27; -28; -29.
3. 1964: 1; 2; 3; 4; 5; 6; 7; 8; 9; 10; 11; 12; 13; 14; 15; 16; 17; 18; 19; 20; 21; 22; 23; 24; 25; 26; 27; 28; 29; 30; 31; 32; 33; 34; 35; 36; 37; 38; 39; 40; 41; 42; 43; 44; 45; 46; 47; 48; 49; 50; 51; 52; 53; 54; 55; 56; 57; 58; 59; 60; 61; 62; 63; 64; 65; 66; 67; 68; 69; 70; 71; 72.
4. B(ruchstücke): 1; 2; 3; 4; 5; 6; 7; 8; 9; 10; 11; 12; 13; 14.
5. Stöpsel: 68/101; 69/36; 69/37; 69/38.
6. 1970: 219; 220; 222 (A/B).

In der vorstehenden Tabelle 1 gehören dem 1. Block (Hauptblock) jene Bullen an, deren Nummern halbfett gesetzt sind⁵. Die Nummern der restlichen insgesamt 11 Nebenblöcke sind durch *kursiven* Druck summarisch herausgehoben. Die Punkte unter den Ziffern bedeuten eine beschädigte, d. h. nicht unbedingt komplette, Bulle. Zumindest scheinbar bindungsfrei sind daher nur Bullen und Bruchstücke mit Nummern im Normalsatz. Auf den Tafeln 1-29 sind die zum Hauptblock gehörenden Bullen und Bruchstücke mit einem Stern * bezeichnet.

Von den 241 Bullen (völlig intakt: 132) und 53 Bruchstücken (zus. also über 280 Stück) sind, wie ersichtlich und überprüfbar, 124 Bullen und Bruchstücke, damit fast die Hälfte des Gesamtbestandes, im Hauptblock (1) untereinander verbunden.

Die Blöcke 2-12 (Nebenblöcke) bilden sich wie folgt:

- Block 2: 1963/63; 113; 133; 1964/33;
Block 3: 1963/66; 1964/9; 30;
Block 4: 1963/94; 117; 131;
Block 5: 1963/35; 1964/2; 35;
Block 6: 1963/41; 53; 1964/36;
Block 7: 1963/17; 42; 160-11;

⁵ Einer erst zu spät wiedergefundenen Notiz, die heute nicht mehr kontrollierbar ist, entnehme ich meine Vermutung vor Jahren, daß 63/30 und 63/116 vielleicht zusammengehören. Da 63/30 nicht, wohl aber 63/116 zum Hauptblock gehört, erweitert sich dessen Typarbestand möglicherweise gar nicht unerheblich, was aber hier als nicht beweisbar nicht weiter ausgeführt ist, da beide Objekte sich jetzt in Teheran befinden.

Block 8: 1964/7; 22;
 Block 9: 1963/36; 160–10;
 Block 10: 1963/152; 1964/8;
 Block 11: 1964/58; B 6;
 Block 12: 1964/29; 45;

Für zumindest einen Teil dieser Nebenblöcke, wenn nicht überhaupt für alle, kann man (vor allem schon über die ikonographische Gleichung und Bindungen ihre Größe und Formen, Abdruckzahl und über Werkstättenidentität der Typare [s. zuvor den Abschnitt b]) annehmen, daß sie sich durch bloßen Zufall (wegen der teilweisen Unkontrollierbarkeit schlecht erhaltener Abdrücke und weil es sich da und dort um Bruchstücke handelt, die nicht mehr angepaßt werden konnten) nicht an den Hauptblock binden lassen.

Noch eindrucksvoller wird das Bild, wenn man die über den Hauptblock zusammengehörigen Siegelabdrücke zählt. Die folgende Tabelle 2 gibt über die Typarfamilien Auskunft, wobei wiederum die Typarnummern des Hauptblockes halbfett, jene der insgesamt 11 Nebenblöcke kursiv gedruckt sind.

Tabelle 2: Die Abdrücke (Typare)

1; 2; 2a; 3; 4; 5; 6; 7; 8; 9; 10; 11; 12; 13; 14; 15; 16; 17; 18; 19; 20; 21; 22; 23; 24; 25; 26; 27; 28; 29; 30; 31; 32; 33; 34; 35; 36; 37; 38; 39; 40; 41; 42; 43; 43a; 44; 45; 46; 47; 48; 49; 50; 51=52; 53; 54; 55; 56; 57; 58; 59; 60; 60a; 61; 62; 63; 64; 65; 66; 67; 68; 68a; 69; 69a; 70; 71; 72; 73; 74; 75; 76; 77; 78; 79; 80; 81; 82; 83; 83a; 84; 85; 85a; 85b; 85c; 85d; 86; 87; 88; 89; 90; 91; 92; 93; 94; 95; 96; 96a; 97; 97a; 98; 99; 100; 101; 101a; 102; 103; 104; 105; 106; 107; 108; 109; 110; 111; 112; 113; 114; 115; 116; 117; 118; 119; 120; 121; 122; 123; 124; 125; 126; 127; 128; 129; 130; 131; 132; 133; 134; 135; 136; 137; 138; 139; 140; 141; 142; 143; 144; 145; 146; 147; 148; 149; 150; 151; 152; 153; 154; 155; 156; 157; 158; 159; 160; 161; 162; 163; 164; 165; 166; 167; 168; 169; 170; 171; 172 entfällt; 173; 174; 175; 176; 177; 178; 179; 180; 181; 182; 183; 184; 185; 186; 187; 188; 189; 190; 190a; 191; 192; 193; 193a; 194; 195; 196; 197; 198; 199; 200; 201; 202; 203; 204; 205; 206; 207; 208; 209; 210; 211; 212; 213; 214; 215; 216; 217; 218; 219; 220; 221; 222; 223; 224; 225; 226; 227; 228; 229; 229a; 230; 231; 232; 233; 234; 235; 236; 237; 238; 239; 240; 241; 242; 243; 243a; 244; 245; 246; 247; 248; 249; 250; 251; 252; 253; 254; 255; 256; 257; 258; 259; 260; 261; 262; 263; 264; 265; 266; 267; 268; 269; 269a; 270; 271; 272; 273; 274; 275; 276; 277; 278; 279; 280; 280a; 281; 282; 283; 284; 285; 286; 287; 288; 289; 290; 291; 292; 293; 294; 295; 296; 297; 298; 299; 299a; 300; 301; 302; 303; 304; 305; 305a; 305b; 306; 307; 308; 309; 310; 311; 312; 313; 314; 315; 316; 317; 318; 319; 320; 321; 322; 323; 324; 325; 326; 327; 328; 329; 330; 331; 332; 333; 334; 335; 336; 337; 338; 339; 340; 341; 342; 343; 344; 345; 346; 347; 348=349; 350; 350a; 351; 352; 353; 354; 355; 356; 357; 358; 359; 360; 361; 362; 363; 364; 365; 366; 367; 368; 369; 370; 371; 372; 373; 374; 375; 376; 377; 378; 379; 380; 381; 382; 383; 384; 385; 386; 387; 388; 389=390; 391; 392; 393; 393a; 394; 395; 396; 397; 398; 399; 400; 401; 402; 403; 404; 405; 406; 407; 408; 409; 410; 411; 412; 413; 414; 415; 416; 416a; 417; 418; 419; 420; 420a; 421; 422; 423; 424; 425; 426; 427; 428; 429; 430; 431; 432; 433; 434; 435; 436; 437; 438; 439; 440; 441; 442; 443; 444; 445; 446; 447; 448; 449; 450; 451; 452; 453; 454; 455; 456; 457; 458; 459; 459a; 459b; 459c; 460; 461; 462; 463; 464; 465; 466; 467; 468; 469; 470; 471; 472; 473; 474; 475; 476; 477; 478; 479; 480; 481; 482; 483; 484; 485; 486; 487; 488; 489; 490; 491; 492; 493; 494; 495; 496; 497; 498; 499; 499a; 500; 501; 502; 503; 504; 505; 506; 507; 508; 509; 510; 511; 512; 512a; 513; 514; 515; 516; 517; 518; 519; 520; 521; 522; 523; 524; 525; 526; 527; 528; 529; 530; 531; 532; 533; 534; 535; 536; 537; 538; 539; 540; 541; 542; 543; 544; 545; 546; 547; 548; 549; 550; 551; 552; 553; 554; 555; 556; 557; 558; 559; 560; 561; 562; 563; 564; 565; 566; 567; 568; 569; 570; 571; 572; 573; 573a; 573b; 574; 575; 576; 577; 578; 579; 580; 581; 582; 583; 584; 585; 586; 587; 588; 589; 590; 591; 592; 593; 594; 595; 596; 597; 598; 599; 600; 601; 602; 603; 604; 605; 606; 607; 608; 609; 610; 611; 612; 613; 614; 615; 616; 617; 618; 619; 620; 621; 622; 623; 624; 625; 626; 627; 628; 628a; 629; 630; 631; 632; 633; 634; 635; 636; 637; 638; 639; 640; 641; 642; 643; 644; 645; 646; 647; 648; 649; 650; 651; 652; 653; 653a; 654; 655; 656; 657; 658; 659; 660; 661; 662; 663; 664; 665; 666; 667; 668; 669; 670; 671; 672; 673; 674; 675; 676; 677; 678; 679; 680; 681; 682; 683; 684; 685; 685a; 686; 687; 688; 689; 690; 691; 692; 693; 693a; 694; 695; 696; 697; 697a; 697b; 698; 699; 700; 701; 702; 703; 704; 705; 706; 707; 708; 709; 710; 711; 712; 713; 714; 715; 716; 717; 718; 719; 720; 721; 722; 723; 724; 725; 726; 727; 728; 729; 730; 731; 732; 733; 734; 735; 736; 737; 738; 739; 740; 741; 742; 743; 744; 745; 746; 747; 748; 749; 750; 751; 752; 753; 754; 755; 756; 757; 758;

759; 760; 761; 762; 763; 764; 765; 766; 767; 768; 769; 770; 771; 772; 773; 774 775; 776; 777; 778; 779; 780; 781; 782; 783; 784; 785; 786; 787; 788; 789; 790; 791; 792; 793; 794; 795; 796; 797; 798; 799; 800; 801; 802; 803; 804; 805; 806; 807; 807a; 808–819/820–912.

Von den hier in die Berechnung einbeziehbaren rund 800 Typaren (echt zählbar: 742) bilden nicht weniger als 446 Typare, d. i. weit über die Hälfte, eine zusammengehörige Familie. Die Zahl würde sich über die bei den Bullen bereits angeführten aber hier nicht einbezogenen Untersuchungsmittel (ikonographische Gleichung, Werkstättenidentität etc.) gewiß wesentlich erhöhen.

Es kann daher als ziemlich sicher gelten, daß die meisten Tonbullen des TS und ihre Typare überhaupt einen einzigen gleichzeitigen und innerlich zusammenhängenden Komplex bilden, auch wenn wir das nicht in vollem Umfang mit Sicherheit nachweisen können. Auch aus dieser Evidenz geht mit größter Wahrscheinlichkeit hervor, daß es sich bei den Siegelakten um solche handelt, die am TS selbst und zum großen Teil von Priestern des Heiligtumes vorgenommen oder bekräftigt wurden.

Stellt man die gleichen Versuche für das Material im QAN an, so ergibt sich ein sehr interessantes und teilweise fast paralleles Bild. In QAN gehören auf diese Weise, wie jedermann über eigene Versuche nachprüfen kann, zusammen:

Bullen:

1. Gruppe: 14; 16; 18; 19; 22; 25; 27; 28; 29; 36; 43; 44; 45; 68; 70; 89; 90; 97; 113; 114; 121; 135; 137; 138; 139; 141; 142; 143; 144; 145; 149; 160; 168; 169; 170; 171; 172; 188; 189; 192; 201; 209; 214; 218; 230; 231; 232; 234; 235; 236; 240; 249; 251; 253; 259; 260; 265; 266; 267; 269; 270; 276; 279; 285; 287; 289; 292; 295; 297; 298; 299; 304; 305; 306; 311; 318; 320; 321; 343; 344; 357; 358; 363; 369; 372; 373; 376; 377; 378; 382; 390; 391; 392; 393; 397; 398; 399; 400; 401; 402; 403; 404; 405; 406; 407; 408; 409; 410; 412; 414; 415; 418; 422; 423; 424; 425; 426; 429; 430; 432; 433; 442; 444; 446; 449; 455; 459; 460; 465; 467; 468; 470; 472; 473; 474; 476; 477; 483; 491; 494; 495; 496; 497; 499; 504

also insgesamt 146 Bullen, die den Hauptblock von QAN bilden.

Da von der für QAN angegebenen Zahl von 505 Bullen die Bullen 322–333, 336–342, 345–347, 349–354, 475 und 478–481, also insgesamt 33 Bullen als nicht auswertbar, daher auch nicht hinsichtlich ihrer Typare erfaßt, abgezogen werden müssen, sind zunächst 146 von insgesamt 472 Bullen, also fast ein Drittel, miteinander verwandt, müssen also in einer Zeitspanne angefertigt und gesiegelt worden sein, die vom Zusammentreffen des ältesten, aber noch siegelnden bis zum ersten bereits siegelnden Signatars ein gutes Menschenalter kaum übersteigen dürfte.

Eine stichhaltige Gegenprobe liefern aber die Zahlen für die Typare dieser Gruppe (\approx bedeutet ähnlich):

Es gehören zusammen: 16; 19; 22; 23; 26; 28; 29; 30; 35; 36; 37; 40; 41; 42; 45; 46; 47; 48; \approx 48; 58; 66; 67; 68; 69; 95; 98; 99; 123; 124; 132; 133; 152; 153; 154; 155; 156; \approx 156; 176; 177; 178; 179; 181; 182; 183; 184; 185; 186; 187; 193; 207; \approx 217; 219; 220; 221; 222; 223; \approx 223; 224; \approx 230; 244; 248; 265; 269; 284; 285; 286; 287; 291; 302; 304; 305; 310; 311; 312; 315; 316; 319; 320; \approx 320; 321; 325; 326; 327; 330; 335; 336; 343; 344; 352; 354; 356; 360; 362; 363; 365; \approx 365; 368; 371; 373; 374; \approx 374; 382; 383; 384; 386; 387; 388; 389; 392; 394; 402; 415; 416; 419; 424; 425; 427; \approx 427; 433; 435; 437; 438; 439; 440; 443; 444; 446; 451; 454.

Das sind insgesamt 129 Typare, zu denen noch aus grob gezählten 59 nicht identifizierbaren, aber numerisch angeführten Typaren etliche kommen werden, die man aber hier nicht rechnen kann. Da QAN 457 von HARPER identifizierte und hier anzurechnende Typare aufweist⁶, verhält sich diese

⁶ Wegen schlechter Erhaltung nicht abgebildet, daher auch nicht kontrollierbar, sind die folgenden Nummern: D. 78, 79, 86, 117, 125, 168, 169, 170, 173, 180, 186, 318, 331, 334, 350, 399, 400, 417 und 424., also insgesamt 19 Abdrücke. Von ihnen liegt nur D. 186 in der von mir herausgelösten Hauptgruppe.

Hauptgruppe zum Gesamt der identifizierten Typare wie 129 : 457, d. h. der Hauptblock macht etwa zwischen einem Viertel und einem Drittel des Gesamt aus. Diesem Hauptblock gehört – vgl. die Parallele vom TS – das 28mal vertretene Siegel (D. 177) des Oberpriesters von Shiraz an⁷, vgl. QAN 49. Selbstverständlich kann man in QAN auch Nebenblöcke herauslösen. Ich habe das freilich nicht weiter betrieben.

Wie man sieht, liegen also die Verhältnisse in QAN durchaus ähnlich wie am TS. Die Unterschiede in den Anteilen der jeweiligen Hauptblöcke am Gesamt liegen teils in den verschiedenen hohen durchschnittlichen Abdruckzahlen und in Besonderheiten der Plätze. Der TS ist eine rechte »sacred area«, auf die alles zugeschnitten und abgestimmt war, während sich in einer Siedlung wie QAN wenn schon nicht immer wesentlich einfachere Verhältnisse, so doch weiter gestreute Interessen finden müssen, die sich in den Dokumenten und damit in Bullen und Typaren niederschlagen. Wesentlich ist aber die Feststellung, daß sich da wie dort überhaupt so große Hauptblöcke, also Familienbildungen von Bullen und Typaren finden. Über die Parallele mit dem TS erweist sich auch ein erheblicher, wenn nicht sogar (über ähnliche Mittel wie für den TS erschließbar) der größte Teil des Bestandes an Bullen und Typaren von QAN als einwandfrei spätsāsānidisch, d. h. in die Zeit ab Xusrō I. gehörig. QAN bestätigt so gleichfalls die Spätdatierung der Masse aller sāsānidischen Typare und die auch sonst naheliegende Annahme, daß die Notwendigkeit der Absiegelung bestimmter Dokumente in größerem Umfang erst mit Xusrō I. eingetreten sein muß.

Die bisherigen Ausführungen gewinnen an Profil, wenn man sich etwas näher mit den verschiedenen Abdruckzahlen pro Bulle befaßt, da verschiedene Gattungen von Dokumenten wie überall gewiß verschieden umfangreiche Teilnahme von Signataren verlangt haben. Die folgende Tabelle 3 stellt die Bullen des TS mit jeweils gleichen Zahlen von Typarabdrücken zusammen.

Tabelle 3

Gleiche Zahl von Typarabdrücken auf intakten Bullen:

1 Abdruck:	63	1; 2; 4; 7; 10; 15; 18; 20; 21; 23; 24; 25; 26; 27; 28; 29; 34; 36; 37; 38; 40; 48; 50; 54; 56;
(53 Bullen)		60; 118; 119; 127; 183.
	64	1; 5; 16; 23; 25; 29; 32; 39; 45; 46; 49; 50; 51; 52; 54; 55; 59; 60; 61; 62; 65; 67; 68.
2 Abdrücke:	63	3; 5; 11; 12; 17; 22; 31; 32; 33; 41; 42; 47; 67; 75; 100; 120; 147; 182.
(29 Bullen)	64	2; 17; 20; 27; 35; 36; 38; 40; 44; 48; 72.
3 Abdrücke:	63	6; 19; 35; 49; 53 (1 Abdruck doppelt); 59; 137.
(8 Bullen)	64	47.
4 Abdrücke:	63	64; 96; 97; 101; 139.
(9 Bullen)	64	7; 10; (22); 28.
5 Abdrücke:	63	61; 91; 95; 98; 103; 107; 135; 136; 146.
(13 Bullen)	64	9; 11; 13; 42.
6 Abdrücke:	63	66; 71; 86; 138.
(5 Bullen)	64	43.
7 Abdrücke:	63	76; 79; 90; 104; 142.
(7 Bullen)	64	14; 19.
8 Abdrücke:	63	72; 82.
(3 Bullen)	64	15.
9 Abdrücke:	63	115; 130; 145.
(3 Bullen)		
10 Abdrücke:	63	102; 106; 114; 148.
(4 Bullen)		
11 Abdrücke:	63	81; 94.
(2 Bullen)		

⁷ Die Angaben darüber differieren: p. 48: »which appears twenty-eight times«; p. 52: »at least twenty-six seal impressions«.

- 12 Abdrücke: 63 74; 111; 113.
(3 Bullen)
- 13 Abdrücke: 63 105.
(2 Bullen) 70 219.
- 14 Abdrücke: 63 93; 149.
(2 Bullen)
- 15 Abdrücke: 63 83; 89; 151.
(3 Bullen)
- 17 Abdrücke: 63 77; 116.
(2 Bullen)
- 18 Abdrücke: 63 92; 117.
(2 Bullen)
- 23 Abdrücke: 63 109; 112.
(2 Bullen)
- 26 Abdrücke: 63 80.
(1 Bulle)
- 50 Abdrücke: 63 78.
(1 Bulle)

Die Stöpsel scheinen gleichermaßen ursprünglich je ca. 30 Abdrücke gehabt zu haben.

Berücksichtigt sind nur die intakten Bullen, d. h. solche, bei denen ersichtlich bzw. vermutlich kein Abdruck fehlt. Es gibt unter den inkompletten Bullen durchaus solche, die mit hoher Wahrscheinlichkeit zu dieser oder jener Gruppe zuzuordnen wären, d. h. bei denen sich faktisch errechnen ließe, welche Abdrücke per Analogie mit anderen Bullen fehlen, doch habe ich diese im einzelnen nicht ganz zweifelsfreie Rekonstruktion für den vorliegenden Zweck nicht unternommen.

Als wichtig ist zu bemerken, daß die Zahl der Abdrücke nicht immer auch die Zahl der am Siegelakt beteiligten Signatare nennt (mehrfacher Abdruck des gleichen Typars, s. oben S. 67). NAUMANN 1965/1 hat bereits in seinem Vorbericht die richtige Beobachtung gemacht, daß es zahlreiche Bullen mit gleicher Abdruckzahl gibt und die Auffassung vertreten, daß also die gleiche Handlung wiederholt worden sei. Das läßt sich jetzt präzisieren: es gibt unter diesen Gruppen wiederum Untergruppen, in denen nicht bloß die Zahl der Abdrücke gleich ist, sondern die auch mit den gleichen Typaren gesiegelt sind⁸. Untersuchungen dieser Art können nun freilich endlos werden. Ich habe es daher vorgezogen, nur einige gesicherte Gruppen herauszuziehen und zu untersuchen, weil es für die Sache vorteilhafter ist, methodische Exempel zu haben. Auf diesen läßt sich später sicher aufbauen. Immerhin wachsen mit den Lösungen bekanntlich sofort auch die Fragestellungen.

Um in die Nähe der möglichen Dokumenteninhalte vorzustößen und sozusagen über ein Rechtsgeschäft ohne bekannten Inhalt mehr zu erfahren, sind einerseits die numerischen und typologischen Verhältnisse zwischen den einzelnen Typaren und dann andererseits wohl auch die Absiegelungsfolgen interessant, weil diese vermutlich etwas über die Rangordnung der Typare und ihrer Träger aussagen können.

Bullen mit nur einem Abdruck:

Wenn man die 53 Bullen dieser Gruppe durchmustert, so fehlen aus den Klassen des SK nur IV (Tierkampf), VII (Altar etc.). Am häufigsten begegnen Tamgas und Symbole (11), gefolgt vom Löwen (9). Lediglich in zwei Fällen finden sich Dubletten: 63/1 und 63/56 mit Typar 589 (Tamga), ferner 64/29 und 64/45 mit Typar 348 (Antilope). Bemerkenswert ist, daß das so interessante Typar

⁸ Auch dies hat NAUMANN teilweise bereits auf der Grabungskartei vermerken können.

63 mit der Anāhīt nur hier auftaucht (63/23). Von den 51 Typaren dieser Gruppe kommen nur 11 auch anderweitig (also verbunden) vor, der größere Teil von 41 Typaren nur allein.

Bullen mit zwei Abdrücken:

Hier ist eine echte Dublette: 64/2 und 64/35 mit Typar 549 (Pflanze) im Zentrum, 700 (Schrift) am Rand. Es gibt folgende Zentraltypare mit verschiedenen Nebentyparen:

63/17:	218 (Löwe)	mit 101 (Perlhuhn)
63/42:	218 (Löwe)	mit 420a (Vierbeiner)
63/47:	99 (Perlhuhn)	mit 107 (2 Perlhühner)
64/27:	99 (Perlhuhn)	mit 159 (Ente)
63/41:	246 (Löwe)	mit 123 (Ente)
64/36:	246 (Löwe)	mit 760 (unklar)
dazu: 63/53:	246 (Löwe)	mit 267 (Löwe) zweimal [d. h. ist theoretisch eine Bulle mit drei Abdrücken, aber hier anzuführen]

Diese Zentraltypare oder Haupttypare sind größer als die Nebentypare. Ihre Position legt die Siegelfolge eindeutig fest. In anderen Fällen ist vorläufig nicht zu bestimmen, welches als Haupttypar anzusehen ist, vielmehr sind da und dort zwei absolut gleichrangige nebeneinander zu erkennen, so bei 63/12 mit Typar 641 und 651 (beide Tamgas), wo weder die Größe noch der Siegelplatz eine Bevorzugung erkennen lassen, also auch die Abfolge beim Siegeln nicht feststeht. Es gibt also hier einwandfrei zwei Typen: einmal mit Zentraltypar und Nebentypar auf der Seite, und zum anderen zwei Typare, die den Bullenplatz etwa hälftig teilen. Es besteht bei diesem Typus die Möglichkeit, aber kein Zwang zur Annahme, daß in solchen Fällen die Größe, da nicht stark differierend, weniger Rolle spielte und die vertretenen Bildklassen als gleichrangig anzusehen sind, so z. B. 63/31 mit Typar 32 (Büste) und 380 (Zebu), 63/32 mit 78 (Pfau) und (etwas kleiner) 361 (Zebu), oder 63/100 mit 124 (Ente) und 214 (Löwe).

Bullen mit drei Abdrücken:

Die hierhergehörigen Bullen lassen wiederum zwei Typen erkennen, solche mit einwandfreiem Zentralsiegel [z. B. 63/19 mit 407 (Steinbock) in der Mitte und 540 (Blütenrosette) und 143 (Ente) am Rand], und solche, die im Platz etwa anteilig abgedrückt sind, wie z. B. 63/35 mit 491 (Flügelpferd), 249 (Löwe) und 526 (Zweig). Bei der zweiten Type ist die Bullenrückseite meist gewölbt, d. h. die Unregelmäßigkeit begründet sich durch die Wölbung des Tonklumpens. Im allgemeinen gehören die Typare völlig verschiedenen Kanonklassen an, eine sichere Ausnahme ist nur 64/47, das zwei Tamgas hat. In dieser Abteilung ist keine Dublette, keine sonstige Gemeinsamkeit.

Bullen mit vier Abdrücken:

Zwei Haupttypen: mit Zentralsiegel: 63/64; 96; 97; 139; 64/7; 22 (Dubletten; beide haben die Typare 39, 130, 244, 689); bei 64/22 fehlt das Typar 130 durch Ausbruch); unregelmäßig verteilt (Bullen mit gewölbter Rückseite): 63/101; 64/10; 28.

Auch hier, soweit feststellbar, Typare immer aus verschiedenen Klassen mit Ausnahme 63/101, wo zwei Buckelrinder (371, 385) nebeneinander vorkommen.

Bullen mit fünf Abdrücken:

Hier dominiert der Typus mit Zentralsiegel. Es gibt folgende Dubletten: 63/98 mit 64/11 und 63/61 mit 63/135. Im ersten Falle ist die Siegelfolge identisch, im zweiten gibt es folgende Vertauschung: Das Dreieck 403 (Hauptsiegel) – 587 – 350 ist konstant, 78 und 225 tauschen links/rechts.

Es gibt ferner mit verschiedenem Anteil gleicher Typare am Gesamt folgende Kombination:

63/136	64/42	63/91	Typare
X	X	X	483 (Haupttypar)
X	X	X	105
X	X	X	168
X	X	–	62
X	–	–	142
–	X	–	190a
–	–	X	104
–	–	X	310

Dazu gibt es aus der 6-Typar-Kategorie zwei Bullen (63/138 und 63/71, die mit dieser Gruppe die Typare 483 (Haupttypar) 168 und 62 voll teilen. Drei Bullen mit dem Typar 483 und Haupt-siegel des TS (703) sowie zwei weitere mit je fünf Abdrücken kommen in der folgenden Zusammenstellung der Anwendung dieses besonderen Typars zur Sprache.

Zuvor sollen noch einige Bemerkungen zur Typaranzahl pro Bulle fallen. Sie kann an sich in Hinblick auf den Rang des Dokumentes, das die Bulle bekräftigte, nur von relativer Bedeutung sein. Vermutlich war das Dokument, das der Träger des Typars 18 (Bulle 63/85) allein besiegelte, bedeutender als jenes, das die Bulle 63/78 mit ihren 50 Abdrücken bekräftigte. Ohne Zweifel auch waren Kompetenz und Testierfähigkeit der einzelnen Typare verschieden limitiert. Bei den größeren Siegeln ist dies rahmenmäßig und für die Zeitgenossen durchaus verständlich angegeben. Da die sāsānidischen Könige für bestimmte Verwaltungsbereiche bezeugtermaßen verschiedene Siegel verwendet haben (vgl. BIVAR 1969, 29 ff.), darf auch für die anderen Siegel analog graduelle Kompetenzlimitierung angenommen werden. Dabei gilt als gängige und nur auf den ersten Blick paradoxe Regel, daß ein Siegel mit zunehmendem Rang seines Trägers praktisch am Umfang seiner Anwendungsmöglichkeiten verliert. Die Sachgrundlage des Dokumentes bestimmt allein Zahl und Importance der Signatare. Da die Bedeutung eines Siegels von mehreren Faktoren abhängt, die – von der Größe abgesehen – für uns noch weitgehend Unbekannte darstellen, so besonders von ikonographischen Werten, ist es fast unmöglich, feste Siegelrichtungen und Rituale der juristischen Praxis zu ermitteln⁹. Ansätze, wie oben für die Bullen 63/98 mit 64/11 und 63/61 mit 63/135, sind offenbar vorhanden, aber nur sehr schwer zu erweitern. Vor allem bei den gewölbten Bullen ist der Befund sehr erschwert. Das erste oder die ersten zwei bis drei Typare lassen sich meist ermitteln, aber für den Rest sind Folgen kaum mit Sicherheit feststellbar, in den unteren Teilnehmerklassen am Siegelakt wird die Siegelfolge auch bedeutungslos gewesen sein.

Die Anwendung des Haupttypars (703) des Feuerheiligums

Je größere Typarzahlen die Bullen haben, desto weniger von ihnen gibt es, desto weniger volle Gemeinsamkeiten lassen sich finden. Hingegen gibt es zwischen Bullen ganz verschiedener Abdruckzahlen Gemeinsamkeiten von wichtigen Typaren, die in verschiedenen Kombinatn auftreten. Erst

⁹ Über Siegelpraxis, besonders aus dem Matigān-i hazār dātistan (MHD) vgl. FRYE 1970, 78 f.; über seine Ansicht von praktisch zwei Hauptsiegeln (das Amtssiegel – »official seal« – plus »personal seal«, dessen, in dessen Verantwortlichkeit der Siegelakt lag, während alle anderen als Zeugen anzusehen sind) vgl. l. c. 80; zur Wiederholung von Abdrücken vgl. FRYE 1968, 119 (Absicht der Raumfüllung).

das mehrfache Vorkommen ganz bestimmter Typenkonstellationen beweist, daß tatsächlich auch bestimmte Dokumentengattungen vorliegen und die betreffenden Siegelakten in ihrer Bedeutung gestaffelt waren. Am Beispiel der Anwendung des Hauptsiegels des TS, des Typars 703, das den Namen des Heiligtums voll meldet, könnte daher einige Belehrung über die Rang- und Bedeutungsabstufung der mit dem Typar 703 im Siegelverband befindlichen Typare hervorgehen, die hernach weiterverwendbar wäre. Vgl. dazu die Tabelle 4 auf S. 79.

In dieser Tabelle sind die über das Haupttypar des TS (703: Siegel des Obermagiers) verbundenen Bullen herausgestellt. Soweit sich auf ihnen Typare zu bestimmten Gruppen fester Verbindungen vereinigen (in der Tabelle eingerahmt), gehören diese ohne Zweifel zu den wichtigsten des Platzes und bekunden verschiedene Dokumententypen. Die in diesen Typaren repräsentierten Signatare mußten daher entweder jeweils für einen dieser fest umschriebenen anzunehmenden Siegelakte zusammentreten oder wir haben es jeweils mit der entsprechenden Mehrzahl gleicher und in einem Vorgang erledigter Siegelakte zu tun. Das Typar 703 ist insgesamt 25mal vertreten, nämlich außer auf den in dieser Tabelle vereinigten Bullen noch auf folgenden: 63/44; 45; 46; 69 (sämtlich Teile oder Bruchstücke); 103 (5 Typare); 64/13 (5 Typare); 24; 26 (Bruchstücke). Es ist Grundstock und Ausgangspunkt der Bildung des sog. Hauptblocks der Bullen und Typare des TS. Die Aufstellung umfaßt sieben Gruppen mit jeweils wechselnder Anzahl beteiligter Hauptsignatare. Falls Nebensignatare vertreten sind, die in diesem Komplex nicht weiter miteinander siegeln, habe ich sie am Fuß der jeweiligen Kolonne angegeben. Sie können nicht gerechnet werden, weil ihre Teilnahme von unbekanntem Umständen (eventuell wechselnder Umfang der Dokumente) abhängig gewesen sein wird. Ihre stets differierende Zahl spricht für die erste der oben angebotenen Versionen. Um einen besseren Einblick in die Frage von Bedeutung, Rang und gewähltem Bildtypus der Signatare zu geben, habe ich den Namen, wo vorhanden, ferner die Bildklasse nach dem SK und das Bild danebengesetzt. Nimmt man das erhältliche Maximum einer Beteiligung von Signataren, so findet man auf den beiden Bullen 63/81 und 149 jeweils acht Signatare, die auf den übrigen Gruppen z. T. wiederkehren. Es kann kein Zufall sein, wenn in dieser ersten Gruppe von acht Hauptsignataren im Namensgut der Inschriften der Namensteil Gušnap fünfmal wiederkehrt. Da über das lokal fixierte Haupttypar 703 alle mit ihm verbundenen mit höchster Wahrscheinlichkeit als ebenfalls Priestern des Heiligtums zugehörig anzusprechen sind und nicht anzunehmen ist, daß gerade die Träger von Gušnap-Namen zugereist sein werden, haben wir in dieser Gruppe ganz offenbar die Bullen besonders wichtiger Siegelakte vor uns.

Die vier ersten Typare der ersten Gruppe kehren geschlossen auf der zweiten wieder. Dazu gibt das Typar 611, das auf 63/81 der ersten Gruppe und 63/83 der zweiten begegnet, eine zusätzliche interessante Verbindung. Das Typar 403 muß in diesem Verband den nach dem Obermagier weiterhin wichtigsten Mann bedeuten.

Die zweite Gruppe wird nach allem, was ersichtlich ist, wohl einen nächstniederen Siegelakt dokumentieren.

Einer anderen Dokumentenklasse oder einer anderen Zeitschicht muß die dritte Gruppe angehören. Außer dem Hauptsiegel 703 sind sechs Hauptsignatare auf gleich vier Bullen, von denen bloß die letzte (63/86) um einen Signatar (mit Typar 582) weniger hat. Es ist auffällig, daß in dieser Gruppe keinerlei Nebensignatare auftreten, was nur noch bei den beiden ersten Bullen der vierten Gruppe der Fall ist. Wir können indessen hier nur die Fakten notieren, eine Folgerung scheint augenblicklich nicht ableitbar.

Die vierte Gruppe hat wie alle übrigen engere Bindungen an die beiden ersten. Auffällig ist, daß auf der Bulle 63/89 gegenüber den beiden anderen (63/76 und 63/90) die Auswechslung von 351

Tabelle 4: Das Hauptsiegel des TS (703) und seine wichtigsten Typarkombinate.

	63		→				64	→										Siegel-		
	81	149	83	93	79	104	14	86	76	90	89	87	82	77	106	88	107	Inschrift/Name	klasse	Bild
703	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	Ātur-i Gušnasp (Hauptsiegel)	IX	Schrift
403	x	x	x	x								x	x	x	x	x	x	Burzāturgušnasp	II	Widder
351	x	x	x	x														Farroxgušnasp	II	Antilope
586	x	x	x	x														Āturbōzīd	VIII	M-Tamga
22	x	x																Āturpātgušnasp	I	Büste
375	x	x																Māhāturgušnasp	II	Zebu
590	x	x																—	VIII	Tamga
363					x	x	x	x	x(2)	x(2)	x					x	x	Frāigušnasp	II	Zebu
34					x	x	x	x	x	x	x							—	I	Büste
23					x	x	x	x									x	Zarmihr	I	Büste
467					x	x	x	x										Dātšāhpur	III	Gōpatšāh
649					x	x	x	x										—	VIII	Tamga
393					x	x	x											—	II	Zebu
366									x	x	x							? (Name)	II	Zebu
582									x	x								Vehdāt	VIII	M-Tamga
483													x	x	x			? (Name)	III	Flügelpferd
482														x	x			Dātin	III	Flügelpferd
176	x	x																—	II	Kranich
581											x	x						Pērōzgušnasp	VIII	M-Tamga
611	x		x															—	VIII	Tamga

138	303	48	135					288	21	248	302	527	325	80	} zusätzliche Signatare
415	316	122	195					304	36	370	412	686	335	617	
	405	248	225					368	550	552	449		386		
	693	303	288					389	595	594	529		602		
	745	313	336					587		603	(2x)				
	795	598	340					688			530				
		612	370					(3x)			(3x)				
		618	568								637				
		635	638								692				
		(2x)									699				

durch den offenbar ranghöheren Signatar von 403 mit dem Ausfall des Typars 582 verbunden ist. Die gebrachte Aufstellung kann nicht allen Anforderungen zugleich gerecht werden. Da dieses Typar 582 das zweitgrößte Monogramm-Tamga-Typar des TS ist und hier alternierend mit 403 auftritt, ist sein Träger mit jenem von 403 vermutlich als gleichrangig anzusehen. Die vierte Gruppe hat über das Typar 581 eine Verbindung zur fünften Gruppe. Diese hat neben 703 nur 403 aus dem Stammkader der vorigen Gruppe, das jeweils dritte Siegel ist aber ein Flügelpferdsiegel, also sicher ortsansässigen Priestern gehörig, beide sind ganz offenbar Personen hohen Ranges.

In der sechsten Gruppe tritt ein weiterer Signatar mit Flügelpferd hinzu. Die siebente Gruppe ist über Typar 363 wieder eng an die Gruppen 3 und 4 gebunden, wozu einmal (63/107) noch Typar 23 bestätigend tritt.

Die vier Bullen mit den hohen Abdruckzahlen

Wir haben (außer den sog. Gefäßverschlüssen oder Stöpseln, die je ca. 30 Abdrücke hatten, s. u.) vier Bullen mit sehr hohen Abdruckzahlen. Es sind dies: 63/78 (50 Typarabdrücke); 63/80 (26 Abdrücke); 63/109, 112 (je 23 Abdrücke). Während 63/80 mit 63/109 über den Abdruck 624 und 63/109 mit 63/112 über den Abdruck 85 verbunden ist, hat 63/78 keine einzige Verbindung zu einer der eben genannten Bullen. Keine der vier Bullen trägt einen Abdruck von den vorhin mit 703 verbundenen Typaren, obwohl sie alle zum Hauptblock gehören und daher gleichfalls als am TS gesiegelt anzunehmen sind.

Hier sind auch einige Besonderheiten zu Hause. Auf der Bulle 63/109 (23 Abdrücke) siegelt der Träger der Abraxas-Gemme mit (707), auf 63/80 ist das ohne Zweifel christliche Typar 565 (Kreuz auf Berg zwischen zwei Büsten) abgedrückt. Beides muß als gerade für den TS nicht eben zu erwarten bezeichnet werden. Bei 63/78 dominieren als Haupttypare einwandfrei Löwen (209, 210, 255); bei 63/112 ist das Hauptsiegel vermutlich ein geflügelter Zebu (502), bei den übrigen ist ein echtes Hauptsiegel nicht auszumachen. Während 63/78 ein Laschentyp ist, vielleicht auch 63/109, sind 63/80 und 63/112 Kreuzbundtypen. Die Zahlen werden gelegentlich durch wiederholtes Abdrücken einzelner Typare erhöht, so ist z. B. auf 63/78 (50 Abdrücke) das Typar 81 fünfmal abgedrückt, indessen ist das nicht die Regel. Eine Ausnahme machen hier die Stöpsel.

Die vier »Stöpsel«

Daß es sich tatsächlich um Gefäßverschlüsse handeln dürfte, erscheint durch den Befund der Ausgräber außer Zweifel gestellt (s. Kap. 3). Meine letzte eingehende Information dazu ist ein Brief von D. HUFF (7. 2. 1974). Die Stöpsel entstammen zunächst einer anderen Fundlage, also nicht aus dem »Archivraum« Z, sondern aus Abfallschichten eines Hofes (PY) der zweiten Tempelanlage (PA-PD) und weitab vom großen Feuertempel. Die Stöpsel haben keine Schnurlöcher, der Rand war über einen (Gefäß?)-Rand gestrichen, die Abdrücke sind auf der Kappe angebracht. Meine erste Idee, es könne sich um Tür- oder Truhenabsiegelungen handeln, scheidet wohl daran, daß man entsprechende Löcher annehmen müßte. Immerhin sind die vier Stöpsel einander ähnlich. Keines der Typare kommt irgendwie im sonstigen Material des TS vor, 68/101 und 69/36 einerseits und 69/37 und 69/38 andererseits bilden je eine Art Paar, jedenfalls dürften alle eine engere Typargemeinschaft haben. Ich konnte leider keinen im Original sehen¹⁰. Wie 69/36, an dem ich mich einigermaßen orientieren konnte, zeigt, wiederholen sich hier Typare besonders oft, wobei die Vögel dominieren.

¹⁰ Ich habe Frau Dr. Johanna ZICK vom Museum für Islamische Kunst, Berlin-Dahlem, sehr herzlich für ihre Mühe zu danken, mir mehrfach Abdrücke und Photos von jenen Siegelabdrücken zu verschaffen, auf denen noch etwas zu sehen ist. Sie hat

Gesamtfolgerungen

Es erscheint nunmehr möglich, einige Ergebnisse und Eindrücke zusammenzufassen. Danach kann es als sicher gelten, daß es sich beim Tonbullen-Material des TS um die Relikte des Lokalarchivs handelt, dessen Inhalte in erster Linie das größte Heiligtum des Iran selbst betroffen haben wird. Da der Schluß von MINORSKY¹¹ auf Grund der Nachricht von Mas'udi und Faqūh kaum abweisbar ist, daß Xusrō I. das Feuer Ātur Gušnasp von Aserbeidschan am Urmiya-See nach Šīz = Tacht-e Suleiman verlegt hat, so kann ja (in Übereinstimmung mit der Ansicht des Ausgräbers) die Feuertempelanlage erst ab diesem Herrscher datieren. Da nun der Raum Z, in dem die Bullen gefunden wurden, dieser Anlage entstammt, muß das Lokalarchiv in die Zeit zwischen Xusrō I. und Xusrō II. datiert werden. Freilich kann es dabei einige Dokumente aus der Zeit vor der Verlagerung, und seine frühere Lokation betreffend, enthalten haben. Ein so prominentes Typar wie Nr. 18 [es ist das größte mir bekannte sāsānidische Personensiegel und übertrifft auch das immer wieder zitierte des Vehdēn-Šahpuhr (BIVAR 1969, AD 1)] oder Nr. 19 könnte einem wohl sehr begrenzten älteren Grundstock an Dokumenten dieses Archivs angehört haben. Indessen zweifle ich sehr an der relativen Frühdatierung für diese und verwandte Typen, die lediglich auf der Identifikation des Vehdēn-Šahpuhr der Londoner Gemme mit dem von Lazar P'arpec'i für die Regierungszeit des Yazdegard II. (438–457) bezeugten gleichnamigen Würdenträger durch H. HERZFELD 1924 (79 und besonders 167) beruht.

Die Blockbildungen, besonders der Hauptblock mit mehr als 50 Prozent der Typare (wobei die Zahl in Wirklichkeit mit den sicher zugehörigen Nebenblöcken und den nicht erkennbaren, aber wohl zum Teil mit schon bekannten identischen Siegeln auf gute 80 Prozent veranschlagt werden kann) erweist mit ziemlicher Sicherheit, daß die erdrückende Masse der Siegelakte auf dem TS selbst vorgenommen wurde. Die Feststellung zahlreicher Werkstattidentitäten für die Typare weist in die gleiche Richtung (vgl. Kap. 6b). FRYE 1968, 119 nimmt selbst an, »that the clay sealings, for the most part, were discovered at the place of origin, although many undoubtedly travelled from their place of origin«. In anderen Worten heißt das, daß die Bullen allgemein nicht gereist sind, sondern zu Dokumenten gehörten, die am Platz entstanden sind.

Auffällig ist ferner die Häufung der Gušnasp-Namen, die eindeutig mit dem Heiligtum in engster Verbindung zu sehen sind. Dazu ist die relativ hohe Vertretung des Flügelpferdes zu stellen (vgl. Kap. 4), das sich wohl auf den Hengst bezieht, der das heilige Feuer auf den Ātur Gušnasp brachte¹². Besonders das Typar 482 hat m. W. nirgendwo eine Parallele. Bis auf den exakt geführten Nachweis des Gegenteils weigere ich mich, an »the many gushnasp fires« zu glauben, von denen FRYE so selbstverständlich spricht¹³.

Was an Siegeln und Abdrücken andernorts den Ātur Gušnasp nennt, gehört m. E. sämtlich dem großen Heiligtum am TS an. Es gibt nur den einen Ātur Gušnasp und keine gleichnamigen Filialen.

Nach Ikonographie und Legenden, insbesondere den oben erwähnten Namen und nach der umfangreichen Siegelverbindung in einem großen und etlichen kleineren Blöcken, sind die am TS vertretenen Typare wohl in der Hauptsache solche der sicher numerisch nicht geringen Priesterschaft des großen Ātur Gušnasp und deren verschiedener Rangklassen. Dazu ist die Existenz eines zweiten

sich gelohnt. Leider sind diese Stöpsel nicht auch den Weg der Restauration der Bullen über das Röm.-Germ. Zentralmuseum in Mainz gegangen, wo entsprechende Erfahrungen vorlagen.

¹¹ I. c., bes. 257.

¹² BIVAR 1969, 26.

¹³ QAN 49.

Feuerheiligtums auf dem Berg (Anāhit?) nicht zu vergessen. Insgesamt wird es sich um eine ganz respektable Gemeinde gehandelt haben.

Aus dieser Evidenz heraus ist der Schluß wohl berechtigt, daß – wie oben bereits angedeutet – es sich beim Inhalt, den die Bullen besiegelten, in erster Linie um Dokumente gehandelt haben wird, die das Heiligtum und seine Belange betrafen. Das schließt nicht aus, daß auch nicht dem Ātur Gušnasp zugehörige Personen, auch Fremde, wie über die festgestellten Fremdsiegel wahrscheinlich gemacht, an bestimmten Siegelakten beteiligt gewesen sein konnten. Daß es sich bei den Dokumenten um keine Bagatellen gehandelt haben kann, zeigt die geringe Zahl im Jahresschnitt (zwischen zwei und drei Bullen pro Jahr), wenn man die Archivdauer von der Einrichtung unter Xusrō I. bis zur Zerstörung des Raumes durch die Byzantiner (624), also ein knappes Jahrhundert, zugrundelegt. Hingegen entfallen 70–80 Typare auf den Jahresschnitt, auch das ist im Verhältnis zur Wichtigkeit des Platzes nicht viel, selbst wenn ein Großteil der Signatare hier beheimatet gewesen sein dürfte. Über den Inhalt der Dokumente läßt sich aus den Bullen selbst über den Stammkader wichtiger Signatare bestenfalls erschließen, daß es sich um bestimmte abgestufte Gruppen und damit um verschiedene Rechtsgeschäfte gehandelt haben wird, bei denen die Formen der Bekräftigung vorgeschrieben waren. Unter den verschiedenen Möglichkeiten sind Widmungen, Verkäufe oder Grundstückabtretungen an das Heiligtum ebenso möglich wie Lieferungsgrundverträge für bestimmte Waren, die zum Betrieb der sakralen Handlungen ständig nötig waren (z. B. Holz für das Feuer, ev. Öl, Barsnom oder Weihrauch), Festlegung von Dienstleistungen. Man könnte ferner an Vorgänge und Handlungen im Heiligtum selbst denken, die einer Bekräftigung bedurften, etwa Zeremonien bei der Aufnahme, Weihe oder Rangerhöhung von Priestern, Festlegung und Wechsel ihrer Funktionen und Aufgabenbereiche, an den Rechtsverkehr mit anderen Heiligtümern, abhängigen wie andersgearteten, sowie mit profanen staatlichen Stellen. All dies ist möglich, muß bedacht werden und erledigt jedenfalls für den Bereich des TS die Warenlieferungstheorie für die Bullen. Die völlige religiöse Färbung des Gesamtkomplexes läßt eine totale Profanierung unserer Erklärungsversuche einfach nicht zu. Dieser spiegelt in seinen Typaren, insbesondere in den in so großer Zahl vertretenen Tamgas und Monogramm-Tamgas die amtierende Schicht der neuen Ordnungsgesellschaft nach der Restauration des sāsānidischen Staates unter Xusrō I. wider. Für sie sind Amtsträger mit fest umrissenen Agenden notwendig gewesen, für diese wiederum zur Bekräftigung ihrer Handlungen und als Kennzeichen ihrer Tätigkeit sind die Siegel gebraucht worden, nicht für Krämer und ihre Waren.

Weiters kommen freilich Bekräftigungen von Rechtsgeschäften unter den Auspizien oder der Jurisdiktion des Heiligtums in Frage. Abgesehen davon, daß ein Teil der Dokumente sich etwa auf die eingangs genannte Verlegung des Heiligtums selbst beziehen kann, sind beispielsweise Akte der Güterrestituierung nach der Niederwerfung der Mazdakitenbewegung durchaus ebenfalls denkbar.

Die Bedeutung der Dokumente wird durch die Häufung hoher Ämter in den Siegeln unterstrichen. Neben dem *magupat* (Typar 703) erscheint noch der *framadār* (Typar 695) und der Amtschreiber des Ātur Gušnasp (Typar 601). Merkwürdigerweise fehlt das Siegel eines *āmārkar* (Chef der Finanzverwaltung), das ich hier zunächst mit Sicherheit erwartet hätte. Indessen mag dies mit einer von der Norm abweichenden Rechtsstellung des größten Reichsheiligtums zu begründen sein, da auch für den *drigōšān yātakgōv u dātvar* keiner vom Platz selbst, hingegen von zwei anderen Orten vertreten ist (Typar 694: Vehōvand? 704: Vīd-Ardaxšīr = Vēh-Ardaxšīr?).

7. Exkurs I:

SĀSĀNIDISCHE »HERALDIK«

Das sāsānidische Tamga¹, mp. *nīšān*², erscheint als Kennzeichen von Person und Familie, Stand und Rang in mannigfacher Anbringung: auf den Lateralfeldern der Kronen und Hauben von Herrschern und Würdenträgern, auf Pferdeschabracken, Silbergeschirr und Stuckplatten, vornehmlich aber in den Siegelbildern der Sphragistik (Steinen und Abdrücken), besonders der spätsāsānidischen Zeit, dort als Hauptsiegelbild wie auch als Beizeichen. In der Fachliteratur werden diese Zeichen als »heraldic devices«, »Wappen« oder »Wappenzeichen« bezeichnet³.

Der Ausdruck »Zeichen königlicher Hoheit«, wie ihn das leider völlig zu kurz geratene, verfehlt und irreführende Büchlein von JÄNICHEN⁴ verwendet, ist schon deshalb von vornherein abzulehnen, weil er ein einwandfreies Sekundärmerkmal als Hauptcharakteristikum nennt. Ihrer Herkunft nach handelt es sich ursprünglich um Besitzmarken auf Vieh und Gerät der Steppeniranier. Es kann als ziemlich sicher gelten, daß ihre Anfänge – wie jene der sog. Hausmarken des germanischen Raumes – in vorgeschichtliche Zeit zurückgehen. Nur über den Aufstieg eines Clans konnte ein solches Besitzzeichen überhaupt erst Würde- und Hoheitszeichen werden. Im Sāsānidischen hat sich das Tamga von seiner alten Wurzel freilich erheblich entfernt.

Um alle Mißverständnisse von vornherein auszuschließen, ist eindeutig festzustellen, daß der für europäische Verhältnisse des Mittelalters und der Neuzeit gültige und auf deren Boden entstandene wissenschaftliche Begriff der Heraldik im Sāsānidischen streng genommen nicht anwendbar, da vom Begriff des Herolds abgeleitet ist, »die Lehre von den Regeln der Wappenführung und Wappendarstellung sowie der Geschichte des Wappenwesens« umfaßt, und weil »Wappen« und »Waffen« gleichbedeutend ist⁵.

Indessen läßt sich in der Tat bei bestem Willen kaum ein besserer Name als »heraldisches Zeichen« oder »Wappenzeichen« (keineswegs aber »Wappen«!) finden: nicht bloß haben diese Tamgas eine zumindest dem späteren Wappenwesen (»tote« Heraldik) durchaus ähnliche Funktion der Charakteristik von Sippe, Familie, Stand und Einzelperson; sie bauen gleichfalls auf einem relativ fest

¹ Ich verwende das türkische Wort (aus wohl späterer als sāsānidischer Zeit), da generell passend, als Terminus besser bekannt und schwer ersetzbar, vgl. auch GÖBL, Dokumente II, 202 ff. Übrigens sehe ich während der Drucklegung, daß es – von mir unabhängig – auch O. MAENCHEN-HELFEN, *The World of the Huns* (Berkeley/Los Angeles/London 1973), 210 ff. mit der gleichen Begründung für diese und ähnliche asiatische Besitzzeichen verwendet hat.

² GIGNOUX 1972, 30 (*nyšān*) mit Nachweisen; BIVAR 1969, 27 f.

³ BIVAR 1969, *passim*: »heraldic device«; HINZ 191, 201 und Abb. 22: »Wappen« (»Scherenwappen«); GÖBL, Dokumente II, 202 ff.: »Tamga«; GÖBL 1971, 109 ff. usw.

⁴ JÄNICHEN, H., *Die Bildzeichen der königlichen Hoheit bei den iranischen Völkern*, Bonn 1956 (Antiquitas, ed. ALFÖLDI, A., Band III). Ich erwähne diese Schrift nur wegen ihres provokanten Titels, da sie mangels einer geeigneten besseren Darstellung immer wieder genannt ist. Da jeder Autor in gewissem Sinne mitverantworten muß, was er zitiert, muß ich es für mein Teil ablehnen, mich auf sie weiter zu beziehen. Ich habe ihr in GÖBL, Dokumente II, 203, Fn. 170, eine längere Kritik gewidmet, vgl. dazu auch die Rezension von K. ERDMANN in: *Bibliotheca Orientalis* XIII No. 5/6 (1956) 255 ff.

⁵ WF 11.

umrissenen Formenschatz auf und tendieren nach Komposition und Variation zu Regelmäßigkeit und unverkennbar auch zu Kanonisierung; sie finden schließlich wie die Wappen vor allem in der Sphragistik ihren Niederschlag. Hinzu kommt, daß relativ früh in die Wappenbilder der Heraldik Hausmarken aufgenommen worden sind⁶, zu denen die sāsānidischen Tamgas die oben bereits erwähnte Affinität aufweisen. Diese sind ursprünglich ebenfalls Besitzkennzeichen⁷. Die weite Verbreitung ähnlicher Marken in anderen Kulturkreisen kann hier lediglich erwähnt werden.

Während nun diese Tamgas oder *nāšān* gemäß ihrer Herkunft aus der nomadischen Welt offenkundig in ihren Kennformen Abkürzungen und Abstraktionen von Bildern vornehmlich von Tieren und Gerät, daneben der Astralsymbolik, sind, geraten sie im Bereich der seßhaften iranischen Welt unter den Einfluß der Schrift, insbesondere des spätantiken und byzantinischen Monogramms. Im Sāsānidischen haben wir daher zwischen Tamgas und Monogrammtamgas zu unterscheiden, obwohl eine reinliche Trennung in Einzelfällen nicht oder nur schwer möglich ist. Die bisher mit diesen Tamgas in verschiedener Weise befaßte Literatur zeigt mit aller Deutlichkeit eine totale Unsicherheit im Terminologischen und in der Beschreibung. Die folgenden Ausführungen sind ein erster und hier ausdrücklich als solcher deklarerter Versuch, eine Terminologie und Kunstsprache für etwas zu finden, das einst vom mittelalterlichen europäischen Weltbild und seinen Denkmodellen im einzelnen gänzlich verschieden entstanden ist.

Man wird vielleicht fragen, ob es denn überhaupt nötig, ferner, ob es möglich sei, sich um derlei für eine nach dem strengen wissenschaftlichen Begriffsreservat ohnehin fragliche sāsānidische »Heraldik« zu bemühen. Nun steht meines Erachtens die Notwendigkeit für jeden Einsichtigen schon angesichts der Masse der allein auf den Siegelsteinen und über die Abdrücke auf den Tonbullien erhaltenen Typare außer Zweifel. Wir müssen sie ehestens in den wissenschaftlichen Griff bekommen, weil sie ein wichtiges und integrierendes Element sāsānidischer Kultur und Kunst darstellen, auf dessen Aussage sich auf die Dauer einfach nicht verzichten läßt⁸. Der Zusammenhang von Bild und Schrift ist offenkundig und verdient eingehende Beachtung seitens der sprachlichen Iranistik, die auch am Auflösungsproblem der Monogrammtamgas nicht vorübergehen kann.

Eine andere Frage ist jene der Schaffung einer geeigneten Terminologie und Kunstsprache, weil die herkömmlichen Beschreibungsmittel der Kunstgeschichte und Kunstarchäologie für sie zu wenig präzise und zu umständlich, jedenfalls auch uneinheitlich und damit ungeeignet sind. Einen Ausweg bietet tatsächlich der Rückgriff auf die Heraldik einschließlich der Hausmarkenkunde, zu dem ich mich entschlossen habe, weil man vorhandene und gut eingeführte Terminologien sinnreicherweise übernimmt, wenn sie passen, statt unnötige neue zu erfinden. In einem einzigen, aber sehr wesentlichen Punkt muß man freilich vom heraldischen System abgehen, nämlich in der Seitenbezeichnung, wo ich der Numismatik folge. Dort nämlich spricht man, wie in der Kunst auch, das Bild hinsichtlich links und rechts vom Beschauer aus an, während die Heraldik dies aus der Sicht des Schildträgers heraus tut⁹.

Die Annahme der numismatischen Anspracheweise ist wegen der Parallelität der Ansprache in der sāsānidischen Kunst und der sāsānidischen Numismatik, sodann wegen des Monogrammcharak-

⁶ WF 190.

⁷ WF 188.

⁸ Vgl. auch die Ausführungen von BIVAR 1969, 27 f. und seine Liste von Grundtypen; über die Bedeutung der Tamgas vgl. oben Kap. 5 e.

⁹ Die Numismatik ist dem heraldischen Gebrauch übrigens ursprünglich gefolgt, hat ihn aber dann spätestens im 18. Jh. überall aufgegeben.

ters mancher Tamgas nötig, also aus Gründen von Schrift und Sprache, wo jedes andere als das hier natürliche System Verwirrung stiften würde.

Ich habe auf Tf. 50 das in meinen Augen Wichtigste vereinigt. Grundlage war wie für meinen SK die umfangreiche Siegelkartei meines Wiener Universitätsinstitutes zusätzlich des in Publikationen größerer Bestände Erreichbaren, ferner gleichfalls dort verwahrte Notizen von K. ERDMANN über Formen sāsānidischer und anderer Tamgas. Für das Heraldische stütze ich mich auf die WF, die auch für die Hausmarken Wertvolles bringt. Kleinere Zusätze und Adapierungen waren nötig und sind nicht gesondert begründet. Man darf freilich nicht erwarten, daß das entworfene Schema nun sofort in allen Fällen ausreicht. Die Heraldik hat trotz jahrhundertelanger Tradition von Heroldsämtern und Wappenkanzleien erst in den letzten 100 Jahren ihre heute strenge wissenschaftliche Form von Terminologie und Sprache gefunden¹⁰, und für die Hausmarken etwa gilt, daß in Fällen von Beschreibungsschwierigkeiten Zeichnungen beigegeben werden müssen¹¹. Ich wähle aus allen verfügbaren Termini und Ansprachen möglichst die einfachsten und verständlichsten. Allenfalls in Klammern zusätzlich gegebene Fachausdrücke der Heraldik sind für den vorliegenden Zweck nur als Parallele gedacht. Abgesehen von den erwähnten Abweichung von der heraldischen in die numismatische Betrachtung gelten folgende Regeln (vgl. das Schema auf Tf. 48):

Die Anspracherichtung verläuft von ↓ oben
 nach ↓ unten

und von links nach → rechts.

Man unterscheidet in vertikaler Folge beim Tamga grundsätzlich die

Teile: Kopf
 Körper
 Fuß.

Dabei bestimmt die Abzählung der vertikal (»pfehlweise«) angeordneten Elemente die Teile. Als Kopf und Fuß darf nur je ein Element genommen werden, der Körper hingegen kann aus mehreren Elementen im Kombinat bestehen. Da es sich zeigt, daß nicht alle Tamgas dreiteilig sind (so in vielen Fällen, in denen der sog. »Mondwagen« dominiert), setzt man für die Beschreibung zuerst den Fuß ab, um für den Rest Klarheit zu gewinnen. Als Elemente gelten die auf Tf. 50 in Zeile 1–7 aufgezählten, wobei nicht immer alles zweifelsfrei entschieden werden kann. So zeigt der sog. »Mondwagen« (Z. 5/1), wie der Name sagt, den Mond auf einem als Wagen bezeichneten Gebilde (Karosserie). Er ist in der Literatur (vgl. L'ORANGE) so fest verankert, daß man ihn als Einheit nehmen muß. Das gleiche gilt für »Hasenkopf« und »Widderkopf« (Z. 2/9, 10), die unzweifelhaft heraldische Darstellungen der natürlichen Form meinen, wo aber zumindest das Gehörn auch allein begegnet. Wichtig ist, daß die Größenverhältnisse für unser Auge nicht unbedingt elementcharakteristisch sind, weil sich die Dimensionen im einzelnen nach den Unterbringungsnotwendigkeiten eines vorher entworfenen Kombinars in das Rund oder Oval der Siegelfläche richten müssen, d. h. Kopf, Körper und Fuß stehen zueinander nicht selten in einem Mißverhältnis hinsichtlich ihrer jeweiligen Höhe¹².

Auch einzelne Buchstaben können Elemente bilden, vornehmlich *d*, *k*, *h* und *c*, ferner *w*, das als Endhaken beim Wagen und bei Formen des Sparrens, des Göpelfußes und des Herzknotens geläufig

¹⁰ WF 42.

¹¹ HUSSMANN 93.

¹² Rechteckige Siegelflächen für Tamgas sind wesentlich seltener.

ist, wo es – zumindest in asymmetrischen Formen – als Buchstabe verstanden werden kann, jedoch keineswegs muß. Für die Wiedergabe von Pehlevi-Buchstaben gilt die Transliteration, nicht die Transkription. Verwendet (und damit zu sehen) ist fast ausschließlich das Inschriften-Alphabet. Dabei können, was für die Auflösung der Monogrammtamgas als wichtig zu beobachten ist, einzelne Bildelemente fakultativ als ganze oder Teile von Buchstaben gerechnet werden, so der Ring für *p*, *m* oder *t* (hier ausnahmsweise in der späteren, mehr kursiven Form) oder das Herz für zwei *w*. Daß der gleiche Buchstabe mehrfach zählen kann, versteht sich von selbst, dazu wird offenbar bisweilen eine Buchstabenform mehrwertig verwendet (z. B. *w-n-k*). Für die Auflösung von Monogrammtamgas vgl. die Abschnitte in Kap. 4 und 5 sowie die Muster auf Tf. 48. Buchstaben im Halbmond gelten nie als eigenes Element, jedoch in allen anderen Figuren. Vor der Beschreibung (Formel: »darin.....«) muß Gewißheit darüber bestehen, daß der im Halbmond sitzende Buchstabe nicht etwa zur Inschrift (Legende) gehört.

Die Elemente von Kopf und Körper werden in vertikaler Folge jeweils mit »auf« beschrieben, die Stellung über dem Fuß mit »über«, dies in allen jenen Fällen, wo die Elemente einander berühren (tangieren) oder durch einen kurzen Stab (Linie) miteinander verbunden sind. In allen anderen Fällen, wo sie übereinander »schweben«, empfiehlt es sich, »frei auf« bzw. »frei über« zu sagen. Inwieweit eine solche Unterscheidung für die Komposition wesentlich war oder nicht, läßt sich noch nicht sicher entscheiden. Zu merken ist, daß hier (nicht aber z. B. bei den »offiziellen« reinen Schriftsiegeln, vgl. Kap. 8) einfache und doppelte Linienführung gleichwertig sind, also wohl nichts über den Rang aussagen. Angeschnittene Figuren, wie sie meist über doppelte Linienführung überhaupt erst zustandekommen, gelten als voll. Im übrigen ist die Analyse von Tamgas weitgehend Erfahrungssache und setzt das Denken in möglichen Grundelementen voraus. Manche Komplikation ist nur scheinbar und geht auf technisches Unvermögen des Siegelgraveurs zurück.

Ein integrierender Charakterzug des sāsānidischen Tamgas ist seine symmetrische Gestaltung, die im Monogrammtamga freilich auffallend relativiert wird, so daß man Tamgas und Monogrammtamgas über die Faustregel absoluter Spiegelgleichheit ihrer Hälften (rechts-links; seltener oben-unten: »Spielkartentamgas«) grob trennen kann.

Bei den Monogrammtamgas werden die Lettern oft, aber offenbar nicht immer, in einer bestimmten Leserichtung gesetzt. Für den Beginn gibt es ersichtlich keine feste Regel, weil ein möglichst runder Bildcharakter erzielt werden soll. Nach einer Art Härteregel sollen Kollisionen vermieden werden, womit die Wendung der Buchstaben (auswärts-einwärts) Verspiegelung (rechts-links), Umkehr (oben-unten), Liegen oder Stehen in 90°-Veränderung gegenüber ihrer normalen Lage bestimmt wird. Generell scheint die Tendenz einer Auswärtsöffnung der Buchstaben, aber auch der Elementformen, zu dominieren. Grundlage der Beurteilung ist vor allem die richtige Ortung des Tamgas, d. h. es so zu stellen, wie es gemeint war. Aus allen Fällen, wo ihre Anbringung ein sicheres Urteil erlaubt, geht eindeutig hervor, daß die häufigen Halbmonde stets oben sind und liegen (in der Beschreibung nur die Abweichung anzugeben!), d. h. ihre Spitzen nach oben weisen, und daß das Herz selbstverständlich zunächst richtig steht. Daraus ist in der Folge als klare Regel ablesbar, daß alle Figuren mit *w*-Enden normal das *w* aufrecht (gleichgültig ob links oder verspiegelt) zeigen. Diese scheinbar banalen Feststellungen sind aber wichtig, um jene Tamgas richtig orten zu können, bei denen man sich nur nach dem *w* allein orientieren kann¹³. (Vgl. dazu etwa die Tamgas Nr. 605 und 611 vom TS auf Tf. 45, bei denen – überdies auch in Parallele zu den Tamgas Nr. 601 und 604 – wohl

¹³ Die allgemeine Unsicherheit in der Ortung von Tamgas in der bisherigen Fachliteratur ist stellenweise grotesk, wofür man keine Beispiele anführen muß.

klar sein dürfte, daß der Balken den Kopf und nicht den Fuß bildet, wie man vielleicht meinen könnte). Umkehrstellung (oben-unten) wird offenbar nur dort vorgenommen, wo die Raumeinteilung dies in Rücksicht auf die Normalstellung eines wichtigeren Elementes erzwingt.

Flügel und Binden, oft auch in Multiplikation und im Kombinat, auf die Tamgas aufgesetzt vorkommen, gehören nicht direkt zu ihnen, sondern sind Ausstattungsmittel. Das Tamga zählt als Zeichen allein (wie etwa der Schild mit seinen Figuren in der Heraldik, wo Helm und Helmzier wegfallen können). Flügel sind stets echtes Ortungsmittel; bei den Binden kommt gelegentlich vor, daß sie hängen, statt stehen, vermutlich als Folge schlechter Raumeinteilung durch den Graveur. Soweit ich sehe, kann oft auch der Legendenbeginn, in der Regel etwa 5^h , zur Ortung des Tamgas herangezogen werden, doch gibt es Abweichungen und Ausnahmen.

Für die Beschreibung ist ferner zu bemerken, daß die Tamgas (im Gegensatz zu den Wappen) Linien- und nicht Flächenzeichen sind. Die Figuren der Heraldik allein haben beides. So gibt es unter den einfachen Elementen z. B. nur Ring, Triangel und Fensterraute, nicht Kreis, Dreieck oder Raute, die heraldisch sämtlich Flächenzeichen sind.

Die Durchsprache der einzelnen Elemente erübrigt sich, da sie auf Tf. 50 bereits terminologisch fixiert sind. Ihre Charakteristik liefert gleichzeitig das Vorbild für die Beschreibung, die kurz sein und das Wesentliche unverwechselbar kennzeichnen soll. Die vertikale Stellung der Elemente und Teile zueinander wurde oben erwähnt. Zur möglichsten Vermeidung von Unsicherheiten gilt, daß vorgegebene und bereits als Ganzes anerkannte mehrteilige Figuren nicht zerlegt werden, wie oben bereits ausgeführt (Mondwagen, Hasenkopf, Widderkopf). Da sehr oft eine lineare Vertikalbindung besteht, sind die Elemente Kreuz und Doppelkreuz nur als Aushilfe einzusetzen, jedenfalls genau zu prüfen, ob sie wirklich gemeint sind. Einander seitlich tangierende Elemente werden mit »daran«, wenn linear abgesetzt, mit »daran an Sprossen«, gekennzeichnet (vgl. Z. 9), wobei die Wendung der Seitenelemente mit anzugeben ist (auswärts, einwärts).

Da die w -Haken der Varianten des Wagens nicht von vornherein als Buchstaben gesichert sind, nimmt man diesen jedenfalls als Element, auch wenn an einer Seite dieser w -Haken durch einen anderen Buchstaben ersetzt ist und nennt diesen mit der Formel »rechts (oder links) endend«. Bei zwei Buchstaben (je einer l. und r.) nimmt man den Balken, bei drei Buchstaben den Dreizackkopf, bei diesem mit der Formel »auf den Spitzen« unter Aufzählung der Buchstaben von links nach rechts (z. B. » \checkmark (auswärts)- h - s (auswärts, alle stehend«).

Einige einfache Beschreibungsmuster finden sich Z. 9/7-10, einige komplizierte auf Tf. 48 bei den Mustern für die Auflösung von Monogrammtamgas an Beispielen vom TS.

8. Exkurs II:

DIE SĀSĀNIDISCHEN AMTSSIEGEL

Ihre Formeln, Klassen und Ränge als Quelle zur spätsāsānidischen *Notitia dignitatum*.

Dieses Kapitel verdankt seine Entstehung ursprünglich dem Versuch, die Position der beiden direkt am Ātur Gušnasp heimischen Amtssiegel (Nr. 695: *Framadār*; Nr. 703: *Magūpat*) und damit jene des größten iranischen Reichsfeuers in der Ämterhierarchie des spätsāsānidischen Staates zu bestimmen¹. Diese in immer größerer Zahl (meist in Abdrücken auf Tonbullen, einige wenige in Originalen) bekannt werdenden Amtssiegel (»official seals«, »sceaux officioux«) des Verwaltungsdienstes nennen zivile und religiöse Magistrate² (aber nie die Namen ihrer Träger, sind also unpersönlich) und Verwaltungseinheiten, wobei den geographischen Angaben in wenigen Fällen sāsānidische Termini erläuternd beigefügt sind. Dabei werden in erkennbarer Differenzierung feste Formeln verwendet, die reichsverbindlich sind und zentrale Verordnung und Vorschrift voraussetzen. Diese Formeln sind in ihrer Komposition (auf die der Graveur daher praktisch keinen Einfluß³ außer jenem der qualitativen Gestaltung hat) nach den Ämtern und deren Rängen abgestimmt. Nach Größe und Gliederung ist ihre Ausführung unter anderem auch von der Notwendigkeit abhängig, die verschiedene Länge der jeweiligen Bezeichnung von lokaler Verwaltungseinheit und Titel des Magistrats auf der stets runden Siegelfläche unterzubringen, deren Durchmesser nach den mir bisher bekanntgewordenen Beispielen sich zwischen 15 und 30 mm hält und in den meisten Fällen rund 20 mm beträgt.

Da die Formeln und die von ihnen gebildeten Klassen verschiedene Magistrate umfassen, ist innerhalb dieser deren jeweilige Gleichrangigkeit gesichert. Die Amtssiegel sind daher eine selbständige und unabhängige Quelle für die Rekonstruktion der spätsāsānidischen *notitia dignitatum*⁴. Sie bilden das notwendige Korrektiv

¹ Während der Abfassung dieses Kapitels gingen mir durch die Güte von Ph. GIGNOUX die Druckfahnen seiner Arbeit GIGNOUX 1973 zu, aus denen ich ersehe, daß auch er fundierte Überlegungen über die Formelklassen angestellt hat. Leider ist der Aufsatz nicht illustriert, enthält viele summarische Angaben, aber nicht alle Ämter. Ich zitiere ihn daher nach bester Möglichkeit, wo nötig, und verweise allgemein auf ihn, weil er wichtige grundsätzliche Beobachtungen und Feststellungen enthält, die sich mit meinen unabhängig weitgehend decken. Die Arbeit GIGNOUX 1971 enthält (l. c. 539 ff.) ebenfalls sehr nützliche, wenn auch allgemeine Angaben. Eine Liste von Korrekturen der Lesungen auch der Amtssiegel aus dem Bestand von QAN, soweit er sich in Teheran (Reichsmuseum Irān Bāstān) befindet, wo GIGNOUX ihn 1972 studieren konnte, wird die Arbeit von Ph. GIGNOUX, *Les bulles sassanides de Qasr-i Abu Nasr* (collection du Musée de Téhéran) in der Gedenkschrift für J. DE MENASCE (im Druck) bringen. Ich verdanke der Liebenswürdigkeit von GIGNOUX einen Durchschlag der maschinschriftlichen Fassung und beziehe mich im folgenden einmal auf diesen.

² Sāsānidische Amtstypare ohne Nennung des Titels gibt es nicht, was HERZFELD 1936, 419 (z. B. bei seiner Fig. 10, hier = II a 1) nicht aufgefallen sein kann, weil er dort sonst anders gelesen hätte.

³ Vgl. auch GIGNOUX 1973, 137 f.

⁴ Den von der römischen Parallele übernommenen und durchaus passenden Ausdruck, den schon CHRISTENSEN 62 und E. STEIN in seinem fundamentalen Aufsatz »Ein Kapitel vom persischen und vom byzantinischen Staate«, *Byz.-Neugriech. Jahrbücher* I, 1920, 85 für das sāsānidische *Gāhnāmag* gebrauchen, verwende ich sinngemäß auch hier, weil dieses die auf den Amtstyparen genannten Ämter wohl enthalten haben wird.

zu den Angaben der arabischen Autoren⁵, die bisher im allgemeinen recht bedenkenlos für die spätsāsānidische Zeit übernommen worden sind⁶. Wie sich zeigt, haben die Araber die sāsānidischen Verwaltungseinheiten offenbar mitunter erheblich umgegliedert⁷. In den Formulierungen der Amtssiegel selbst spiegeln sich aber auch kleinere Umgruppierungen der spätsāsānidischen Zeit, sie liefern mithin weiters ein gewisses, wenn auch nicht sofort und überall klar auflösbares, feinchronologisches Element⁸.

An einer Auswertung in größerem Stile hindert uns gegenwärtig noch die Tatsache, daß das bisher bekanntgewordene Material nur zum geringsten Teil publiziert bzw. ausreichend publiziert ist⁹. Da es eine Maxime des Verständnisses von Organisation und Verwaltung ist, deren Mittel und ihren Aufbau auch optisch zu veranschaulichen, ist das archäologische Moment dieser einzigartigen Dokumentengruppe ohne Zweifel ebenso wichtig wie die Lesung und philologische Interpretation der Inschriften der Typare. Bloße Listen genügen für den historischen, archäologischen und antiquarischen Zweck mithin nicht mehr, obwohl wir vorläufig dankbar sein müssen, da und dort wenigstens diese zu haben. Es ist bedauerlich, daß der Weg des großen Archegeten dieses Zweiges der sāsānidischen Quellenkunde, Ernst HERZFELD¹⁰, über Zeichnungen und Einzelphotos der Typarabdrücke eine bessere Einschau in ihr Wesen zu geben, in der Praxis verlassen worden ist und in den meisten Fällen, wo überhaupt Photos beigegeben wurden, diese nur in ungenügender Zahl und schlechten Aufnahmen vorliegen. Mängel der Beschreibung wie fehlende oder schlecht genommene Abmessungen, fehlende Angaben des Legendenbeginnes usw. schließen sich an. In allen künftigen Fällen wäre jedenfalls Sparsamkeit in Abbildungen schon deshalb falsch am Platz, weil man mit der Rekonstruktion dieser spätsāsānidischen *notitia dignitatum*, die eines Tages ebenso möglich wie unausweichlich sein wird, auch nach Zahl und Identität der Amts-

⁵ Wie mir Ph. GIGNOUX im März 1974 mündlich mitteilte, hat er auf einem Iranistensymposium in Budapest 1973 gleichfalls die absolute Eigenständigkeit der Amtssiegel als selbständige und von den Nachrichten der arabischen Autoren abzusetzende Quelle ausdrücklich betont und praktisch die gleiche Forderung wie ich erhoben, die Akte liegen indessen zur Zeit der Drucklegung dieses Bandes noch nicht gedruckt vor.

⁶ Man vergleiche dazu die u. a. aus SCHWARZ, STRECK 1900/1 und 1917, LE STRANGE, NÖLDEKE/Tabarī, MARQUART/Erānšāhr, WIDENGREN 1966 erhältlichen Nachrichten, die insgesamt bekanntlich schwer auf einen wirklich gemeinsamen Nenner zu bringen sind.

⁷ So ist, um nur ein Beispiel zu nennen, die Zuordnung der Einzelstädte von Madā'in zu den einzelnen Distrikten in arabischer Zeit ganz offenbar anders als in spätsāsānidischer gewesen, vgl. etwa Ktesiphon (*tyspwn*), das die Araber nach STRECK I, 15 und WIDENGREN 1966, 27 zu Xusrō-šād-Hormizd rechnen, das nach dem Typar IV a 1 aber zum Distrikt *hwsrwd - š't - kw'ty* gehörte. Eine einläßlichere Untersuchung dieser Umstellungen kann nicht Ziel dieses Kapitels sein, aber es sei die Bemerkung angefügt, daß die spätsāsānidische Verwaltung, soweit aus den Amtstyparen ersichtlich, offenbar wesentlich einfacher als die nachfolgende arabische war. Wie gering unsere Vorstellungen von der sāsānidischen Verwaltungsgliederung sind, ersieht man z. B. noch aus CHRISTENSEN, wo man vergeblich diesbezüglich Hilfe sucht.

⁸ Daß die sāsānidischen Könige mehrfach die Verwaltung der Provinzen und ihrer Teile umorganisiert haben, betont auch CHRISTENSEN 138. Es bedarf im übrigen kaum des besonderen Hinweises, daß die aus den Felsinschriften bekannten Angaben nur mit großer Vorsicht für die Beurteilung spätsāsānidischer Verhältnisse heranzuziehen sind.

⁹ Ich stütze mich daher für meine nur exemplarisch gemeinten Darlegungen auf einen beschränkten Bestand von Typaren, die ich selbst von Abdrücken kenne oder nach Zeichnungen als glaubhaft übernehmen konnte. Listenmäßig und überhaupt nur literarisch Berichtetes habe ich nur im Einzelfall von GIGNOUX übernommen, dessen genaues Auge mir bekannt ist. Für die große Masse wird man auf illustrierte Publikationen warten müssen, vor allem auf jene von Ph. GIGNOUX, der die Pariser Bestände, die mir bei meinem kurzen Besuch im März 1974 leider nicht zugänglich gemacht werden konnten, publizieren wird. Was ich in den Generalangaben zu den Formeln als bekannt bezeichne, bezieht sich daher in erster Linie auf diesen beschränkten Stock des mir bisher optisch zugänglich gewesenen Materialstockes. Die Zeichnungen auf den Tafeln 55 und 56 sind mit optimaler Genauigkeit hergestellt, ihr erster Sinn ist jedoch die Wiedergabe des Schemas, weniger des in jedem minutiösen Detail (etwa der Strichdicke) genauen Faksimiles, das ich gleichwohl angestrebt habe, wo es nach der Vorlage möglich war.

¹⁰ HERZFELD 1936.

typare fragen müssen wird¹¹. Solange nicht eine maximale Zahl dieser Typare auch optisch gut erfaßt vorliegt, ist an einen solchen Versuch freilich nicht zu denken, doch besteht gegenwärtig immerhin einige berechtigte Hoffnung dazu¹². Indessen dürfte das bisher zugängliche Material, soweit es hinreichend dokumentiert ist, wohl den größten Teil der einst bestandenen Formeln und Ämter allgemein repräsentieren, so daß es möglich erscheint, eine erste präzisere Analyse und damit eine Grundgliederung des Formelwesens der Amtstypare zu geben, die ihrerseits eine Verständigungsgrundlage bildet und für Klassifikation und Zitat verwendet werden kann. Daß im übrigen die Kenntnis der Formeln auch für die Lesung, mithin für die philologische Interpretation von Bedeutung sein kann, ist selbstverständlich¹³. Sie hätte auch dann noch Sinn, wenn es ihr bloß gelänge, über einzelne Irrtümer hinweg zur Formulierung einer brauchbaren Terminologie beizutragen.

Bevor ich meine Klassifikation vorlege und ihr ursächliches Anliegen, nämlich die Einordnung der dem TS zugehörigen, d. h. auf ihm heimischen, Amtstypare behandle, erscheint eine kurze generelle Erörterung der ihnen zugrundeliegenden Chronologie nötig. Aus den von DE MENASCE 1963 m. W. erstmals herangezogenen äußerst wichtigen Stellen des MHD¹⁴ geht eindeutig hervor, daß keines der sāsānidischen Amtstypare vor Kavād I. entstanden ist. Die Entscheidung, so heißt es dort¹⁵, daß Magistrate ein Siegel führen sollten, sei für den *mgwpt* und den *m'lkly* Anordnung des Kavād I. (488–497; 499–531)¹⁶, für den *d'twbly* solche des Xusrō I. (531–579) gewesen.

Bei dieser Gelegenheit müssen in einem notwendigen Exkurs einige schwerwiegende Mißverständnisse ausgeräumt werden, die DE MENASCE bei der Interpretation der zweiten Stelle (MHD 43, 13 nach der Ausgabe von BULSARA) unterlaufen sind. Dort steht (nach der Übersetzung von DE MENASCE 1963, 5): »Wenn man das Siegel des *magūpat* der Pārs graviert, liest und schreibt man den Titel des *magūpat* nicht im Namen des *magūpat*, sondern im Namen des »Verteidigers der Armen«, und aus diesem Grund graviert man diesen Titel auf sein Siegel«. Die Schlußfolgerungen, die DE MENASCE aus dieser Stelle zieht, sind wie folgt zu berichtigen:

1. Zu DE MENASCE 1963, 5, Punkt 2:

Die Stelle besagt nicht, daß der Titel des *drigōšān yātakgov* »désigne en réalité un mage, et un mage du Pārs«, sondern sie besagt vielmehr im Zusammenhang mit der ersten Stelle, bei der die Einführung des Amtssiegels für den *magūpat* unter Kavād I. berichtet wurde, daß die Pārs eine Ausnahme bildet: dort nämlich hat der *magūpat* das Amt des *drigōšān yātakgov* in Personalunion inne. Der Grund dafür steht nicht zu lesen.

¹¹ Es erübrigt sich, für das Gesagte im einzelnen Beweise anzuführen, wie es auch wenig sinnvoll erschiene, in einem Stadium einträchtiger Bemühung, und noch am Beginn der methodischen Entwicklung der Forschung den einzelnen verdienstvollen Bearbeitern Fehler dieser Art vorzurechnen. Erforderlich sind jedenfalls Einzelabbildungen in Originalgröße 1:1 und in senkrechter Aufnahme zum Objekt, ferner die Angabe des Legendenbeginnes nach dem Zifferblatt und vor allem die Überprüfung der Typaridentität, weil es nachweislich völlig gleiche Typare von geringfügig differierenden Größen gibt. Sie ist für unsere Einsicht in deren Gebrauch und damit in die Praxis der sāsānidischen Amtsführung von bedeutendem Interesse, das also über die philologische Seite weit hinausgeht.

¹² Vgl. Fn. 9.

¹³ Vgl. das Beispiel des Typars D 191 aus QAN (p. 62), wo schon die Anordnung ergibt, daß die dritte Zeile ebenfalls nur einen bekannten Distrikt der Pārs meinen muß. Daher ist dort *nywdl'p* = Nēv Darāb für übliches Dārāb(gird) zu lesen und die Fn. 51 (l. c.) ist daher unverständlich. Wie ich hernach aus dem Manuskript (dort S. 9) des Beitrages von Ph. GIGNOUX für die Gedenkschrift DE MENASCE (vgl. oben Fn. 1) ersehen konnte, hat auch GIGNOUX dieses Typar völlig gleich wie hier angegeben gelesen.

¹⁴ Vgl. die Bibliographie, im übrigen die Angaben bei DE MENASCE 1963.

¹⁵ MHD 43, 12–13 nach DE MENASCE 1963, 4 f.

¹⁶ Für das Intervall zwischen 496/7 und 499 gibt DE MENASCE versehentlich eine irrige Erklärung: es handelt sich nicht um die Mazdakitenkrise, sondern um die Unterbrechung der Regierung des Kavād I. durch seinen Bruder Zāmasp, die freilich mit der Mazdakitenkrise in gewissem Zusammenhang steht.

2. Zu DE MENASCE 1963, 5, Punkt 4:

Nichts berechtigt daher zur Annahme, daß »le juge pouvait être à assumer la fonction de ›protecteur des pauvres«», denn

a) ist der Titel des *magūpat* allein hinreichend bezeugt¹⁷

b) kommt der Titel eines *drigōšān yātakgov* allein, d.h. ohne beigefügtes *W d'twbly*, auf den Bullen (die als einzige Originaldokumente darstellen) nicht vor, hingegen begegnet der Titel *d'twbly* allein (vgl. meine Tafel 55, II b 4), was DE MENASCE offenbar noch nicht wußte. Ferner trägt das von DE MENASCE (l. c. 1) aus Xusrō-šād-Kavād zitierte Siegel (meine Tf. 55, II a 8, nach HERZFELD 1936, Nr. 3; DE MENASCE bringt kein Zitat, kann aber nur dieses Typar meinen) den vollen Titel eines *dlgwš'n y'tkgwb W d'twbl*, wie er sich auf der zweithäufigsten Amtssiegelgruppe normal findet. In der Stelle 13 des MHD 43 fehlt aber der Titel eines *d'twbly* und damit ein keineswegs unwichtiger Pfeiler der Brücke zu dem interessanten, aber zweifellos stark überzogenen Schluß von DE MENASCE. Die ausdrücklich festgestellte Ausnahme der Pārs darf also in keiner Weise generalisiert werden, wenn wir in der Analyse der sāsānidischen Amtersiegel nicht Spekulationen Tür und Tor öffnen wollen, was gewiß nicht im Sinne von DE MENASCE gewesen wäre.

3. Die ohne Zweifel exakt fundierten Ausführungen von DE MENASCE über den Titel des *dlgwš'n y'tkgwb (W d'twbly)* haben wohl die religiöse Bedeutung der einzelnen Termini dargelegt, aber nichts über die praktische Funktion des Titelträgers ergeben, die dieser gehabt haben muß, auch, soweit ich sehe, keine Andeutung darüber, worin sie bestanden haben könnte. Bestenfalls ist der ideelle Hintergrund geklärt. Auch wenn die einst einige Heiterkeit verursachende Bemerkung von HERZFELD 1936, 417 »although it may have been a disappointment to the excavators to realize that they had come to the poor-house for excavating« indessen als irrig erwiesen und nur von wissenschaftsgeschichtlichem Interesse ist, wird man sich mit der bloßen Erklärung der religiösen Grundlage dieses Amtes auf die Dauer nicht zufriedengeben dürfen. Für dieses und alle unter Kavād I. (gewiß in dessen letzten Jahren) und Xusrō I. (wohl am Beginn seiner Regierung) angeordneten Amtssiegel kann ein echtes Verständnis m. E. nur auf dem Hintergrunde der Neuordnung des Staates nach der Niederschlagung der Mazdakitenbewegung erreicht werden. Wer sind die *drigōšān* zu dieser Zeit wirklich?

Für die Aufstellung und das Verständnis der für die einzelnen Ämter angewendeten Kompositionsformeln bedarf es einer festen, allgemein verständlichen und sachlich annehmbaren Terminologie. Da die sāsānidische selbst praktisch unbekannt ist und die wenigen auf den Typaren genannten Termini wie *kwst* und *tswkw* weitgehend noch der Erklärung harren, stelle ich eine Arbeitsterminologie auf, die, wenn vielleicht am Ausdruck, so doch kaum am Inhalt vorbeigeht. Da ich sie lateinisch fasse, um international verständlich zu sein, komme ich zwar z. B. mit dem Bericht des Ammian¹⁸ über die persischen *regiones* in Konflikt, dort aber scheint ersichtlich, daß Ammian (der den Iran jedenfalls von der Feindseite gut kannte) direkte Entsprechungen zu Römischem bewußt vermieden hat. Im übrigen ist die Frage der persischen Verwaltungsgeographie und -organisation ein in diesem engen Rahmen nicht anscheidbares Kapitel von kaum zu unterschätzender Komplexität. Unter anderem sollen ja die Amtstypare ihrerseits später zu ihm beitragen¹⁹.

¹⁷ GIGNOUX 1973, 139 kennt allein schon 18 verschiedene Abdrücke.

¹⁸ Ammian, 23, 6, 14.

¹⁹ Zu berücksichtigen wäre dabei z. B. unter vielem anderen gerade für unsere Zwecke auch die Umorganisation des Reiches auf 35 Verwaltungsdepartements, die die Nihāyat meldet (CHRISTENSEN 140, 3).

Ich setze folgende Zeichen, die mit römischen Einheiten hier also nicht mehr als Allgemeines und den Namen gemein haben:

P = provincia (Provinz; province)

R = regio (Distrikt; district)

C = civitas (Stadt; city; cité)

D = domus (*BYT* = *xānak*; Haus; house; maison)

O = officium (Amt; office)

Für die folgende Durchsprache von Formeln und Klassen vgl. die Zusammenstellung von Beispielen²⁰ auf den Tafeln 55 und 56 (dort nochmals die Erklärung der Abkürzungen und der verwendeten Zeichen).

Für die Reihung der Provinzen im einzelnen verwende ich vorläufig die von HERZFELD 1936, 419 ff. angewendete (nicht vollständige und unhomogene), teilweise spezifiziert, wie folgt:

I. Irāq

II. Mōsul

III. Mēšūn

IV. Xūzistān

V. Pārs

VI. Kirmān

VII. Māh (Media), darin rechne ich als Distrikte:

Ahmatān

Ātur Gušnasp

Āturpātakān

Mesapatān

Nihāvand

Ray

Vastān

NB.: Die Aufzählung ist absichtlich nicht weitergeführt. Wie I und II unter den Sāsāniden (und dort wohl wechselnd) in der spätsāsānidischen Zeit offiziell geheißen haben, ist nicht klar.

Allen Formeln ist gemeinsam, daß die Ortsangabe grundsätzlich im Zentrum steht und bisweilen in der Randlegende wiederholt wird. Der Titel ist im allgemeinen in die Randlegende verwiesen, nur beim einfachen *mgw-x* steht er grundsätzlich, ansonsten nur in Sonderfällen, im Feld. Die Schrift im Zentrum ist normalerweise einlinig, bei Siglen grundsätzlich zweilinig. Dieser Unterschied in der Ausführung ist kein direktes Kennzeichen des Ranges, sondern hat ersichtlich praktische Gründe. In der Randlegende kommen als Füllmittel, daneben aber auch als dekoratives Element, Ringe in verschiedener Zahl vor. Jede andere Bedeutung fehlt ihnen, vor allem geben sie keinen sicheren Anhaltspunkt für eine relative Chronologie. Ich gebe diese Ringe nicht jedesmal an, weil sie auf den Tafeln abgebildet und abzählbar sind.

Längere Texte gehen (aber selten ausschließlich) zu zeiliger Anordnung über. Hier dürfte im einzelnen ein relativ-chronologisches Element²¹ liegen. In allen Fällen ist die Komposition überdacht und allgemeinverbindlich reguliert. Nicht immer sind die Graveure ihrer Aufgabe gewachsen, oft durch den Zwang, komplizierte Formulierungen auf engstem Raum unterzubringen, einfach über-

²⁰ Vgl. dazu oben die Fn. 9.

²¹ Ich spreche darüber im einzelnen bei der Durchsprache der einzelnen Formeln.

fordert. Inwieweit variierenden Schreibungen Graveurversehen oder Parallelförmigkeiten zugrundeliegen, muß die Philologie im einzelnen entscheiden.

Alle Formeln sind mehrteilig. Ihre Beschreibung verläuft vom Zentrum zum Rand, die Trennung gibt ein waagrechter Strich. Vertikale Anordnung von Teilen im Zentrum wird durch einfaches Übereinandersetzen der Abkürzungen nachvollzogen, ihre Abfolge in der Randlegende durch Nebeneinandersetzen. Der jeweilige Beginn der Randlegende ist in den Tafeln durch einen Punkt (.) markiert. Bei den einzelnen Formeln sind bisweilen bestimmte Beginnstellen üblich, aber offenbar nie die Regel.

Ich konnte bisher vier Klassen (I–IV) feststellen, aber nur drei Ränge, weil die Klassen II und III offenbar völlig gleichrangig sind und III sich erst im Laufe der allmählichen Einführung der Amtstypare entwickelt hat (s. u.).

KLASSE I. (Provinciae)

Formel: P

○

Schrift: Einlinig. Keine Randlegende.

Belegte Ämter: *m'lkly* (bisher nur dieser Titel bekannt).

Die Klasse ist bei GIGNOUX 1973, 139 unter 2a völlig problemlos und äußerst aufschlußreich. Wir verdanken ihr die Klarstellung, welche regionalen Einheiten in spätsāsānidischer Auffassung als Provinz zu verstehen sind²². Richtgröße ist dabei die Pārs, über die wir auch sonst am besten unterrichtet sind und deren Verwaltungsteilung die Araber offenbar ausnahmsweise unverändert belassen haben, was zu dem bekannten Fehlschluß führte, daß das auch für andere Teile des Reiches Geltung habe. Da bisher Pārs (I₁), Kirmān (I₂) und Mēšūn (nicht abgebildet²³) bekannt waren, kann kein Zweifel daran bestehen, daß *snd* (I₃) tatsächlich die Provinz Sind am unteren Indus meint²⁴. Die sorgfältige Analyse der auf die Zertrümmerung des Hephthalitenreiches zwischen den Sāsāniden unter Xusrō I. und den Westtürken um 560 bezüglichen Texte durch WIDENGREN 1952 hat ergeben, daß diese Provinz, in der Liste an erster Stelle stehend, unter die tatsächlichen Landgewinne der Sāsāniden gerechnet werden kann (l. c. 86). Das Typar kann also erst um bzw. nach 560 entstanden sein, womit wir ein weiteres chronologisches Element in die Datierung der Tonbullien einführen können. Der Zweifel von FRYE 1968, 132, ob hier die Provinz am unteren Indus gemeint sein könne, ist damit hinfällig. Auf der anderen Seite hat die von mir numismatisch wahrscheinlich gemachte Rückwanderung eines Großteiles der Hunnen aus Indien (Alxon) um 600 n. Chr. die Sāsāniden erneut um diesen Besitz (und auch andere Besitzungen, vornehmlich solche im heutigen Afghanistan) gebracht, vgl. GÖBL, Dokumente II, 70 f (Basisangabe).

Da am Muster der Pārs deren Parallelgrößen nach unserer geläufigen Terminologie als Provinzen anzusprechen sind, müssen deren nächstniedere Teileinheiten analog Ardaxšīr-Xurrah, Bīšahpuhr, Arracan, Staxr und Dārābgird, die in der Sekundärliteratur oft ebenfalls als Provinzen aufgezählt werden, folgerichtig am besten als Distrikte (*regiones*) bezeichnet werden.

KLASSE II. (Regiones)

Sie hat mehrere Unterteilungen, die ich am Schluß der Klasse durchspreche. Im einzelnen habe ich notiert:

²² Die persische Bezeichnung der Provinz ist unsicher, vgl. schon NÖLDEKE/Tabarī 445, 2.

²³ Erwähnt von HERZFELD 1936, 420 als im Besitz des Metropolitan Museums in New York, wo es aber, auf meine Bitte hin gesucht, lt. freundlicher Mitteilung von Prudence O. HARPER (brieflich 1974) nicht gefunden werden konnte.

²⁴ Gegen FRYE 1968, 132.

- a) Formel: $\overline{R} - RO$
 Schrift: Mitte: Sigle, zweilinig, bisweilen zweizeilig.
 Randlegende, bisweilen zweizeilig.
 Belegte Ämter:
štlp
plmt'l
'ndlcpty
dlgwšny y'tkgwby W d'twbly (mit Varianten)
- b) Formel: $\overline{P} - PRO$
 Schrift: Mitte: Sigle, zweilinig, bisweilen zweizeilig.
 Randlegende, bisher nur einzeilig bekannt.
 Belegte Ämter:
štlpy
mgwpty
d'twbly
- c) Formel: $R - RO$
 Schrift: Mitte: Voller Name, einlinig, bisher nur zweizeilig bekannt.
 Randlegende, bisher nur einzeilig bekannt.
 Belegte Ämter:
mgwpty (bisher nur dieser Titel bekannt).
- d) Formel: $\overline{R} - RO$
 Schrift: Mitte: Gekürzter Name, einlinig, bisher nur zweizeilig bekannt.
 Randlegende, bisher nur einzeilig bekannt.
 Belegte Ämter:
mgwpty }
'dwynpty } sämtlich nach briefl. Mitteilung von Ph. GIGNOUX
tlmym'ly }
- e) Formel: $\overline{R} - RRO$
 Schrift: Mitte: Zweizeilig, einlinig.
 Randlegende, bisher nur einzeilig bekannt.
 Belegte Ämter:
'm'lkly (bisher nur dieser Titel bekannt).

Erläuterungen. 1. allgemein: Sämtliche in dieser Klasse begehenden regionalen Größen sind gemäß dem aus Klasse I zu ziehenden Schluß Distrikte (Regiones). Diese begegnen einzeln (a–d) oder in zahlenmäßig verschiedener Zusammenfassung von e: zwei, f: drei, g: zwei (oder drei, dazu eine domus [*xānak*]) Distrikten. Da nicht unwahrscheinlich, wenn auch nicht beweisbar ist, daß solche Zusammenfassungen von Verwaltungseinheiten bereits bei der Einführung der Amtstypare unter Kavād I./Xusrō I. bestanden, liegt vermutlich eine detailchronologische Schichtung vor. Die Formeln a und b geben Siglen, die stets zweilinig graviert sind. Da hernach in Klasse III b ein Distriktsname auch in *plene*-Schreibung zweilinig bezeugt ist, kann nicht geltend gemacht werden, daß man damit die Siglen von der vollen Namensschreibung abheben wollte. Der Zweck der zweilinigigen Ausführung, die ursprünglich wohl grundsätzlich dem zweiten der drei Ränge als Charakteristikum zugeordnet war, dürfte vielmehr der eines optischen Vorauserkennungs-Merkmales sein. In keinem Fall drückt sie einen besonderen Rang aus, sonst müßten die höher stehenden Provinztypen der Klasse I ebenfalls

zweilinig gefaßt sein. Die Parallelität dieser Siglen mit solchen auf den Münzen hat HERZFELD 1936 als erster hervorgehoben. Ihre Auswertung ist Sache der Numismatik²⁵, aber es kommen nicht alle Siglen der Bullen auf den Münzen vor, wie umgekehrt nur ein Teil der Münzsiglen auf Bullen nachweisbar ist. Die verschiedenen Fassungen ähnlicher (IIa 1 – IIa 8 und IIa 4 – IIa 6) oder prinzipiell gleicher (IIb 1–4) Siglen ist sorgsam erwogene Absicht. So hat der *mgwpty* von IIb₂ und IIb₃ zwei (mit Ausnahme eines geringfügigen Größenunterschiedes) auch in der Fassung der Sigle völlig gleiche Typare, die Typare des *štlpy* und des *d'twblly* verwenden jeweils wieder eine andere Fassung. Daraus ist ersichtlich, daß die vorhin genannte Absicht eines Vorauserkennungs-Merkmales der Soforterkennung dient, mit welchem Amt man es tun hat. Der Eingeweihte mußte also bei diesen Typaren nicht jedesmal die Randlegende genau lesen. Die Größen der einzelnen Typare sind offenkundig von den Längen der Texte abhängig, wobei die Tendenz erkennbar erscheint, das Typar jeweils so klein wie möglich zu halten. Da die Angabe der Provinz außer dort, wo sie allein genannt ist, nicht die Regel ist (für Ausnahmen vgl. hernach II b, IVa 18–22 und IVb 1–6), hat man die Kenntnis der einzelnen Distrikte, und welchen Provinzen sie angehörten, als in Verwaltungskreisen offenbar bekannt vorauszusetzen.

2. Im einzelnen:

Zu II a: Auffällig sind die Typare 8 und 9. Typar 8 deswegen, weil trotz der Auflösung der Sigle im Zentrum in die Vollschrift der Randlegende noch der volle Titel des *dlgwš'n y'tkgwb W d'twbl* erscheint, der in der Klasse III (ebenfalls Distrikte/Regiones) unter a 3–7 und in den sonstigen zahlreich bekannten Beispielen den Rand allein einnimmt. Im Typar 9 geht die Inschrift, als der Platz erschöpft ist, mitten in Titel und Wort einfach in eine zweite (innere) Zeile, wie dies bisweilen auch bei den Münzen der Fall ist²⁶. Ein praktischer Grund dafür ist nicht ersichtlich, weil Steine in der erforderlichen Größe für diese Dimensionen alltäglich waren. In ihrem Zweck unklar sind bis jetzt der Zusatzbuchstabe unter der Sigle von II a 6 und die kleine Mondsichel unter jener von II a 9. Für die Deutung des unbekanntem Lokalnamens auf II a 9 *wh-whwwnd[y?]* ist jedenfalls klar, daß er einen Distrikt meinen muß²⁷.

Zu II b: Für die verschiedene Fassung der Sigle *m' – m'd – m'dy* vergleiche das oben im allgemeinen Abschnitt Gesagte. Die Formel verdankt ihre Aussonderung der Tatsache, daß die Sigle die übergeordnete Provinz Media, zu der *nym'wndy* (1–3) und *wst'n* (4) gehören, ausdrückt. Der Rang dieser Typare und der auf ihnen genannten Magistrate ist darum nicht höher als jener ohne solche Nennung, vielmehr drückt sich darin eine rein lokale Usance aus, für welche die Bildung der Formeln offenbar genügend Spielraum bietet. Trotz der scheinbar unüberbrückbaren Schwierigkeiten, die die Schreibung *nym'wndy* für Nihāvand bietet, kann kein Zweifel sein, daß der nach dieser Stadt benannte Distrikt gemeint ist, da keine andere große Stadt ähnlichen Namens in Medien bekannt ist. Den Vorsatz »Mah-« trägt Nihāvand übrigens noch in islamischer Zeit neben anderen Städten²⁸, ohne daß erkennbar wäre, daß diese durch ihn von anderen gleichnamigen Städten in anderen Provinzen unterschieden werden sollten.

²⁵ Vgl. dazu jetzt meine in der Zeitschrift *Mesopotamia* 1976 erschienene Arbeit »Der sāsānidische Münzfund von Seleukia Vēh-Ardašēr) 1967«. Die Problematik ist z. T. auch Gegenstand der Dissertation meines Schülers W. SZAIVERT, »Die Tätigkeit der sāsānidischen Münzstätte ab der generellen Einführung der Signaturen und Datenangaben (Organisation, Technisches und historische Bezüge)«, die 1975 abgeschlossen wurde.

²⁶ Vgl. GÖBL, SN 16.

²⁷ Als Sigle auch auf Münzen belegt: GÖBL, SN Tabelle XVI, 51, NH (WH).

²⁸ Vgl. SCHWARZ 498 und 445, Fn. 5 (an beiden Stellen ausführliche Nachweise). Die Bezeichnung *Mah* ist weitgehend mit dem arab. *Ġibāl* identisch. Nach Ibn Wāḍih gehörte lt. SCHWARZ 446 in sāsānidischer Zeit »zum Gebel auch Tabaristan, Raij und Ādarbaigān«. Von besonderer Wichtigkeit erscheint die von SCHWARZ 447 (mit Fn. 3) mitgeteilte Stelle des Ḥamza al-Isfa-

Aus den beiden (mit Ausnahme des schon oben erwähnten geringen Größenunterschiedes) völlig gleichen Typaren des *mgwpty* Nr. 2 und 3 kann geschlossen werden, daß es auch sonst solche Dubletten gab, weshalb die in der Numismatik geläufige Untersuchung nach Stempelidentitäten hier auch auf jene von Typaridentitäten unbedingt angewendet werden muß. Welchen Sinn solche Dubletten haben, erscheint vorläufig unklar. Eine zeitliche Abfolge ist wegen der totalen Inhalts- und Einteilungsidentität nicht anzunehmen. Möglich wäre, daß die Typare vom Amtsinhaber nicht getragen wurden, sondern in verschiedenen Büros sozusagen ortsfest waren, was Verschuß und Kontrolle voraussetzen sollte.

Von besonderem Interesse ist das aus der sonst üblichen Formulierung gelöste Amt des *d'twbly*, das ich vorläufig allein von *wst'n* kenne. Für Media typisch ist auf Amtstyparen die offenbar nur in dieser Provinz anzutreffende Bezeichnung *kwsty*²⁹, die einen landesüblichen, aber nachweislich nicht für die ganze Provinz gültigen bzw. angewendeten Terminus im Sinne von »Verwaltungsbereich« meinen muß. Anders ist nämlich das Verhältnis der Bezeichnungen *m'dy kwsty ZY nym'wndy* (IIb 1–4; IVb 1–5) und *m'd kwst ZY wst'n* (IVb 6) zur Formulierung *'hmt'n kwst ZY štldst'n* (IVa 18–22) nicht zu erklären. In allen genannten Fällen handelt es sich im jeweiligen Gesamt um Distriktsbezeichnungen, und im Falle der Belege IVa 18–22 hat offenbar das Stadtgebiet (*štldst'n*) von Ahmatān Distriktstatus. Der Distrikt Ahmatān (*'hmt'n*) allein ist außerdem durch die Klasse III (a 1) bezeugt, der Distrikt Ahmatān/Stadt ist also offenbar von Ahmatān/Land abgesetzt. Da die ganze Klasse IV nur civitates nennt, kann Ahmatān nicht als Provinz vom übrigen Media ausgenommen sein. Ich sehe gegenwärtig keine andere greifbare Lösung.

Zu II c: Der Ātur Gušnasp hat offenbar eine Sonderformel für das Amt seines *mgwpty*, da es schließlich leicht gewesen wäre, das Typar analog jenem des *plmt'l* (IIa 6) zu gestalten. Der Grund für die Sonderform kann zweifach sein: entweder ist – wie nicht ausgeschlossen – die volle Schreibung eine Hervorhebung (freilich nicht des Ranges, sondern der religiösen Spezifikation) oder es hat nach der oben unter IIb 1–4 erschlossenen Regel, wonach verschiedene Titelträger bzw. Ämter jeweils verschiedene Siglen des gleichen Lokalnamens verwenden mußten, weit wahrscheinlicher keine andere Möglichkeit gegeben als den Lokalnamen für den *mgwpty* voll zu schreiben, weil die Sigle *'tw* bereits durch den *plmt'l* (IIa 6), und die einzige verbleibende Möglichkeit *'t* bereits durch den *štlp* von *'twlp'tk'n* (IIa 4) besetzt war. Wenn dieser Schluß richtig ist, woran zu zweifeln ich gegenwärtig keinen Grund sehe, könnte das für den TS nicht mehr und nicht weniger bedeuten als daß das Amt eines *framādār* des Ātur Gušnasp früher als jenes des *magūpat* mit einem Amtssiegel ausgestattet wurde, dieses also das jüngere Typar ist.

Die Formel liefert, wie bereits früher vermutet³⁰, nunmehr den Beweis, daß der *magūpat* des Ātur Gušnasp den Rang (und gewiß auch die zugeordnete Jurisdiktion)³¹ eines Distriktsbeamten hatte. Da alle Amtssiegel in der Randlegende zuerst die Lokalität, d. h. den Verwaltungsbereich und erst anschließend das Amt und den Titel nennen, ist für dieses bedeutende Siegel der Legendenbeginn zwangsläufig auf PW(n) festgelegt³².

hānī, wo die Bezeichnung *Fabla* (Gebiet der Parther) »Isbahān, Raij, Hamadān, Maḥ Nihāwend und Ādarbaiḡan« umfaßt, weil nach den Amtstyparen alle diese Teile Distrikte und nicht Provinzen sind, als welche z. B. GIGNOUX 1973, 138 Ādurbādagān bezeichnet.

²⁹ Für die Bedeutungsspanne vgl. H. S. NYBERG, Hilfsbuch des Pehlevi II (Glossar), Uppsala 1931, 132.

³⁰ GIGNOUX 1973, 139 bringt die hier zutreffende Formel unter 2 c, gibt aber für den 139 f. besprochenen *magūpat* des Ātur Gušnasp keine Formelzuweisung.

³¹ Die von GIGNOUX 1973, l. c. aufgeworfene Frage ist ohne Zweifel zu bejahen. Die Antwort ergibt sich bereits aus dem weit untergeordneten Amt des *mgw-x*.

³² Vgl. Kap. 4, Fn. 1.

Zu II d: Originalmaterial war mir für diese Formel nicht zugänglich, ich verdanke ihre Kenntnis der Güte von Ph. GIGNOUX. Es scheint sich, wenn ich seine Ausführungen (GIGNOUX 1973, 138 f. und brieflich) richtig verstehe, um eine Spezialität für Susa (*'yl'n GDH šhpwblly*) zu handeln, womit wir eine gewisse Parallele zu der eben besprochenen Sonderform IIc hätten. Die Kenntnis des bisher unbekanntes und, wie ich von ihm höre, noch unerklärten Titels *tlmym'ly* verdanke ich gleichfalls Ph. GIGNOUX, der ihn publizieren wird.

Zu II e: Das Siegel gibt eine vermutlich noch recht frühe Form von Verwaltungszusammenlegung, bemerkenswerterweise für einen *'m'lkly*, die auch sonst bezeugt ist, vgl. Klasse IIIb 1 (*hm'lkly*). Es gibt demnach das Amt eines *'m'lkly* oder Steuerdirektors (Finanzdirektors)³³ im Rang sowohl eines Provinzialbeamten (vgl. Klasse I 1–3) als auch eines Distriktsbeamten, weshalb eine Übersetzung mit »chef-comptable«³⁴ nicht das Richtige trifft, weil die Sāsāniden, wie diese Formeln, aber auch andere Zeugnisse ausweisen, den Rang nicht durch einen Wortzusatz im Titel direkt, sondern über den jeweiligen Rang des zugeordneten Amtsbereiches ausdrückten. Ein *'m'lkly* für nur einen Distrikt findet sich in Klasse IIIa 1. Er wird nicht der einzige gewesen sein, aber der Rang, mehrere Distrikte zusammenzufassen (vgl. auch IIIb 1 und IIIc 1) ist erkennbar und, wie bereits oben ausgeführt, vermutlich ein Zeichen späterer Umgruppierungen in der Verwaltung.

KLASSE III. (Regiones)

Auch sie hat mehrere Unterteilungen. Ich gebe zuerst wieder die Formeln, dann die Kommentare.

a) Formel: R – O.

Schrift: Mitte: Lokalname, einlinig, mehr-(zwei- bis drei-)zeilig.

Randlegende: Amt (bisher nur einzeilig bekannt).

Belegte Ämter:

'm'lkly

mgwpty

dlgwš'ny y'tkgwbl W d'twbly

b) Formel: $\underline{R}_1 - R_2O$

Schrift: Mitte: erster Lokalname, zweilinig, einzeilig.

Randlegende: Fortsetzung mit zweitem Lokalnamen und Amt (bisher nur einzeilig bekannt). Bisweilen Füllringe.

Belegte Ämter:

hm'lkly (für *'m'lkly*; bisher nur dieser Titel bekannt).

c) Formel: R

R

R

O

Schrift: Nur-zeilige Anordnung. Keine Randlegende, aber Füllringe.

Belegte Ämter:

'm'lkly (bisher nur dieser Titel bekannt)

³³ Nach FRYE 1968, 132 ist auf Bullen im Besitz von Ing. 'Abbas MAZDA, Teheran, auch je ein *'m'lkly* von Ray und Spahan bezeugt, die also vermutlich Distriktsbeamtenrang hätten, doch müßte man Bilder besitzen, um sie richtig klassifizieren zu können. Meine Bitte an Ing. MAZDA um Überlassung von Fotos blieb leider aus unbekanntes Gründen ohne Antwort.

³⁴ So GIGNOUX 1973, 139. Für das Amt *'m'lkly* vgl. die Studie von Jonas C. GREENFIELD, »*HAMARAKARA > 'AMARKAL« in: W. B. HENNING Memorial Volume, London 1970, 180–186. Ich verdanke den Hinweis M. MAYRHOFER (Wien).

d) Formel: Noch unklar.

Entweder: R	Oder: R
R	R – OO
D – RO	D
R?	R?

Schrift: Mitte (Feld): Lokalnamen (drei oder vier?) in zeiliger Anordnung.

Randlegende (nur Teil des Randes): Fortsetzung der Lokalnamen und Amt oder Ämterkombination oder besondere Spezifizierung des bereits bekannten (s. u.) Amtes.

Belegte Ämter:

... *plm'tl* (sic! bisher nur dieser Titel bekannt; in Kombination mit einem weiteren oder eine besondere Spezifizierung, s. o.)

Erläuterungen: 1. allgemein: Die Klasse ist der Klasse II völlig gleichwertig. Es sind Distriktsiegel mit dem Charakteristikum, daß die Lokalangabe in der Mitte nicht mehr am Rand wiederholt wird, wo nur das Amt (und im Falle IIb eine weitere Lokalangabe) steht. Daher sind auch Siegel im Distriktsrang mit nur-zeiliger Anordnung hierher zu setzen.

Die Frage, warum man hier eine zweite, mit Klasse II ranggleiche Formelklasse anderer Fügung geschaffen hat, ist vorläufig nicht eindeutig und kaum anders als über die Annahme chronologischer Schichtung zu beantworten. Ausgehend von dem Siegel etwa des *mgwpty* von *hwslwdš't'whlmzdy* (a 2) ist doch zu fragen, warum man für diesen nicht die gleiche Formel wie für den *štlp* des gleichen Distrikts (IIa 1) gewählt hat, was nach der Titellänge ohne weiteres möglich gewesen wäre und wo außerdem noch die Möglichkeit einer Variante der Siglenkürzung bestanden hätte (etwa: *hw* analog dem Siegel des *štlpy* unter IIb 1, der die Kurzsigle *m'* hat, während der dortige *mgwpty* die Form *m'd* gebraucht).

Die gleiche Frage stellt sich für die Differenz zwischen den Siegeln IIIa 4–7 für den *dlgwš'ny y'tkgwbl W d'twby* und dem des gleichen Amtes IIa 8 von *hwslwdš'tkw'ty*. Die einzig mögliche Erklärung ist die einer zeitlichen Abfolge, in der die Typare der Klasse II mit Verwendung von Siglen (und dieser in zweiliniiger Ausführung) die ganz sicher erste Zeitstufe repräsentieren. Für den *m'lkly* von Ahmatān (IIIa 1) wäre in erster Linie eine Anfertigung des Typars nach dem Schema der Klasse II schon deshalb nahegelegen, weil es die Sigle *'hm* auf den Münzen gibt³⁵. Daraus ist insgesamt der kaum abweisbare Schluß zu ziehen, daß die Einführung von Amtstyparen keineswegs schlagartig nach einem für das ganze Reich vorher genau ausgefertigten Plan, sondern sukzessive und eher in Begegnung der praktischen Notwendigkeiten der Verwaltung bei der Neuordnung des sāsānidischen Staates unter Xusrō I. erfolgt ist. Nur das erklärt, daß man bei dieser Gelegenheit auf neue Formeln übergegangen ist, d. h. sich nicht immer nach den bereits bestehenden als Modellen gehalten hat, die ihrerseits aber für schon bestehende Amtstypare nicht geändert wurden. Im Zuge der Vereinfachung der Formeln für neu anzufertigende Amtstypare hat man zuerst die Siglen und deren zweiliniige Ausführung, damit – aber recht klar ersichtlich etwas später – auch die Wiederholung des (für den Rang der Distriktsiegel offenkundig für die Mitte des Feldes geplanten) Lokalnamens in der Randlegende aufgegeben. Daß man sich von diesem (nur von der notwendigen Auflösung der Sigle bedingten) Brauch nicht sogleich zu lösen vermochte, erweisen jene Fälle, wo die volle Schreibung der Namen von ihrer vollen Wiederholung in der Randlegende begleitet ist und so der Eindruck unnötiger Pedanterie entsteht. Daß die Vereinfachung unausweichlich war, zeigen die

³⁵ GÖBL, SN Tabelle XVI, 7, AHM.

Typare für den *dlgwšny y'tkgwby W d'twbly*, dessen Titellänge den Vereinfachungsprozeß überhaupt eingeleitet haben dürfte (vgl. III a 3–7). Die einzelnen Phasen der Vereinfachung sind demnach am Material rahmenmäßig recht gut abzulesen und ermöglichen daher eine gewisse relative Chronologie, die für die Beurteilung der spätsāsānidischen Verwaltungsorganisation nicht ohne Bedeutung sein dürfte. Bei allem muß man bedenken, daß die schrittweise Anfertigung von Amtssiegeln es war, die die Probleme brachte. Daraus scheint auch hier klar hervorzugehen, daß die Anfertigung von Amtssiegeln anfangs nur für einen weit geringeren Kreis von Ämtern gedacht war. Die hier gezogenen Schlüsse stehen jedenfalls mit dem MHD in keinem Widerspruch und dürften sich wohl an einem wesentlich erweiterten Material nur bestätigen.

2. Im einzelnen:

Zu III a:

Für diese Gruppe vgl. das im allgemeinen Gesagte. Zu ihr gehören die von GIGNOUX 1973, 138 für den »défenseur et iuge des pauvres« (dazu l. c. 136 unter 2 b) angeführten Typare.

Zu III b:

An dieser Gruppe, bisher nur an einem Beleg faßbar, läßt sich recht gut die früheste Stufe der Amtstypare erfassen, die Verwaltungskombinationen gerecht werden sollen. Das beweist die Zweilinigkeit der Legende im Feld. Die zweite Verwaltungseinheit muß in der Randlegende vor dem Titel noch Platz finden. Das Siegel spiegelt also eine Zeitschicht, in der man sich noch nicht entschlossen hatte, beide Verwaltungseinheiten ins Zentrum zu setzen. Etwa gleichzeitig wird II e sein, wo man dies zwar tat, aber beide Einheiten in der Randlegende wiederholte, was man hier von vornherein unterlassen hat, um mit dem Platz überhaupt auszukommen. Dazu muß die m. W. nur hier bezeugte genitivische Fügung beachtet werden, die ebenfalls auf ein Anfangsstadium hindeutet.

Zu III c:

Die nur-zeilige Anordnung kann im allgemeinen als Entwicklungserscheinung der Amtstypare angesehen werden. Im vorliegenden Fall liegt allerdings eine schwer zu übersehende Parallele mit der Anordnung in der Klasse I vor. Auf der anderen Seite sind die ähnlich gegliederten *tswkw*-Typare (IV c und IV d) als Parallelen nicht auszuklammern. Man wartet daher besser auf weiteres Material.

Zu III d:

Die Formel ist vorläufig noch recht unklar, weil die Übersetzung der zerstörten Stellen des Unikums, dessen Kenntnis wir FRYE³⁶ verdanken, noch unklar ist. Die Formel muß jedenfalls als spät gelten.

KLASSE IV. (Civitates)

Soweit ich sehe, ist diese Klasse (bei GIGNOUX 1973, 140f unter 4) bisher nur für das Amt des *mgw* bezeugt. Für die Bezeichnung *mgw* – *x* gibt es zwei verschiedene Erklärungen, von denen keine recht befriedigt. MARICQ 1959, 268 löste es mit *mgwx'nk* = »Magierhaus« auf, FRYE schlug beim International Congress of Iranologists in Teheran 1966 (nach BIVAR 1969, 51) die Auflösung *mgwxwd't* = »Magierherr« vor. Gegen *x* als Abkürzung für *x'nk* = Haus spricht, wie schon BIVAR 1969, 121 bemerkt, zunächst, daß *mgwx'nk* = »Magierhaus« sonst nicht bezeugt ist. Außerdem ist die Abkürzung als solche augenscheinlich nirgendwo belegt. Daß prinzipiell eine Abkürzung angenommen werden kann, bedarf angesichts der Siglen für die Lokalnamen keiner Beweise. Gegen die

³⁶ FRYE 1970, Fig. 11.

Auflösung von MARICQ spricht aber eindeutig der Gebrauch auf den Amtstyparen selbst, wo mehrfach (so II c 1 für den Ātur Gušnasp; III d 1 für Veh-Antiok-Šahpuhr und die mit diesem Distrikt dort verbundenen anderen Distrikte bzw. Verwaltungseinheiten) $BYT^{\circ}y$ oder $BYT^{\circ} = x'nk$ begegnet, also stets das Ideogramm gebraucht wird. Für die Ansicht von FRYE spricht, daß BIVAR 1969, AE 4 ein Siegel des British Museum (Inv. Nr. 119718) publizieren konnte, dessen Legende möglicherweise (wofern es sich nicht um ein – allerdings nicht wie üblich formuliertes – Patronymikum handelt) den Titel *plene* bringt: ${}^{\circ}twlyxwd^{\circ}t$ ZY $mgwxd^{\circ}t$ (innere und frühere Inschrift, die äußere und nach BIVAR später hinzugefügte ist unklar, für hier aber ohne Bedeutung). Daran stört freilich wieder die Tatsache, daß dieser Titel auf den sāsānidischen Amtssiegeln der einzige wäre, der abgekürzt geschrieben ist; alle anderen sind voll genannt. So läßt sich gegenwärtig keine Entscheidung erreichen, auch wenn die Lösung von FRYE die geringeren Schwierigkeiten bietet. Vermutlich liegt der Abkürzung eine andere, uns noch unbekannt Form zugrunde³⁷. Die Klasse hat ebenfalls Unterteilungen. Die Lokalangabe nimmt (oft mehrzeilig) das Zentrum ein, die Distriktsangabe findet sich (in bisher einem Fall als Sigle: IV a 24–26) teils in der Randlegende (a, b, c), teils bei nur-zeiliger Anordnung) in der letzten Zeile.

Ich habe folgende Formeln notiert:

a) Formel: C
O – R

Schrift: Distriktsangabe in der Randlegende.

b) Formel: C
O – PR

Schrift: Distriktsangabe in der Randlegende.

c) Formel: C
C – R
O

Schrift: Distriktsangabe in der Randlegende.

d) Formel: C
C
?
R
O

Schrift: Nur-zeilige Anordnung; Distriktsangabe in der vorletzten Zeile.

e) Formel: C
O
R

Schrift: Nur-zeilige Anordnung; Distriktsangabe in der letzten Zeile.

Erläuterungen: 1. allgemein: Die Siegel dieser Klasse nehmen den untersten der drei in den Amtstyparen faßbaren Ränge ein. Der *mgw-x*, nach dem treffenden Vergleich von HERZFELD 1936, 417 in seiner Funktion dem islamischen Qadī vergleichbar, übt wohl alle Arten der Bagatellgerichtsbarkeit und auch alle landläufigen notariellen Tätigkeiten aus. In den vertretenen Klassen und auch–

³⁷ Daher erscheint die Übersetzung »bureau des mages«, wie sie z. B. GIGNOUX 1973, 140 (und auch sonst) gibt, wenig gerechtfertigt, weil alle übrigen Titel im Singular erscheinen. An jedem der genannten Orte konnte wohl nur ein *mgw* diese Siegelgewalt und das Amt haben. Daß dieser über die zweifellos größere Zahl der Priester am betreffenden Ort hinausragte, spräche eher für die Auflösung im Sinne von FRYE.

wie sich zeigt – teilweise innerhalb dieser gibt es wieder eine relativ-chronologische Schichtung in Parallele zu den Typaren der anderen Klassen.

2. Im einzelnen:

Zu IVa:

Zunächst fällt auf, daß im einen Fall (Ahmatān, 18–22) ein Stadtgebiet (*kwst ZY štldst'n*) Distriktsrang haben kann, wie bereits oben sub II b vermerkt. Wir haben auch schon die Ähnlichkeit dieser Formulierung mit jener von *nym'wndy* (Nīmāvand) festgestellt, an der sich die Bedeutung von *kwsty* für »Verwaltungsbereich, Gebiet« profiliert. Daß die Fügungen mit *kwsty* zu den älteren gehören dürften, geht auch aus der Parallele mit jener der Klasse II b hervor, wovon noch unter IV b zu reden sein wird. Die Formulierung für Ahmatān muß im Kontrast zu jener etwa von a 8 gesehen werden, wo das Stadtgebiet von Veh-Ardaxšīr vom gleichnamigen Distrikt ausdrücklich abgesetzt ist. Im übrigen läßt sich sehen, daß die Bezeichnung *štldst'n* im allgemeinen nur dort gesetzt wird, wo es einen gleichnamigen Distrikt gibt. Vgl. aber die Ausnahme von *tyspwn* (a 1) und von *nym'wndy* (a 27), wo der Brauch bereits aufgegeben ist (s. u.). Ein Zeitschichtungselement kann man ferner in den Siegeln für Gālūl (a 2) sehen, da es für *g'lwł Z(Y) plwł* (a 3) und *g'lwł ZY 'pldl*, also einen in oberen und unteren [so HERZFELD 1936, 420; GIGNOUX 1972, 16 setzt für *'pldl* »premier(?)«] Distrikt in zwei selbständige Teile von Distriktsrang zerlegt hat. Freilich ist auch denkbar, daß für kleinere Belange der beiden Distriktshälften neben dem Distriktsiegel solche für diese Hälften im Gebrauch waren. Das würde aber voraussetzen, daß in der Klasse IV äußerlich, d. h. über die Formel, nicht unterscheidbare Unterteilungen bestanden, was unwahrscheinlich ist. Eine sichere Spätstufe stellt das Typar a 27 dar, seine frühere Form gehört der Gruppe b (1) an (s. d.). Bei ihm ist die Bezeichnung *kwsty* als Zusatz aufgegeben. Die Legende bedeutet, jeweils völlig gleichlautend, im Feld die Stadt, im Rand den Distrikt. Eine Besonderheit anderer Art gibt bei a 10 die Einleitung der Randlegende mit ZY. Sie kann sich kaum auf *mgw-x* beziehen, dem die Idāfat zwar am nächsten steht, sondern sinngemäß auf die genannte (im übrigen noch nicht identifizierte Stadt *kyny*), und hat dann am ehesten den Sinn, diese von einer gleichnamigen in einem anderen Distrikt zu unterscheiden, obwohl die Distriktsangabe allein dafür ausreichend wäre. Ein in diesem Kapitel sonst nicht weiter berührtes, in der Folge aber wohl aktuelles Problem ist jenes, inwieweit sich aus dem vorhandenen Material der Amtstypare auf noch fehlende, d. h. zu erwartende, schließen läßt. Das Typar a 9 nennt eine Stadt *plwhty*, aber nur einen ihrer beiden Teile: »ZY *plwł*«, worauf in Analogie zu Gālūl (a 2–4) auch ein Siegel für *plwhty ZY 'pldl* zu erwarten wäre. Schließlich verdient noch der bisher für Ray bezeugte Gebrauch einer Sigle (*ld*; a 24–26) Erwähnung, weil er gemeinsam mit der Gruppe IV b in schöner Parallele zu den Siglen der Klasse II (a und b) steht und mit diesen gemeinsam darauf hindeutet, daß die Einführung von Amtssiegeln für den *mgw-x*, zumindest für einige Städte, recht bald nach den grundsätzlichen Verordnungen für die wichtigeren Ämter einsetzte. Die Sigle *ld* ist auch auf den Münzen die Sigle für Ray, vgl. GÖBL, SN Tabelle XVI, 59, RD (Y), wo die jetzt als GD zu lesenden Formen abzuziehen sind.

Zu IVb:

Die Gruppe steht in völliger Analogie zur Gruppe b der Klasse II und ist daher gleichzeitig. Das Siegel a 1 ist daher, wie bereits weiter oben gesagt, gewiß die frühere Form des später vereinfacht formulierten Typars IV a 27. Für die Erwähnung des Provinznamens *m'd* = Media vgl. das unter II b Gesagte.

Zu IVc:

Die Legende im Feld wird (wie hernach auch bei IV d) mit *tswkew* eingeleitet. Über die Bedeutung der Bezeichnung besteht keine absolute Gewißheit. Vor dem Auftauchen der Bullen war der Ter-

minus nur über die arabischen Autoren bekannt³⁸, wo er eindeutig kleinere Unterteilungen von Verwaltungseinheiten bedeutet, die wir hier als Distrikte ansprechen. Soweit ich sehe, melden die Araber dies aber nur für den Westen, wo sie auf den Typaren fehlt, nicht aber für das übrige Reichsgebiet, während es auf den Typaren für Xorāsān bezeugt ist. Wir haben offenbar noch zu wenig Material, um ein Urteil wagen zu können. Der terminus *tswkw* muß natürlich ebenfalls »Verwaltungsbereich, Gebiet, Sprengel« o. ä. bedeuten, aber gewiß in einer anderen Wertigkeit als *kwsty*.

Daß, wie weiter oben ausgeführt, eine zumindest teilweise Gleichzeitigkeit aller Typare mit vorwiegend zeiliger Schriftanordnung anzunehmen ist, hilft in der Aufklärung des Begriffes leider nicht weiter.

Zu IVd:

Das diese Gruppen repräsentierende Typar ist leider wieder ein Unikum wie III d und wie dieses noch nicht sicher gelesen. Die Formulierung mit *mwdly ZY* (= Siegel des...), ansonsten in der sāsānidischen Sphragistik nicht eben eine Seltenheit, wenn auch nicht gerade häufig, ist eine Besonderheit auf den Amtstyparen, für die ich unter diesen gegenwärtig keine Parallele weiß. Da der zur Verfügung stehende Raum beengt genug ist, hätte man auf die Bezeichnung *mwdly* verzichten können, weil sie an sich für alle Typare selbstverständlich wäre. Also hat man eine Betonung oder Hervorhebung bezweckt, deren Grund freilich gänzlich offen ist.

Zu IVe:

Das einzige in diese Gruppe fallende Typar ist nur über die nicht ganz verlässlich wirkende Zeichnung von WILKINSON (D 204) überliefert, die ich gleichwohl im Faksimile reproduzieren mußte, weil jedenfalls die Formel selbst gesichert erscheint³⁹.

Auf dem am Fuß der Tafel 56 abgesetzten Teil habe ich als freilich mageres, aber doch interessantes Klassifizierungsbeispiel ein Typar gesetzt, dessen Distrikt unbekannt ist. Nach der angewendeten Formel kann *dyc'n* nur eine Stadt und *dyl'n* nur einen Distrikt bedeuten. Eine ganze Reihe anderer Beispiele, wie z. B. die defekten Typare HERZFELD 1936, Nr. 11 und 18. BIVAR 1969, ZR 1 und ZR 2, QAN D 201 und D 203 sowie einige von FRYE 1968 berichtete, aber nicht kontrollierbar abgebildete, mußte ich beiseitelassen (obwohl sich für ihre Lesungen gerade aus den Formeln, nach denen sie gebildet sind, einige sehr wesentliche Anhaltspunkte ergeben), da ihre Klärung Rahmen und Umfang dieses Kapitels sprengen würde.

Materialnachweise für die Tafeln 55 und 56:

Tafel 55

I	1 QAN/D 209	3 QAN/D 44
	2 FRYE 1968, 21 (Abb. 18)	4 TS 696
	3 FRYE 1968, 44 (Abb. 36)	5 HERZFELD 1936, Fig. 27
II a	1 HERZFELD 1936, Fig. 10	6 TS 695
	2 HERZFELD 1936, Fig. 6; QAN/D 216 = FRYE	7 QAN/D 219
	1968, 31 (Abb. 25)	8 HERZFELD 1936, Fig. 3
		9 TS 694

³⁸ WIDENGREN 1966, 27 a; von FRYE 1968, 122 kommentarlos als »quarter« übersetzt.

³⁹ Die Lesung *mgw GDH*, die die Zeichnung nahelegt und die auch, wie er mir mündlich mitteilte, GIGNOUX nicht glaubt, ist freilich nicht gerade wahrscheinlich, wenngleich das Ideogramm *GDH = xvarrah* eine weitere Auflösungsmöglichkeit für das auf *mgw* folgende *x* im an dieser Stelle üblichen *mgw-x* liefern würde. Indessen scheint es so gut wie unmöglich, für *mgw-xvarrah* einen Sinn zu finden. Eine Verbindung mit dem Distriktsnamen *sthl = Staxr*, die näher läge, ist wenig wahrscheinlich, weil *GDH* dann normalerweise nachgesetzt sein müßte und die Verbindung außerdem sonst nicht bezeugt ist. Möglicherweise ist das Typar an gleicher Stelle zweimal abgedrückt worden und das Vexierbild geht auf einen stehengebliebenen Rest des ersten Abdruckes zurück. Vielleicht erbringt die erneute Überprüfung des Abdruckes (auf der Bulle Inv.Nr. 36.30.275 des Metropolitan Museums) Klarheit.

- II b 1 FRYE 1968, 26 (Abb. 21)
 2 HERZFELD 1936, Fig. 24
 3 FRYE 1968, 14 (Abb. 12)
 17 (—)
 25 (Abb. 20)
 60 (—)
 4 FRYE 1968, 3 (Abb. 3)
- II c 1 TS 703
- II d 1 Nach GIGNOUX (brieflich)
- II e 1 FRYE 1968, 34 Abb. 30
- III a 1 FRYE 1968, 23 (Abb. 19)
 2 HERZFELD 1936, Fig. 9
 3 TS 704
 4 QAN/D 199
 5 QAN/D 207
 6 QAN/D 194
 7 QAN/D 98
- III b 1 HERZFELD 1936, Fig. 1
- III c 1 QAN/D 191
- III d 1 FRYE 1970, Abb. 11
- Tafel 56
- IV a 1 FRYE 1960, Abb. 1
 2 HERZFELD 1936, Fig. 13
 3 HERZFELD 1936, Fig. 14
 4 HERZFELD 1936, Fig. 15
 5 HERZFELD 1936, Fig. 12
 6 FRYE 1968, 45 (Abb. 37)
 7 MARICQ 1959, 267
- 8 MARICQ 1959, 268
 9 CII/Vol. III, pl. 31/2 (FOROUGH)
- 10 HERZFELD 1936, Fig. 17
 11 HERZFELD 1936, Fig. 16
 12 HERZFELD 1936, Fig. 5 = QAN/D 177?
 13 QAN/D 212
 14 QAN/D 211
 15 HERZFELD 1936, Fig. 7 = QAN/D 12?
 16 HERZFELD 1936, Fig. 19
 17 QAN/D 206
 18 HERZFELD 1936, Fig. 20
 19 HERZFELD 1936, Fig. 21
 20 HERZFELD 1936, Fig. 22
 21 HERZFELD 1936, Fig. 23
 22 FRYE 1968, 40 (Abb. 32)
 23 FRYE 1968, 8 (Abb. 8)
 24 FRYE 1968, 12 (Abb. 11)
 16 (Abb. 14)
 25 FRYE 1968, 39 (Abb. 31)
 26 FRYE 1968, 2 (Abb. 2)
 27 FRYE 1968, 1 (Abb. 1)
- IV b 1 FRYE 1968, 4 (Abb. 4)
 2 FRYE 1968, 7 (Abb. 7)
 3 FRYE 1968, 20 (Abb. 17)
 4 FRYE 1968, 19 (Abb. 16)
 5 FRYE 1968, 27 (Abb. 22)
 6 HERZFELD 1936, Fig. 26
- IV c 1 CII/Vol. III, 31, 1 (FOROUGH)
- IV d 1 FRYE 1968, 9 (Abb. 9)
- IV e 1 QAN/D 204

9. MATERIALTEIL A: KATALOG:

a. Zur Anlage des Kataloges

Der Aufbau des Kataloges der Typare folgt dem Klassifizierungsschema, das ich in meinem »Sāsānidischen Siegelkanon« entworfen habe. Eine Übersicht über die dort getroffene Einteilung in XI Klassen mit insgesamt 120 Positionen ist anschließend der Übersicht halber wiederholt. Details mögen im Kanon selbst nachgesehen werden.

Die Beschreibung ist kurz gehalten und sucht das Charakteristische auf. Die Angaben gehen in folgender Reihe:

1. Katalognummer, durchlaufend von 1–786 (Lfd. Nr.).

Über a-Nummern, entfallende und Dubletten vgl. die Aufschlüsselung in Kap. 6. Ein Stern (*) bedeutet Zugehörigkeit des Typars zum Hauptblock.

2. Positionsnummern nach Kanon. Die Buchstaben des Alphabets bedeuten die Unterteilungen der betreffenden Positionen. Großbuchstaben bedeuten in Kontrolle der Beschreibung, daß das Typar beschriftet war. Es folgt dann die jeweilige Typarnummer innerhalb der Position bzw. der Positionsvariante, so daß leicht abzulesen ist, wieviel Typare pro Position vertreten sind.

3. Maße. Es sind grundsätzlich ca.-Angaben, da Richtung und Kraft beim Siegelvorgang die Dimensionen verändern können. Auch Verzerrungen und Winkeländerungen kommen vor, Rundes wird oval, manche Typare werden nur halb abgedrückt. Es gelten folgende Abkürzungen:

HO	= Hochoval	QO	= Queroval
HRE	= Hochrechteckig	QRE	= Querrechteckig
HRH	= Hochrhombisch	QRH	= Querrhombisch
HSO	= Hochspitzoval	QSO	= Querspitzoval
HU	= Hoch, unregelmäßige Form	QU	= Quer, unregelmäßige Form
Q	= Quadratisch	R	= Rund

Die Maße gelten für die reine Siegelfläche, also ohne Einrechnung der gelegentlich im Abdruck sichtbaren und dann auch unter NB angegebenen Steinfassung (Ring, Anhänger).

4. Vorkommensnachweis nach Grabungsjahr/Bullennachweis und Lokationszahl auf der Bulle, wie auf den Ganzabbildungen auf den Tafeln 1–29 zu ersehen. Es bedeutet z. B. die Angabe 63/80–4: Jahr 1963; Bulle 80; Abdruck 4.

Die Zählung der Siegelabdrücke auf den Bullen ist jene der ersten Materialaufnahme durch R. NAUMANN in der Grabungskartei. Sie konnte damals nur nach rein praktischen Gesichtspunkten und selbstverständlich nur wertungsfrei erfolgen. Die Beibehaltung erfolgte aus ebenso praktischen Gründen, und um Irrtümer möglichst zu vermeiden.

5. Kurzbeschreibung. Da die sāsānidische Ikonographie weitestgehend kanonisch geregelt ist, kann die Beschreibung auf das Wesentliche der Regel reduziert werden und Individuelles dort entfallen, wo seine Charakteristik nicht unbedingt erforderlich ist. Dadurch soll auch der Katalog übersichtlich gehalten werden. Aus Gründen der heraldischen Terminologie, die ich für die von mir entworfene Beschreibung der Tamgas übernehmen muß, setze ich allenthalben den (sachlich

nicht ganz treffenden) Ausdruck »Halbmond«. Alle sog. »Halbmonde« sind, streng genommen, selbstverständlich Mondsicheln, wie sie auch in der Numismatik und sonst begegnen. Die Abkürzungen bedeuten: r = rechts, nach rechts; l = links, nach links. Die Bildbasis (B = Bindenpaar; BB = Doppelbindenpaar; F = Flügel, FF = Doppelflügel, dazu die entsprechenden Kombinate) und die Angabe der Bildeinfassung (Kranzrand, Schnurrand usw.) sind der Beschreibung angeschlossen.

Folgende Sonderangaben sind abgesetzt: Leg = Legende: die Angabe der Uhrzeit bedeutet wie in der Numismatik den Legendenbeginn nach dem Zifferblatt. Da die Schrift stets von rechts nach links läuft, ist die Richtung von selbst gegeben. Ausnahmen sind vermerkt. Wo keine Leg genannt ist, handelt es sich um ein anepigraphes Typar.

NB. = Nachbemerkung. Hier finden sonst nicht unterzubringende Individualangaben Platz, meist zum Erhaltungszustand des Abdruckes auf der Bulle, wobei der jeweils beste Abdruck zugrunde gelegt ist. Lit = Literatur. Hier werden nur die wenigen Fälle zitiert, wo der eine oder andere Abdruck bereits publizistisch vorausgemeldet worden ist. Alle anderen Hinweise auf ähnliche Abdrücke an anderen Orten entfallen, da sie nicht zur eigentlichen Aufgabe der vorliegenden Publikation gehören. Allfällige Parallelen sind im Kap. 4 (Ikonographie) genannt.

b. Übersicht über den Klassifizierungskanon nach SK

(Klassen und Positionen)				
	33	Ralle	68	Sēnmürv
	34	Kranich	69	Flügellöwe
I. Götter und Menschen	35	Adler	70	Flügelpferd
1	36	Rabe	71	Flügelhirsch
2	37	Sonstige Vögel	72	Flügelzebu
3	38	Hase	73	Zebu mit Fischleib
4	39	Ratte (Maus)	74	Hahn/Diverse
5	40	Wolf	75	Sonstige Fabeltiere
6	41	Fuchs	76	Paare verschiedener Fabeltiere
7	42	Hund		
8	43	Löwe	IV. Tierkampf	
9	44	Leopard/Tiger/Panther	77	Flügelgreif/–
10	45	Bär	78	Löwe/–
11	46	Elefant	79	Adler/–
12	47	Wildesel	80	Hirsch/–
13	48	Pferd	81	Büffel/–
14	49	Eber	82	Sonstige Tierkämpfe
15	50	Kamel		
16	51	Hirsch	V. Doppel-, Kreis- und Kreuzfiguren	
17	52	Antilope (Gazelle)	2teilig (Polar)	
18	53	Zebu	83	Protomen
	54	Büffel (Hausrind?)	84	Leiber
II. Tiere	55	Widder	85	Köpfe
19	56	Ibex (Steinbock)	3teilig (Triskeles)	
20	57	Sonstige Huftiere	86	Protomen
21	58	Zebu/Widder	87	Leiber
22	59	Widder/Ibex	88	Köpfe
23	60	Widder/Schaf	4teilig (Tetraskeles)	
24	61	Sonstige Huftiermischungen	89	Protomen
25	62	Affe	90	Leiber
26	63	Sonstige Vierfüßler	91	Köpfe
27	64	Ungleiche Paare	92	Sonstige der Klasse V
28	65	Unregelmäßige Kombinate		
29			VI. Pflanzen	
30	III. Fabeltiere		93	Baum; Pflanze; Zweig
31	66	Gōpatśāh	94	Blatt
32	67	Flügelgreif		

95 Blüte	103 Investiturschleife	113 mehrzeilig
96 Frucht	104 Knoten	114 nicht-zeilige Anordnung
97 Verschiedene Pflanzen	105 »Trense«	X. Kombinate aus verschiedenen Klassen
VII. Unbelebte Objekte	106 Triskeles	115 Menschenbüste/Tierkopf
98 Altar	107 Tetraskeles	116 Menschenbüste/Tamga
99 Sonstige	108 Sonstige Symbole	117 Tierkopf/Pflanze
VIII. Symbole und Tamgas	109 Tamga	118 Tierkopf/Tamga
100 Stern	IX. Schrift	119 Sonstige Kombinate
101 Mondsichel/Stern	110 einzeilig	XI. den einzelnen Klassen nicht zuweisbar
102 Kreuz	111 zweizeilig	120 nach Sonderbeschreibung
	112 dreizeilig	

c. Katalog der Typarabdrücke

Anm.: Die Abdrücke 1-717 sind sämtlich abgebildet (Nrn. 45, 457 und 668 nur in Zeichnungen).

I. GÖTTER UND MENSCHEN

A. Männlich

*1	2 a/1	9×8	HO	63/80-4	Mann mit Bogen im Knielaufschema r. NB: Verkürzte Darstellung
*2	2 a/2	11×6	HSO	63/80-11	Stehender Mann, Kopf r.
*2a	2 a/3	10×3	HSO	70/222-3	Stehender Mann, Kopf r., die Rechte vor den Mund haltend (?)
*3	2 a/4	9×5 (6×3)	HRE	63/80-22 63/116-7	Mann r. schreitend, die Rechte vor den Mund haltend NB: Da der Gestus sowohl hier als auch in Position 4 möglich ist, bleibt offen, ob es sich um einen Dignitar, einen Adoranten oder um einen Priester handelt
*4	2 f/1	16	R	63/80-25	Gott oder König, l. stehend, mit Lanze einen senkrecht aufspringenden Löwen durchbohrend
*5	2 f/2	9	R	63/159-5	Gott r. stehend (im Kampf?) mit r. schreitendem Löwen NB: An der Schulter des Gottes unklarer Gegenstand, vielleicht Köcher (?)
6	2 f/3	13×12	HO	63/66-6 64/9-4	Gott r. stehend, mit Lanze eine sich aufbäumende, geringelte Schlange (Hydra) mit vier züngelnden Köpfen bekämpfend
7	2 F/4	11×9	HO	63/151-9	Gott r. stehend, mit Lanze (?) eine sich aufbäumende Schlange mit mehreren Köpfen (Hydra) bekämpfend Leg: 11 ^h
*8	2 f/5	10×8	HO	64/56-15	Gott r. stehend und mit Lanze in der Rechten eine r. unten sich aufbäumende vielköpfige Schlange (Hydra) durchbohrend, in der Linken einen Investitürkranz mit Binden hochhaltend
*9	2 f/6	15×12	HO	64/43-3	Gott oder König im Kampf mit zwei Löwen frontal stehend
*10	3 a/1	8×7	HO	63/78-6	Männliches Flügelwesen m. Kranz mit Binden r. stehend oder schreitend
*11	4 a/1	7×4 (5×3)	HO	63/116-15	Priester (?) r. stehend, in der Rechten Stab oder Blume

12	4 c/1	ca. 11 × 6	QO	63/151-2	Priester, l. stehend (r.) mit Widder (r. stehend; Mitte) und Altar (l.) NB: Stark zerstört
13	5 b/1	14	R	63/75-1	Hirte oder Priester (r.) mit Ziege oder Widder (l.), beide stehend
14	5 c/2	14 × 10	QO	64/10-1	Bauer mit Gespann (Joch) Eseln (?; das zweite Tier symmetrisch angesetzt?) als Pflüger (?) r. gehend
15	6A/1	18 × 14	QO	63/10	Reiter mit eingelegter Lanze (Kontos) l. galoppierend; Pferdeschweif wie bei den Pferden der T'ang-Terrakotten in Knoten gebunden; l. Halbmond und Stern; r. Halbmond Leg: 7 ^h Lit: NAUMANN 1965 I, 650, Abb. 19 NB: Das Siegel war in ca. 2 mm breitem Rand gefaßt, vermutlich in Ring, da Abdruck einer Tragöse fehlt, daher wohl eine Platte
*16	6 a/2	8	R	63/112-2	Reiter r.; Scheinlegende (Striche)
17	6 e/1	17 × 16	HO	63/94-1	Gottreiter r. im Kampf mit vierköpfiger (?) Schlange (Hydra) NB: Lanze nicht sichtbar, aber analog ähnlichen Darstellungen zu denken. Das Pferd hat vielleicht (?) Hörner
18	7A/1	ca. 47 × 40	HO	63/85	Profilbüste r. mit Haubenkronen (sicher mit Tamga); verkürztes Arkadendiadem (Leitermotiv; Palmettenreihe; Haubenrand mit Perlenbegrenzung; Schnurrbart; freier langer Bart; Gewand mit Resten von Streifenmuster; im sichtbaren r. Feld: Stern (8strahlig); über der (l.) Schulter Halbmond (Doppellinienkontur) Leg: 5 ^h (teilweise flau; korrodiert) NB: Nur halber Abdruck (r. Hälfte) erhalten; das Siegel war in ca. 4 mm breitem Rand gefaßt, vermutlich mit Tragöse
19	7A/2	ca. 35 × 25	HO	63/16	Profilbüste r., wohl mit Haubenkronen (sicher mit Tamga; Strähnenlocken; freier langer Bart; Ohrgehänge aus zwei verschiedenen großen Perlen; Gewanddekor; Palmetten; Halssaum im verkürzten Arkadenmuster (Leitermotiv) Leg: 5 ^h ; mit Ausnahme der beiden ersten (auch unsicheren) Lettern zerstört bzw. fehlend NB: Nur halber Abdruck (r. untere Hälfte) erhalten; das Siegel war in ca. 2,5 mm breitem Rand gefaßt, vermutlich mit Tragöse
20	7A/3	20 × 21	QO	63/182-1	Profilbüste r. mit Haubenkronen (ohne Tamga); Lamellendiadem; Haupthaar: Lockenballen; freier, mittellanger Bart; Ohrgehänge: eine große Perle; Halssaum oder Halskette aus flachen Rundperlen; Brustdekor: fünf 6strahlige Sterne; im l. Feld liegender Halbmond Leg: 5 ^h Lit: NAUMANN 1965/1, 649, Abb. 16; ders. 1965/2, 24, Fig. 3.
*21	7A/4	19	R	63/84-7 63/87-6 64/56-14	Profilbüste r. mit Haubenkronen; vermutlich Lamellendiadem; zwei Binden; Strähnenlocken; freier, mittellanger Bart; Ohrgehänge: drei Perlen; doppelter Halssaum oder Halskette mit Rundperlenkranz; Brustdekor: fünf 6strahlige Sterne; im l. Feld liegender Halbmond; im r. Feld 6strahliger Stern Leg. (durch Haube geteilt): 4 ^h

*22	7 A/5	20 × 18	HO	63/81-4 63/139-2 63/149-9	Profilbüste r. mit Haubenkrone (mit Tamga?); Punktdiadem; zwei Binden; Strähnenlocken; freier, mittellanger Bart; Ohrgehänge: eine Perle; Halssaum oder Halskette unklar; Brustdekor: fünf 6strahlige Sterne auf Doppelzweig, im r. Feld: 6strahliger Stern über Halbmond Leg. (durch Haube geteilt) 5 ^h ; im l. Feld zweizeilig NB: Die Zugehörigkeit von 63/139-2 zu diesem Typar ist nicht absolut sicher
*23	7 A/6	19	R	63/111-1 63/70-1 63/79-5 63/86-2 63/104-3 63/107-3 64/14-5	Profilbüste r. mit Lockenhaupt; Lockenballen; kurzer Bart; Ohrgehänge unklar (große Perlen?); Halskette oder Perlensaum; Brustdekor unklar; im l. Feld Halbmond, im r. Feld 8strahliger Stern Leg: 4 ^h
24	7 A/7	18	R	64/12-2	Profilbüste r. mit Haubenkrone (mit Tamga); Punktdiadem; zwei Binden; Scheitellinie in Punktreihe (Perlen?); Strähnenlocken; freier, mittellanger Bart; Ohrgehänge: Perle; Halssaum und Brustdekor unklar Leg: 1 ^h
*25	7 A/8	22 × 18(?)	HO	64/13-3	Profilbüste r. mit Haubenkrone; alle Details unklar Leg: 5 ^h ; unkenntlich
26	7 A/9	19 × 17(?)	HO	63/147-1	Profilbüste r. mit Haubenkrone; alle Details unklar Leg: 5 ^h ; unkenntlich
*27	7 A/10	18	R	63/105-1 63/111-1 63/145-9	Profilbüste r. mit Haubenkrone (Tamga?); Punktdiadem; zwei (aufgerichtete) Binden; Scheitellinie in Punkten (Perlen?), wofern nicht statt Haube Löckchenfrisur; Strähnenlocken (!); freier, mittellanger Bart; Brustdekor: drei 6strahlige Sterne; im r. Feld: 8strahliger Stern Leg: 5 ^h
*28	7 A/11	19 × 15	QO	63/114-1	Profilbüste r. mit Haubenkrone (Tamga?); unklares Diadem; zwei Binden; Scheitellinie in Punktreihe (Perlen?); Strähnenlocken; freier, mittellanger Bart; Ohrgehänge: kleine und große Perle; Brustdekor: sieben (?) 6strahlige Sterne Leg: 5 ^h
29	7 A/12	17 × 14	HO	63/127	Profilbüste r. mit Haubenkrone; unklares Diadem; zwei Binden; Scheitellinie in Punkten (Perlen?); Strähnenlocken; freier mittellanger Bart; Halssaum oder Halskette aus Perlen; Brustdekor: fünf 6strahlige Sterne auf Doppelzweig Leg: 5 ^h (im l. Feld auch in zweiter Linie)
30	7 A/13	17 × 14	HO	63/67-2	Profilbüste r. mit Haubenkrone; unklares Tamga; unklares Diadem; zwei Binden; Scheitellinie in Punkten (Perlen?); Strähnenlocken (von Haubenklappe bedeckt?); Ohrgehänge (unklar); Halsschmuck und Brustdekor unklar; im r. Feld Stern (?) Leg: 4 ^h
31	7 A/14	17 × 14	HO	64/67	Profilbüste r. mit Haubenkrone (Details unklar); zwei Binden; Strähnenlocken; mittellanger Bart; Ohrgehänge (Details un-

					klar); Ornat und Halszier unklar; vermutlich 5 (6strahlige?) Sterne; im l. Feld 8strahliger Stern Leg: 5 ^h
32	7 A/15	15 × 13	HO	63/31-1	Profilbüste r. barhäuptig; Frisur mit Lockenwulstrand; Ohrgehänge: große Perle; Brustornat: Zweig mit fünf (?) Palmetten; im l. Feld: Halbmond; im r. Feld 8strahliger Stern Leg: 5 ^h
*33	7 A/16	17 × 16	HO	63/128-1 70/220-4(?)	Profilbüste r. barhäuptig; Frisur mit Lockenwulstrand; Ohrgehänge: unklar; Ornat und Halszier unklar Leg: 5 ^h
*34	7 a/17	15	R	63/76-5 63/79-3 63/86-5 63/89-4 63/90-6 63/93-13 63/104-7 63/159-8 64/14-6	Profilbüste r. barhäuptig; Frisur mit Lockenwulstrand; Ohrgehänge, Ornat und Halszier unklar
*35	7 A/18	15 × 14	HO	63/109-18	Profilbüste r., barhäuptig; Frisur mit breitem Lockenwulst; mittellanger Bart (Spitzbart?); Ohrgehänge und Gewandzier unklar Leg: 5 ^h
*36	7 A/19	15	R	63/84-4 63/87-3 63/153-1 70/219-7	Profilbüste r. mit Haubenkrone (?; Details unklar; Scheitelrand in Punkten/Perlen?); Lockenballen; Ohrgehänge und Halszier unklar; Ornat: Zweig mit fünf Palmetten; im l. Feld Halbmond Leg: 5 ^h
37	7 A/20	15 × 13	QO	64/38-2	Profilbüste r. barhäuptig; Frisur mit beitem Lockenwulst; mittellanger Bart; Halssaum und Gewandfalten einfach Leg: 5 ^h
*38	7 a/21	15	R	63/78-31	Profilbüste r. barhäuptig mit Pagenfrisur; offenbar mit sichtbarer Hand, darin Blume (?); bartlos (?); Ohrgehänge und Gewand unklar; l. Reste eines Mantels (?)
39	7 A/22	13 × 11	HO	64/7-1 64/22-1	Profilbüste r. mit Haubenkrone (Scheitellinie in Punkten); Diadem; zwei Binden; Strähnenlocken; Backenklappe (?), Halssaum oder Halskette aus flachen Rundperlen; Brustdekor: Doppelflügel, stark stilisiert Leg: 5 ^h
*40	7 A/23	11 × 10	HO	63/150-1	Profilbüste r. barhäuptig; Frisur mit breitem Lockenwulst; Spitzbart; Ohrgehänge: Perle; Halssaum einfach; Gewand der Brustmitte durch Knopf (?) gerafft; Betonung der beiden Brusthälften mit senkrechten Strichen Leg: 5 ^h
*41	7 A/24	11	R	63/112-18	Profilbüste r. mit Haubenkrone; Strähnenlocken im »Federn«-Motiv; mittellanger Bart; Ohrgehänge: Perle; Halskette oder Perlensaum; Ornat: auf jeder Brusthälfte je ein 6strahliger Stern Leg: 5 ^h (? unklar, evtl. verspiegelt oder nur Scheinschrift; möglicherweise auch war der Graveur Alphabet)

*42	7 a/25	10×8	HO	63/92-18 64/15-4	Profilbüste r. barhäuptig; Frisur mit krausen Löckchen; kurzer Bart; Ohrgehänge: mehrere (3?) Perlen; Gewand undeutlich, aber nach den Resten zu schließen einfacher Faltenwurf; Doppelzweigrahmung
43	7 a/26	9×7	HO	64/28-3	Profilbüste r. barhäuptig; Frisur mit Lockenwulst (?); kurzer Bart (?); Ohrgehänge, Halssaum und Ornat unklar; Punktrand
*43a	7 A/27	10×9	HO	70/220-8	Profilbüste halbr. barhäuptig mit kurzer Frisur, Paludamentum (?); im l. Feld Halbmond Leg: 5 ^h (beschädigt; inkomplett) NB: Möglicherweise adaptiertes oströmisches Fremdsiegel
*44	7 a/28	5×4	HO	63/150-10	Profilköpfchen r.; Frisur mit krausen Löckchen; bartlos
45	7 a/29	6×4	HO	63/122-3	Profilköpfchen r. mit petasosartiger Haube; bartlos NB: Ringfassung und Halteöse im Abdruck sichtbar
46	7 a/30	13×8	HO	63/151-11	Profilbüste r. (?) barhäuptig mit kurzer Frisur
*47	7 a/31	12×8	HO	63/114-7	Profilbüste r. barhäuptig; Frisur mit breitem Lockenwulst; Ohrgehänge, Hals- und Gewandzier unklar; im l. Feld Halbmond, im r. Feld 6strahliger Stern; FF
*48	7 a/32	10×6	HSO	63/83-14 64/56-8	Profilbüste (?) r. barhäuptig mit kurzer Frisur; darüber Halbmond; FF?
49	7B/1	16×13	HO	63/67-1	Frontalbüste barhäuptig (?) Frisur in kleinen gekräuselten Locken (?); Haupthaarballen l. und r. sichtbar; je 2 Binden l. und r. darunter seitlich wegflatternd (von Diadem oder Halskette?); Gewanddetails und Dekor unklar Leg: 5 ^h ; unkenntlich NB: Das Siegel war in Metallrand (1 mm) mit Hängeöse gefaßt
50	7H/1	16	R	63/99-1	Januskopf; barhäuptig; kurzbärtig, der l. mit Schnurrbart; Gewanddetails unklar (Abdruckschaden) Leg: 5 ^h
*51 =52	8 a/1	6	R	63/80-19 63/159-7	Hand; Daumen und Zeigefinger in Griffstellung; B
*53	8 a/3	5×3	HO	63/116-11	Hand; Daumen und Zeigefinger in Griffstellung; B
54	9 A/1	ca. 9×7	HO	63/160-15	Ohr (?) mit Gehänge (?) Leg: 4 ^h NB: Öse der Fassung im Abdruck erkennbar

B. Weiblich

55	12 a/1	11×8	HO	63/72-1	Rasende Mänade tanzt nach rechts, wirft den Kopf zurück, reißt das Gewand vom Busen, und mit der linken, den Thyrsos haltenden Hand zieht sie es hoch. Im r. Feld Skorpion (aufwärts; wohl späterer, sāsānidischer Zusatz, die Figur ist möglicherweise als Kranzreicherin gesehen worden. Anm. GöBL). Handwerkliche Wiederholung eines besonders in der späthellenistischen Zeit beliebten Motivs, vgl. Furtwängler, Die antiken
----	--------	------	----	---------	--

Gemmen, Taf. XLI 28. Römisch, 2.–3. Jh. nach Chr. (Beschreibung und Datierung von M.-L. VOLLENWEIDER [Genf])

*56	12 a/2	9 × 3	HSO	63/55-1	Tänzerin (?) stehend, mit langem Zopf (?); weitere Details sind dem groben Schnitt nicht zu entnehmen
*57	12 a/3	10 × 8	HO	63/109-8	Göttin mit Kranz (?) oder Dame mit Blume (?) in der Rechten schreitend NB: Figur und Pose erinnern stark an die römische Spes; möglicherweise ist überhaupt diese dargestellt, womit das Siegel römisch wäre. Der Abdruck ist flau, das Typar könnte eine Glaspaste gewesen sein
58	12 a/4	6 × 3	HSO	63/22-1	Dame frontal stehend?
*59	12 b/1	15 × 11	HO	63/134-2 63/158-3 64/15-1	Aphrodite, mit langem, in einen großen, vom Hinterhaupt abstehenden Knoten zusammengefaßtem Haar, nackt und in Dreiviertelansicht von vorne gesehen. Mit beiden gesenkten Händen hält sie die Enden des hinter dem Körper ausgebreiteten Schleiers. Sie wendet sich gegen ein auf einem Säulchen stehenden Knäbchen, wohl Eros, der ihr den Spiegel vors Gesicht hält. Hinter der Göttin scheint ein Baum emporzuranken, der ihr Schatten spendet (undeutlich). Eine der häufigen Varianten der Darstellungen von Aphrodite mit Eros. Vgl. Furtwängler, Beschreibung der antiken Gemmen im Antiquarium Nr. 2387, 2989, 3011, 3064; E. Brandt-E. Schmidt, Gemmenkatalog München I-3, Nr. 2175 Das Motiv der an die Säule gelehnten oder neben ihr stehenden Göttin geht gewiß ins 3. vorchr. Jahrhundert zurück (vgl. die Gruppe München Katalog I-1 Nr. 455-464), dürfte aber in ihrer differenzierten Form und Anhäufung von zusammengedrängten Figuren im Bildfeld nicht früher als am Ende des 2. Jahrhunderts entstanden sein (vgl. München Katalog I-1, Nr. 535). (Beschreibung und Datierung von M.-L. VOLLENWEIDER [Genf]) NB: Originale späthellenistische Arbeit, Ende 2. oder Anfang 1. Jh. vor Chr.; die drei Abdrücke sind verschieden tief
60	13 a/1	10 × 9	HO	64/49	Nike mit Investiturkranz mit Binden r. schreitend NB: Grobe, provinzielle Arbeit
*60a	13 a/2	5 × 4	HO	63/80-18	Nike mit Investiturkranz mit Binden r. schreitend NB: Grobe, provinzielle Arbeit
*61	14 a/1	14 × 8	HO	63/130-2	Büste r. barhäuptig; Haupthaar in langen Zopf auslaufend; Gewandfalten in groben Strichen NB: Gröbere, provinzielle Arbeit
*62	14 A/2	10 × 8	HO	63/71-3 63/136-5 63/138-6 64/42-4	Kopf l. barhäuptig; Frisur mit breitem Lockenwulst und kleinem Nackenknoten; Rand aus 16 Kreisen Leg: In zwei Zeilen im l. und r. Feld jeweils abwärts
63	14 b/1	16 × 15	HO	63/23	Frontalbüste der Anāhita mit kleinem Haupthaarglobus und zwei Hinterhaarballen (r. und l.) in Flammennimbus; hinter den Schultern l. und r. je eine hochgestellte Binde; Halskette aus Perlen; Gewanddetails unklar

NB: Darstellung durchaus und voll analog jener auf den Münzen des Xusrō II., vgl. R. GÖBL, Sasanidische Numismatik. Tf. 14, Nr. 217, 218 und 219

*64	15 a/1	10	R	63/116-13	Männliche (l.) und weibliche (r.) Figur einander gegenüberstehend, dazwischen Säule mit Kapitell (?)
65	15 a/2	7×6	RE	63/64-3	Weibliche (l.) und männliche (r.) Figur, stehend, einander die Hände reichend
66	15 a/3	12×10	HO	63/63-1 63/113-5	Weibliche (?; l.) und männliche (?; r.) Figur frontal (?; nicht sicher, möglicherweise sitzend gedacht, da l. und r. je eine kleine Säule mit Knauf sichtbar erscheint); die l. Figur hat den r. Unterarm erhoben; beide Figuren mit kranzartigen Frisuren, Kutten oder Nimben; Punktrand NB: Fremdsiegel; wohl byzantinisch; auf byzantin. Münzen sind Sitzfiguren ganz ähnlich ab Justinus II. (565-578) bezeugt, die gleichfalls wie stehend aussehen, vgl. BMC, Byz. I, Tf. XI/8-12, stehend ab Mauricius Tiberius (582-602), bei diesem in Chersonnesus, möglicherweise handelt es sich um zwei Heilige; die Einordnung in die Gruppe sāsānidische Ehesiegel ist rein äußerlich vorgenommen worden

II. TIERE

67	20 A/1	11	R	63/126	Skorpion Leg: 5 ^h (unkenntlich, da Abdruck stark beschädigt)
*68	20 a/2	9×8	HO	63/109-20	Skorpion
68a	20 a/3	unbekannt; klein(?)		63/156-2	Skorpion NB: Bestimmung nach Angabe R. NAUMANN (Grabungskartei); kein Bild!
69	20 b/1	10×9	QO	64/72-2	Zwei Skorpione symmetrisch l. und r. eines Baumes aufwärts; ihre Schwänze münden in den Fuß des Stammes
*69a	20 b/2	8	R	70/222-10	Zwei Skorpione symmetrisch aufwärts, ihre Schwänze verbunden NB: Kein Bild
70	20 b/3	3 (je Typar)	R	63/72-8 (a + b)	Zwei einzelne Skorpione, jeder in eigenem Siegel; die beiden Steine waren nebeneinander in Ring gefaßt; Abdruck der geriefelten Ringschiene ist l. und r. der beiden Abdrücke noch sichtbar
*71	20 b/4	9	R	63/80-26	Zwei Skorpione parallel symmetrisch (Schwänze zur Mitte gekehrt) aufwärts
*72	20 b/5	9	R	63/80-9	Zwei Skorpione (?) parallel symmetrisch aufwärts (?) NB: Ganz rohe provinzielle Darstellung. An eine Darstellung von zwei Fischen habe ich gedacht, halte sie aber für unwahrscheinlich; dazu kommt das Vorkommen dieses Siegels mit dem vorigen (Typar Nr. 71) auf der gleichen Bulle
73	20 d/1	8×7	HO	63/59-3	Zwei Skorpione in 180°-Position zueinander
*74	20 d/2	8×7	HO	63/78-43	Zwei Skorpione in 180°-Position zueinander

75	20 d/3	6	R	63/115-3	Zwei Skorpione in 180°-Position zueinander; Bild in dickem, un- gegliederten Ringrand, den der Schwanz des einen Skorpions durchbricht
*76	23 a/1	7×3	QSO	63/78-4	Fisch NB: Grobe Darstellung
*77	23 a/2	7×5	QO	63/78-38	Fisch NB: Grobe Darstellung; eine andere Deutung halte ich für un- wahrscheinlich; dazu kommt das Vorkommen dieses Siegels mit den vorigen (Typar Nr. 76) auf der gleichen Bulle
*78	25 a/1	12×10	QO	63/32-1 63/61-5 63/78-40 63/135-5	Pfau mit Halsbinden r. schreitend; mit Investiturkranz mit Bin- den (verkürzt) im Schnabel
*79	25 a/2	7	R	63/153-7	Pfau (mit Halsbinden?) r. schreitend, mit Investiturkranz mit Binden (verkürzt) im Schnabel
*80	25 a/3	7×6	QO	63/107-4	Pfau mit Halsbinden r. schreitend; mit Investiturkranz mit Bin- den (verkürzt) im Schnabel
*81	25 a/4	9×6	QO	63/78-21 63/78-22 63/78-23 63/78-26 63/78-27	Pfau mit hochgestelltem Schwanz r. schreitend
82	25 a/5	9×7	QO	63/117-12	Pfau mit hochgestelltem Schwanz r. schreitend; im Schnabel In- vestiturschleife mit Binden (?)
83	25 a/6	11×6	QO	63/160-7/b	Pfau l. schreitend; nähere Details sind dem stark beschädigten (einzigen) Abdruck nicht zu entnehmen
*83 a	25 a/7	13×7	QSO	70/219-5	Pfau l. schreitend
*84	25 a/8	Bruchstück	QO	64/56-12	Pfau (nur Hinterteil erhalten) l. schreitend; nähere Details sind dem nur teilweise erhaltenen Abdruck nicht zu entnehmen
*85	25 a/9	6×4	QRE	63/109-6 63/112-7 63/157-5 64/60	Pfau mit Halsbinden r. schreitend NB: Etwas rhomboide Form (unregelmäßiger Steinschliff)
85 a	25 a(?) 10	8×4	QRE	69/36-1 69/36-2 69/36-3 69/36-4 69/36-8(?) 69/36-9(?) 69/36-10(?)	Pfau r. schreitend; r. Baum (oder mit zweitem Pfau, r. gestaffelt) NB: Kein Bild
85 b	25 a(?) 11	8×4	QRE	69/36-5	Pfau r. schreitend; r. Baum (oder mit zweitem Pfau, r. gestaffelt) NB: Kein Bild
85 c	25 a(?) 12	8×4(?)	QRE(?)	69/36-6	Pfau r. schreitend; r. Baum (oder mit zweitem Pfau, r. gestaffelt); ev. mit 85 a oder b identisch NB: Kein Bild

85d	25 a(?) 13	8×4	QRE	69/36-7	Pfau r. schreitend; r. Baum (oder mit zweitem Pfau, r. gestaffelt); ev. mit 85 a oder b idenitisch NB: Kein Bild
86	26 a/1	9×7	QO	63/113-11	Fasan (mit Halsbinden?) r. schreitend
87	26 a/2	10×8	QO	63/117-6	Fasan mit Halsbinden r. schreitend
*88	26 a/3	10×7	QO	63/78-37	Fasan mit Investitürkranz mit Binden im Schnabel r. schreitend; vom Hals und den Schwanzfedern gehen Arabesken aus
*89	26 a/4	9×7	QO	63/148-6	Fasan r. schreitend
*90	26 a/5	9×6	QO	64/19-3	Fasan r. schreitend
91	26 a/6	10×5 (?)	QO	63/131-5	Fasan r. schreitend
*92	26 a/7	7×5	QO	63/78-30	Fasan r. schreitend
93	26 a/8	10×5	QRE	63/117-15 (etwas trapezoid und mit runden Ecken)	Fasan r. schreitend; vielleicht etwas gespreizte Flügel (Abdruck undeutlich)
94	26 a/9	8	R(?)	64/70-1	Fasan l. schreitend NB: Nur halber Abdruck erhalten
*95	26 a/10	7×4	QRE	63/78-14	Fasan r. schreitend
*96	26 a/11	6×3	QRE	63/78-18	Fasan r. schreitend
96a	26 a/11a	9	R	69/36-12 69/36-13 69/36-15 69/36-17 39/36-21 69/36-22 69/36-25	Fasan r. schreitend NB: Fassung im Abdruck erkennbar
*97	26 a/12	12×5 (?)	QSO	64/56-5	Fasan l. schreitend NB: Nur halber Abdruck erhalten
*97a	26 a/13	14×7	QRH	70/219-5	Fasan r. schreitend, Fisch oder Frosch im Schnabel
98	26 c/1	12×6	QO	63/94-8 63/117-13	Zwei Fasane, symmetrisch zugekehrt NB: Besonders tiefer Abdruck
*99	27 A/1	15	R	63/47-1 64/27-1 B 9/1	Perlhuhn r. schreitend Leg: 5 ^h (durch Kopf geteilt)
*100	27 A/2	12(?)	R(?)	64/56-10	Perlhuhn r. schreitend NB: War vielleicht beschriftet (Rest bei 5 ^h ?); stark beschädigt
101	27 A/3	8	R	63/17-2	Perlhuhn r. schreitend; in Punktrand Leg: 12 ^h (?; Scheinschrift?)

*101a	27 A/4	8	R	70/219-12	Perlhuhn r. schreitend; in Punktrand Leg: 12 ^h
*102	27 a/5	10x6	HSO	63/153-8	Perlhuhn r. schreitend
*103	27 a/6	7x6	HO	63/111-7	Perlhuhn r. schreitend
*104	27 a/7	6x5	QO	63/91-3	Perlhuhn l. schreitend; l. unten: 6strahliger Stern; r. oben: Halbmond
*105	27 a/8	6x4	HO	63/91-5 63/136-2 63/138-3 64/42-3	Perlhuhn r. schreitend
*106	27 a/9	7x5	HRE	63/110-6	Perlhuhn r. schreitend; darüber: Halbmond
*107	27 c/1	7	R	63/47-2	Zwei Perlhühner, symmetrisch zugekehrt
108	28 a/1	10x7	QO	63/117-5 63/131-1	»Sichelschwanzhuhn« r. schreitend
109	28 a/2	10x7	QO	63/117-4	»Sichelschwanzhuhn« r. schreitend
110	28 a/3	8	R	63/94-4 63/94-7	»Sichelschwanzhuhn« r. schreitend
111	28 a/4	7	R(?)	63/94-3	»Sichelschwanzhuhn« r. schreitend
*112	28 a/5	8x6	QO	63/78-19	»Sichelschwanzhuhn« r. schreitend
*113	28 a/6	5	R	63/78-45	»Sichelschwanzhuhn« r. schreitend
*114	28 a/7	8x6	QRE	63/78-35	»Sichelschwanzhuhn« r. stehend; davor: Zweig
*115	28 a/8	8x6(?)	QRE	63/105-4	»Sichelschwanzhuhn« l. stehend, mit rückgewendetem Kopf, die Schwanzfedern putzend
*116	29 a/1	9x8	HO	63/69-7	Hahn r. schreitend; davor zwei punkartige, wegen des flauen Abdruckes nicht näher identifizierbare Gebilde
117	29 a/2	9x7	QO	63/49-3	Hahn r. schreitend
*118	29 a/3	7	R	63/106-9	Hahn r. schreitend
119	29 a/4	7x5	QO	63/62	Hahn mit Investiturkranz mit Binden r. schreitend
120	29 a/5	5	R	63/64-4	Hahn r. schreitend
*121	29 a/6	4	R	63/105-9	Hahn r. schreitend
*122	31 A/1	11	R	63/83-5	Ente mit Halsbinden und mit Investiturkranz mit Binden im Schnabel r. stehend Leg: 2 ^h
123	31 a/2	13x10	QO	63/41-2	Ente mit Skorpion im Schnabel r. schreitend

124	3I a/3	11×9	QO	63/100-2	Ente mit Halsbinden und mit Investiturkranz mit Binden im Schnabel r. schreitend; r. unten: Halbmond
125	3I a/4	10×8	QO	64/46	Ente r. schreitend; darüber: 6strahliger Stern; davor: Andeutung einer Pflanze (Strich)
*126	3I a/5	11×9	QO	63/6-1 63/58 63/80-20	Ente r. schreitend; davor: Zweig oder Beutetier: Fisch (?)
*127	3I A/6	9	R	63/38 63/112-12	Ente mit Halsbinden und mit Fisch (?) im Schnabel r. schreitend Leg. (durch Kopf geteilt): 5 ^h
128	3I a/7	7	R	63/160-12 63/160-18	Ente r. schreitend mit Beute (Fisch) im Schnabel NB: Abdruck der Ringfassung l. und r. sichtbar
129	3I a/8	9×7	QO	64/66	Ente r. schreitend; davor: Andeutung von Pflanzen (?; wohl keine Schrift)
130	3I a/9	9×8	QO	64/7-2	Ente l. schreitend
*131	3I a/10	11×8	QO	63/132-5	Ente mit Halsbinden r. schreitend
*132	3I a/11	8×6	QO	63/78-25	Ente r. stehend
133	3I a/12	7	R	63/115-6	Ente mit Beutetier (Fisch?) im Schnabel r. schreitend
*134	3I a/13	8	R	63/78-34	Ente mit Investiturkranz im Schnabel (Binden verkürzt angedeutet) r. schreitend
*135	3I a/14	6	R	63/93-10	Ente mit Halsbinden r. schreitend
*136	3I a/15	6×5	QO	63/69-5	Ente r. schreitend
137	3I a/16	6	R	63/117-10	Ente r. schreitend
*138	3I a/17	6	R	63/81-8	Ente mit Halsbinden (eher als mit gespreiztem Flügel) l. schreitend
*139	3I a/18	6×5	QO	63/145-2	Ente r. schreitend
*140	3I a/19	5	R	63/80-5 63/111-12	Ente r. schreitend
*141	3I a/20	5	R	63/105-5	Ente r. schreitend
*142	3I a/21	4	R	63/71-1 63/136-3	Ente r. schreitend
143	3I a/22	4	R	63/19-3	Ente r. schreitend
*144	3I a/23	4×3	HO	63/71-2	Ente r. schreitend (?)
145	3I a/24	4×3	QO	64/12-6	Ente l. schreitend
*146	3I a/25	4×3	QO	64/43-6 64/71-2	Ente r. schreitend; davor: Andeutung einer Pflanze (oder: mit Fisch im Schnabel)
*147	3I a/26	4×3	QO	63/138-5	Ente r. schreitend

148	31 a/27	5	R	63/121-3	Ente r. schreitend (?)
*149	31 a/28	4	R	63/70- 64/41-1	Ente mit Halsbinden und mit Beutetier (Fisch) im Schnabel r. schreitend
150	31 a/29	11x6	QO	63/117-3	Ente nach r. mit Fisch (?) im Schnabel; r. davor unklares Objekt (Pflanzen?; Beute?)
*151	31 a/30	9x7	QRE	63/80-2	Ente r. schreitend
152	31 a/31	7(?)	R(?)	63/160-20	Ente r. schreitend
153	31 a/32	8x7	QRE	63/160-9	Ente mit Investiturkranz mit Binden im Schnabel r. schreitend
*154	31 a/33	4x3	QRE	63/74-10	Ente r. schreitend
*155	31 a/34	?x3	QRE	63/78-42	Ente r. schreitend (im Abdruck nur Hinterteil erhalten)
*156	31 a/35	9x7(?)	QO(?)	63/78-12	Ente r. schreitend
*157	31 a/36	10x7	QO	63/148-2 63/148-5	Ente l. schreitend; davor: Andeutung einer Pflanze (Blatt?)
158	31 a/37	11x5	QSO	64/12-4	Ente l. schreitend; l. Andeutung von Pflanzen; über der Ente Halbmond?
*159	31 a/38	9x4	QSO	63/148-1 64/27-2	Ente r. schreitend NB:Die Zusammengehörigkeit der beiden Belege erscheint mir sicher
*160	31 a/39	10x6	Rhomb. Q	63/98-3 63/123-2 64/11-5 64/18-1	Ente mit Investiturkranz mit Binden im Schnabel r. schreitend
*161	31 a/40	12x6(?)	Rhomb. Q	63/154-6	Ente mit Halsbinden r. schreitend; entweder mit Beutetier (Skorpion?) im Schnabel, oder vor ihr Zweig
*162	31 a/41	9x4	Rhomb. Q	63/105-8	Ente r. schreitend
163	31 e/1	11x5	QO	63/20	Zwei Enten, 180° gegeneinander gestellt
*164	31 e/2	9x8	QRE	63/78-10	Zwei Enten, 180° gegeneinander gestellt
*165	31 e/3	9x5	QRE	63/70-3	Zwei Enten, 180° gegeneinander gestellt; über jeder ein Halbmond
*166	32 a/1	11x8	QO	63/130-3	Gans r. schreitend; über und vor ihr je ein längliches Objekt (Andeutung von Pflanzen?)
*167	32 a/2	9x8	QO	63/78-17	Gans r. schreitend; nähere Details sind dem beschädigten Abdruck nicht zu entnehmen NB: Die Deutung als Fasan (wegen des Kopfes) habe ich erwogen, aber verworfen

*168	32 a/3	7×6	QO	63/71-4 63/91-2 63/136-4 63/138-2 64/3-1 64/42-2	Gans r. schreitend
169	32 a/4	7×6	QO	63/117-16	Gans r. schreitend
*170	32 a/5	10×6	QSO	63/95-4	Gans r. schreitend
*171	32 a/6	4×2	HO	63/108-5	Gans r. schreitend
172	entfällt				
*173	34 A/1	8×7	HO	63/78-5 63/78-48	Kranich r. schreitend Leg: 3 ^h
174	34 a/2	7×6	HO	63/117-7	Kranich r. schreitend, l. ober ihm: 6strahliger Stern
*175	34 a/3	8×5	HO	63/74-4	Kranich r., Hals zum Boden streckend
*176	34 a/4	9×3	HSO	63/55-2 63/81-11 63/149-12	Kranich r. stehend
*177	34 b/1	12×6	HO	63/95-2 63/148-3	Zwei Kraniche (?); Darstellung unklar: sichtbar ist ein r. stehender Kranich, mit rückgewendetem Kopf sein Gefieder putzend, indessen der Kopf eines zweiten (?) am Boden nach einer Frucht (?) zu picken scheint. Möglicherweise ist aber nur ein Vogel gedacht und der vermeintliche Hals wäre dann ein, allerdings ungeschickt geschnittener, herabhängender Flügel NB: Bild nach fehlerhaften (inkomplettem) Gips
*178	35 a/1	12	R	63/112-14	Adler mit gespreizten Flügeln r. stehend; darüber Zweig; das Ganze in Perlenkreis
179	35 a/2	10	R	63/151-4	Adler mit gespreizten Flügeln r. stehend
*180	35 a/3	10	R	63/110-7	Adler mit gespreizten Flügeln r. stehend; Schnurrand
*181	35 a/4	8	R	63/110-8	Adler mit gespreizten Flügeln l. stehend; Perlrand
*182	35 a/5	5	R	63/130-1	Adler mit gespreizten Flügeln r. stehend
*183	37 B/1	ca. 15	R(?)	63/128-2	Vogel r. gehend Leg (?): 5 ^h (?); völlig unkenntlich NB: Nur l. Drittel des Abdruckes erhalten
*184	37 b/2	ca. 8×7	QO	63/157-8	Vogel r. gehend (?)
*185	37 b/3	ca. 10×8	QO	63/145-5	Vogel?
186	37 b/4	8×6(?)	QO	64/20-2	Vogel (Gans oder Kranich?) r. mit rückgewendetem Kopf; über dem Vogel l. ein 6strahliger Stern

*187	37 b/5	6 x 5	QO	63/145-4	Vogel r. gehend
188	37 b/6	7 x 5	QO	63/121-2	Vogel r. gehend
*189	37 b/7	ca. 7 x 6	QO	63/74-2	Vogel l. (?) gehend NB: Nur rechter Teil des Abdruckes erhalten (schlecht abgedrückt)
190	37 b/8	10 x 7	HSO	63/133-4	Stelzvogel (?)
*190a	37 b/9	ca. 4 x 3	QO	64/42-5	Vogel (?) NB: Unklar; Fotos nach Gips unergiebig
191	37 b/10	7 (?)	R (?)	63/117-14	Hinterteil eines r. gewendeten Vogels
*192	37 b/11	ca. 5 x 3	QO	63/111-10	Vogel (?)
*193	37 b/12	10 x 8 (?)	QO	63/153-3	Hinterteil eines l. gewendeten Vogels
193a	37 b/13	unbekannt; klein?		63/156-8	Vogel NB: Nur nach Angabe R. NAUMANN (Grabungskartei); kein Bild!
194	37 b/14	9	R	63/184-2	Zwei Vögel, symmetrisch abgekehrt; dazwischen: Palme
*195	37 b/15	9 x 8	QO	63/93-3	Zwei Vögel, symmetrisch abgekehrt; dazwischen: Baum (Kugelkrone)
*196	38 a/1	7 x 6	QO	63/11-2	Hase r. springend
*197	38 a/2	11 x 6	QO	64/56-6	Hase l. springend
*198	38 a/3	9 x 6	QO	63/97-3	Hase l. springend
*199	38 a/4	8 x 5	QRE	64/56-9	Hase l. springend
200	38 a/5	9 x 4	QSO	63/99-3	Hase r. springend
201	39 a/1	10	R	63/160-4b	Ratte (Maus) l. laufend
202	40 a/1	12 x 8	QO	64/54	Wolf r. schreitend
203	40 a/2	8 x 6	QO	64/20-1	Wolf r. schreitend
*204	40 a/3	7 x 6	QO	63/78-36	Wolf r. schreitend
*205	40 b/1	9 x 6	QO	63/105-3	Wolf, einen Welpen säugend, r. stehend
*206	40 b/2	8 x 5	QO	63/78-11	Wolf, einen Welpen säugend, r. stehend
*207	40 f/1	7	R	63/111-5	Wolfskopf im Profil l.
*208	42 a/1	6 x 5	QO	63/142-3	Hund r. laufend
*209	43 A/1	17	R	63/78-1 63/97-1 63/130-8	Löwe r. liegend; darüber: Halbmond Leg: 2 ^b

*210	43 A/2	16	R	63/78-16 64/19-1	Löwe r. liegend Leg: 1 ^h ; aus stark vernütztem Typar
211	43 A/3	14	R	63/144-2	Löwe r. liegend; unter ihm: Halbmond Leg: 1 ^h
*212	43 A/4	12	R	63/77-4	Löwe r. liegend Leg: 1 ^h
213	43 a/5	12×11	QO	63/72-3	Löwe r. liegend; darüber Halbmond
214	43 a/6	13×11	QO	63/100-1	Löwe r. liegend: Scheinschriftfassung
*215	43 a/7	12	R	63/157-10	Löwe r. liegend NB: Unklar, ob Beizeichen und Leg. vorhanden waren; stark korrodiert.
*216	43 a/8	10×9	QO	63/157-7	Löwe r. liegend; dahinter Baum mit drei Blättern (Kurzdarstellung) NB: Abdruck (r) einer einseitigen Fassung (Henkelung)
*217	43 a/9	9×7	HO	63/112-13 64/43-1	Löwe r. liegend; dahinter Baum mit drei Blättern (Kurzdarstellung)
218	43 a/10	9×8	QO	63/17-1 63/42-1 63/160-11	Löwe r. liegend; dahinter Zweig
*219	43 a/11	11	R	63/52×1 63/112-23	Löwe r. liegend; darüber: Skorpion
*220	43 a/12	12×10	QO	63/110-3	Löwe mit Halsbinden r. liegend
221	43 A/13	10×8	QO	63/96-4	Löwe r. liegend; unter ihm: l. und r. je ein Halbmond Leg: 1 ^h
*222	43 a/14	8	R	63/69-4	Löwe r. liegend
*223	43 a/15	8×7	QO	63/111-3	Löwe r. liegend; Kopf frontal NB: Fassung im Abdruck erkennbar
*224	43 a/16	8	R	63/145-6	Löwe r. liegend
*225	43 a/17	8×6	QO	63/61-3 63/65-2 63/93-14 63/98-5 63/123-3 63/135-2 63/160-3 64/11-3 64/18-3	Löwe r. liegend
226	43 a/18	10×8	QO	64/65	Löwe r. liegend; darüber bzw. dahinter: unklares Objekt (Baum?)
*227	43 a/19	8×6	QO	63/109-10	Löwe r. liegend; darüber: Skorpion

*228	43 A/20	10x7	QO	63/109-17	Löwe r. liegend Leg: 1 ^h
*229	43 A/21	9x8	QO	64/26-2	Löwe r. liegend; darunter Halbmond Leg: 1 ^h
*229a	43 a/22	5x4	QO	70/222-7	Löwe r. liegend; darüber Stern NB: Fassung im Abdruck erkennbar. Teil fehlt. Nicht abgebildet.
*230	43 a/23	8x7	QO	63/78-7	Löwe r. liegend; darüber: Halbmond
231	43 a/24	9x6	QO	63/94-5 63/94-11	Löwe r. liegend NB: Sehr grobe, simplifizierende Darstellung, die nur aus der all- gemeinen Entwicklung des Grundtyps deutbar ist
232	43 a/25	8x7	QO	63/117-9	Löwe r. liegend
233	43 a/26	10x6	QO	63/133-3	Löwe r. liegend; darüber: Halbmond NB: Sehr grobe provinzielle Arbeit
234	43 a/27	13x13	QO	63/94-2	Löwe l. liegend NB: Ganz flache Darstellung aus vermutlich gebrochenem (halbem) Typar
*235	43 a/28	8	R	63/116-16	Löwe r.(?) liegend(?) NB: In endlosem Kettenrand
*236	43 a/29	7	QRE	63/111-2	Löwe r. liegend
*237	43 a/30	6x4	QRE	63/78-13	Löwe r. liegend; darüber Halbmond
*238	43 a/31	6x3	QRE	63/116-5	Löwe r. liegend
*239	43 a/32	4x2	QRE	63/111-8 63/145-7	Löwe r. liegend
240	43 a/33	12	R	63/113-1 64/33	Löwe l. liegend NB: Scheinlegende 3 ^h
241	43 B/1	14x11	QO	63/119	Löwe r. sitzend Leg: 5 ^h (durch Kopf unterbrochen) NB: Abdruck einer (Ring-?)fassung kenntlich
242	43 b/2	9	R	63/28	Löwe mit rückgewendetem Kopf l. sitzend
243	43 B/3	9x8	HO	63/18	Löwe r. sitzend Leg: 5 ^h (durch Kopf unterbrochen)
*243a	43 b/4	11x9	QO	70/220-11	Löwe r. sitzend. Leg: ?; NB: nicht abgebildet
244	43 b/5	10x7	HSO	64/7-3 64/22-2	Löwe l. sitzend NB: Sehr grobe, stilisierende Arbeit
*245	43 B/6	6	R	63/111-9	Löwe r. sitzend; r. vor ihm: Halbmond Leg: 11 ^h

246	43 C/1	19	R	63/41-1 63/53-1 64/36-1	Löwe r. laufend; ober ihm: 6strahliger Stern; vor ihm: Halbmond Leg: 1 ^h Lit.: NAUMANN 1965/I, 648, Abb. 15
*247	43 C/2	17×15	QO	63/109-15	Löwe r. laufend; ober ihm: Stierkopf l. Leg: 5 ^h ; unkenntlich (Abdruck flau und verderbt)
*248	43 C/3	14×13	QO	63/82-3 63/83-7 63/84-8	Löwe r. laufend Leg: 5 ^h
249	43 c/4	15×13	QO	63/35-2	Löwe r. laufend NB: Oben r. Rest eines Strichrandes
250	43 C/5	15×13	QO	63/24	Löwe r. laufend; ober ihm: 6strahliger Stern; vor ihm: Halbmond Leg: 5 ^h ; unkenntlich (stark korrodiert und verderbt)
*251	43 c/6	12×11	QO	63/142-6 64/34-2	Löwe r. laufend; ober ihm: Halbmond; vor ihm: 6strahliger Stern; Kettenrand
252	43 c/7	13×12	QO	63/72-4	Löwe r. laufend; ober ihm: Skorpion (r. gewendet) und Halbmond und Stern NB: Abbildungsfehler nur auf Gips; Abdruck ist komplett
*253	43 c/8	12×10	QO	63/112-17	Löwe r. laufend; darüber: Halbmond
254	43 c/9	10×9	QO	63/49-2	Löwe r. laufend; darüber: Halbmond (l.) und 6strahliger Stern (r.)
*255	43 C/10	12×11	QO	63/78-29	Löwe r. laufend; darüber: Stern; vor ihm Halbmond(?) Leg: 5 ^h (?); unkenntlich (Abdruck flau)
*256	43 c/11	14×11	QO	63/128-3	Löwe r. laufend; darüber: Stern; davor: Halbmond; Kettenrand
*257	43 C/12	13×9	QO	63/132-1	Löwe r. laufend Leg: 5 ^h ; ab 1 ^h auch in 2. Zeile
258	43 c/13	12×8	QO	63/139-3	Löwe r. laufend
*259	43 c/14	11×8	QO	63/92-14	Löwe r. laufend; ober ihm: Halbmond
260	43 c/15	8×6	QO	64/62	Löwe r. laufend; ober ihm: Stern(?)
*261	43 C/16	8×7	QO	63/150-2 64/59	Löwe r. laufend Leg: 2 ^h
*262	43 c/17	8×6	QO	63/150-8	Löwe r. laufend
*263	43 c/18	8×5	QO	63/80-8	Löwe r. laufend
264	43 c/19	5×3	QO	63/115-8	Löwe r. laufend
265	43 c/20	5×4	QO	B 11/1	Löwe r. laufend NB: Nur r. Hälfte erhalten
266	43 c/21	4×3	QO	64/61	Löwe r. laufend; Kettenrand

267	43 C/22	7x5	QRE	63/53-2 63/53-3	Löwe r. laufend; vor ihm 6strahliger Stern Leg: 1 ^h
*268	43 c/23	5x3	QRE	63/78-3	Löwe r. laufend
269	43 c/24	6x4	QRE	63/117-1	Löwe r. laufend
269a	43 c/25	12x10	QO	69/36-27 69/36-28	Löwe r. laufend Leg? NB: Bild fehlt
*270	43 d/1	6	R	63/108-3	Löwe mit Jungtier r.
*271	43 D/2	9x8	QRE	63/148-7	Löwe mit Jungtier r. Leg: 1 ^h
*272	43 d/3	9x7	QRE	63/78-8	Löwe mit Jungtier r.
273	43 H/1	15x13	QO	63/21	Löwenkopf r. Leg: 2 ^h (?) Lit.: NAUMANN 1965/I, 649, Abb. 20
274	43 H/2	14x12	QO	64/9-2	Löwenkopf r. Leg: 5 ^h (?)
275	43 H/3	14	R	64/9-3	Löwenkopf r. Leg: 5 ^h
*276	43 H/4	14x11	QO	63/114-5 64/6-1	Löwenkopf r. Leg: 5 ^h (?); ganz flauer, unlesbarer Abdruck
*277	43 H/5	12	R	63/112-16 B 4	Löwenkopf r., halb nach vorn gedreht Leg: 2 ^h (defekt)
278	43 h/6	8x6	QO	63/144-1	Löwenkopf l. NB: Ringfassung im Abdruck sichtbar
279	43 H/7	12	R(?)	B 3	Rest eines Löwenkopfes l. oder r.(?); r. Halbmond Leg: 5 ^h (defekt)
280	43 i/1	11x9	HO	63/160-26	Löwenkopf frontal
*280a	43 I/2	7x6	HO	63/132-3	Löwenkopf frontal Leg: 6 ^h
281	44 a/1	ca. 10x7	QO	64/70-2	Leopard(?) r. laufend NB: Sehr matter Abdruck (oder aus stumpfem Typar)
282	44 a/2	11	R	63/22-2	Leopard r. laufend NB: Oberhalb Punkte (Scheinlegende?); möglicherweise war das Siegel kleiner (und die Maße sind nur jene der Fassung), weil innerhalb des Siegelrunds ein Oval abgesetzt erscheint
*283	44 a/3	9x7	QO	63/78-46	Leopard r. laufend
*284	44 A/4	9x7	QO	63/112-15	Leopard r. laufend Leg: 2 ^h

285	44 a/5	11x5	QO	63/75-2	Leopard r. laufend; über ihm Halbmond NB: Sehr tiefer Abdruck
*286	44 a/6	7x5	QO	63/105-6	Leopard r. laufend
287	44 d/1	11x9	HO	63/124-1	Zwei Leoparden/ gekreuzte Leiber NB: Maße ohne Ringfassung, die im Abdruck mit Öse kenntlich ist
*288	46 c/1	4	R	63/89-6 63/93-12 70/219-11	Elefantenkopf r. NB: Breiter Ring einer Fassung im Abdruck sichtbar
289	47 D/1	10x9	QO	64/28-2	Zwei Wildeselköpfe r. gestaffelt Leg: 8 ^h (?)
290	48 A/1	15x13	QO	64/44-1	Pferd r. gehend; über der Kruppe: Halbmond Leg: 5 ^h (?; stark zerstört)
291	49 a/1	12	R	63/60	Eber r. laufend NB: Scheinlegende(?) 1 ^h ; unkenntlich
292	49 A/2	11x10	QO	63/121-1	Eber r. laufend Leg: 7 ^h
293	49 C/1	15x14	QO	63/66-1 64/9-1	Eberkopf im Profil r. Leg: 10 ^h
294	49 C/2	11x9	QO	63/114-3	Eberkopf r. Leg: 7 ^h (?)
*295	49 c/3	12x8	QO	63/114-8	Eberkopf r.; Punktrand
296	49 c/4	10x9	QO	63/156-6	Eberkopf r.; Punktrand
297	49 c/5	9x8	QO	63/151-10	Eberkopf r.; Punktrand
*298	49 c/6	7x6	QO	63/103-4	Eberkopf l. NB: Ringfassung im Abdruck sichtbar
*299	49 c/7	7	R	63/154-1	Eberkopf r. Scheinlegende (Punktrand?)
*299a	49 c/8	7x6	QO	70/219-9	Eberkopf r.; Punktrand
*300	49 c/9	ca. 5	R	63/69-8	Eberkopf(?) r. NB: Nur etwa 1/3 des Abdruckes erhalten
*301	49 c/10	7x6	QO	63/78-44	Eberkopf l.
*302	49 c/11	7	R	63/77-10	Eberkopf(?) l.
*303	49 c/12	5	R	63/83-9 63/149-11	Eberkopf r. (Profil)
*304	49 c/13	5	R	63/89-12	Eberkopf r. NB: Punktrand

*305	49 c/14	5	R	63/34 63/105-2	Eberkopf r. NB: Ringfassung im Abdruck sichtbar
*305a	49 c/15	ca.4	R	63/109-4	Eberkopf r.(?)
*305b	49C/16	9	R	70/220-7	Eberkopf r. Leg: Reste; Beginn? NB: Nicht abgebildet
*306	50 a/1	12	R	63/130-4	Kamel r. laufend
*307	50 A/2	10x8	QO	63/111-4	Kamel l. laufend Leg: 2 ^h
*308	50 a/3	9x8	QO	63/116-6	Kamel r. laufend; Punktrand (Scheinschrift?)
*309	51 a/1	ca.15x4	QO	63/112-10	Hirsch mit rückgewendetem Kopf r. liegend; über der Kruppe: Halbmond
*310	51 a/2	12	R	63/91-4	Hirsch r. liegend NB: Typarschaden in der Mitte
*311	51 a/3	12x10	QO	63/92-11	Hirsch r. liegend; Ovalpunktrand (das Geweih aussparend)
312	51 a/4	ca.12x10	QO	63/160-28	Hirsch r. liegend; Ovalpunktrand NB: Abdruck beschädigt
*313	51 a/5	10x8,5	QO	63/83-13	Hirsch r. liegend NB: Fassung (Abdruck) erkennbar
*314	51 a/6	11x10	QO	63/110-5	Hirsch mit rückgewendetem Kopf und Binden r. liegend; über der Kruppe: Halbmond
*315	51 a/7	11x10	QO	63/112-20 63/112-22	Hirsch r. liegend NB: Sehr grobe provinzielle Arbeit
*316	51 a/8	11x8	QSO	63/149-6	Hirsch l. liegend
317	51 a/9	ca.14x9	QO	63/151-13	Hirsch r. liegend
318	51 a/10	10x8	QO	63/26	Hirsch r. liegend NB: Fassung (Abdruck) erkennbar
*319	51 a/11	10x9	QO	63/80-6	Hirsch r. liegend NB: Steinschaden am r. Rand
*320	51 a/12	9	R	63/109-13	Hirsch r. liegend NB: Aus abgenütztem Typar
*321	51 a/13	10x8,5	QO	63/78-15	Hirsch r. liegend
*322	51 a/14	ca.10x9	QO	63/142-7	Hirsch r. liegend NB: Abdruck beschädigt
*323	51 a/15	9x7	QO	63/102-10	Hirsch mit rückgewendetem Kopf und Binden r. liegend; über der Kruppe: Halbmond NB: Fassung (Abdruck) erkennbar

*324	51 a/16	8	R	64/15-6	Hirsch r. liegend
*325	51 a/17	9	R	63/88-6	Hirsch r. liegend
326	51 a/18	9×8	QO	63/156-3	Hirsch mit rückgewendetem Kopf und Binden r. liegend; über der Kruppe (nur schwach erkennbar!): Halbmond NB: Fassung (Abdruck) erkennbar
*327	51 a/19	8	R	63/80-12	Hirsch r. liegend
328	51 A/20	5	R	63/160-14	Hirsch r. liegend NB: Möglicherweise war oberhalb des Geweihs (12 ^h) eine (kurze) Legende
329	51 a/21	6×4	QRE	63/117-8	Hirsch r. liegend
*330	51 b/1	12	R	63/159-10	Hirsch r. gehend
331	51 b/2	10	R	63/33-1	Hirsch r. gehend NB: Fassung (Abdruck) erkennbar
*332	51 b/3	12×8	QSO	64/19-7	Hirsch l. gehend
*333	51 b/4	5	R	64/56-7	Hirsch r. gehend
*334	51 g/1	11	R	63/92-13	Zwei Hirsche, einander symmetrisch zugekehrt liegend; dazwischen Baum (Palme)
*335	51 p/1	13	R	63/88-5	Zwei Hirsche, 180° gegeneinander gekehrt, laufend (springend); in den vier verbleibenden Kreissegmenten je ein Zweig
*336	51 q/1	4	R	63/93-7	Hirschkopf r.
337	52 a/1	9	R	64/48-2	Antilope mit kurzem Gehörn und rückgewendetem Kopf r. liegend; ober der Kruppe: Zweig (Spitze zum Kopf gedreht)
338	52 a/2	8	R	63/113-2	Antilope mit langem Gehörn l. liegend
339	52 a/3	9×7	QO	63/113-10	Antilope mit kurzem Gehörn und rückgewendetem Kopf r. liegend
*340	52 a/4	8×6	QO	63/93-11	Antilope mit kurzem Gehörn r. liegend
341	52 b/1	12×9	QSO	63/131-3	Antilope mit kurzem Gehörn l. laufend
342	52 b/2	11×7	QO	63/94-6 63/94-9	Antilope mit kurzem Gehörn l. laufend
*343	52 b/3	10×7	QO	63/78-9	Antilope mit langem Gehörn l. laufend
344	52 b/4	8×7	QO	63/99-2	Antilope mit langem Gehörn l. gehend
345	52 b/5	7	R	63/133-2	Antilope mit langem Gehörn l. gehend
346	52 B/6	7×6	QO	63/36 63/160-10a	Antilope mit kurzem Gehörn r. laufend Leg: 7 ^h

*347	52 b/7	6×5	QO	63/109-12	Antilope mit kurzem Gehörn r. laufend
348 =349	52 b/8	10×6	QSO	64/29 64/45	Antilope mit kurzem Gehörn r. laufend
*350	52 b/9	8×5	QSO	63/61-4 63/135-4	Antilope mit kurzem Gehörn r. laufend (springend)
*350a	52 g/1	11	R	70/222-9	Zwei Antilopen mit kurzem Gehörn, einander symmetrisch zugekehrt liegend; dazwischen Baum (Palme?) NB: Fassung im Abdruck erkennbar
*351	52 P/1	20×18	QO	63/13-1 63/76-4 63/81-2 63/83-2 63/90-5 63/93-4 63/98-1 63/149-7 63/153-13 64/11-1 64/18-2 64/56-11 70/219-4	Zwei Antilopen mit kurzem Gehörn, 180° gegeneinander gekehrt, laufend (springend) Leg: 5 ^h ; aus stark abgenütztem Typar
352	52 q/1	7	R	63/131-4	Antilopenkopf mit kurzem Gehörn r.
*353	52 q/2	6	R	64/13-4	Antilopenkopf mit kurzem Gehörn r.
354	53 A/1	11×10	QO	63/37	Zebu r. liegend Leg: 2 ^h
355	53 a/2	11×10	QO	64/24-1	Zebu r. liegend; Kranzrand
*356	53 a/3	9×7	QO	63/111-6 63/145-3	Zebu r. liegend NB: Fassung (Abdruck) erkennbar
*357	53 a/4	11×9	QO	63/112-9	Zebu r. liegend; in Kranzrand
*358	53 a/5	8×7	QO	63/114-9	Zebu r. liegend; oder der Kruppe: sechsstrahliger Stern; darüber Scheinschrift (drei Ovalpunkte)
*359	53 a/6	8×6	QO	63/80-23	Zebu r. liegend; darüber: sechsstrahliger Stern (l.) und Halbmond (r.)
*360	53 a/7	9×7	QO	63/102-7	Zebu r. liegend
*361	53 a/8	7×6	QO	63/32-2	Zebu r. liegend
362	53 B/1	ca. 20 (geschätzt)	R	63/160-21	Erhalten: Teil der Brust und die beiden Vorderbeine eines r. stehenden Zebus; l. von den Beinen Halbmond, r. sechsstrahliger Stern Leg: Die sicher vorhanden gewesene Hauptlegende fehlt; r. vom Stern (5 ^h) waagrecht ein Rest

*363	53B/2	20	R	63/73-1 63/76-1 63/76-2 63/79-4 63/86-4 63/88-1 63/89-8 63/90-4 63/90-7 63/104-2 63/107-5 63/142-1 63/153-5 63/159-9 63/160-1 64/14-4	Zebu r. stehend Leg: 5 ^h (zw. 7 ^h und 5 ^h sieben Füllpunkte)
364	53B/3	17	R	63/54	Zebu r. stehend; über der Kruppe: Tamga 1; über Buckel: Halbmond Leg: 10 ^h Lit: NAUMANN 1965/1, 649, Abb. 18
*365	53B/4	17×16	QO	64/47-2	Zebu r. gehend; davor (r.) Halbmond NB: Leg. 5 ^h ; in zweiter Zeile oberhalb des Zebus 1 ^h fortgesetzt
*366	53B/5	20×18	QO	63/76-3 63/89-11 63/90-3	Zebu r. gehend NB: Leg. 1 ^h (?)
*367	53 b/6	ca. 13×10	QO	64/3-2	Zebu(?) r. stehend
*368	53B/7	19×16	QO	63/89-3	Zebu r. stehend Leg: 5 ^h ; Abdruck defekt
*369	53B/8	18×17	QO	63/84-3 64/56-4	Zebu r. stehend; dahinter drei Baumwipfel Leg. 1 ^h
*370	53 b/9	15	R	63/82-5 63/93-9	Zebu r. stehend; r. davor: sechsstrahliger Stern; darüber: Halbmond
371	53 b/10	14	R	63/101-2	Zebu r. stehend
*372	53B/11	16	R	63/39 63/125-1	Zebu r. gehend Leg: 1 ^h
*373	53 b/12	15×13	QO	63/109-2	Zebu r. gehend; darüber: Scheinschrift (ovale Punkte)
*374	53B/13	14	R	63/142-5 64/34-4	Zebu r. gehend Leg: 5 ^h (defekt)
*375	53B/14	17×13	QO	63/81-9 63/149-1 70/219-2	Zebu r. gehend; dahinter fünf Baumwipfel Leg: 5 ^h
376	53B/15	14×12	QO	63/184-1	Zebu r. gehend; ober der Kruppe: Halbmond Leg: 5 ^h (unsicher); unklar, möglicherweise spiegelverkehrt, eher aber Scheinschrift

377	53 b/16	16 × 13	QO	63/66-2	Zebu r. stehend; in Ovalperlenrand
378	53 b/17 ca.	14 × 12	QO	64/63	Zebu r. gehend; r. davor unklares Zeichen
379	53 B/18	14 × 11	QO	63/151-3 63/151-14	Zebu r. stehend Leg: 5 ^h (unsicher); NB: Abdrücke zerstört, nur einzelne Lettern erkennbar (unklar)
380	53 b/19	12 × 10	QO	63/31-2	Zebu r. stehend; r. davor Zweig (?; waagrecht)
381	53 b/20	12 × 10	QO	64/4	Zebu r. gehend; Langperlenrand
382	53 b/21	12 × 10	QO	63/72-2	Zebu r. stehend; vor ihm Grashalme; Langperlenrand NB: Gipsabdruck unten mangelhaft
383	53 b/22	10	R	63/141-1	Zebu r. stehend
*384	53 b/23	8 × 7	QO	63/116-9 64/5	Zebu r. stehend NB: Fassung im Abdruck erkennbar
385	53 B/24	11 × 9	QO	63/101-3	Zebu r. stehend Leg: 5 ^h (Scheinschrift) NB: Fassung mit Öse im Abdruck erkennbar
*386	53 B/25	10 × 9	QO	63/88-4 63/150-7	Zebu r. stehend Leg: 5 ^h NB: Fassung im Abdruck erkennbar
*387	53 b/26	10 × 9	QO	63/116-14	Zebu r. gehend; über der Kruppe: Halbmond
388	53 B/27	9 × 8	QO	64/68	Zebu r. stehend; davor Stern Leg: (Scheinschrift?) NB: Týpar war sehr abgetragen
*389 = (390)	53 B/28	8 × 7	QO	63/89-9 63/129 63/142-4 63/150-9 63/159-6 63/160-13 B 5/3	Zebu r. gehend; vor ihm r. Zweig Leg: 2 ^h NB: Fassung im Abdruck erkennbar
*391	53 B/29	8 × 6	QO	63/103-3	Zebu r. gehend; davor (senkrecht): kolbenförmiger Gegenstand (Pflanze?) Leg: 12 ^h (verderbt)
392	53 b/30	7	R	63/140-2	Zebu r. gehend
*393	53 b/31	5	R	63/73-2 63/79-7 63/104-6 63/160-6a 64/14-7	Zebu r. gehend
*393a	53 b/32	6 × 5	QO	70/220-3	Zebu r. gehend

*394	53 C/1	16×13	QO	63/114-6 63/160-22	Zebu (mit rückgewendetem Kopf und Binden) mit Kalb r. stehend Leg: 5 ^h
395	53 C/2	9×7	QO	63/40	Zebu mit Kalb r. stehend Leg: 1 ^h NB: Fassung im Abdruck kenntlich
*396	53 c/3	11×9	QO	63/132-11	Zebu mit Kalb r. stehend; über der Kruppe: Tamga
*397	53 E/1	11×10	QO	64/43-5	Zwei Zebus r., einer (l.) mit rückgewendetem Kopf stehend, der andere (r) liegend Leg: 2 ^h (Scheinschrift)
398	53 F/1	10	R	64/58 B 6	Zebuprotome im 3/4 Profil r. Leg: 5 ^h (?; stark zerstört)
*399	53 g/1	7×6	QO	63/108-2	Zebukopf im Profil r.; Ovalperlenrand
*400	54 b/1	8×7	QO	63/80-16	Büffel r. gehend
*401	54 b/2	8×5	QO	63/74-11 63/78-33	Rind r. gehend
402	55 a/1	7	R	64/52	Widder mit Binden r. liegend; davor: Pflanze? NB: Öse der Fassung im Abdruck erkennbar
*403	55 B/1	19	R	63/61-1 63/77-13 63/81-5 63/82-1 63/83-12 63/87-5 63/89-10 63/93-2 63/105-13 63/106-1 63/135-1 63/149-2 63/154-8 64/56-3	Widder mit Binden r. stehend; ober der Kruppe: Halbmond; r. vor der Brust: achtstrahliger Stern Leg: 5 ^h Lit: NAUMANN 1965/1, 648, Abb. 13.
*404	55 b/2	17	R	63/130-5 63/148-10	Widder r. gehend; über der Kruppe: Halbmond (l.) und sechsstrahliger Stern (r.) r. vor der Brust: Pflanze (wohl <i>kein</i> Tamga!)
*405	55 B/3	12	R	63/149-5	Widder r. gehend Leg: 5 ^h ; völlig zerstört
406	55 b/4	ca. 10	R	63/182-2	Widder (mit Binden?) l. gehend
407	55 b/5	12	R	63/19-1	Widder mit Binden r. gehend
*408	55 b/6	11×9	QO	64/13-5	Widder mit Binden r. gehend NB: Abdruck stark beschädigt
*409	55 b/7	7	R	63/74-6 63/74-7 63/74-8	Widder mit rückgewendetem Kopf l. gehend

*410	55 e/1	14x13	QO	63/112-11	Zwei Widder liegend, symmetrisch zugekehrt; hinter ihnen Zweige (wohl fünf, aber nur r. zwei sichtbar)
*411	55 o/1	13	R	63/157-2 63/160-25	Widderkopf im Profil r.; r. vor der Schnauze: unklares Objekt (Zweig?); F
412	55 o/2	ca. 10	R?	64/53-2	Widderkopf r.; F
*413	55 o/3	8x6	HO	63/92-4 63/92-7 63/114-10	Widderkopf r.; F
*414	55 o/4	8x7	QO	63/80-7	Widderkopf im Profil r.; r. davor: Halbmond NB: In den freien Räumen: Scheinschrift; Fassung im Abdruck erkennbar
*415	56 B/1	13	R	63/81-6	Ibex r. gehend Leg: 5 ^h
416	56 b/2	8x7	QO	63/59-1	Ibex r. gehend
416a	56 b/3	8x7	QO	63/3-2	Ibex r. gehend
*417	56 o/1	ca. 4	R	63/103-5	Ibexkopf im Profil l. NB: Fassung im Abdruck sichtbar
*418	57 a/1	11x7	QO	63/78-41	Schaf r. gehend
*419	57 a/2	5x3	QRE	63/70-2	Schaf l. gehend
420	63 D/1	ca. 16	R	B 2	Unbestimmter Vierbeiner (l. liegend?) Leg: 2 ^h (?); zerstört; nur ca. 2/3 des Abdruckes erhalten
420a	63 d/2	ca. 15x7	QRE	63/42-2	Unbestimmter Vierbeiner (Rind?) l. gehend NB: Maße und Vermutung über Tiergattung nach R. NAUMANN (Grabungskartei)
421	63 d/3	9x8	QO	63/160-8b	Unbestimmter Vierbeiner l. stehend; dahinter Baum? NB: Fülldekor am Rande (oben); mehrere Ringel
*422	63 d/4	ca. 12x11	QO	63/109-23	Unbestimmter Vierbeiner l. stehend; dahinter Baum? NB: Fülldekor am Rande (oben): mehrere Ringel
*423	63 d/5	11x7	QO	64/19-2 64/19-6	Unbestimmter Vierbeiner (Schaf?) r. gehend; über ihm: Zweig (?)
424	63 d/6	ca. 9x8	QO	63/131-2	Unbestimmter Vierbeiner (Hyäne?) r. gehend
425	63 d/7	ca. 13x11	QO	63/151-12	Unbestimmter Vierbeiner (Antilope?; Hirsch?) r. liegend
426	63 d/8	9x8	QO	63/113-12	Unbestimmter Vierbeiner l. gehend
427	63 d/9	10x7	QO	63/113-3 63/113-7 63/113-8	Unbestimmter Vierbeiner (Hyäne?) r. gehend

428	63 d/10	10×8	QO	63/120-1	Unbestimmter Vierbeiner (Widder?) l. liegend; dahinter dreiwipfeliger Baum; Fülldekor am Rande (oben): drei Ringel NB: Im r. Feld möglicherweise Rest eines Buchstabens
*429	63 d/11	ca.9×7	QO	63/105-12	Unbestimmter Vierbeiner r. (?) liegend (?) NB: Stark beschädigt
430	63 d/12	ca.8	R	63/115-9	Unbestimmter Vierbeiner (l. gehend?) NB: Abdruck fast ganz zerstört
*431	63 d/13	ca.8	R	63/159-3	Unbestimmter Vierbeiner (?) NB: Nur ca. 2/3 des Abdruckes erhalten
*432	63 d/14	ca.10×7	QU	63/153-6	Unbestimmter Vierbeiner r. gehend (?)
*433	63 d/15	ca.10×8	QO	63/74-3	Unbestimmter Vierbeiner (Hyäne?) r. gehend
434	63 d/16	ca.12×9	QO	64/8-2	Unbestimmter Vierbeiner (l. stehend?) NB: Abdruck fast ganz zerstört; Randteile fehlen überhaupt
435	63 d/17	ca.8	R	63/137-2	Unbestimmter Vierbeiner (?) NB: Abdruck fast ganz zerstört
*436	63 d/18	ca.12×8	QO	63/158-2	Unbestimmter Vierbeiner NB: Abdruck fast ganz zerstört
437	63 d/19	ca.9×7	QO	63/152-7	Unbestimmter Vierbeiner (Kamel?) r.
438	63 d/20	ca.9×8	QO	63/113-9	Unbestimmter Vierbeiner (Hyäne?) r. gehend
*439	63 d/21	13×6	QO	64/19-4	Unbestimmter Vierbeiner (Hyäne?) r. gehend
*440	63 d/22	10×7	QU	63/78-24	Unbestimmter Vierbeiner (Hase?) r. laufend
441	63 d/23	ca.12×8	QO	64/28-4	Unbestimmter Vierbeiner NB: Nur die Hälfte des Abdruckes erhalten; Foto nach Gips unergiebig
442	63 d/24	ca.9×7	QO	63/141-2	Unbestimmter Vierbeiner (Paarhufer?) l. stehend NB: Stark beschädigt; rechtes Drittel fehlt
443	63 d/25	ca.9	R	B 14-1	Unbestimmter Vierbeiner (Rind?; l. liegend?) NB: Nur r. Hälfte des Abdruckes erhalten
444	63 d/26	ca.8×7	QO	63/160-24	Unbestimmter Vierbeiner (r. liegend?) NB: Abdruck fast ganz zerstört
445	63 d/27	ca.8	R	B 14-2	Unbestimmter Vierbeiner r.
446	63 d/28	8×6	QO	63/63-5	Unbestimmter Vierbeiner (Hyäne?) l. gehend
*447	63 d/29	ca.9×6	QO	63/148-4	Unbestimmter Vierbeiner (Hyäne?) r. gehend NB: Stark beschädigt
*448	63 d/30	ca.11×5	QU	63/78-49	Unbestimmter Vierbeiner (Antilope?) r. NB: Nur die r. Hälfte mit den beiden Vorderbeinen ist abgedrückt

*449	63 d/31 ca. 12×8	QO	63/77-11	Unbestimmter Vierbeiner (Antilope?) r. liegend oder gehend NB: Nur zur Hälfte erhalten
*450	63 D/32 ca. 9×6	QR	63/153-14	Unbestimmter Vierbeiner l. (?) sitzend (?) NB: Darüber r. (?) Schriftrest (?; wofern das dargestellte Tier kein Hirsch und die vermeintliche Schrift nicht Rest oder Andeutung des Geweihs ist. Nur zur Hälfte erhalten)
451	63 d/33 7×4	QO	63/63-7	Unbestimmter Vierbeiner r. (?) gehend
*452	63 d/34 7×4	QO	63/78-50	Unbestimmter Vierbeiner (Hirsch?) r. liegend (?)
453	63 d/35 8×4	QO	63/113-4	Unbestimmter Vierbeiner r. gehend
*454	63 d/36 ca. 8×6	QO	63/132-9	Unbestimmter Vierbeiner r. gehend Leg.? (nicht sehr wahrscheinlich)
455	63 d/37 ca. 8×6	QO	63/94-10	Unbestimmter Vierbeiner r. gehend; Scheinschrift?
456	63 d/38 ca. 10	R	63/140-3	Unbestimmter Vierbeiner (Zebu?; r. liegend?)
457	63 d/39 ca. 9×5	QO	63/63-2	Unbestimmter Vierbeiner r. NB: Foto nach Gips unergiebig
*458	63 d/40 7×6	QO	64/19-5	Unbestimmter Vierbeiner; Richtung?
*459	63 d/41 ca. 10×9	QO	63/116-12	Löwe (?) r. liegend (?) NB: Nur l. Hälfte des Abdruckes erhalten
*459a	63 d/42 6	R	70/220-5	Zebu (?) r. schreitend (?) NB: Nicht abgebildet
*459b	63 d/43 7	R	70/220-9	Unbestimmter Vierbeinerkopf r.; Schnurrand NB: Nicht abgebildet
*459c	63 d/44 12×10	QO(?)	70/222-4	Unbestimmter Vierbeiner NB: Nicht abgebildet
*460	65 b/1 10	R	64/40-2	Skorpion (über) und Vogel (beide r.)

III. FABELTIERE

461	66 A/1 15	R	64/38-1	Gōpatšāh r. liegend (Profilgesicht); über der Kruppe: Halbmond Leg: 4 ^h
462	66 A/2 14	R	64/72-1	Gōpatšāh r. liegend (Profilgesicht); über der Kruppe: Halbmond Leg: 5 ^h NB: Die Flügel sind <i>am Hals angelegt</i> , fehlen also nicht!
463	66 a/3 12	R	64/24-2	Gōpatšāh r. liegend (Profilgesicht) NB: Unklare Erhebungen (Scheinlegende oder Reste eines Langperlenrandes) am Rande
464	66 B/1 10×9	QO	63/27	Gōpatšāh r. liegend (Frontalgesicht); über der Kruppe: Halbmond Leg: 6 ^h

*465	66 C/1	21	R	63/103-2	Göpatšāh r. stehend (Profilgesicht); vor ihm r.: Halbmond Leg: 11 ^h
466	66 c/2	12	R	63/160-8a	Göpatšāh r. stehend (Profilgesicht) NB: Scheinlegende; Abdruck l. inkomplett
*467	66 C/3	13	R	63/79-2 63/86-6 63/104-5 63/160-2 64/14-3	Göpatšāh r. gehend (Profilgesicht) Leg: 1 ^h
468	67 a/1	ca. 9 × 8	QO	63/160-27	Flügelgreif r. liegend
*469	67 b/1	12	R	63/80-13	Flügelgreif r. sitzend; vor ihm r. Pflanze (?)
470	67 b/2	ca. 14 × 11	QO	63/118-1	Flügelgreif r. sitzend
471	67 b/3	ca. 14 × 12	QO	63/156-4	Flügelgreif r. sitzend NB: Abdruck r. beschädigt
*472	67 b/4	13 × 10	QO	63/116-4	Flügelgreif r. sitzend NB: <i>Nicht</i> liegend, da aufgeworfene Pranken!
*473	67 B/5	12 × 10	QO	63/78-28 63/148-9	Flügelgreif r. sitzend Leg: 4 ^h
474	67 b/6	11 × 10	QO	63/29	Flügelreif r. sitzend
*475	67 B/7	9 × 8	QO	63/157-6	Flügelgreif r. sitzend; Schweif endet in Stern Leg: 5 ^h
*476	67 C/1	14	R	63/80-10	Flügelgreif r. laufend Leg: 3 ^h (völlig zerstört)
477	68 a/1	7	R	64/12-3	Sēnmūrv (adlerköpfig) r.
478	68 b/1	7	R	63/68-3	Sēnmūrv (wolfsköpfig) r.
479	68 b/2	7	R	63/68-2	Sēnmūrv (wolfsköpfig) l.
480	68 b/3	7	R	63/68-4	Sēnmūrv (wolfsköpfig?) r.
481	69 E	19 × 17	QO	64/57	Flügellöwenprotome (Frontalgesicht) r.; dahinter (l.) Tamga Leg: 3 ^h
*482	70 A/1	25	R	63/77-1 63/106-5	Flügelpferd r. gehend Leg: 5 ^h Lit: NAUMANN 1965/1, 650, Abb. 21; NAUMANN 1965/2, 24; Fig. 2
*483	70 A/2	19	R	63/71-5 63/77-12 63/82-6 63/91-1 63/106-2 63/108-1 63/136-1 63/138-1 64/42-1	Flügelpferd r. gehend; über der Kruppe: Halbmond Leg: 2 ^h

*484	70 A/3	18	R	63/74-12 70/220-2	Flügelpferd r. stehend Leg: 1 ^h (unkenntlich, da Abdruck verschwemmt)
485	70 A/4	ca. 17	R	64/64	Flügelpferd r. stehend; im r. Feld: Zweig Leg: War vermutlich vorhanden, aber der Abdruck ist zerstört und ein Drittel fehlt, außerdem ist möglich, daß ein Teil von ihr unter die im Abdruck erkennbare Ringfassung geraten ist
486	70 A/5	12 x 10	QO	64/39	Flügelpferd r. stehend Leg: 4 ^h
*487	70 a/6	ca. 12 x 11	QO	63/109-22 70/222-8	Flügelpferd r. gehend; Scheinlegende im freien Randfeld
488	70 a/7	ca. 17 x 11	QO	63/152-5	Flügelpferd r. gehend NB: Abdruck stark beschädigt
489	70 a/8	ca. 14 x 9	QO	63/152-2	Flügelpferd r. gehend (oder stehend)
*490	70 A/9	13 x 10	QO	63/158-1 64/15-7	Flügelpferd r. gehend; vor ihm im r. Feld: sechsstrahliger Stern Leg: 5 ^h
491	70 a/10	13 x 8	QO	63/35-1	Flügelpferd r. gehend; Scheinlegende im freien Randfeld
492	70 A/11	ca. 13 x 10	QO	64/55	Flügelpferd r. gehend Leg: 3 ^h (defekt); Abdruck beschädigt
493	70 A/12	ca. 13 x 10	QO	B/10-1	Flügelpferd r. stehend (oder gehend) Leg: Beginn? NB: Abdruck nur zur l. Hälfte vorhanden
*494	70 A/13	10 x 8	QO	63/109-3	Flügelpferd r. gehend Leg: 4 ^h
*495	70 A/14	ca. 12 x 8	QO	63/158-7	Flügelpferd r. gehend (oder stehend) Leg: 5 ^h (?); völlig zerstört NB: Abdruck zu zwei Dritteln zerstört
496	70 a/15	ca. 9	R	B 9-2	Flügelpferd r. gehend
*497	70 A/16	10 x 7	QO	63/92-15 63/92-16	Flügelpferd r. gehend Leg: 5 ^h (?); völlig zerstört NB: Beide Abdrücke beschädigt
*498	70 A/17	9	R	63/132-6	Flügelpferd r. gehend; zwischen Flügel und Hals: Halbmond Leg: 5 ^h (?; unkenntlich)
499	70 a/18	8 x 6	QO	63/133-1	Flügelpferd r. gehend NB: Stark provinzielle Arbeit
*499a	70 a/19	?	?	63/150-15	Flügelpferd NB: Von R. NAUMANN (s. Grabungskarte:) noch in Resten gesehen (ausgebrochen)
500	70 B/1	17 x 14	QO	63/152-3 64/8-1	Flügelpferd mit Füllen r. stehend Leg: 3 ^h (?); unkenntlich; fast völlig zerstört

*501	72 A/1	7×8	HO	63/132-7	Flügelzebu (?) r. liegend; darüber?: Leg: 2 ^h
*502	72 B/1	18×16	QO	63/112-1 70/220-1	Flügelzebu r. stehend; über der Kruppe und unter dem Bauch: je ein Halbmond; vor der Brust (r.): Tamga Leg: 5 ^h
503	72 B/2	17×14	QO	63/151-1 63/151-6	Flügelzebu r. stehend; vor der Brust (r.): Tamga Leg: 4 ^h ; teilweise zerstört; unkenntlich
*504	72 B/3	ca. 14×12	QO	63/80-24	Flügelzebu r. stehend Leg: 5 ^h ; unkenntlich
505	72 B/4	ca. 12×10	QO	63/156-7	Flügelzebu r. stehend; über der Kruppe: Halbmond Leg: 5 ^h ; unklar
*506	72 b/5	14	R	63/116-8	Flügelzebu mit Kalb (?) r. stehend; Perlenrand
507	72 D/1	16×13	QO	63/120-2	Flügelzebuprotome (3/4 Profilkopf) Leg: 5 ^h ; unkenntlich
*508	72 D/2	15×13	QO	63/112-8	Flügelzebuprotome (3/4 Profilkopf) Leg: 5 ^h (defekt)
*509	73 A/1	ca. 15×13	QO	64/43-2	Flügelzebu mit Fischleib r. Leg: Beginn (?); unklar
*510	75 a/1	10×7	QO	63/74-1 63/78-32	»Einhornlöwe« r. springend; dahinter l. Baum NB: Typar war offensichtlich schon beschädigt

IV. TIERKAMPF

*511	78 b/1	16	R	63/109-14	Tierkampf: Löwe (l.) eine Antilope (r.) reißend; beide nach r.
*512	78 B/2	13×11	HO	63/157-4	Tierkampf; Löwe (l.), eine Antilope (r.) reißend; symmetrisch gegenständig Leg: Beginn unklar; fast völlig verderbt NB: Fassungsöse im Abdruck sichtbar
*512a	78 b/3	14	R	70/222-1	Tierkampf; Löwe (r.); eine Antilope (?) reißend; symmetrisch gegenständig Leg: ?
*513	78 C/1	13×11	QO	63/112-3	Tierkampf: Löwe (r.) ein Zebu (l.) reißend; gegenständig Leg: Beginn?; unklar
*514	78 C/2	12×10	QO	63/5-2 63/6-3	Tierkampf: Löwe (r.) ein Zebu (l.) reißend; gegenständig; über der Kruppe des Zebu: sechsstrahliger Stern Leg: 3 ^h
515	82 a/1	ca. 13×10	QO	64/21	Tierkampf: Flügellöwe (?) über Gazelle oder Hirsch; symmetrisch gegenständig NB: Abdruck stark beschädigt
516	82 b/1	ca. 11	R	B 13-2	Vogel (nach r.) über Widderkopf (frontal)?

V. DOPPEL-, KREISEL- UND KREUZFIGUREN

517	83 A/1	14	R	63/152-4	Zwei Flügelpferdprotomen in einem Leib symmetrisch verbunden Leg: Beginn?; defekt
*518	83 a/2	12×9	QO	63/116-10	Zwei Flügelpferdprotomen in einem Leib symmetrisch verbunden NB: Fassung mit Öse im Abdruck erkennbar
519	83 d/1	10×7	QO	63/117-18	Löwe und Gazelle in einem Leib in 180°-Stellung miteinander verbunden NB: Fassung im Abdruck erkennbar
520	84 a/1	11×9	QO	64/25	Zwei Hirschenleiber mit einem Kopf (Profil r.) symmetrisch verbunden; über der r. Kruppe: Halbmond
521	85 a/1	13×11	HO	63/122-2	Doppeladler
*522	86 a/1	12×10	QO	63/92-2	Drei Löwenprotomen in einem Leib (die mittlere Protome frontal mit Binden [symmetrisch]) verbunden und zwischen zwei vermutlich achtstrahligen Sternen
523	89 b/2	15	R	63/101-4	Vier Köpfe in Tetraskeles-Ordnung um Mittelbüste (Anāhīta?) im Kreis: 12 ^h : Flügelgenius (Frontalgesicht); 3 ^h : Stierprotome r.; 6 ^h : Adlerprotome (Profilkopf); 9 ^h : Löwenprotome l.
524	91 b/1	ca. 15	R	63/160-19	Vier Köpfe in Tetraskeles-Ordnung (nur zwei erhalten): Menschenkopf-Widderkopf; Blattkranzrand NB: Zwei Drittel des Abdrucks fehlen

VI. PFLANZEN

525	93 a/1	ca. 12×10	QO	63/51	Baum (Dattelpalm) NB: l. und r. je ein byzantinisches Monogramm (siehe sub Tamgas); Fremdsiegel!
526	93 a/2	15×11	HO	63/35-3	Zweig (von Nadelbaum oder Palme)
*527	93 a/3	11×5	HSO	63/106-4	Dreiteiliger Zweig (?)
528	93 a/4	11×5	HSO	63/160-5b	Dreiteiliger Zweig (?)
*529	93 a/5	10×5	HRH	63/77-6 63/77-8 63/77-16	Dreiteiliger Zweig (?)
*530	93 a/6	11×5	HSO	63/77-3 63/77-14 63/77-15 63/77-17	Dreiteiliger Zweig (?)
*531	93 a/7	ca. 11×8	HO	63/153-9	Blütenpflanze (?) oder Girlande
*532	93 a/8	ca. 10×6	HO	63/130-9	Blattpflanze (?)

*533	93 a/9	ca. 8	R	63/95-5	Blattpflanze (?)
534	93 a/10	8	R	63/117-17	Zweig mit vier eingerollten Verästelungen
535	93 a/11	10×4	HSO	64/12-5	Blütenpflanze (?)
*536	93 a/12	8×6	HRE	63/102-4	Baum oder Pflanze (?) mit versetzten Ästen
537	93 a/13	8×7	HRE	63/156-5	Baum oder Pflanze (?) mit versetzten Ästen
*538	94 a/1	7×5	QO	63/145-1	Blatt (?) NB: Anhängeröse im Abdruck erhalten
*539	94 a/2	4×3	HRH	63/105-10	Blatt (?) NB: Stein war größer und wohl ziemlich hoch (Ringfassung?)
540	95 a/1	8	R	63/19-2	Achtblättrige Blüte in Draufsicht NB: Blütenblätter in ununterbrochenem Schleifenzug, aber nicht zu Position 104 (Knoten) zu rechnen!
541	95 a/2	7	R	64/24-4 64/24-5	Sechsbältrige Blüte in Draufsicht; in der Mitte gleichschenkeliges Kreuz
542	95 a/3	5	R	64/1	Vierblättrige Blüte (?) in Draufsicht
543	95 b/1	9	R	63/160-4a	Blüte mit Stiel (?)
544	95 b/2	15×13	HO	64/53-1	Blüte mit Stiel und Blättern
*545	95 b/3	14	R	63/102-1	Blüte mit Stiel und Blättern; F (?)
546	95 b/4	8×5	HRE	64/51	Blüte mit Stiel und Blättern
*547	95 b/5	9	HSO	63/74-5	Blüte mit Stiel und Blättern
*548	95 b/6	5	R	63/102-3 63/150-11	Blüte mit Stiel und Blättern
549	95 d/1	9×7	HO	64/2-1 64/35-1	Drei Blüten an Stiel; F NB: Fassung im Abdruck erkennbar
*550	95 d/2	8×5	HO	63/87-7 64/56-2	Drei Blüten an Stiel; F NB: Abdruck beschädigt
*551	96 A/1	15	R	63/65-1 70/219-1	Frucht auf Stiel; BB Leg: 5 ^h ; unklar
*552	96 a/2	9×8	HO	63/82-8	Frucht auf Stiel; B
553	96 a/3	7×8	HO	63/140-1	Frucht auf Stiel
*554	96 a/4	6	R	63/109-16	Frucht auf Stiel NB: Fassung im Abdruck erkennbar
555	96 a/5	9×4	HSO	63/160-5c	Frucht (?) zwischen zwei Blättern (?) stilisiert

*556 97 c/1 9x6 QO 63/130-6
63/130-7 Blatt (l.) und Blüte (? r.) mit den Spitzen gegeneinander gekehrt
NB: Abdruck vielleicht inkomplett, da seitlich noch Rest eines
weiteren Blattes (?) erkennbar erscheint

VII. UNBELEBTE OBJEKTE

557 98 a/1 11x7 HO 63/117-2 Altar
*558 98 a/2 11x5 HO 63/105-7 Altar
559 98 a/3 9 R 63/59-2 Altar zwischen sechsstrahligem (l.) und achtstrahligem (r.) Stern
NB: Oben und l. als Feldfüllung oder Scheinschrift drei Striche

VIII. SYMBOLE UND TAMGAS

560 101 a/1 8x6 HO 63/72-6 Halbmond; darüber: achtstrahliger Stern; B.
NB: Im restlichen Feld: Randfüllung durch insgesamt sieben
Punkte; Fassung der Öse im Abdruck erkennbar
561 101 a/2 17 R 63/96-3 Achtstrahliger Stern über Halbmond
NB: Im freien Feld als Randdekor 13 Ringel
562 101 a/3 12 R 63/7 Achtstrahliger Stern über Halbmond; B
NB: Im freien Feld im Bogen darüber; Lamellen (Strahlen)
*563 101 a/4 7 R 63/80-17 Sechsstrahliger Stern über Halbmond
*564 101 a/5 4x3 HO 63/112-5
63/112-6 Sechsstrahliger Stern über Halbmond; zwei typologisch gleiche,
aber im Schnitt verschiedene Typare in fester (?) Fügung neben-
einander
*565 102 a/1 10x9 QO 63/80-21 Kreuz auf Berg; l. davon weibliche, r. männliche Profilbüste, ein-
ander zugekehrt
566 102 a/2 ca. 10x8 HO 63/160-4c Kreuz, von Blättern (?) flankiert
NB: Nur die l. Hälfte des Abdruckes erhalten. Das Kreuz selbst
ist kaum zu bezweifeln
*567 103 a/1 10 R 63/57
63/80-14
63/116-1 Investiturschleife
*568 103 a/2 ca. 6x5 HO 63/93-6
64/31 Investiturschleife
*569 104 a/1 7x6 QO 63/106-7 Knoten aus insgesamt sechs Schleifen
570 104 a/2 10x6 HO 63/50 Knoten aus insgesamt vier Schleifen; an deren Enden: Köpfe von
Widder-Hirsch-Zebu(?) - Gazelle (?); im l. Feld: sechsstrahliger
Stern; im r. Feld: Halbmond
571 105 A/1 14 R 63/3-1 »Trense«; B (zwischen den beiden Hälften)
Leg: 1^h
*572 105 a/2 8x6 QRE 63/97-2 »Trense«; B (rudimentär)
NB: Abdruck sehr flau

573	105 a/3	7×6	QRE	63/113-6	»Trense«
573a	105 a/4	12	R	69/36-18 69/36-19 69/36-26	»Trense«
573b	105 a/5	ca. 12	R(?)	68/101-1	»Trense« NB: Kein Bild
*574	106 A/1	9	R	63/6-2 63/159-2	Triskeles (Rundschenkel); l. oben: Halbmond; r. Ringel Leg: Beginn?
575	106 a/2	ca. 10×7	HO	63/33-2	Triskeles (Rundschenkel); l. oben: Halbmond; r. Ringel NB: Abdruck vermutlich etwas verschoben, außerdem ist das Bild in schlecht geschliffenen hohen Stein geschnitten
*576	107 a/1	8×7	HO	63/102-6	Tetraskeles (kreuzähnlich) NB: Fassung im Abdruck sichtbar
577	108 a/1	8	R	63/66-5	Vierschenkeliges Symbol in Art eines Andreaskreuzes; in jedem der vier Winkel: Halbmond
578	108 a/2	ca. 6×4	HO	63/68-1	Altartiges Symbol
*579	108 b/1	ca. 10(?)	R(?)	64/71-3	Reste eines unklaren Symbols (Knoten oder Herzblatt?) NB: Nur etwa ein Drittel des Abdrucks erhalten
580	108 b/2	11×9	QO	63/43	Unbestimmtes Symbol aus drei Stücken: l. und r. mondsichelartig einwärts, mittleres gerade NB: In Wulstrand (kleine Lamellen)
*581	109 A/1	25	R	63/8 63/9 63/84-1 63/87-1 63/89-1 63/160-23 64/56-1	Monogrammtamga: Halbmond, darin: <i>p</i> , auf Herz auf Wagen, l. endend: <i>l</i> (liegend), auf Ring über Göpelfuß endend: <i>s</i> (spie- gelverkehrt – <i>gw</i> – <i>śn</i> (spiegelverkehrt); im oberen Feld: l. sechs- strahliger Stern, r. Halbmond; im r. unteren Feld: Hand Leg: 11 ^h (auch im Monogramm enthalten)
*582	109 A/2	25×23	HO	63/76-6 63/90-1	Monogrammtamga: Halbmond, darin: <i>h</i> , auf Herz auf Wagen, r. endend: <i>ʔ</i> , über <i>w</i> -Sparren, r. endend: <i>d</i> (spiegelverkehrt); im oberen Feld: l. Halbmond, r. achtstrahliger Stern Leg: 3 ^h (teilweise auch am Monogramm enthalten)
*583	109 A/3	20	R	64/13-1	Monogrammtamga; erkennbar: Herz; im r. oberen Feld: <i>ʔ</i> ; dar- unter: Halbmond und sechsstrahliger Stern Leg: Beginn?; unklar NB: Abdruck stark zerstört
*584	109 A/4	18×16	HO	63/146-1	Tamga: Mondwagen über gestürztem Herz; r. oben sechsstrahli- ger Stern Leg: 5 ^h ; defekt
*585	109 a/5	12×10	HO	63/105-11	Monogrammtamga: Halbmond, darin: <i>ʔ</i> , auf Herz auf Balken, endend: <i>l</i> (liegend) – <i>ʔ</i> (einwärts) über Sparren, endend: <i>d-n</i> ; im oberen Feld: l. sechsstrahliger Stern, r. Halbmond NB: Fassung im Abdruck erkennbar

*586	109 A/6	14	R	63/81-1 63/83-1 63/93-1 63/149-4 B 12	Monogrammtamga: Halbmond auf gestürztem Sparren, endend: 'b, auf Herz auf Mondwagen über <i>w</i> (liegend) Leg: 11 ^h (teilweise auch im Monogramm enthalten), im r. Feld auch in zweiter Zeile laufend!
*587	109 a/7	10x9	HO	63/61-2 63/89-7 63/98-2 63/135-3 64/11-2 B 5/2 70/219-13	Monogrammtamga: Halbmond, darin: ' , auf Herz auf Balken, endend: š- (beide auswärts stehend), über Sparren, endend: š- (beide auswärts stehend), über Sparren, endend: 'n (?) - šn (?)
588	109 a/8	11x10	HO	63/101-1	Tamga: Mondwagen auf Herz über <i>w</i> -Sparren
589	109 a/9	11x10	HO	63/1 63/56	Tamga: Halbmond auf Fensterraute, daran zwei fallende Arme, über gestürztem Wagen
*590	109 a/10	9x8	HO	63/81-7 63/146-3 63/149-3	Tamga: Halbmond auf Herz auf Wagen über <i>w</i> -Sparren; im oberen Feld: l. sechsstrahliger Stern, r. Halbmond NB: Fassung im Abdruck erkennbar
591	109 A/11	10	R	63/30	Monogrammtamga: Halbmond, darin: <i>m</i> , auf Herz auf Balken, endend: <i>l</i> (liegend) - ' , über Sparren, endend: <i>d</i> (?) - <i>d</i> (spiegelverkehrt) Leg: 3 ^h (teilweise auch im Monogramm enthalten) NB: Fassung im Abdruck erkennbar
592	109 a/12	8x7	HO	63/64-2	Monogrammtamga: Ring auf Sparren, endend: <i>s-s</i> , auf Herz über Wagen, l. endend: ' (stehend)
*593	109 A/13	9	R	63/112-19	Tamga: Mondwagen auf Herz über Wagen Leg: 5 ^h ; defekt
*594	109 a/14	9x7	HO	63/15 63/82-4	Monogrammtamga: Halbmond, darin: ' , auf Herz auf Balken, endend: <i>l</i> (liegend) - ' , über Sparren, endend: 'n-d (spiegelverkehrt) NB: Fassung im Abdruck erkennbar
*595	109 a/15	8	R	63/87-2	Monogrammtamga: Halbmond, darin <i>m</i> , auf Herz über Wagen NB: Fassung im Abdruck erkennbar
*596	109 A/16	8x7	HO	63/132-8	Monogrammtamga (unklar): Triangel, daran zwei fallende Arme (?) über Ring Leg: 5 ^h (?); unklar
*597	109 a/17	6x4	HO	64/34-1	Monogrammtamga: <i>d</i> auf Herz über Balken
*598	109 a/18	7x4	HRE	63/69-3 63/83-8	Tamga: Halbmond auf Herz über gestürztem Wagen
599	109 a/19	6x3	HRH	63/96-2	Monogrammtamga: Halbmond, darin: Sparren, auf Herz auf Balken endend: <i>s</i> (stehend) - <i>b</i> (stehend); darunter l. sechsstrahliger Stern; r. Halbmond (gestürzt)

*600	109 a/20	11 × 7	HO	63/92-17	Tamga: Halbmond auf Fensterraute über gestürztem Halbmond
*601	109 A/21	14 × 13	HO	63/159-11 64/47-1	Tamga: Ring über <i>w</i> -Sparren Leg: In zwei Kreisen (flau): Beginn jeweils 10 ^h NB: Fassung und Hängeöse im Abdruck erkennbar
*602	109 A/22	11	R	63/88-3	Monogrammtamga: Halbmond, darin: ' , auf Ring über Sparren, endend: ʒ - ? Leg: ʒ ^h NB: Fassung im Abdruck erkennbar
*603	109 A/23	11 × 10	HO	63/82-7 63/84-5 70/219-3	Monogrammtamga: Halbmond, darin: gn (?), auf Ring auf Wagen, l. endend: ' , über Sparren, endend: ʒ - s Leg: 4 ^h
604	109 A/24	12 × 11	HO	63/66-3 64/30	Tamga: Ring über <i>w</i> -Sparren Leg: 4 ^h
*605	109 A/25	10 × 9	HO	63/109-19	Tamga: Balken auf Ring über <i>w</i> -Sparren Leg: 10 ^h
*606	109A/26 ca. 13 × 11	HO	63/114-4	Tamga: Mondwagen über Ring; F Leg: 3 ^h ; defekt	
*607	109 A/27	8 × 7	HO	64/47-3	Tamga: Widderkopf über gestürztem Wagen Leg: ʒ ^h (?); unklar NB: Fassung (vielleicht auch Öse) im Abdruck erkennbar
*608	109 a/28	11 × 9	HO	64/43-4	Tamga: Mondwagen auf Ring über Wagen; l. und r. von je einem Zweig flankiert NB: Fassung im Abdruck erkennbar
*609	109 A/29	10 × 8	HO	63/5-1 70/220-10	Tamga: Widderkopf über Balken Leg: ʒ ^h ; unklar
610	109A/30 ca. 11 × 9	HO	63/160-17	Tamga: Halbmond auf Ring über gestürztem Halbmond Leg: ʒ ^h Leg: Abdruck nur zu zwei Dritteln erhalten	
*611	109 a/31	10 × 8	HO	63/81-3 63/83-10 63/84-6 63/153-4	Tamga: Balken auf Ring über <i>w</i> -Sparren
*612	109 a/32	9 × 7	HRE	63/83-6	Monogrammtamga (unklar): Halbmond auf Ring über <i>w</i> - Göpelfuß
*613	109 A/33	10 × 9	HO	63/153-10	Tamga (unklar): Halbmond auf ... Leg: ʒ ^h (?); unkenntlich
*614	109 A/34 ca. 8 × 6	HO	63/139-1	Monogrammtamga (unklar): Halbmond auf Ring (oder: <i>p</i> auf Herz über Klammer (?) Leg: ʒ ^h ; unklar NB: Fassung im Abdruck erkennbar	
*615	109 a/35	9	R	63/109-11	Tamga (unklar); Halbmond auf Stab (?), daran zwei fallende Arme (?) auf Ring über <i>k</i> (?)

616	109 a/36	9×5	HO	63/147-2	Tamga: Halbmond auf Ring auf Wagen über Balken
*617	109 A/37	7×6	HO	63/107-2	Tamga (unklar): Halbmond auf Ring (?) auf Balken ... Leg: 5 ^h (?); flau und stark zerstört NB: Fassung im Abdruck erkennbar
*618	109 a/38	6×4	HO	63/83-15	Tamga: Halbmond auf Ring auf Balken
*619	109 a/39	3×2	HO	63/109-21	Tamga: Ring auf <i>h</i> (?) über Balken
*620	109 a/40	7×4	HRE	63/78-2	Monogrammtamga: Halbmond auf gestürztem Sparren, endend: ' – unklar, über Wagen
621	109A/41 ca. 15×12		HO	64/69	Tamga: Mondwagen (in der Sichel <i>p</i> oder <i>m</i>) auf ... (?) Leg: 5 ^h (?); fast völlig zerstört NB: Nur etwa ein Drittel des Abdruckes erhalten
622	109A/42 ca. 17×13		HO	63/2	Monogrammtamga: Mondwagen, in der Sichel: sechsstrahliger Stern, auf <i>k</i> (liegend) über Sparren, endend: <i>l-s</i> (spiegelverkehrt) Leg: 4 ^h
623	109 A/43	14×13	HO	63/143-1	Tamga: Mondwagen, in der Sichel: unklarer Buchstabe, auf <i>w</i> – Göpelfuß über Balken Leg: 5 ^h ; unkenntlich
*624	109 A/44	15×12	HO	63/80-3 63/109-5	Tamga: Mondwagen, darin: Widderkopf im Profil <i>r</i> , über <i>w</i> – Sparren Leg: 4 ^h
625	109 A/45	13	R	63/49-1	Monogrammtamga: Mondwagen, darin unklarer Buchstabe, über Sparren, endend: <i>d</i> – ? Leg: 5 ^h (?); unklar
626	109 A/46	14	R	63/64-1	Tamga: Halbmond auf <i>w</i> – Sparren, frei über gestürztem Halbmond Leg: 3 ^h
*627	109 A/47	13	R	63/150-4	Tamga: Mondwagen, in der Sichel: Stern?, über ... ? Leg: 5 ^h (?); unkenntlich
628	109 A/48	13×11	HO	63/66-4	Monogrammtamga: Halbmond auf Balken, endend: <i>p</i> – ', über <i>w</i> – Sparren, l. endend: <i>s</i> Leg: 5 ^h ; teilweise defekt und unklar
*628a	109 A/49	10	R	70/219-10	Monogrammtamga: Halbmond auf Balken, endend: <i>l</i> – ' (seitenverkehrt, stehend auswärts) über Sparren, endend: <i>wd</i> – <i>wd</i> (seitenverkehrt). NB: Legendenrest? (7 ^h)
*629	109 a/50	13×12	HO	63/154-3	Monogrammtamga: geschlossener Zweigrand, <i>d</i> (liegend) über <i>w</i> – Sparren, r. endend: ʒ (?)
630	109 a/51 ca. 11×9		HO	63/143-2	Tamga: Mondwagen über <i>w</i> – Sparren
631	109 a/52	13×7	HO	63/151-15	Tamga: Halbmond auf Gehörn über gestürztem Wagen (?); Schnurrand
632	109A/53 ca. 13×9		HO	63/152-1	Monogrammtamga: Mondwagen über ... ? Leg: 5 ^h ; unklar NB: Abdruck stark zerstört

*633	109 a/54	11×8	HO	63/92-6	Tamga: Mondwagen über <i>w</i> -Sparren; Scheinschrift (einzelne Striche)
634	109 A/55	9	R	63/151-7	Tamga: Mondwagen über <i>w</i> -Sparren Leg: 5 ^h ; defekt
*635	109 a/56	8×7	HO	63/83-3 63/83-11	Tamga: Mondwagen über <i>w</i> -Sparren
636	109 A/57 ca.9		R	63/122-1	Tamga: Mondwagen über <i>w</i> -Sparren (?) Leg: 3 ^h (?); unkenntlich
*637	109 a/58	8×6	HO	63/77-7 63/106-8 64/17-1 64/23	Monogrammtamga: Halbmond, darin: unklarer Buchstabe, auf Wagen, r. endend: ', über Sparren, endend: ?- <i>d</i> (seitenverkehrt)
*638	109 a/59	10×6	HSO	63/93-5	Monogrammtamga: Halbmond, in der Sichel: <i>p</i> oder <i>m</i> , auf Balken, endend: <i>l</i> - ² (seitenverkehrt, stehend auswärts) über Sparren endend: <i>l</i> (seitenverkehrt) - ² NB: Fassung im Abdruck erkennbar
*639	109 a/60	9×4	HSO	63/65-3	Monogrammtamga: Mondwagen über Sparren, unklar endend
640	109 A/61	11×10	HO	64/48-1	Tamga: Mondwagen auf <i>w</i> -Göpelfuß über Balken Leg: 4 ^h ; verderbt
*641	109 A/62	13×9	HO	63/12-1 63/150-3	Tamga: Mondwagen auf <i>w</i> -Göpelfuß über Balken Leg: 5 ^h
*642	109 A/63	12×9	HO	63/80-15 63/110-2	Monogrammtamga: Halbmond auf Stab, daran: zwei fallende Arme, auf gestürztem Wagen über Balken Leg: 4 ^h
*643	109 a/64 ca.11×8		HO	63/92-1	Tamga: Mondwagen über gestürztem Halbmond; in den freien Feldern: insgesamt vier Punkte
*644	109 A/65	13×12	HO	63/80-1	Tamga: Mondwagen, in der Sichel: <i>t</i> , über Wagen; F Leg: 3 ^h NB: Fassung im Abdruck erkennbar; möglicherweise war der Rest der Legende von ihr abgedeckt
*645	109 A/66	12×10	HO	63/157-9 64/16	Tamga: Mondwagen, in der Sichel: <i>t</i> , über Wagen; F Leg: 3 ^h (?) NB: Fassung mit Öse im Abdruck erkennbar
*646	109 A/67	11×7	HO	64/15-8	Tamga: Halbmond, in der Sichel: unklarer Buchstabe, auf Stab, daran: zwei steigende Arme, über gestürztem Halbmond Leg: 5 ^h ; unklar
647	109 A/68	10×8	HO	63/25	Tamga: Halbmond auf Stab, daran: l. Arm fallend, r. Arm steigend, über gestürztem Linkswinkel Leg: 5 ^h (Scheinschrift?)
*648	109 a/69 ca.9×7		HO	64/6-2	Tamga (unklar): Halbmond (?) auf Kreuz über gestürztem Kreuzwagen (?) NB: Abdruck fast gänzlich zerstört

*649	109 a/70	6	R	63/79-6 63/86-3 63/104-4 64/14-2	Tamga Mondwagen über <i>d</i> gestürzt) NB: Öse der Fassung im Abdruck erkennbar
*650	109 A/71	13×8	HO	63/92-10 63/102-2 63/102-5	Tamga: Halbmond, darin: sechsstrahliger Stern, auf Gehörn auf gestürztem Wagen frei über gestürztem Halbmond Leg: 5 ^h
*651	109 a/72	13×9	HO	63/4 63/12-2 63/92-3 63/92-5 63/142-2 63/158-5	Tamga: Mondwagen über gestürztem Wagen; B; Scheinschrift im restlichen Feld
*652	109 A/73	11×7	HO	63/48 63/92-8 63/92-9 63/132-4 63/150-13	Tamga: Halbmond auf Stab, daran: zwei fallende Arme, über gestürztem Wagen; darunter sechsstrahliger Stern Leg: 4 ^h
*653	109 a/74	11×10	HO	63/157-1	Tamga: Mondwagen über Balken
*653a	109 a/75	12×10	HO	70/222-5	Tamga: Halbmond über . . . ? NB: Inkomplett; nicht abgebildet
*654	109 A/76	11×9	HO	63/116-3	Tamga: Mondwagen über Balken; F Leg: 3 ^h ; Scheinschrift?
655	109A/77 ca. 13×10	HO	B I		Tamga: unklar Leg: Beginn? NB: Form unsicher, da Abdruck stark beschädigt
*656	109A/78 ca. 10	R		63/46-2	Tamga: Halbmond auf Ring über gestürztem Wagen Leg: Beginn?
657	109 A/79	10×9	HO	64/50	Tamga: Mondwagen über gestürztem Kreuzwagen Leg: 4 ^h ; Scheinschrift? NB: Fassung mit Öse lt. Kartei NAUMANN erkennbar
658	109a/80	11×10	HO	64/32	Tamga: Halbmond auf Fensterraute (?), daran: zwei fallende Arme (?) über ...?
*659	109 a/81	9×8	HO	63/150-5	Tamga: Halbmond über gestürztem Wagen; zwischen zwei Kreuzen NB: Form identisch mit dem sogenannten Hephthalitentamga; nach R. GÖBL ist es das Tamga der Alxon (R. Göbl, Dokumente IV, Tf. 14, 1)
660	109 a/82	9	R	63/14	Monogrammtamga: Mondwagen über: <i>m</i> (?); Scheinschrifttrand (Ovalperlen)
661	109 A/83	9×7	HO	63/92-12	Tamga: Mondwagen über gestürztem Halbmond Leg: 5 ^h ; unklar

662	109 a/84	8×5	HO	64/28-1	Tamga: Halbmond über gestürztem Wagen NB: Typus wie Nr. 659
*663	109 a/85	ca. 8×6	HO	63/69-2 70/220-6	Tamga: Halbmond über ...?
664	109 a/86	7	R	63/72-5	Tamga: Mondwagen über Balken
665	109 a/87	6	R	63/115-2	Tamga: Dreizackkopf (?) über gestürztem Wagen; schlangenähnliche, nicht ganz schließende Wulstrandfassung des Bildes
666	109 a/88	12×7	HO	63/151-5	Tamga: Mondwagen: auf/über ... ?; B; Abschluß der zweiten Randhälfte durch Schnurrand (keine Legende!) Abdruck stark beschädigt
*667	109 A/89	12×7	HO	64/15-2	Tamga (unklar): Mondwagen (? über ... ?); B Leg: 5 ^h (?); unkenntlich; stark zerstört NB: mit dem vorigen Typar <i>nicht</i> identisch!
*668	109 a/90	Maße?	HO	64/34-3	Tamga: Halbmond auf Ring (?) über rechtswändigem Sturzhorn, daran: zwei Halbmonde auswärts stehend NB: Abdruck nicht erhalten. Es liegt nur eine Zeichnung von R. NAUMANN vor. Möglicherweise handelt es sich auch um einen stilisierten Skorpion, also um die Typenposition 20 a
669	109 a/91	10	R	B 13-1	Tamga: Völlig unklar NB: Nur die untere Hälfte des Abdruckes erhalten
*670	109 a/92	ca. 9	R	63/159-1	Tamga (unklar): Halbmond oder <i>d</i> (liegend) über Sparren, endend: <i>w</i> (?) - ?; im l. (?) Feld: sechsstrahliger Stern NB: Nur eine (die linke?) Hälfte des Abdruckes erhalten
671	109 a/93	9	R	64/44-2	Tamga: Mondwagen über ...?
672	109 a/94	ca. 10×9	HO	63/151-8	Tamga: Völlig unklar NB: Fast völlig zerstört
673	109 a/95	ca. 10	R	B 11-2	Tamga: Mondwagen über ... ? NB: Zerstört; Teile des Abdruckes fehlen
*674	109 a/96	ca. 8×6	HO	63/132-2	Tamga: Völlig unklar; B NB: Nur unteres Drittel des Abdruckes erhalten
*675	109 A/97	10×7	HO	63/102-8	Tamga (unklar): Halbmond auf/über ... ? Leg: 5 ^h (?); stark zerstört
*676	109 A/98	ca. 12×9	HO	63/132-12	Tamga: Völlig unklar Leg: Beginn?; nur die l. Hälfte des Abdruckes erhalten
*677	109 A/99	ca. 9×7	HO	63/109-1	Tamga: Halbmond, in der Sichel unklarer Buchstabe, auf/über ... ?; darüber sechsstrahliger Stern; B Leg: 2 ^h (?); unkenntlich; Abdruck stark beschädigt
*678	109 a/100	ca. 8	R?	63/150-14	Tamga: Völlig unklar NB: Nur etwa untere Hälfte erhalten

*679	109 a/101	8x6	HO	63/112-21	Tamga: Wohl Mondwagen über gestürztem Wagen; in den freien Feldern: drei Punkte
680	109 a/102	ca.7x6	HO	B 10-2	Tamga: Halbmond auf/über ...? NB: Abdruck im Zentrum beschädigt
681	109A/103	ca.12x9	HO	64/9-5	Tamga: Völlig unklar Leg: s ^h (?); nur teilweise erhalten
*682	109 a/104	ca.7x6	HO	63/157-3	Tamga (?): Ring mit fünf r. gewendeten Schenkeln NB: Öse und Fassung im Abdruck erkennbar
*683	109 a/105	7x6	HO	63/110-4	Tamga: Halbmond auf Stab, daran l. steigender. r. fallender Arm, über gestürztem Halbmond; in den freien Feldern: sechs Punkte
*684	109 a/106	ca.6x5	HO	63/134-3	Tamga: Völlig unklar: Halbmond auf/über ...? NB: Fast völlig zerstört
*685	109 a/107	ca.8x6(?)	HO	63/84-9	Tamga: NB: Nur Sturzsparrn über Balken erhalten; Abdruck sehr flau
*685a	109 a/108	ca.10x6	HRH	64/41-3	Tamga?: NB: Nur Teil erhalten; fast völlig zerstört

IX. SCHRIFT

*686	110 A/1	10x5	QO	63/106-3	Legende/einzeilig
*687	110 A/2	11x5	QO	63/13-2 63/98-4 64/11-4	Legende/einzeilig
*688	110 A/3	ca.8x4	QSO	63/89-5 63/89-13 63/89-15 63/153-12	Legende/einzeilig
689	110 A/4	6x3	QO	64/7-4 64/22-3	Legende/einzeilig
690	110 A/5	6x3	QRE	63/63-3 63/63-4 63/133-5 63/133-6 63/133-7	Legende/einzeilig
691	110 A/6	7x3	QRE	63/183	Legende/einzeilig
*692	110 A/7	ca.8x4	QSO	63/77-5	Legende/einzeilig
*693	110 A/8	ca.8	R	63/69-10	Legende/einzeilig (?) NB: Stark defekt, nur etwa ein Drittel des Abdruckes erhalten
*693a	110 A/9	ca.8	R	63/149-14	Legende/einzeilig NB: Stark defekt, nur Bruchteil des Abdruckes erhalten. Kein Bild.

*694	110B/1	14	R	63/146-2	Legende/einzeilig (defekt) Leg: 3 ^h ; bei 3 ^h in zweiter Zeile fortgesetzt; im l. unteren Feld: Halbmond, nach r. offen; ca. ein Viertel des Abdruckes abgesplittert
*695	110B/2	18	R	63/110-1	Legende/einzeilig (defekt) Leg: Beginn?; mit Füllringen (als Worttrenner); ein Drittel des Abdruckes fehlt
696	110B/3	ca. 17	R	64/37	Legende/einzeilig (defekt) Leg: Beginn?; defekt NB: Abdruck am Rand stark beschädigt
*697	110B/4	5	R	63/108-4 64/40-1	Legende/einzeilig Leg: 7 ^h
*697a	110B/5	8×6	QO	63/106-10	Legende/einzeilig Leg: 1 ^h
697b	110B/6	klein	R	69/36-20	Schrift/einzeilig; Abkürzung? Kein Bild
*698	111 A/1	10×5	QRE	63/95-3	Legende/zweizeilig; l. Mondsichel (l. offen); r. achtstrahliger Stern; darüber: Zweig (l. gerichtet); darunter: Legendenteil (retrograd?) zwischen zwei Ringeln
*699	111 A/2	6×6	QSO	63/77-9	Legende/zweizeilig
700	111 A/3	6×4	QRE	64/2-2 64/35-2	Legende/zweizeilig
*701	111 A/4	ca. 6×4	QRE	64/17-2	Legende/zweizeilig NB: Fast völlig zerstört; vielleicht mit dem vorigen Typar identisch
*702	111 A/5	(4×2)	QRE	63/111-11	Legende/zweizeilig NB: Fast völlig zerstört
*703	111 B/1	20	R	63/44 63/45 63/46-1 63/69-11 63/76-7 63/77-2 63/79-1 63/81-10 63/82-2 63/83-4 63/86-1 63/87-4 63/88-2 63/89-2 63/90-2 63/93-8 63/103-1 63/104-1 63/106-6	Legende/zweizeilig Leg: 8 ^h

63/107-1
63/149-10
64/13-2
64/14-1
64/26-1
64/41-2

Lit: NAUMANN 1965/1, 647, Abb. 12; s. auch die Liste auf S. 79

704 111 B/2 20 R 63/96-1
Legende/zweizeilig
Leg: 5^h

*705 112 A/1 8x6 QO 63/150-6
Legende/dreizeilig

X. KOMBINATE AUS VERSCHIEDENEN KLASSEN

*706 117 b/1 9x8 QO 63/109-7
Skorpion (l.) und Blüte (dreifach; an Stiel; r.)
NB: Fassung im Abdruck erkennbar

XI. DEN EINZELNEN KLASSEN NICHT ZUWEISBAR

(teils andersartig, teils unbestimmt)

*707 120 A/1 10 R 63/109-9
»Abraxas«-Gemme: stehender Mann mit erhobenen Armen auf Doppelzweig (?); im l. Feld: DI; im r. Feld: ΔX
NB: Fassung im Abdruck erkennbar; sie verdeckte den unteren Rand des Bildes und wohl auch der Legende. Zu diesem Stück teilte mir A. BARB (London), den ich um Auskunft gebeten hatte, unterm 18. I. 1974 freundlicherweise folgendes mit: »Der flau abgedruckte einer anscheinend groben Gemme, noch dazu unvollständig abgedruckt, erlaubt eine Deutung nur mit Vorbehalt. Immerhin glaube ich hier eine der auf diesen Gemmen sehr häufigen Darstellungen der Aphrodite Anadyomene zu sehen. C. BONNER, *Studies in magical Amulets*, hat merkwürdigerweise nur ein einziges Exemplar dieser Gruppe, das (auf Taf. III/55 abgebildet) Ihrem Objekt ziemlich nahe kommt, das Pariser Kabinett etwa zehn, siehe DELATTE-DERCHAINS Katalog Nos. 241-250. Mit dieser Gruppe würden auch die Buchstabenreste XA IC (das Lamda ist wohl als Alpha gemeint, der Siegelabdruck gibt natürlich ein *Spiegelbild* der auf dem Stein – wie bei allen Abraxasgemmen direkt, zum Lesen, nicht zum Siegeln bestimmt – zu lesenden Inschrift) zu erwartenden Legenden übereinstimmen, vgl. die Exemplare in Paris, bes. N. 241; etwa ... XA[P]IC ..., ... CI]KA[P]IC ..., oder XPY]CIXA[PON ...; auch was rechts unten auf dem Abdruck ein ω zu sein scheint, wäre in dem für die Anadyomene-Typen häufigen Namen »ArOriphraσι« unterzubringen – die Frage ist, wieviel von der ursprünglichen Legende auf dem Abdruck fehlt.
Auch eine Datierung scheint gewagt, 3.-4. Jh. scheint wohl das Nächstliegende.«

708 120 C/1 ca. 15x10 HO 63/155-2
Tamga?
NB: Legendenreste (unkenntlich); Abdruck zu drei Vierteln zerstört

*709 120 c/2 ca. 12x10 QO 63/114-2
Unbestimmt (Fügelwesen?; Zebukopf?)
NB: Zerstört

*710	120 C/3	ca. 14 × 12	QO	63/134-1	Unbestimmt (Tier?) NB: Vermutlich mit Leg (zerstört); nur ca. ein Drittel des Abdruckes erhalten
*711	120 C/4	ca. 15 × 12	HO	64/56-13	Unbestimmt (Büste?) Leg: 5 ^h (?; unkenntlich) NB: Abdruck zu über zwei Dritteln zerstört
712	120 c/5	ca. 12	(?)	B 4-1	Unbestimmt (Tier?) NB: Nur ca. ein Drittel des Abdruckes erhalten
713	120 c/6	ca. 8	R	63/137-3	Unbestimmt (Elefant?)
*714	120 c/7	ca. 9 × 4	QSO	63/69-1	Unbestimmt (Tier?) NB: Eine Spitze des Abdruckes stark beschädigt
*715	120 c/8	ca. 7 × 5	QO	63/69-9	Unbestimmt (Tier?) NB: Zerstört; nur ein Drittel des Abdruckes erhalten
*716	120 c/9	ca. 9 × 4	QSO	63/125-2 63/154-2 63/154-4 63/154-5 63/154-7	Unbestimmt (Tier?; Pflanze?)
*717	120 c/10	ca. 5 × 4	QRE	63/69-6	Unbestimmt (Vogel?)

Ab hier keine Abbildungen, da Photos nach Gipsen unergiebig,
alle Abdrücke stark beschädigt oder zerstört

718	120 c/11	ca. 9	R	63/185-1	Unbestimmt
719	120 c/12	ca. 9	R	63/185-2	Unbestimmt
720	120 c/13	ca. 10	R	63/185-3	Unbestimmt
721	120 c/14	ca. 7 × 6	HO(?)	63/160-10b	Unbestimmt NB: Nur (untere?) Hälfte des Abdruckes erhalten
722	120 c/15	ca. 10	R	B 11/3	Unbestimmt (Vogel?) NB: Nur ein Viertel des Abdruckes erhalten
*723	120 c/16	ca. 16 × 12	QO	64/6-3	Unbestimmt (Tier?) NB: Fast völlig zerstört
724	120 c/17	?	QO	64/10-3	Unbestimmt (Tier?) NB: Fast völlig zerstört
*725	120 c/18	ca. 6 × 5	QO	63/146-4	NB: Flau; stark beschädigt
*726	120 c/19	ca. 13 × 9	QO	63/158-8	Unbestimmt (Tier?) NB: Fast völlig zerstört
727	120 c/20	5	R	63/115-7	Unbestimmt NB: Flau und zerstört

728	120 c/21	ca.9×8	QO	63/141-3	Unbestimmt (Tier?) NB: Fast völlig zerstört
729	120 c/22	ca.9	R	63/155-1	Unbestimmt (Hand? auf Binden?) NB: Fast völlig zerstört
*730	120 c/23	?	R?	63/157-11	Unbestimmt NB: Randstück aus einem größeren Typar
731	120 c/24	12	R	63/137-1	Unbestimmt (Tier?) NB: Fast völlig zerstört
732	120 c/25	?	O	63/121-4	Unbestimmt (Tier?) NB: Sehr klein; teilweise zerstört
733	120 c/26	7×6	O	63/117-11	Unbestimmt (Vogel?) NB: Abdruck vielleicht verrutscht
*734	120 c/27	8×5	QO	63/95-1	Unbestimmt (Vogel?) NB: Abdruck technisch mißlungen
735	120 c/28	15?	R?	63/115-1	Unbestimmt (Tier?) NB: Abdruck zerstört
*736	120 c/29	ca.8×6	O	63/84-2	Unbestimmt NB: Abdruck technisch mißlungen
*737	120 c/30	ca.9×5?	QO?	63/89-14	Unbestimmt (Tier?) NB: Abdruck technisch mißlungen
*738	120 c/31	9×7	O	63/153-11	Unbestimmt NB: Abdruck technisch mißlungen
739	120 c/32	ca.7×5	O	64/12-10	Unbestimmt (Tier?)
*740	120 C/33	?	QO?	63/123-1	Unbestimmt NB: Größeres Ovalsiegel mit Resten einer (unlesbaren) Leg
*741	120 c/34	10×6	QO?	63/153-2	Unbestimmt (Tier?) NB: Abdruck teilweise zerstört
*742	120 c/35	11×8	QO?	63/116-2	NB: Stark zerstört; eventuell Legendenrest (unkenntlich)
743	120 c/36	ca.8×6	QO?	63/115-5	Unbestimmt (Tier?) NB: Völlig zerstört
744	120 c/37	?	O	63/115-4	Unbestimmt (Tier?) NB: Sehr klein; völlig zerstört
*745	120 c/38	?	O	63/149-13	Unbestimmt (Tier?) NB: Klein, völlig zerstört
746	120 c/39	6	R	63/155-3	Unbestimmt (Pflanze?) NB: Abdruck flau und beschädigt
747	120 c/40	ca.15×11	QO	63/155-4	Unbestimmt NB: Nur Hälfte des Abdruckes erhalten

*748	120 c/41	?	?	63/71-6	Unbestimmt (Pflanze?) NB: Sehr klein und tief
749	120 c/42	ca. 9×8	QO?	63/141-4	Unbestimmt (Vogel?) NB: Stark zerstört
750	120 c/43	ca. 13×11	QO	B 8/1	Unbestimmt (Tier?) NB: Stark zerstört
751	120 c/44	?	QO?	B 4/2	Unbestimmt NB: Nur kleiner Teil des Abdruckes erhalten; zerstört
*752	120C/45	ca. 5×4	RE	63/145-8	Zweizeilige Legende
753	120 c/46	ca. 10×8	HO?	B 7	Unbestimmt (Tamga?) NB: Nur ein Drittel des Abdruckes erhalten
754	120 c/47	ca. 8×4	RE	63/63-6	Unbestimmt
*755	120 c/48	ca. 7×4	QU?	63/159-4	Unbestimmt
756	120C/49	13×11	O	64/10-2	Unbestimmt NB: Mit Legende; stark zerstört
*757	120 c/50	?	?	64/71-1	Unbestimmt (Tier?) NB: Sehr klein; stark zerstört
758	120 c/51	?	O?	63/68-5	Unbestimmt NB: Völlig zerstört; nur ca. ein Drittel des Abdruckes erhalten
*759	120 c/52	?	?	63/78-47	Unbestimmt NB: Völlig zerstört; nur Bruchteil des Abdruckes erhalten
760	120 c/53	ca. 6×3?	QO	64/36-2	Unbestimmt (Schrift?) NB: Fast völlig zerstört
*761	120 c/54	9/6	O	63/134-4	Unbestimmt
*762	120 c/55	ca. 10×6	QO	63/138-4	Unbestimmt NB: Zerstört
*763	120 c/56	?	?	63/148-8	Unbestimmt NB: Zerstört
764	120 c/57	ca. 10×13	QO	63/152-6	Unbestimmt (Tier?) NB: Zerstört
*765	120 c/58	7×9	QRE	63/132-10	Unbestimmt NB: Zerstört
766	120 c/59	?	R	63/156-1	Unbestimmt NB: Zerstört
767	120 c/60	?	O	64/12-8	Unbestimmt NB: Zerstört

768	120 c/61	?	?	64/12-9	Unbestimmt NB: Zerstört
769	120 c/62	?	?	64/12-2	Unbestimmt NB: Nach Zeichnung R. NAUMANN (Grabungskartei): Vogel I.; zerstört
770	120 c/63	?	O	64/12-7	Unbestimmt NB: Zerstört
771	120 c/64	?	O	63/140-4	Unbestimmt NB: Nach R. NAUMANN (Grabungskartei): Tamga
*772	120 c/65	?	?	64/34-5	Unbestimmt (Vogel?) NB: Sehr klein; zerstört
*773	120 c/66	?	RE	63/78-20	Unbestimmt NB: Zerstört
774	120 c/67	?	?	63/72-7	Unbestimmt NB: Zerstört
*775	120 c/68	ca. 8×6	QO	63/112-4	Unbestimmt (Vogel?) NB: Zerstört
*776	120 c/69	?	RH	63/78-39	Unbestimmt NB: Flau und zerstört
777	120 c/70	?	?	64/12-11	Unbestimmt NB: Zerstört
*778	120 c/71	?	QO	63/108-6	Unbestimmt NB: Größeres Siegel, wohl mit Legende; zerstört
*779	120 c/72	7×5	QO?	63/102-9	Unbestimmt (Tier?) NB: Flau; zerstört
780	120 c/73	?	?	64/24-3	Unbestimmt NB: Zerstört
*781	120 c/74	ca. 8×5	QO?	63/158-4	Unbestimmt NB: Zerstört
782	120 c/75	ca. 14×11?	QO	64/10-4	Unbestimmt (Tier?) NB: Zerstört
*783	120 c/76	?	O	64/34-6	Unbestimmt NB: Zerstört
*784	120 c/77	?	O	63/158-6	Unbestimmt NB: Zerstört
785	120 c/78	?	?	64/70-3	Unklar NB: Nur Randstück erhalten; zerstört
*786	120 c/79	ca. 4×3	RE	63/150-12	Unbestimmt (vielleicht überhaupt leer!) NB: Abdruck einer länglichen Ösenschiene (zu diesem Typar ge- hörig?) im Abdruck erkennbar

*787	120 c/80	10x3	QRE	70/219-8	Unbestimmt (2 Vögel?) NB: Zerstört
*788	120 c/81	7x6?	?	70/222-2	Unbestimmt NB: Zerstört
*789	120 c/82	?	?	70/222-6	Unbestimmt; klein NB: Völlig zerstört
*790	120 c/83	?	R?	63/52-2	Unbestimmt; klein NB: Nur Rand erhalten
*791	120 c/84	?	O?	63/74-9	Unbestimmt; klein NB: Nur Rand erhalten
*792	120 c/85	?	QO	63/97-4	Unbestimmt NB: In Kartei von R. NAUMANN als unkenntlich vermerkt; fehlte nach Restaurierung (Bulle gebrochen)
*793	120 c/86	?	?	63/116-17	Unbestimmt; klein NB: Nur Rand erhalten
*794	120 c/87	?	RH?	63/146-5	Unbestimmt; klein NB: Vielleicht nur teilweise abgedrückt
*795	120 c/88	?	R	63/149-8	Unbestimmt NB: War bereits bei der Auffindung zerstört
*796	120 c/89	8	R?	63/157-12	Unbestimmt NB: Nur ein Drittel erhalten
*797	120 c/90	?	O	64/15-3	Unbestimmt NB: Völlig zerstört
*798	120 c/91	14/9	O	64/15-5	Unbestimmt NB: Völlig zerstört
*799	120 c/92	?	RE?	64/41-4	Unbestimmt; klein NB: Nicht ganz abgedrückt und völlig zerstört
*800	120 c/93	13/15	R	63/160-2b	Unbestimmt NB: Nur Randstück erhalten
*801	120 c/94 ca. 15?		R	63/160-3b	Unbestimmt NB: Nur Randstück erhalten
*802	120 c/95	?	?	63/160-6b	Unbestimmt NB: Nur Randstück erhalten
803	120 c/96	?	O	63/160-16	Unbestimmt; klein NB: Schwach abgedrückt
804	120 c/97	?	?	63/160-29	Unklar; Monogrammtamga? NB: Oberfläche zerstört
805	120 c/98 ca. 15x13		O	B 8/2	Unklar; Tamga? NB: Nur ein Teil erhalten; zerstört

806	120 c/99	?	?	63/117-19	Unbestimmt; klein NB: Nur Randstück erhalten; zerstört
807	120 c/100	?	R?	63/122-4	Unbestimmt NB: Nur Randstück erhalten; zerstört
807a	120 c/101	?	R?	B 8/3	Unbestimmt NB: Nur Teil erhalten; zerstört
808 -819	120 c/102-113		-	-	12 Abdrücke, unbestimmt und nur in völliger, irreparabler Verkrustung oder in Randstücken erhalten, auf 10 Bruchstücken ohne Nr.
820	120 c/114 ca. 10		R(?)	69/36-11	Unklar; flau abgedrückt; korrodiert.
821	120 c/115	?	R(?)	69/36-14	Nur unklares Randstück erhalten
822	120 c/116	?	(R)	69/36-16	Nur unklares Randstück erhalten
823	120 c/117	klein	O(?)	69/36-23	Nur unklares Randstück erhalten
824	120 c/118	klein	(R?)	69/36-24	Nur unklares Randstück erhalten
825	120 c/119	klein	R	69/36-29	Unklar; flau abgedrückt; korrodiert.
826 -833	120 c/120-127	-	-	70/222B-11 bis 14	8 Abdrücke verschiedener Art; völlig zerstört und unkenntlich
834 -856	120 c/128-150	-	-	68/101-2 bis 24	23 Abdrücke verschiedener Art, davon mindestens 9 QRE und 5 R, wohl meist Vögel (Pfauen und Fasane), dazu vermutlich noch 1-2 Löwen und 1-2 Symbole (»Trense«?)
857 -883	120 c/151-178	-	R	69/37-1 bis 27	27 Abdrücke, wohl alle rund; korrodiert und verkrustet (?); D. HUFF vermutete bei 6 Abdrücken Pferde, die meisten werden aber wohl Vögel zeigen.
884 -912	120 c/179-208	-	-	69/38-1 bis 30	ca. 30 Abdrücke, nach Zeichnung von D. HUFF 5 QRE, der Rest R (?); korrodiert und verkrustet; unkenntlich; wohl meist Vögel

d. Katalog der Tonbullen mit Lokation der Typare

Es bedeuten:

1. Kolonne: Ordnungsnummer der Bulle (beginnend mit Grabungsjahr 1963)

2. Kolonne: Lokationsnummer des Typars auf der Bulle

3. Kolonne: Typarnummer

1963		7	1	562	15	1	594	2	282	32	1	78		
1	1	589	8	1	581	16	1	19	23	1	63	2	361	
2	1	622	9	1	581	17	1	218	24	1	250	33	1	131
3	1	571	10	1	15		2	101	25	1	647		2	575
	2	416a	11	1	23	18	1	243	26	1	318	34	1	305
4	1	651		2	196	19	1	407	27	1	464	35	1	491
5	1	609	12	1	641		2	540	28	1	242		2	249
	2	514		2	651		3	143	29	1	474		3	526
6	1	126	13	1	351	20	1	163	30	1	591	36	1	346
	2	574		2	687	21	1	273	31	1	32	37	1	354
	3	514	14	1	660	22	1	58		2	380	38	1	127

91	1	483	98	1	351	3	23	10	309	17	793		
	2	168		2	587	4	80	11	410	117	1	269	
	3	104		3	160	5	363	12	127		2	557	
	4	310		4	687	108	1	13	217		3	150	
	5	105		5	225		2	14	178		4	109	
92	1	643	99	1	50		3	15	284		5	108	
	2	522		2	344		4	16	277		6	87	
	3	651		3	200		5	17	253		7	174	
	4	413	100	1	214		6	18	41		8	329	
	5	651		2	124	109	1	19	593		9	232	
	6	633	101	1	588		2	20	315		10	137	
	7	413		2	371		3	21	679		11	733	
	8	652		3	385		4	22	315		12	82	
	9	652		4	523		5	23	219		13	98	
10	650		102	1	545		6	113	1	240	14	191	
10	311			2	650		7	2	338		15	93	
12	661			3	548		8	3	427		16	169	
13	334			4	536		9	4	453		17	534	
14	259			5	650		10	5	66		18	519	
15	497			6	576		11	6	573		19	Un-	
16	497			7	360		12	7	427			kenntlich	
17	600			8	675		13	8	427	118	1	470	
18	42			9	779		14	9	438	119	1	241	
93	1	586		10	323		15	10	339	120	1	428	
	2	403	103	1	703		16	11	86		2	507	
	3	195		2	465		17	12	426	121	1	292	
	4	351		3	391		18	114	1	28	2	188	
	5	638		4	298		19	2	709		3	148	
	6	568		5	417		20	3	294		4	732	
	7	336	104	1	703		21	4	606	122	1	636	
	8	703		2	363		22	5	276		2	521	
	9	370		3	23		23	6	394		3	45	
10	135			4	649	110	1	7	47		4	Un-	
11	340			5	467		2	8	295			kenntlich	
12	288			6	393		3	9	358	123	1	740	
13	34			7	34		4	10	413		2	160	
14	225		105	1	27		5	115	1	735	3	225	
94	1	17		2	305		6	2	665	124	1	287	
	2	234		3	305		7	3	75	125	1	372	
	3	111		4	115		8	4	744		2	716	
	4	110		5	141	111	1	5	743	126	1	67	
	5	231		6	286		2	6	133	127	1	29	
	6	342		7	558		3	7	727	128	1	33	
	7	110		8	162		4	8	264		2	183	
	8	98		9	121		5	9	430		3	256	
	9	342		10	539		6	116	1	567	129	1	389
10	455			11	585		7	2	742	130	1	182	
11	231			12	429		8	3	654		2	61	
95	1	734		13	403		9	4	472		3	166	
	2	177	106	1	403		10	5	238		4	306	
	3	698		2	483		11	6	308		5	404	
	4	170		3	686		12	7	3		6	556	
	5	533		4	527	112	1	8	506		7	556	
96	1	704		5	482		2	9	384		8	209	
	2	599		6	703		3	10	518		9	532	
	3	561		7	569		4	11	53	131	1	108	
	4	221		8	637		5	12	459		2	224	
97	1	209		9	118		6	13	64		3	341	
	2	198		10	697 ^a		7	14	387		4	352	
	3	572	107	1	703		8	15	11		5	91	
	4	792		2	617		9	16	235	132	1	257	

	2	674		2	630		4	179		10	215		2	406
	3	280a	144	1	278		5	666		11	730	183	1	691
	4	652		2	211		6	503		12	796	184	1	376
	5	131	145	1	538		7	634	158	1	490		2	194
	6	498		2	139		8	672		2	436	185	1	718
	7	131		3	356		9	7		3	59		2	719
	8	596		4	187		10	297		4	781		3	720
	9	454		5	185		11	46		5	651			
	10	765		6	224		12	425		6	784	1964		
	11	396		7	239		13	317		7	495	1	1	542
	12	676		8	752		14	379		8	726	2	1	549
133	1	499		9	27		15	631	159	1	670		2	700
zu			146	1	584	152	1	632		2	574	3	1	168
63/63	2	345		2	694		2	489		3	431		2	367
	3	233		3	590		3	500		4	755	4	1	381
	4	190		4	725		4	517		5	5	5	1	384
	5	690		5	794		5	488		6	389	6	1	276
	6	690	147	1	26		6	764		7	51		2	648
	7	690		2	616		7	437		8	34		3	723
134	1	710	148	1	159	153	1	36		9	363	7	1	39
	2	59		2	157		2	741		10	330		2	130
	3	684		3	177		3	193		11	601		3	244
	4	761		4	477		4	611	160	1	363		4	689
135	1	403		5	157		5	363		2a	467	8	1	500
	2	225		6	89		6	432		2b	800		2	434
	3	587		7	271		7	79		3a	225	9	1	293
	4	350		8	763		8	102		3b	801		2	274
	5	78		9	473		9	531		4a	543		3	275
136	1	483		10	404		10	613		4b	201		4	6
	2	105	149	1	375		11	738		4c	566		5	681
	3	142		2	403		12	688		5a	543	10	1	14
	4	168		3	590		13	351	154	5b	528		2	756
	5	62		4	586		1	299		5c	555		3	724
137	1	731		5	405		2	716		6a	393		4	782
	2	435		6	316		3	629		6b	802	11	1	351
	3	713		7	351		4	716		7	83		2	587
138	1	483		8	795		5	716		8a	466		3	225
	2	168		9	22		6	161		8b	421		4	687
	3	105		10	703		7	716		9	153		5	160
	4	762		11	303		8	403		10a	346	12	1	777
	5	147		12	176	155	1	729		10b	721		2	769
	6	62		13	745		2	708		11	218		3	477
139	1	614		14	693a		3	746		12	128		4	158
	2	22	150	1	40		4	747		13	389		5	535
	3	258		2	261	156	1	766		14	328		6	145
140	1	553		3	641		2	68a		15	54		7	770
	2	392		4	627		3	326		16	803		8	767
	3	456		5	659		4	471		17	610		9	768
	4	771		6	705		5	537		18	128		10	739
141	1	383		7	386		6	296		19	524		11	777
	2	442		8	262		7	505		20	152	13	1	583
	3	728		9	389		8	193a		21	362		2	703
	4	749		10	44	157	1	653		22	394		3	25
142	1	363		11	548		2	411		23	581		4	353
	2	651		12	786		3	682		24	444		5	408
	3	208		13	652		4	512		25	411	14	1	703
	4	389		14	678		5	85		26	280		2	649
	5	374		15	499a		6	475		27	468		3	467
	6	251	151	1	503		7	216		28	312		4	363
	7	322		2	12		8	184		29	804		5	23
143	1	623		3	379		9	645	182	1	20		6	34

	7	393		2	251		3	403	10/I	493	Stöpsel:
15	1	59		3	668		4	369	/2	680	1963
	2	667		4	374		5	97	11/I	265	36
	3	797		5	772		6	197	/2	673	1-4
	4	42		6	783		7	333	/3	722	5
	5	798	35	1	549		8	48	12	586	6
	6	324		2	700		9	199	13/I	669	7
	7	490	36	1	246		10	100	/2	516	8-10
	8	646		2	760		11	351	14/I	443	85 a (?)
16	1	645	37	1	696		12	84	/2	445	11
17	1	637	38	1	461		13	711			12-13
	2	701		2	37		14	21			14
18	1	160	39	1	486		15	8	1970		15
	2	351	40	1	697	57	1	481	219	1	17
	3	225		2	460	58	1	398	2	375	18-19
19	1	210	41	1	149	59	1	261	3	603	573 a
	2	423		2	703	60	1	85	4	351	20
	3	90		3	685 a	61	1	266	5	97 a	697 b
	4	439		4	799	62	1	260	6	83 a	21-22
	5	458	42	1	483	63	1	378	7	36	96 a
	6	423		2	168	64	1	485	8	787	823
	7	332		3	105	65	1	226	9	299 a	824
20	1	203		4	62	66	1	129	10	628 a	25
	2	186		5	190 a	67	1	31	11	288	96 a
21	1	515	43	1	217	68	1	388	12	101 a	26
22	1	39		2	509	69	1	621	13	587	573 a
	2	244		3	9	70	1	94	220	1	269 a
	3	689		4	608		2	281	2	484	825
23	1	637		5	397		3	785	3	393 a	
24	1	355		6	146	71	1	757	4	33	
	2	463	44	1	290		2	146	5	459 a	
	3	780		2	671		3	579	6	663	
	4	541	45	1	348	72	1	462	7	305 b	
	5	541	46	1	125		2	69	8	43 a	
25	1	520	47	1	601				9	459 b	
26	1	229		2	365	B	1	655	10	609	
	2	703		3	607		2	420	11	243 a	
27	1	99	48	1	640		3	279	222	1	
	2	159		2	337		4/I	712	2	512 a	
28	1	662	49	1	60		/2	751	3	788	
	2	289	50	1	657		5/I	389	4	2 a	
	3	43	51	1	546		/2	587	5	459 c	
	4	441	52	1	402		6	398	6	653 a	
29	1	348	53	1	544		7	753	7	789	
30	1	604		2	412		8/I	750	8	229 a	
31	1	568	54	1	202		/2	805	9	487	
32	1	658	55	1	492		/3	807 a	10	350 a	
33	1	240	56	1	581		9/I	99		69 a	
34	1	597		2	550		/2	496			

10. MATERIALTEIL B: TAFELN:

Zur Anlage der Tafeln

Die Tafeln bringen die Abbildungen von Vorder- und Rückseiten fast aller Bullen. Nur in ganz wenigen Fällen fehlt die eine oder andere Seite und konnte nicht mehr nachgeschafft werden. (63/118 Vs; 63/160–7 ganz; 64/32 Vs). Die Abbildungen sind in Originalgröße 1:1 gegeben (Abweichungen vermerkt). Auf den Vorderseitenbildern sind die Lokationsnummern der einzelnen Typarabdrücke mit Ziffern eingetragen. Die Rückseiten sollen über Fläche und Wölbung sowie über den Schnurverlauf und Abdrücke von (Leder- oder Pergament-) Lappen Auskunft geben.

Die einzelnen Typarabdrücke sind nach den jeweils besten fotografiert, dies in der Regel in drei verschiedenen Lichteinfällen, um die Kontrolle, vornehmlich der Legenden, zu ermöglichen. Bei sehr tiefen Abdrücken hilft auch das nichts oder nur teilweise. Dennoch habe ich auch auf diese Photos nicht verzichten zu können geglaubt, um die gewiß willkommene Kontrolle in den rechten Bahnen zu halten: durch das Weglassen schlecht erhaltener Abdrücke ginge dem Benutzer einiges am Eindruck von den oft großen Schwierigkeiten der Bearbeitung verloren, und es ergäbe sich für die Gesamtbeurteilung der Erhaltung des Materials ein falsches Bild. Es ist sicher, daß Kritiker finden werden, dieses oder jenes sei besser zu machen gewesen. Aber man wird bemerken, daß alle gut erhaltenen Abdrücke auch im Photo gut geworden sind. Praxis und Theorie sind eben verschieden. Von Vergrößerungen habe ich aus prinzipiellen Erwägungen Abstand genommen, weil sie hinsichtlich der Bedeutung des Siegels irreführen und weil auch die Schäden mitvergrößert werden. Auf Zeichnungen habe ich verzichtet, dafür – weil wichtiger – die Legenden und die Tamgas faksimiliert. Für die Bildbeschreibung darf schließlich auch ein gewisses Vertrauen in das Auge des Autors vorausgesetzt werden, der die Originale geprüft hat. Im übrigen sind später für Zweifelsfälle immer noch die Gipse greifbar. Für die Typare ab Kat. Nr. 718 wären Photos allerdings völlig sinnlos gewesen, ich habe sie daher nicht aufgenommen. Alle Typare sind in vielleicht zwanzig Arbeitsgängen stets neu durchgeprüft. Die letzten Feilstriche der Bildbeschreibung und der Lesung der Legenden habe ich an den Gipsen bzw. an den Originalen selbst vorgenommen, um ganz sicher zu gehen. Daß dennoch manche Unsicherheit bleibt und (eher an den Bildidentifikationen als an den Legenden) da und dort eine Fehlinterpretation möglich ist, ist bei der oft sehr schlechten Erhaltung der Abdrücke trotz der vorbildlichen Restaurierung einfach unvermeidlich.

Die Katalognummer ist links vom ersten der (in der Regel) drei Abbildungen des Abdruckes angegeben, der Beginn einer neuen Positionsnummer nach dem Kanon (SK) in größeren Ziffern über das jeweils erste Bild gesetzt.

Wenn eine neue Klasse nach dem SK beginnt, steht sie vor der nächstzugehörigen Kanon-Positionsnummer. Die Tafelüberschriften geben zusätzlich Rahmenangaben zur besseren Orientierung.

11. INFORMATIONSTEIL

a) Abkürzungen

Für die Literatur:

AA	= Archäologischer Anzeiger
BJB	= Bonner Jahrbücher
BMC	= British Museum Catalogue (hier: Greek Series)
BSO(A)S	= Bulletin of the School of Oriental (and African) Studies
CII	= Corpus Inscriptionum Iranicarum
IA	= Iranica Antiqua
MHD	= <i>Matigān-i hazār dātistan</i>
MÖNG	= Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft
NNM	= Numismatic Notes and Monographs
RN	= Revue Numismatique
WZKM	= Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes

Für den Fließtext:

l.	= links; nach links.
r.	= rechts; nach rechts.
NB	= Nachbemerkung
Leg	= Legende; Inschrift; Aufschrift.
Vs	= Vorderseite
M-Tamga	= Monogramm-Tamga

b) Bibliographie

BIVAR 1966	= BIVAR, A. D. H., The Personal and Administrative Seals of the Sasanian Period (Hektogramm eines Vortrages am International Congress of Iranologists, Teheran 1966).	DE MENASCE 1963	= DE MENASCE, J., Le protecteur des pauvres dans l'Iran Sassanide, in: <i>Mélanges Massé</i> (Téhéran 1963), 1-6.
BIVAR 1969	= BIVAR, A. D. H., Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum. Stamp Seals II: The Sassanian Dynasty, London 1969.	DE MENASCE 1964	= DE MENASCE, J., Les données géographiques dans le <i>Mātigān i Hazār Dātistan</i> , in: <i>Indo-Iranica</i> (Mélanges MORGENSTIERNE; Wiesbaden 1964), 149-154.
BORISOV-LUKONIN	= BORISOV, A. YA. - LUKONIN, V. G., Sasanidskii gemmy. Katalog sobraniya gosudarstvennogo ermitazha, Leningrad 1962.	DUCHESNE-GUILLEMIN	= DUCHESNE-GUILLEMIN, J., La religion de l'Iran ancien (MANA, Introduction à l'histoire des religions, tome premier, les anciennes religions orientales, III), Paris 1962.
CHAQALAQ TEPE	= MIZUNO, S. (Hrsg.), Chaqalaq Tepe. Fortified village in North Afghanistan excavated in 1964-1967, Kyoto 1970.	FRYE 1960	= FRYE, R. N., Die Legenden auf sassanidischen Siegelabdrücken, in: <i>WZKM</i> 56 (1960; Festschrift Herbert W. DUDA), 32-35.
CHRISTENSEN	= CHRISTENSEN, A., L'Iran sous les Sassanides ² , Kopenhagen 1944.	FRYE 1964	= FRYE, R. N., Symbols, Monograms and Devices in Ancient Iran, Lecture, held at the K. R. Cama Oriental Institute, Bombay 1964 (Dr. UNVALA Memorial Volume), 181-184.
DELBRUECK 1949	= DELBRUECK, R., Spätantike Germanenbildnisse, <i>BJB</i> 149 (1949), 66-81 (2 Tf.).		
DE MENASCE 1960	= DE MENASCE, J., Déchiffrement de motifs alphabétiques de l'époque Sassanide, in: <i>Bulletin de</i>		

- FRYE 1968 = FRYE, R. N., Sasanian Clay Sealings in the Collection of Mohsen Foroughi, in: *Iranica Antiqua* VIII, Leiden 1968, 118–132.
- FRYE 1970 = FRYE, R. N., Sasanian Seal Inscriptions, in: *Beiträge zur Alten Geschichte und deren Nachleben. Festschrift für F. ALTHEIM*, II, Berlin 1970, 77–84.
- FRYE/QAN GHIRSHMAN = GHIRSHMAN, R., Iran. Parther und Sasaniden, München 1962.
- GIGNOUX 1971/1 = GIGNOUX, PH., La liste des Provinces de l'Iran dans les inscriptions de Šābuhr et de Kirdīr in: *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae*, 19, 1971, 83–94.
- GIGNOUX 1971/2 = GIGNOUX, PH., Les collections de sceaux et de bulles Sassanides de la Bibliothèque Nationale de Paris, in: *Accademia Nazionale dei Lincei, quaderno N. 160. (Atti del convegno internazionale sul tema: La Persia nel medioevo, Roma 1970)*, Roma 1971, 535–542.
- GIGNOUX 1972 = CII, Supplementary Series, Vol. I., *Glossaire des Inscriptions Pehlevis et Parthes*, par PH. GIGNOUX, London 1972.
- GIGNOUX 1973 = GIGNOUX, PH., Problèmes d'interprétation des bulles Sassanides, in: *Studia Iranica* II, 2 (1973), 137–142.
- GÖBL 1960 = GÖBL, R., Die Anwendung des Zifferblattes in der deskriptiven Numismatik, *MÖNG XI (XXVII a. F.)* (1960), Nr. 7, 77 ff.
- GÖBL 1964 = GÖBL, R., Die sasanidischen Tonbullen vom Takht-i Suleiman (Iran), in: *Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Jahrg. 1964, Nr. 8, 49–51 (Kurzreferat).
- GÖBL, Dokumente = GÖBL, R., *Dokumente zur Geschichte der Iranschen Hunnen in Baktrien und Indien*, Wiesbaden 1967.
- GÖBL 1971 = GÖBL, R., Die sasanidischen Tonbullen vom Takht-i Suleiman und die Probleme der sasanidischen Sphragistik, in: *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae*, 19, 1971, 95–112.
- GÖBL, SK = S. SK
- GÖBL, SN = S. SN
- HARPER/QAN = S. QAN
- HARMATTA 1964 = HARMATTA, J., Die sassanidischen Siegelinschriften als geschichtliche Quellen, in: *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae*, 12, 1964, 217–230.
- HERZFELD 1924 = Paikuli. Monument and Inscription of the Early History of the Sasanian Empire, Berlin 1924.
- HERZFELD 1936 = HERZFELD, E., Notes on the Achaemenid Coinage, and some Sassanian mint-names, in: *Transactions of the International Numismatic Congress*, 1936, London 1938, 413–426.
- HINZ = HINZ, W., *Altiranische Funde und Forschungen*, Berlin 1969.
- HORN-STEINDORFF = HORN, P. – STEINDORFF, G., *Sassanidische Siegelsteine*, Berlin 1891.
- HUMBACH 1967 = HUMBACH, H., *Ātur Gušnasp und Takht-i Suleimān*, in: *Festschrift für Wilhelm EILERS*, Wiesbaden 1967, 189 f.
- HUSSMANN = HUSSMANN, H., *Über deutsche Wappenkunst*, Wiesbaden 1973.
- JUSTI = JUSTI, F., *Iranisches Namenbuch*, Marburg 1895 (Reprint Hildesheim 1963).
- LE STRANGE = LE STRANGE, G., *The Lands of the Eastern Caliphate, 1905* (Reprint London³ 1966).
- LOEHR 1944 = LOEHR, A., *Numismatik und Geldgeschichte* (= *Führer durch die kunsthistorischen Sammlungen in Wien*, 30. Heft), Wien 1944.
- L'ORANGE = L'ORANGE, H. P., *Studies on the Iconography of Cosmic Kingship in the Ancient World*, Oslo 1953.
- LUKONIN 1967 = LUKONIN, W. G., *Persien II (Von den Seleukiden bis zu den Sassaniden)*, *Archaeologia Mundi*, Genf 1967.
- LUKONIN = s. auch BORISOV-LUKONIN
- MACKENZIE = MACKENZIE, D. N., *An concise Pahlavi Dictionary*, London 1971.
- MARICQ 1959 = MARICQ, A., *Vologésias, l'emporium de Ctésiphon*, in: *Syria* 36 (1959), 264–276.
- MARQUART = MARQUART, J., *Erānšāhr nach der Geographie des Ps. Moses Xorenac'i*, Berlin 1901.
- MAVRODINOV = MAVRODINOV, N., *Le trésor protobulgare de Nagyszentmiklós* (*Archaeologia Hungarica* 29), Budapest 1943.
- MAYRHOFER = MAYRHOFER, M., *Onomastica Persepolitana. Das altiranische Namengut der Persepolis-Täfelchen*. Wien 1973.

MINORSKY	= MINORSKY, V., Roman and Byzantine Campaigns in Atropatene, in: BSOAS 11 (1943-46), 243-265.	SEYRIG 1969	= SEYRIG, H., Un portrait de Tibère, in: RN, 6 ^e série. - Tome X (1969), 175-178.
NAUMANN 1965/1	= NAUMANN, R., HUFF, D., KLEISS, W., BOEHMER, R. M., WIEGARTZ, H., Takht-i Suleiman und Zendan-i Su- leiman. Vorläufiger Grabungsbericht über die Ausgrabungen in den Jahren 1963 und 1964, in: Archäologischer Anzeiger 4, 1965, 619-802.	SK	= GÖBL, R., Der sāsānidische Siegelkanon, Braun- schweig 1973.
NAUMANN 1965/2	= NAUMANN, R., A Fire-Temple of the Magians in N. W. Persia, The Illustrated London News, January 16, 1965, 23-25.	SN	= GÖBL, R., Sasanidische Numismatik, Braun- schweig 1968; engl.: Sasanian Numis- matics, Braunschweig 1971.
NÖLDEKE/Tabarī	= NÖLDEKE, TH., Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden aus der arabischen Chronik des Tabarī, Leiden 1879 (Reprint Graz 1973).	STRECK 1900/1	= STRECK, M., Die alte Landschaft Babyloniens nach den arabischen Geographen, Leiden 1900/1901.
NYBERG	= NYBERG, H. S., A Manual of Pahlavi, Part I: Texts. Wiesbaden 1964.	STRECK 1917	= STRECK, M., Seleucia und Ktesiphon, Leipzig 1917 (= Der Alte Orient 16, 3/4).
QAN	= Sasanian Remains from Qasr-i Abu Nasr, Seals, Sealings and Coins, ed. R. N. FRYE (= Harvard Iranian Series, Volume One), Cambridge, Mass. 1973.	SURVEY	= POPE, A. U. (ed.), A Survey of Persian Art, London- New York 1938/39.
SARRE 1922	= SARRE, F., Die Kunst des alten Persien, Berlin 1922 (Die Kunst des Ostens, ed. COHN, W., V)	WF	= Wappenfibel. Handbuch der Heraldik. Hrsg. »Herold« Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissen- schaften, 16. Aufl., Neustadt a. d. Aisch 1970.
SCHIPPMMANN	= SCHIPPMMANN, KL., Die iranischen Feuerheiligtümer, Ber- lin 1971 (Religionsgeschichtliche Ver- suche und Vorarbeiten, edd. BURKERT, W. - COLPE, C., XXI).	WIDENGREN 1952	= WIDENGREN, G., Xosrau Anōšurvān, les Hephtalites et les peuples turcs, in: Orientalia Sue- cana I, 1/2, 69-94.
SCHWARZ	= SCHWARZ, P., Iran im Mittelalter nach den arabi- schen Geographien I-VIII, Leipzig 1896.	WIDENGREN 1966	= WIDENGREN, G., Geschichte Mesopotamiens, in: Hb. d. Orientalistik, Erste Abt.; II. Band, 4. Abschnitt, Lieferung 2, Leiden 1966, 1-31.
		WIKANDER	= WIKANDER, STIG, Feuerpriester in Kleinasien und Iran (Acta Reg. Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis XL.), Lund 1946.

c) Konkordanzen: α) QAN-SK (nur nach Hauptpositionen)

QAN/SK	QAN/SK	QAN/SK	QAN/SK	QAN/SK	QAN/SK	QAN/SK							
1	7	17	109	33	51	49	31	65	55	81	7	97	112
2	7	18	93	34	55	50	43	66	55	82	7	98	7
3	109	19	109	35	29	51	28	67	40	83	7	99	111
4	109	20	25	36	32	52	31	68	26	84	7	100	109
5	109	21	14	37	43	53	31	69	43	85	110	101	7
6	109	22	31	38	28	54	43	70	31	86	-	102	7
7	109	23	52	39	26	55	55	71	31	87	7	103	7
8	109	24	37	40	34	56	35	72	25	88	7	104	53
9	66	25	109	41	35	57	29	73	31	89	7	105	7
10	43	26	31	42	97	58	35	74	7	90	7	106	7
11	51	27	43	43	31	59	25	75	7	91	7	107	7
12	111	28	63	44	110	60	35	76	6	92	110	108	67
13	66	29	53	45	26	61	109	77	7	93	7	109	7
14	43	30	25	46	26	62	55	78	7	94	7	110	7
15	109	31	63	47	31	63	55	79	-	95	7	111	7
16	109	32	43	48	7	64	55	80	7	96	7	112	7

QAN/SK		QAN/SK		QAN/SK		QAN/SK		QAN/SK		QAN/SK		QAN/SK	
113	7	162	43	212	111	262	109	312	40	362	31	412	109
114	7	163	43	213	109	263	51	313	40	363	26	413	109
115	7	164	43	214	51	264	65	314	44	364	26	414	109
116	7	165	43	215	53	265	32	315	44	365	28	415	109
117	-	166	43	216	110	266	109	316	110	366	31	416	43
118	50	167	43	217	51	267	55	317	83	367	32	417	-
119	7	168	-	218	29	268	109	318	-	368	35	418	51
120	52	169	-	219	110	269	105	319	22(?)	369	31	419	31
121	43	170	-	220	50	270	109	320	43	370	31	420	7
122	7	171	43	221	50	271	109	321	105	371	31	421	7
123	7	172	43	222	53	272	109	322	31	372	29	422	111
124	7	173	-	223	44	273	93	323	25	373	109	423	109
125	-	174	43	224	55	274	107	324	31	374	31	424	-
126	7	175	43	225	70	275	108	325	26	375	31	425	32
127	7	176	43	226	95	276	109	326	70	376	31	426	109
128	7	177	112	227	70	277	110	327	31	377	13	427	106
129	7	178	109	228	70	278	95	328	96	378	31	428	107
130	7	179	63	229	70	279	110	329	4	379	120	429	52
131	45	180	-	230	95	280	110	330	109	380	7	430	43
	od. 49	181	43	231	70	281	111	331	-	381	25	431	38
132	7	182	43	232	109	282	110	332	3	382	34	432	26
133	28	183	43	233	66	283	110	333	120	383	34	433	32
134	7	184	66	234	67	284	109	334	-	384	31	434	32
135	49	185	63	235	67	285	31	335	110	385	31	435	39
136	7	186	-	236	83	286	50	336	31	386	26	436	31
137	53	187	51	237	38	287	63	337	63	387	28	437	44
138	7	188	111	238	70	288	52	338	70	388	26	438	109
139	83	189	101	239	70	289	52	339	109	389	55	439	95
140	106	190	110	240	70	290	51	340	52	390	40	440	31
141	52	191	113	241	70	291	52	341	110	391	109	441	31
142	105	192	38	242	70	292	52	342	105	392	26	442	69
143	110	193	111	243	70	293	51	343	55	393	25	443	110
144	105	194	111	244	55	294	51	344	67	394	32	444	110
145	95	195	111	245	43	295	55	345	120	395	36	445	67
146	2	196	111	246	55	296	55	346	105	396	111	446	31
147	2	197	111	247	55	297	63	347	109	397	43	447	52
148	13	198	110	248	55	298	49	348	110	398	53	448	40
149	5	199	112	249	43	299	43	349	110	399	-	449	63
150	6	200	102	250	55	300	48	350	-	400	-	450	25
151	55	201	111	251	55	301	37	351	109	401	63	451	110
152	108	202	101	252	53	302	41	352	7	402	110	452	31
153	108	203	110	253	53	303	45	353	7	403	108	453	31
154	43	204	112	254	53	304	43	354	50	404	109	454	51
155	50	205	55	255	53	305	52	355	43	405	108	455	109
156	43	206	112	256	109	306	50	356	50(?)	406	109	456	109
157	43	207	112	257	53	307	40	357	31	407	109	457	112(?)
158	70	208	26	258	45	308	40	358	32	408	101		
159	43	209	111	259	109	309	43	359	28	409	110		
160	43	210	109	260	109	310	109	360	37	410	63		
161	43	211	111	261	109	311	44	361	110	411	52		

β) SK-QAN (nur nach Hauptpositionen)

2	146; 147	52	23; 120; 141; 288; 289; 291; 292; 305; 340;
3	332		411; 429; 447
4	329	53	29; 104; 137; 215; 222; 252; 253; 254; 255;
5	149		257; 398
6	76; 150	55	34; 55; 62; 63; 64; 65; 66; 151; 205; 220;
7	1; 2; 48; 74; 75; 77; 80; 81; 82; 83; 84; 87;		224; 244; 246; 247; 248; 250; 251; 267;
	88; 89; 90; 91; 93; 94; 95; 96; 98; 101;		295; 296; 343; 389
	102; 103; 105; 106; 107; 109; 110; 111;	63	28; 31; 179; 185; 287; 297; 337; 401; 410;
	112; 113; 114; 115; 116; 119; 122; 123;		449
	124; 126; 127; 128; 129; 130; 132; 134;	65	264
	136; 138; 352; 353; 380; 420; 421	66	9; 13; 184; 233
13	148; 377	67	108; 234; 235; 344; 445
14	21	69	442
22	319	70	158; 225; 227; 228; 229; 231; 238; 239;
25	20; 30; 59; 72; 323; 381; 393; 450		240; 241; 242; 243; 326; 338
26	39; 45; 46; 68; 208; 235; 363; 364; 386;	83	139; 236; 317
	388; 392; 432	93	18; 273
28	38; 51; 133; 359; 365; 387	95	145; 226; 230; 278; 439
29	35; 57; 218; 372	96	328
31	22; 26; 43; 47; 49; 52; 53; 70; 71; 73; 285;	97	42
	322; 324; 327; 336; 357; 362; 366; 369;	101	189; 202; 408
	370; 371; 374; 375; 376; 378; 384; 385;	102	200
	394; 419; 436; 440; 441; 446; 452; 453	104	25
32	36; 265; 358; 367; 425; 433; 434	105	142; 144; 269; 321; 342; 346
34	40; 382; 383; 395	106	140; 427
35	41; 56; 58; 60; 368	107	274; 428
37	24; 301; 360	108	152; 153; 275; 403; 405
38	194; 237; 431	109	3; 4; 5; 6; 7; 8; 15; 16; 17; 19; 61; 100;
39	435		178; 210; 213; 232; 256; 259; 260; 261;
40	67; 307; 308; 312; 313; 390; 448		262; 266; 268; 270; 271; 272; 276; 284;
41	302		310; 330; 339; 347; 351; 373; 391; 404;
43	10; 14; 27; 32; 37; 50; 54; 69; 121; 154;		406; 407; 412; 413; 414; 415; 423; 426;
	156; 157; 159; 160; 161; 162; 163; 164;		438; 455; 456
	165; 166; 167; 171; 172; 174; 175; 176;	110	44; 85; 92; 143; 190; 196; 198; 203; 216;
	181; 182; 183; 245; 249; 299; 304; 309;		219; 277; 279; 280; 282; 283; 316; 335;
	320; 355; 397; 416; 430		341; 348; 349; 361; 402; 409; 443; 444;
44	223; 311; 314; 315; 437		451
45	131; 258; 303	111	12; 99; 188; 193; 194; 195; 197; 201; 209;
48	300		211; 212; 281; 396; 422
49	135; 298	112	97; 177; 199; 204; 206; 207; 457
50	118; 155; 221; 286; 306; 354; 356	113	191
51	11; 33; 187; 214; 217; 263; 290; 293; 294;	120	333; 345; 379
	418; 454		

γ) BIVAR-SK

	(f ohne Zahl: Bild vermutlich neuere Fälschung, nicht klassifiziert)	AD	16-22 = 7 a; 23 = 7 b 1-8 = 7 a 1-4 = 7 a;	AG	4-9 = 7 a 1-10 = 7 a
AA	1-10 = 7 a	AE	5-7 = f;	AH	1 = 14 (f?)
AB	1-12 = 7 a		8 = 7 a (f?)	BA	1-6 = 14 a; 7 = 92
AC	1-14 = 7 a; 15 = 115 a;	AF	1 = 7 a; 2 und 3 = 7 b;	BB	1 = 17 a; 2 = 17 b; 3 = 97 c;

BC	4 = 17 a; 1-4 = 2 b;		3 und 4 = 43 b; 5 = 43 a;	EL	2 = 41 a; 1-4 = 50 a;
BD	1-5 = 4 b; 6-14 = 4 a; 15 = 4 h; 16 = 4 c		6 = 43 c; 7 = 43 g;	EM	5 = 6 d; 6 = 5 e; 1 = 81 a; 2-12 = 53 b; 13 = 53 a; 14 und 15 = 53 b; 16 = 51 d; 17 und 18 = 53 b;
BE	1 = 4 f; 2 = 4 e; 3 = 4 a; 4 = 16 a; 5 = 2 a; 6 = 2 a;	DE	1-6 = 43 c;	EN	1-22 = 53 a; 23 = ?; 24 = 53 a;
BF	1-5 = 1 b; 5 (Restflächen) = 18 a; 6-11 = 1 b; 12 = 1 a; 13 = 1 b;	DF	1-3 = 43 e; 4-6 = 43 d;	EO	1 und 2 = 53 a; 3 = 72 a; 4 = 53 d; 5 = 53 g; 6 = 78 c 2;
BG	1-3 = 1 d;	DG	1 = 69 b; 2 = 69 d; 3 = 86 a; 4 = 69 e;	EP	1-6 = 55 b;
BH	1 = f;	DH	1 = 43 a; 2 = 43 c; 3 = 43 a; 4 = 43 c;	EQ	1-7 = 55 a; 8 = 56 a;
BK	1-7 = 13 a;	DJ	1-6 = 78 c;	ER	1-7 = 55 a;
BL	1 = 6 g; 2 = 6 a; 3 und 4 = 6 e; 5 = 6 a; 6 = 6 f; 7 = 6 c;	DK	1 = 78 a; 2 = 78 b;	ES	1 = 69 e; 2-4 = 55 e; 5 = 55 h;
CA	1-6 = 12 a;	DL	1 und 2 Av = 43 b; 2 Rv = 43 i;	FA	1-9 = 51 a;
CB	1-4 = 12 a;	DM	1 = 78 g 1; 2 = 78 c 1; 3 = 43 i;	FB	1-11 = 51 a; 12 = 52 a;
CC	1 = 12 b; 2-13 = 12 a;	DZ	1 = 41 a;	FC	1 = 81 a; 2-8 = 51 b;
CD	1 = 16 b; 2-6 = 12 b;	EA	1-3 = 40 e;	FD	1-6 = 51 q;
CE	1 und 2 = 12 a;	EB	1 und 2 = 46 a;	FE	1 und 2 = 84 a;
CF	1 und 2 = 15 c;	EC	1-5 = 48 a; 6 = 48 b; 7 und 8 = 48 a; 9 = 48 d; 10 = 78 c; 11 = 48 a;	FF	1 = 51 n; 2 = 51 m; 3 = 52 k;
CG	1 und 2 = 2 f; 3 = 4 c; 4-6 = 15 a; 7 = 4 g; 8 = 2 d; 9 = 15 a; 10-14 = 18 a; 14 (Restflächen) = f; 15-17 = 18 a;	ED	1-13 = 70 a;	FG	1 = 56 b; 2 und 3 = 56 a; 4 = 56 b; 5 und 6 = 56 a; 7 = 55 o; 8 = 56 b; 9 = 52 a;
CH	1-7 = 8 a;	EE	1-9 = 70 a;	FH	1-4 = 52 b; 5-12 = 52 a;
CI	1-6 = 8 a;	EF	1-3 = 70 a;	FJ	1 = 52 f; 2 = 52 l; 3 = 52 n;
DA	1 = 43 a; 2 = 43 b; 3-13 = 43 a;	EG	1 und 2 = 67 b; 3 = 67 a; 4 und 5 = 67 b; 6 = 68 a; 7 = 67 a; 8 = 67 b; 9 = 67 a; 10 = 67 b; 11-13 = 67 a; 14 = 70 a; 15 = 67 a; 16 = 77 a; 17 = 77 b; 18 und 19 = 67 a;	FK	1-6 = 45 b; 7 = 45 a; 8 = 49 a;
DB	1-7 = 43 c;	EH	1-8 = 66 a;	GA	1 = 62 a; 2-4 = f;
DC	1-7 = 43 c; 8 = 43 a; 9 = 43 b; 10 = 43 c; 11 = 43 b;	EJ	1-8 = 66 c; 9 = 66 f; 10 = 66 c;	GB	1 = 48 a; 2 = 47 a; 3 = 45 b;
DD	1 und 2 = 43 c;	EK	1 = 42 b;		

GC	1 = 49 c; 2 = 45 d; 3 = 64 c;	HG	1-11 = 35 a;		4 und 5 = 83 d;
GD	1-5 = 38 a; 6 und 7 = 39 a; 8 = 38 a;	HH	1 = 36 b; 2 = 32 b; 3 = 31 c;		6 = 83 a; 7 = 83 b; 8 = 61 c;
GE	1 = 65 a;	HI	1 = 79 e; 2 = 79 a; 3 = 79 e;	MG	1 = 92 b; 2 = 72 e; 3 = 75 a; 4 = 92 c;
GI	1 = 43 h; 2 = 47 a; 3 = 40 a; 4 = 45 b; 5 = 69 b; 6 = 43 b; 7 = 44 a; 8 = 43 c; 9 = 69 a; 10 = 53 b; 11 = 6 a;		4-6 = 79 d; 7 = 79 h 1; 8-12 = 79 a; 13 = 79 i; 14 = 79 c 1; 15 = 79 b; 16 = 79 d;	NA	1 = 102 a; 2 = 98 a;
HA	1-10 = 26 a;	JA	1 = 23 a; 2 = 23 c; 3 = 79 i;	NB	1-3 = 101 a; 4 und 6 = 109 a;
HB	1-7 = 25 a;	KA	1-9 = 20 a;	NC	1-8 = 109 a;
HC	1-4 = 31 a;	KB	1 = 20 c / 38 d; 2 = 20 b;	ND	1-8 = 109 a;
HD	1-5 = 34 a;	KC	1 = 73 a;	NE	1 und 2 = 109 a;
HE	1 = 31 a; 2 = 36 a; 3 = 37 b; 4 = 31 a; 5 = 36 a; 6 = 37 b; 7 = 37 a; 8 = 31 a; 9-12 = 35 a;	LA	1 = 96 a; 2 und 3 = 93 a; 4 = 95 b; 5 = 95 c; 6 und 7 = 95 d; 8 = 95 b; 9 und 10 = 95 d; 11 = 95 b; 12 = 95 d; 13 und 14 = 95 b;	NF	1-3 = 109 a;
HF	1 = 37 a; 2 = 29 a; 3 = 37 b; 4 und 5 = 27 a; 6-8 = 28 a; 9 = 32 a; 10-13 = 31 a; 14 = 98 a; 15 = 27 a; 16 und 17 = 31 a;	LB	1-13 = 95 b;	NG	1-12 = 109 a;
		LG	1-4 = 98 a;	NH	1-11 = 109 a;
		MA	1 und 2 = 91 b; 3 = 91 a; 4-6 = 91 b;	NI	1-8 = 109 a;
		MB	1 = 90 a;	NJ	1-7 = 109 a;
		MC	1 = 83 a; 2 und 3 = 83 c;	OA	1 = 110 b; 2 = 112 b; 3 = 111 a; 4 = 113 a; 5 = 110; 6 = 100 a;
				YA	1 = 52 a; 2 = 72 c; 3 = 95 b;
				ZS	1 = 7 a; 2 = 53 c; 3 = 5 a?
				ZT	1 = ?
				ZU	1 = 7 a; 2 = 14 c;
				ZV	1 und 2 = 12 a; 3 = 59 a; 4 = 98 a

δ) SK-BIVAR (nur nach Hauptpositionen; ohne Falsa)

1	BF 1-13; BG 1-3;	7	GI 11; AA 1-10; AB 1-12; AC 1-14; 16-23; AD 1-8; AE 1-4; 8; AF 1-9; AG 1-10; ZS 1; ZU 1; BB 3;	9	-
2	BC 1-4; BE 5-6; CG 1-2; 8;			10	-
3	-			11	-
4	BD 1-16; BE 1-3; CG 3; 7;			12	CA 1-6; CB 1-4; CC 1-13; CD 2-6; CE 1-2; ZV 1-2;
5	EL 6; ZS 3?			13	BK 2-7;
6	BL 1-7; EL 5;	8	CH 1-7; CI 1-6;	14	AH 1; BA 1-6; ZU 2;

15	CF 1-2; CG 4-6; 9;		GC 2; GI 4;		EF 1-3; EG 14;
16	BE 4; CD 1;	46	EB 1-2;	71	-
17	BB 1-2; 4;	47	GB 2; GI 2;	72	EO 3; MG 2;
18	BF 5; CG 10-17;	48	EC 1-9; 11; FK 8;	73	YA 2; KC 1;
19	-		GB 1;	74	-
20	KA 1-9; KB 1 und 2;	49	GC 1;	75	MG 3;
21	-	50	EL 1-4;	76	-
22	-	51	EM 16; FA 1-9;	77	EG 16-17; DJ 1-6;
23	JA 1-2;		FB 1-11; FC 2-8;	78	DK 1-2; DM 1-2;
24	-		FD 1-6; FF 1-2;		EC 10; EO 6;
25	HB 1-7;	52	FB 12; FF 3;	79	HI 1-16; JA 3;
26	HA 1-10;		FG 9;	80	-
27	HF 4-5; 15;		FH 1-12; FJ 1-3;	81	EM 1; FC 1;
28	HF 6-8;		MC 9; YA 1	82	-
29	HF 2;		EM 2-15; 17-18;	83	MC 1-7;
30	-	53	EN 1-22; 24; EO 1-2; 4-5;	84	FE 1-2;
31	HC 1-4; HE 1 und 8; HF 10-13; 16-17; HH 3;		GI 10; ZS 2;	85	-
32	HF 9; HH 2;		-	86	DG 3;
33	-	54	-	87	-
34	HD 5;	55	[7; EQ 1-7;	88	-
35	HE 9-12; HG 1-11;		ER 1-7; ES 2-5;	89	-
36	HE 2; 5; HH 1;		FG 7; EQ 8;	90	MB 1;
37	HE 3; 6; 7; HF 1 und 3;		FG 1-6; 8;	91	MA 1-6; BA 7;
38	GD 1-5; 8; KB 1;	56	-	92	MG 1; 4; LA 2-3;
39	GD 6-7;	57	-	93	-
40	EA 1-3; GI 3;	58	-	94	LA 4-14; LB 1-13;
41	DZ 1; EK 2;	59	ZV 3;	95	YA 3; LA 1;
42	EK 1;	60	-	96	BB 3;
43	DA 1-13; DB 1-7; DC 1-11; DD 1-7; DE 1-6; DF 1-6; DH 1-4; DL 1-2; DM 3; GI 1; 6; 8;	61	MC 8;	97	HF 14;
44	GI 7;	62	GA 1;	98	LG 1-4; NA 2; ZV 4;
45	FK 1-8; GB 3;	63	-	99	-
		64	GC 3; GE 1;	100	OA 6;
		65	EH 1-8; EJ 1-10;	101	NB 1-3;
		66	EG 1-5; 7-13; 15; 18-19;	102	NA 1;
		67	EG 6; 20;	103	-
		68	DG 1-2; 4; ES 1;	104	-
		69	GI 5; 9;	105	-
		70	ED 1-13; EE 1-9;	106	-
				107	-
				108	-

109	NB 4-6;		NI 1-8;	115	AC 15
	NC 1-8;		NJ 1-7	116	-
	ND 1-8;	110	OA 1; 5	117	-
	NE 1-2;	111	OA 3	118	-
	NF 1-3;	112	OA 2	119	-
	NG 1-12;	113	OA 4	120	-
	NH 1-11;	114	-		

INDEX

- Abdruckzahlen 74
 Abraxas-Gemme 38, 80
 Abstraktion von Bildern 84
 Alphabet 16
 Alxon 30, 94
 Ämterhierarchie 89
 Ämtersiegel s. Amtssiegel
 Amtsbereich 98
 Amtspersonen 16
 Amtssiegel 13, 14, 16, 38, 38 Anm., 77 Anm., 89 Anm.,
 90 Anm., 91, 92, 100, 101, 102
 Amtstypare s. Amtssiegel
 Amulett 65
 Amulettcharakter 28
 Anāhīt(a) 30, 31 Anm., 32 Anm., 35, 36, 82
 Analysen, mineralogische 16 Anm.
 Anhänger (Siegel) 65
 Ansprache (Beschreibung) 60, 61, 84, 85
 »Anwalt und Richter der Armen« 38
 Arabeske 32
 Archaic alphabet 16
 Archiv, Archivierung 41, 66 Anm., 81
 Artischocke 36
 Astralsymbole, Astralsymbolik 33, 84
 Ateliers (der Siegelgraveure) s. Werkstatt
 Atelieregemeinschaften s. Werkstattgemeinschaften
- Barbarin 30
 Beizeichen 32, 33
 Beschreibungstechnik 60
 Besitzmarken 83
 Besitzzeichen 84
 »Bestiarius«-Typ 28
 Beutetier 32
 Bilder, redende 15
 Bildrahmung 32
 Bildreservat 5 Anm., 15
 Bildwahl 15
 Binden 31 Anm., 32
 Bindenpaar 36
 Blockbildungen 9, 12, 70, 81
 Brand 4, 11, 23, 41
 Buch-Pehlevi 4, 43
Bulla 9, 10
 Byzanz, byzantinisch 36, 60, 61, 82, 84
- Chaqalaq Tepe 11
 Christ, christlich 14, 37
 Chusrō, Chusraw s. Xusrō
 Clay sealings 9
 Conservative alphabet 16
Corpus iuris (des Yešuboxt) 6
 Crassus 31 Anm.
 Cursive alphabet 16
- Dareikos 31
 Datierung 15
 Datierungsmittel 42
 Dīnār 30
 Distriktsangabe 102
 Distriktsbeamte 97
 Distriktsrang 99, 102
 Distriktsiegel 99, 102
 Dokumente 9, 10, 11, 12, 15, 23, 66, 67, 68, 74, 77, 78,
 81, 82
 Dokumentenbesiegelung 11
 Dokumentengattungen (-klassen) 78
 Dokumenteninhalte 75
 Dokumentenrollen 22
 Doppeldarstellung (König) 31 Anm.
 Doppelkontur 31
 Doppelverwendung (Lettern) 62
 Drachme 30
- Einstiche (auf Bullen) 67
 Entwicklungsketten (Siegelbilder) 33
 Erblichkeit von Ämtern 14
- Faquh 81
 Fassungen (Siegelsteine) 65
 Fassungsspuren 65
 Fehlschnitte (Siegelgravur) 41
 Fernhandel 11
 Fernhandelszentrale 11
 Feuerkult 62
 Feuertempel 63
 Finanzdirektor 98
 Fingerabdrücke 65, 67
 Firdausi 65
 Flammennimbus 30
 Flügelbasis 31 Anm.
 Formelklassen 89 Anm.

Fremdsiegel (auch adaptierte) 16, 17, 30, 38, 82
Frisuren 29, 30
Frontalbild 30
Füllringe 30

Ġāhnāmag 89 Anm.
Gekreuzte Leiber 34
Gewandärmel 41
Ġibāl 96
Glaspaste 29 Anm.
Gleichrangigkeit 89
Globenfrisur 29 Anm.
»Gothaer Hyazinth« 16
Granatapfel 36
Graveur 16, 68
Graveurversehen 94
Graveurwerkstatt s. Werkstatt
Größenverhältnisse 85
Güterrestituierung 82

Halsbinden 33, 34
Hamza al-Isfahānī 96 Anm.
Handelsgeschäfte 12
Handelskontor 11
Handelsverträge 13
Hängeöse 65
»Hasentamga« 63
Hauptblock 9, 12, 38, 44, 61, 67, 71, 72, 74, 80, 81
Hauptsiegelbild 83
Hauptsiegel 5, 17, 76, 78
Hauptsignatare 5, 78
Haupttypare s. Hauptsiegel
Hausmarken 83, 84, 85
Hauswappen 35
Henkel (Siegelfassungen) 65
Hephthaliten 32 Anm., 65
Hephthalitenkagan 32 Anm., 65
Hephthalitenreich 94
Herakles 28
Heraklius 23
Heraldic devices 83
Heraldik 5, 6, 13
Heraldische Zeichen 29
Heroldsämter 85
Hierarchie 67
Hinterhaarballen 30
Hl. Sergius 32 Anm.
Hofwerkstatt 16
Hoheitszeichen 83
Hunnen (iranische) 30, 94
Hydra 28, 31

Ibn Wāḍih 96 Anm.
Iḍāfat 4 Anm., 102
Ikonographie, Freiheit der 15
Ikonographie, Verengung der 15

Inschriftenalphabet 29 Anm., 42
Inscriptional alphabet 16
Investiturbringer 32
Investitürkranz 32
Iṣṭakhr 31 Anm.
Istanbuler Sarkophag 42

Januskopf 30
Juwelierkunst 16

Kanon 17, 34 Anm.
Kanonisierung 15, 84
Kavād I. 13, 23, 91, 92, 95
Königsfeuer 31 Anm.
Kontermarken 36
Kontos 29
»Kosmischer Reiter« 28
Kreuz 14, 38
Kreuzbindung (Bullen) 66, 67 Anm.
Kronen 83
Kušān, kušānisch 11, 13
Kušāno-sāsānidisches Dominium 36
Kursive 42, 43

Langhaarfrisur 29 Anm.
Lazar P'arpec'i 81
Leder 22, 66
Legendenbeginn 42, 90, 97, 106
Legendentrennung 43
Leserichtung 43, 62, 96

»Magierhaus« 100
»Magierherr« 100
Magiersiegel 38
Magische Siegel 43
Magistrate 89
Mas'udī 81
Mātigān-i hazār dātistān s. MHD
Mazdakitenbewegung 15, 23, 82, 92
Mazdakitenkrise 91 Anm.
Mehrwertigkeit (Monogramme) 62
Metallfassung 42
MHD (Mātigān-i hazār dātistān) 6, 12, 77, 91
Mithra 32 Anm., 36, 39
Mithraismus 32, 32 Anm., 36, 39
Münzen 30 Anm., 31 Anm., 36, 37, 43, 96
Münzsiglen 96
Münzstempel 16
Münztypen 30 Anm.
Mugh (Berg) 13

Nagyszentmiklós 31 Anm.
Nana 32 Anm., 35
Nana-Anāhīta 30, 35
Nebenblöcke 71, 72, 74, 81
Nebensignatare 78

- Nebentypare 76
 Nihāyat 92 Anm.
 Normierung 15
Notitia dignitatum 89, 90

 Official seals 77 Anm., 89
 Orion 33 Anm.
 Ortung (Tamga) 86
 Ortungsmittel (Tamga) 87

 Palmettenbasis 31 Anm.
 »Pegasus« 35
 Pehlevi 13, 43, 63, 86
 Pergament 22, 66
 Pērōz 31 Anm., 65
 Personensiegel 14, 38
 Pferdeschabracken 83
 Priester 12, 15, 31 Anm., 35, 62, 63, 73, 78, 80, 81,
 101 Anm.
 Priestersiegel 15, 29, 30, 34, 35, 37, 39
 Privatsiegel 14
 Provinzialismen 43

 Rangabstufungen 67
 Rangerhöhung 82
 Rangklassen 81
 Rangordnung 75
 Raumbfüllung 77 Anm.
 Raumbfüllungsabsicht 67
 Rechtsgeschäft 75, 82
 Rechtsverkehr 82
 Regellosigkeit 62
 Redende Bilder 15
 Riemen 66
 Ringfassungen 65
 Ringstein 65
 Ritual 77
 Rituelle Handlungen 31 Anm.
 Rundsiegel 37

 »Sacred area« 74
 Šāhnāmeh 65
 Sceaux officioux 89
 Schadenfeuer 19, 22
 Scheinschrift 16
 »Scherenwappen« 63, 83 Anm.
 »Scherzformen« 33
 Schnur 66
 Schnurkreuz 67
 Schreiber 37
 Schriftgattungen 42
 Schriftsiegel 86
 Schwingenbasis 31 Anm.
 Sēnmurvdarstellungen 35
 Sergius, s. Hl. Sergius
 Siegel, offizielle 3, 6, 14, 38

 Siegel, magische 43
 Siegel, private 14
 Siegelakt 17, 65, 68, 73, 75, 77, 78, 81, 82
 Siegelfolgen 67, 77
 Siegelgebrauch 17, 69
 Siegelgraveure 16, 43, 69, 86
 Siegelidentitäten 23
 Siegelkanon 5, 25, 26, 105
 Siegelmißbrauch 17
 Siegelplatz 76
 Siegelpraxis 4, 77 Anm.
 Siegelrichtungen 77
 Siegelsammlungen 25
 Siegelschneider s. Siegelgraveure
 Siegelschnitt 16
 Siegelsteine 25, 84
 Siegelton(e) 12
 Siegelträger (-gruppen) 4, 23
 Siegelungsfehler 42
 Siegelverband 78
 Siegelverbindung 38, 81
 Siegelvorgang 4, 5, 41, 105
 Siegelzylinder 28
 Siglos 31
 Signatare 5, 12, 38, 41, 65, 67, 73, 74, 75, 77, 78, 80, 82
 Silbergeschirr 83
 Sind 94
 Soforterkennung 96
 Sozialordnung 15
 »Spielkartentamgas« 86
 Staatliche Überwachung 16
 Steinfeldler 42
 Steinsorten 16 Anm.
 Stempelidentitäten 97
 Steuereinsammler 98
 Stilfragen 29 Anm.
 Stoffabdruck 65, 67
 Stoßlanze 29
 Stuckplatten 83
 Surenas 31 Anm.

 Testierfähigkeit 77
 Textilien 16
 Theodosianische Mauer 42
 Tiberiusgemme 16 f.
 Tierkampf 39
 Ton(e) 12, 22, 66
 Toreutik, toreutische Arbeiten 16, 29, 34
 Tradition, handwerkliche 16
 Traditional alphabet 16
 Tragweise, am Hals 65
 Tragweise, am Handgelenk 65
 »Tulpe« 36
 Türken 32 Anm.
 Typareigentümer 14
 Typarfamilien 72

- Typargemeinschaft 80
 Typaridentität 91 Anm., 97
 Typarkonstellation 78
 Typarträgergruppen 15

 Überwachung, staatliche 16
 Urkunden 68
 Urkundenfälschung 17

 Varhrān IV. 14
 Varhrān V. 31 Anm.
 Varhrān-Feuer 31 Anm.
 Variationswunsch 62
 Vehdēšāhpur 14, 81
 Verethragna 28, 32 Anm.
 Verrechnungsmittel 11
 »Verteidiger der Armen« 91
 Verwaltungsbereich 77, 97, 102, 103
 Verwaltungseinheiten 90, 95
 Verwaltungsgliederung 90 Anm.
 Verwaltungszusammenlegung 98
 Vorauserkennungsmerkmal 95
 Vorlage, schriftliche 16, 43

 Wachsbulle 11
 Wappen 83
 Wappenkanzleien 85
 Wappenzeichen 83

 Waren 9, 10, 12
 Warenabsiegelung 11, 12, 65
 Warentheorie 11, 13, 82
 Wassergottheit 32 Anm.
 Wasservogel 39
 Werkstatt 16, 29, 33, 41
 Werkstattengemeinsamkeit s. Werkstattidentitäten
 Werkstattidentitäten 16, 67, 72, 73, 81

 Weiterverwendung (Siegel) 30
 Westtürken 94
 Wiederholung von Siegelabdrücken 67, 77 Anm.
 Wiederverwendung (Siegel) 30
 Würdenträger 29, 63, 81
 Würdezeichen 83

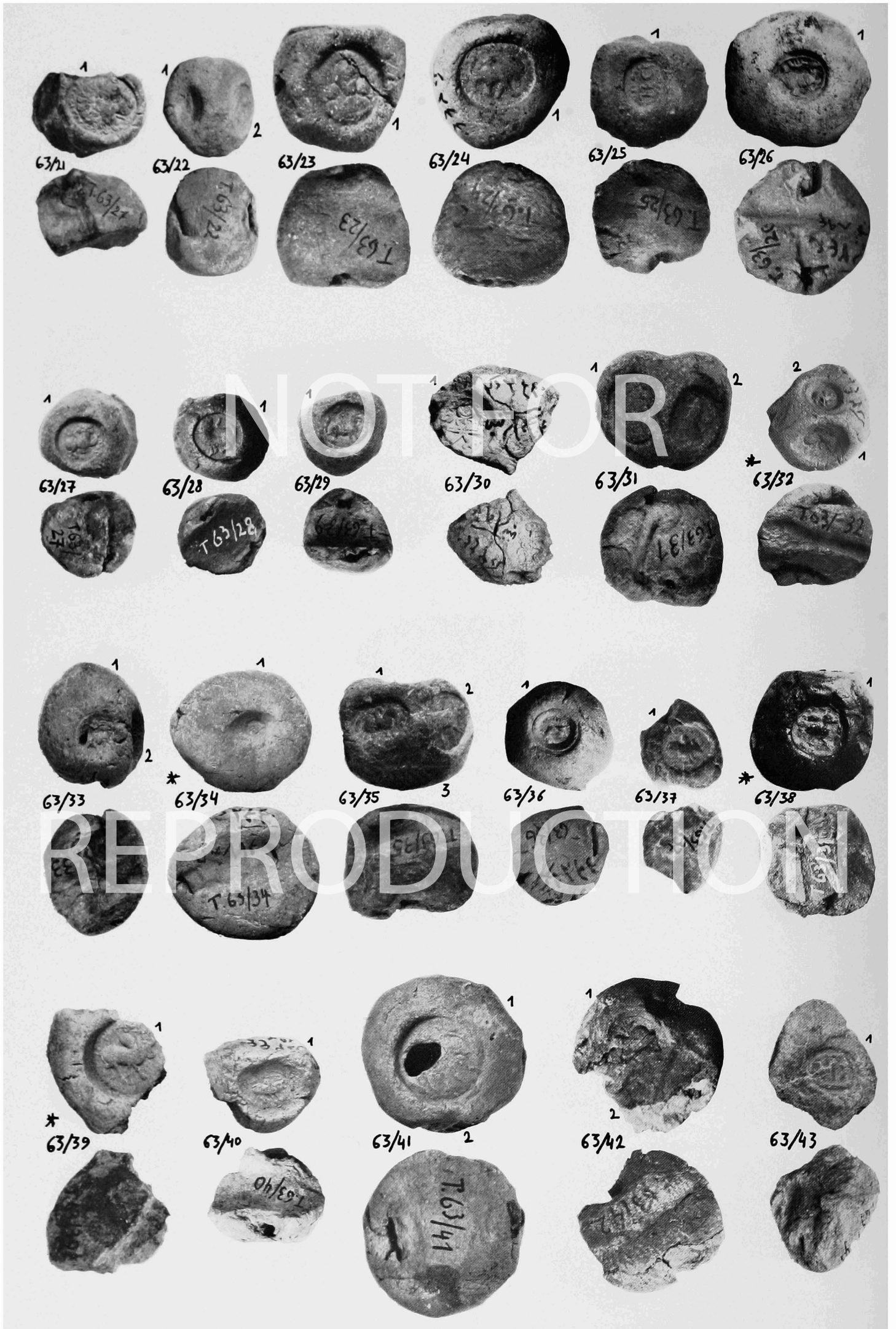
 Yazdegard II. 81
 Yešuboxt 6

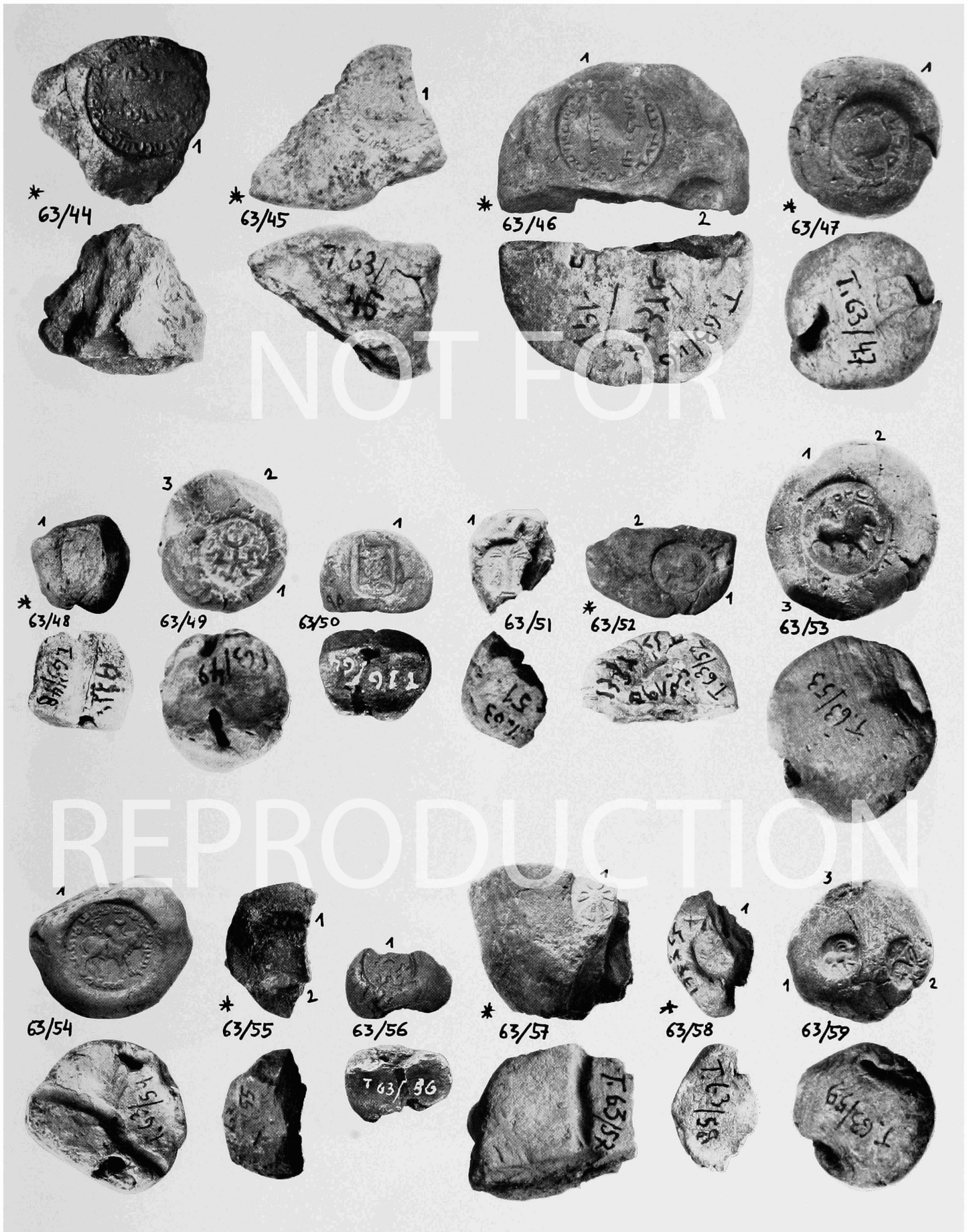
 Xorāsān 103
 Xusrō II. 14, 15, 29, 30, 31 Anm., 81
 91, 92, 94, 95
 Xusrō II. 14, 15, 29, 30, 31 Anm., 81

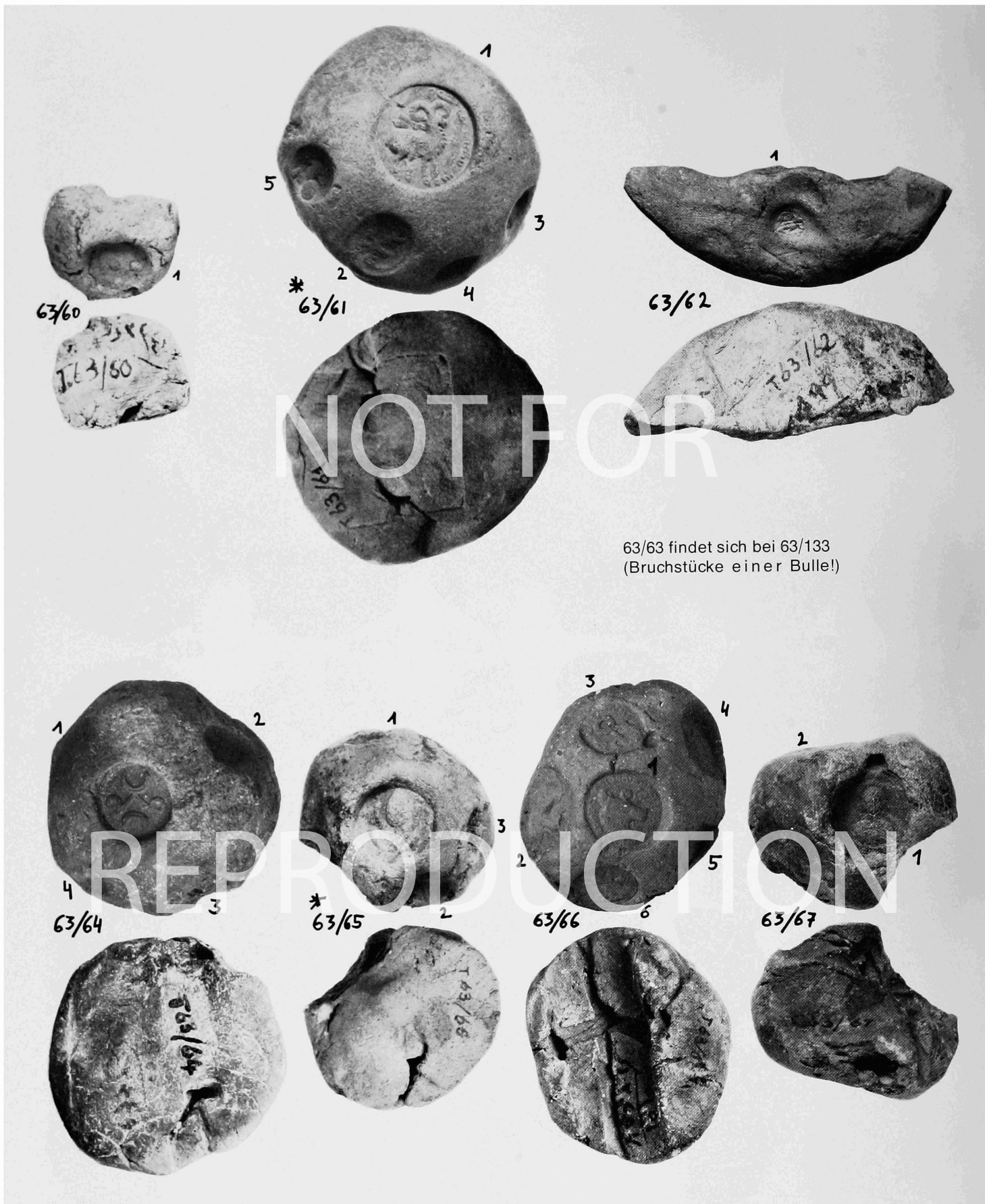
 Zāmasp 31 Anm., 91 Anm.
 Zeitschichtung 15
 Zentralsiegel 76
 Zentraltypare 76

TAFELN

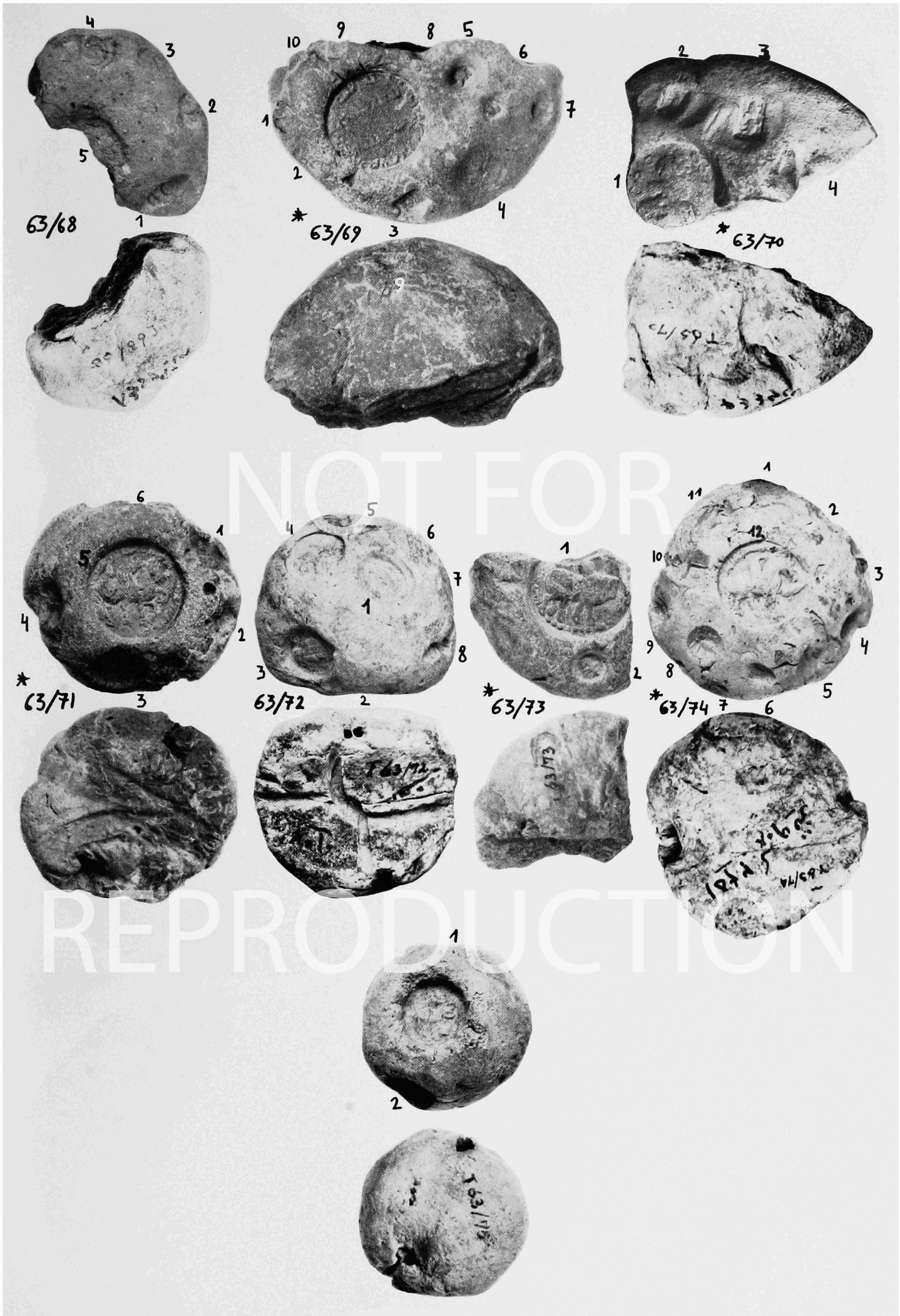


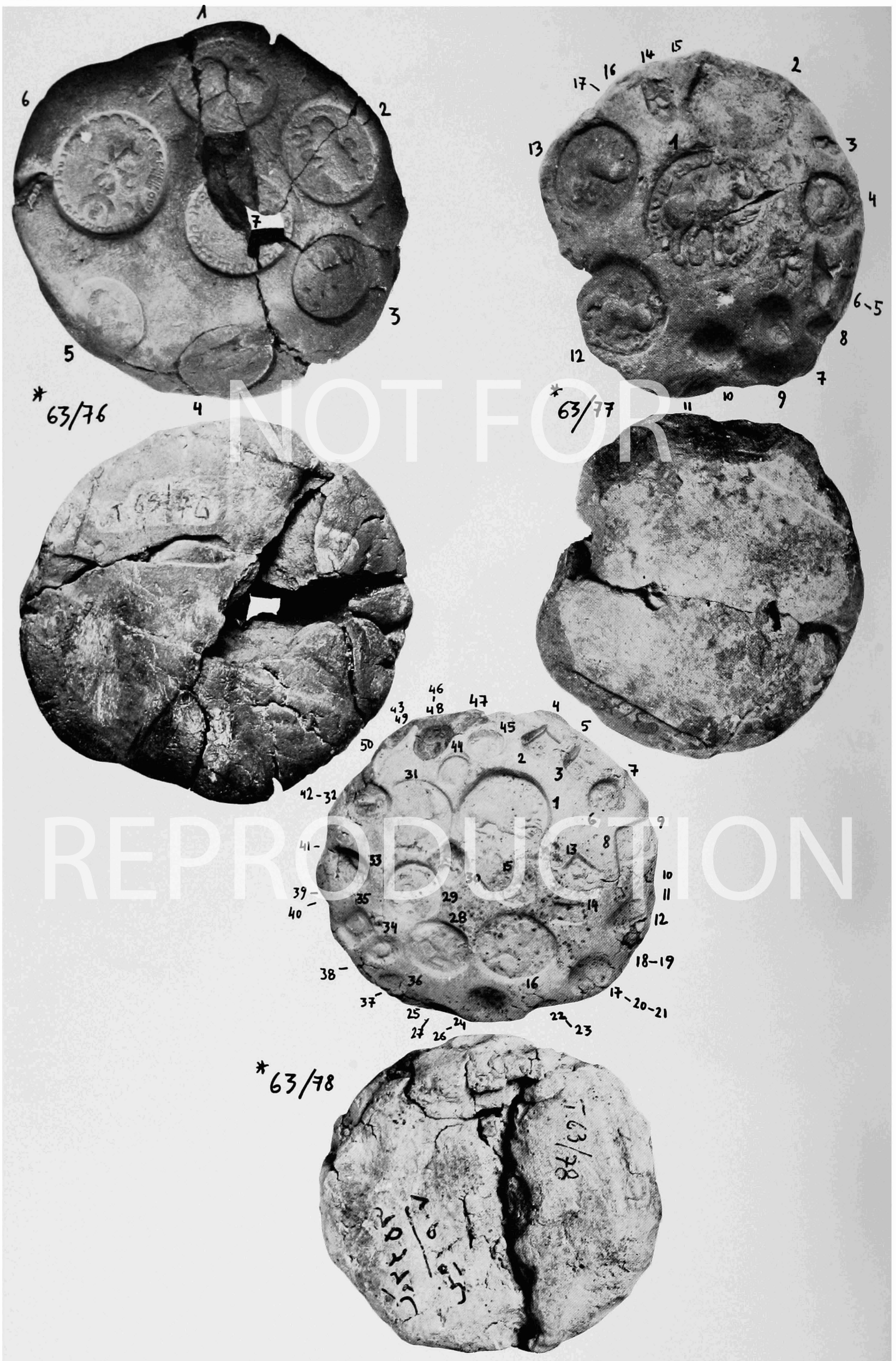


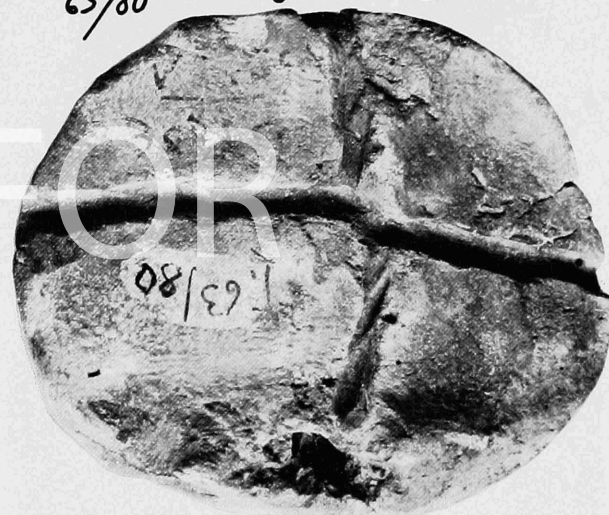
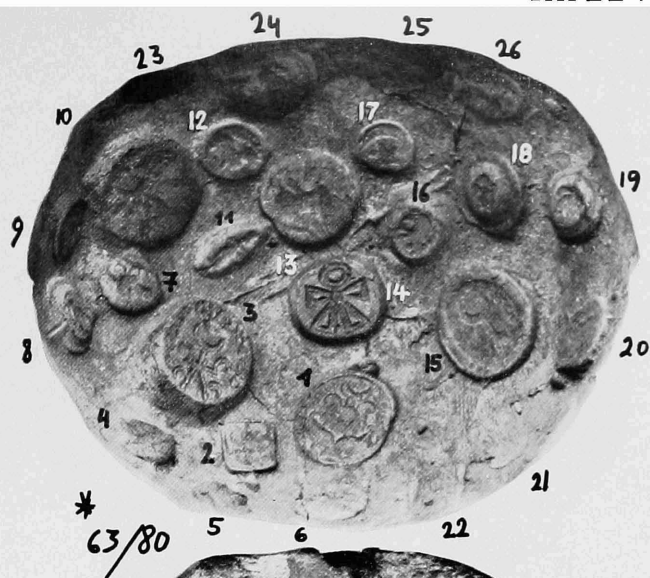
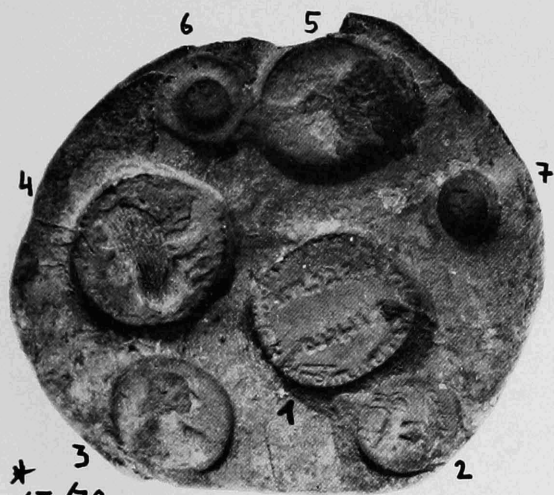




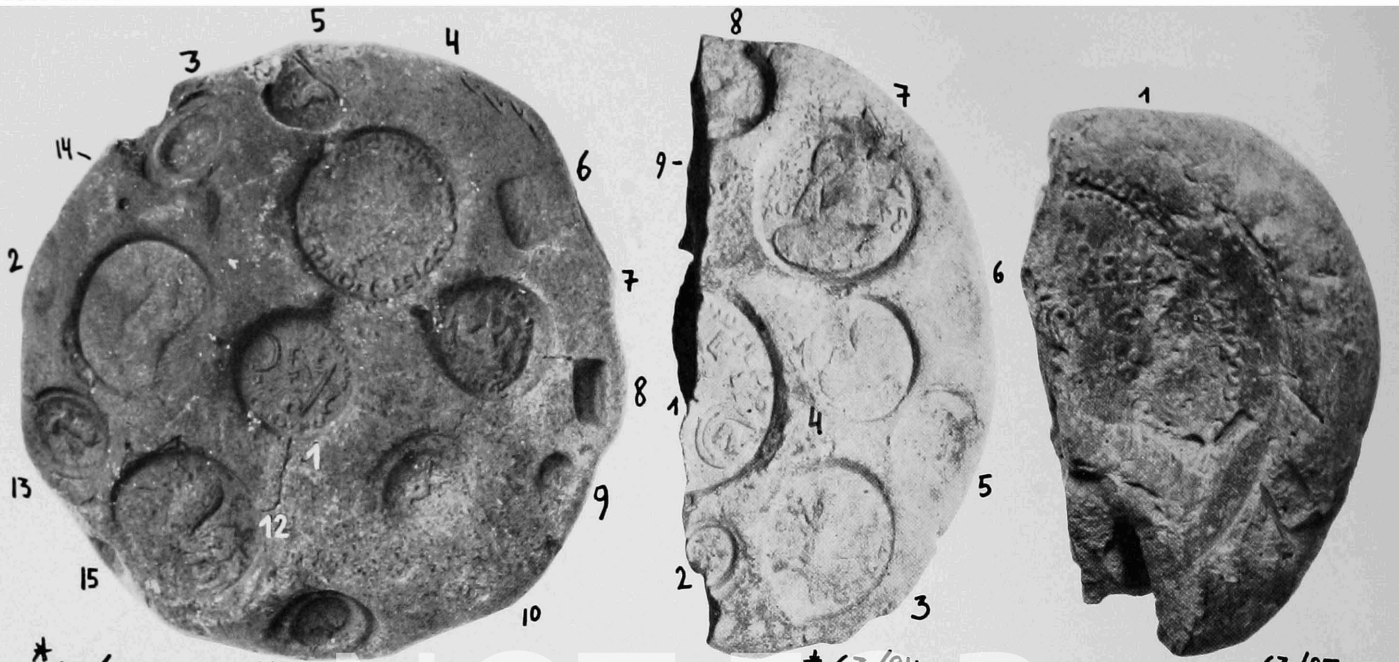
63/63 findet sich bei 63/133
(Bruchstücke einer Bulle!)

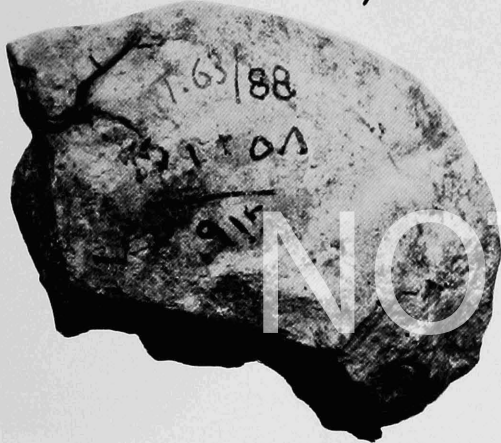
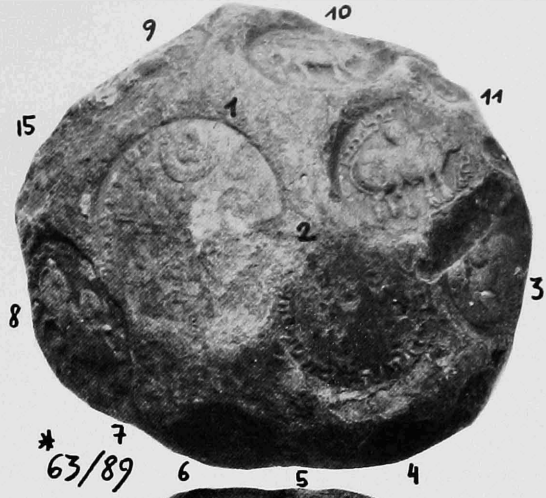
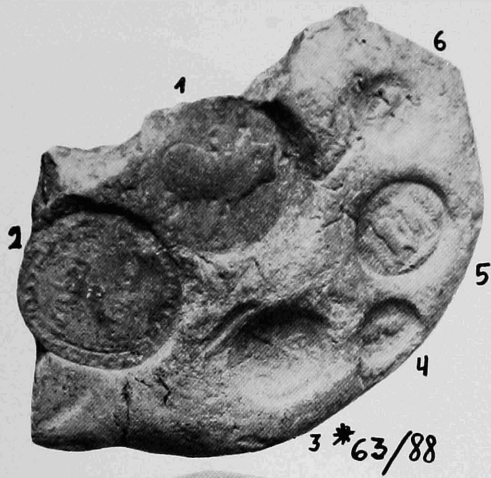


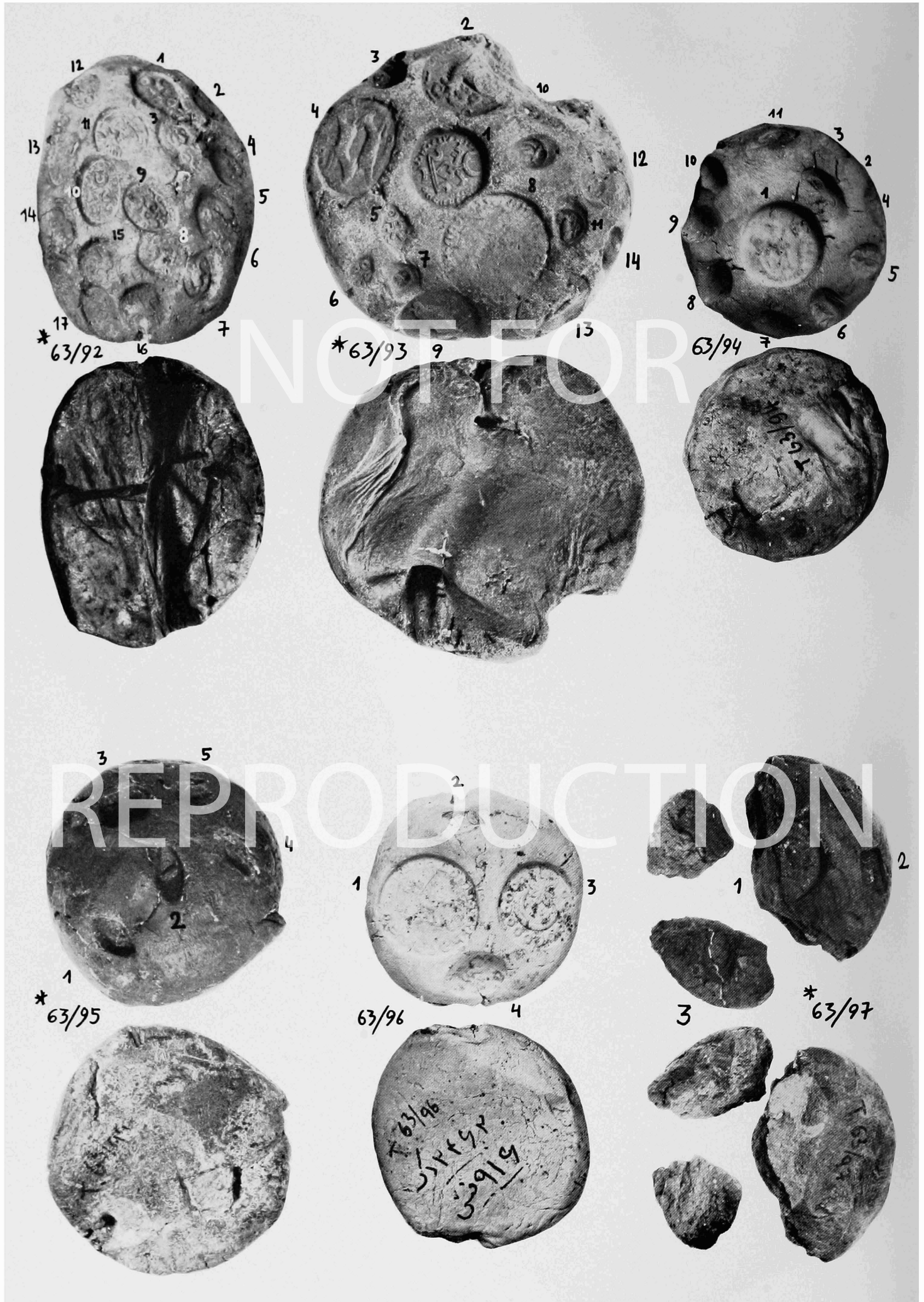


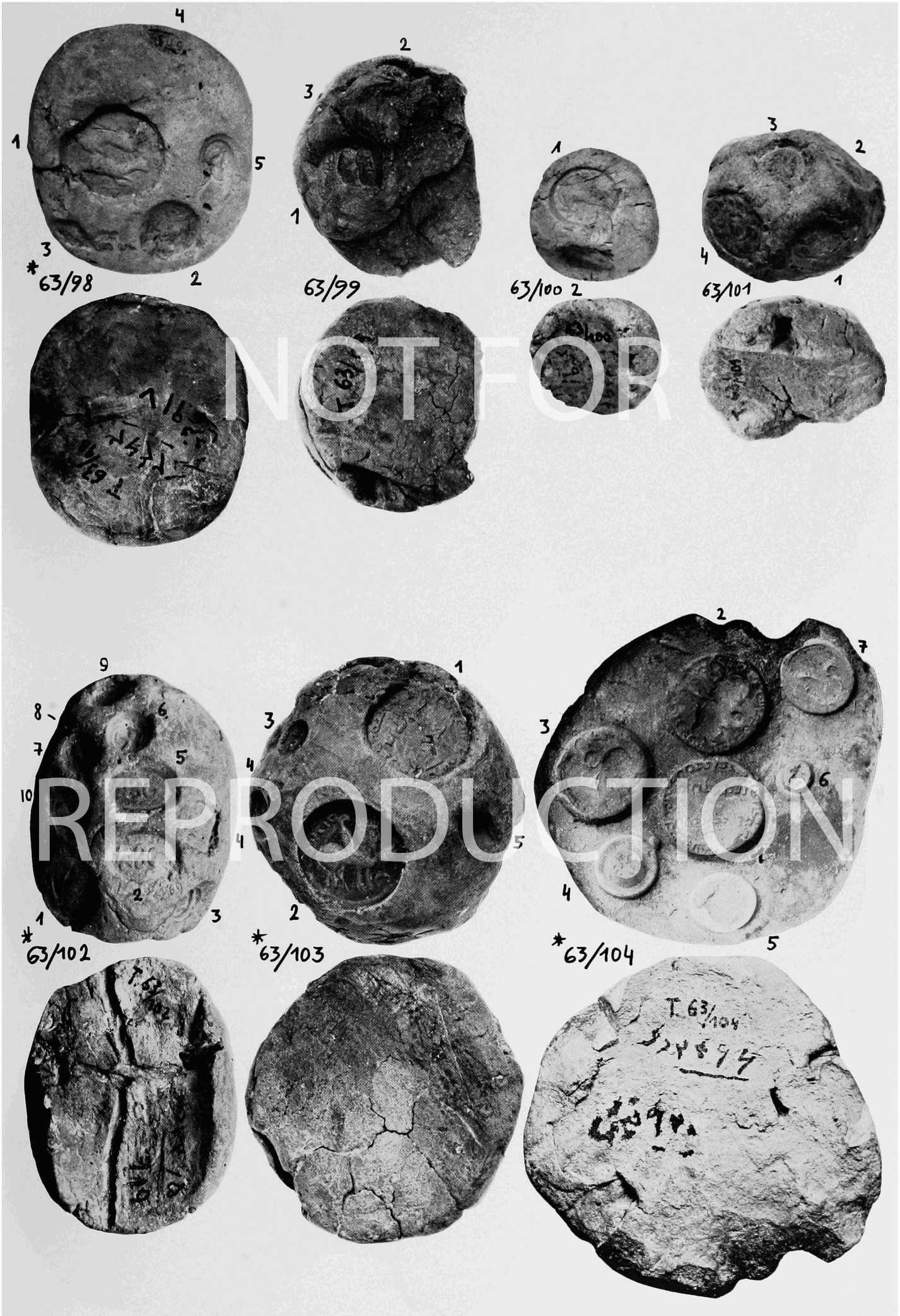


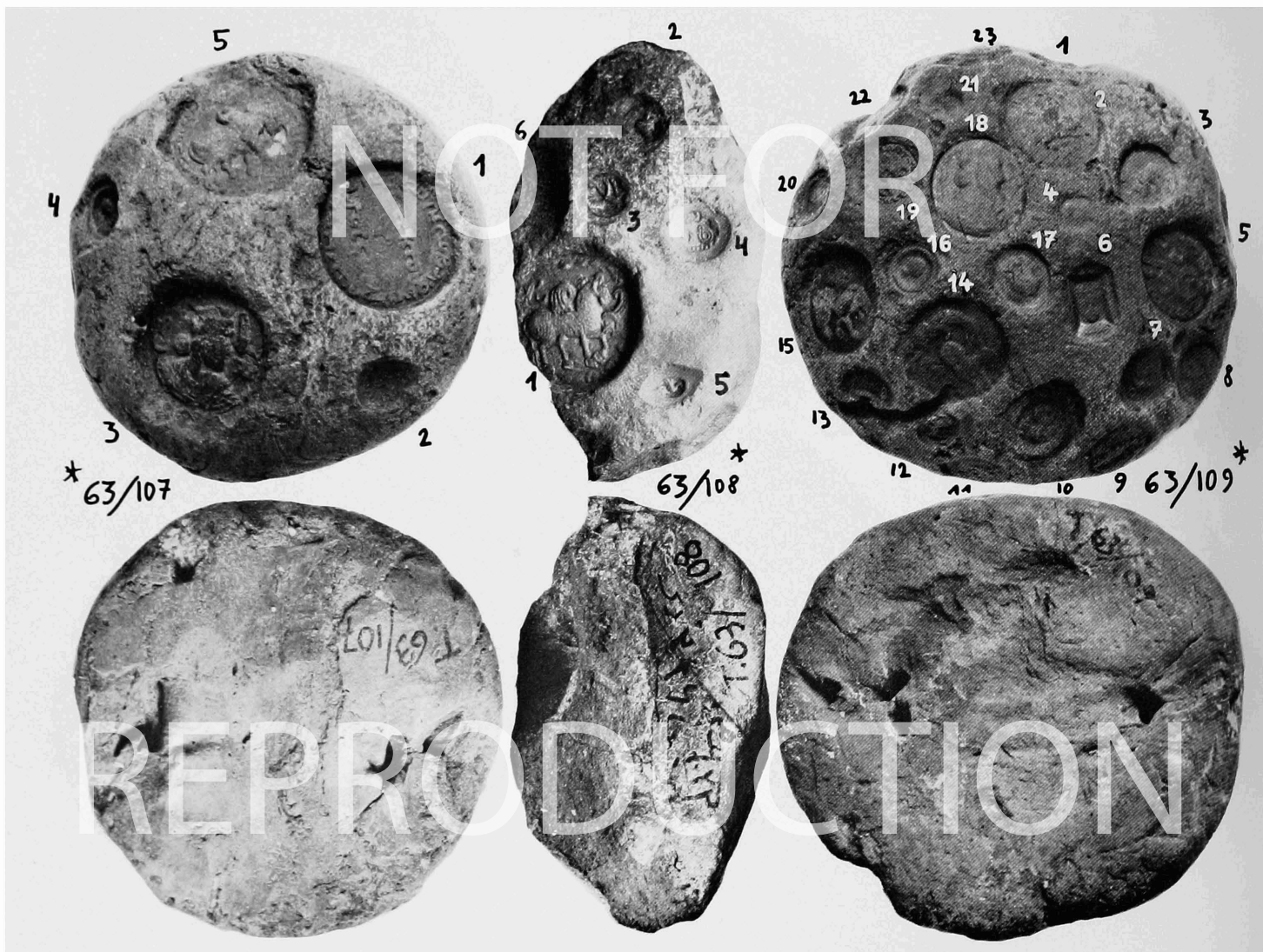
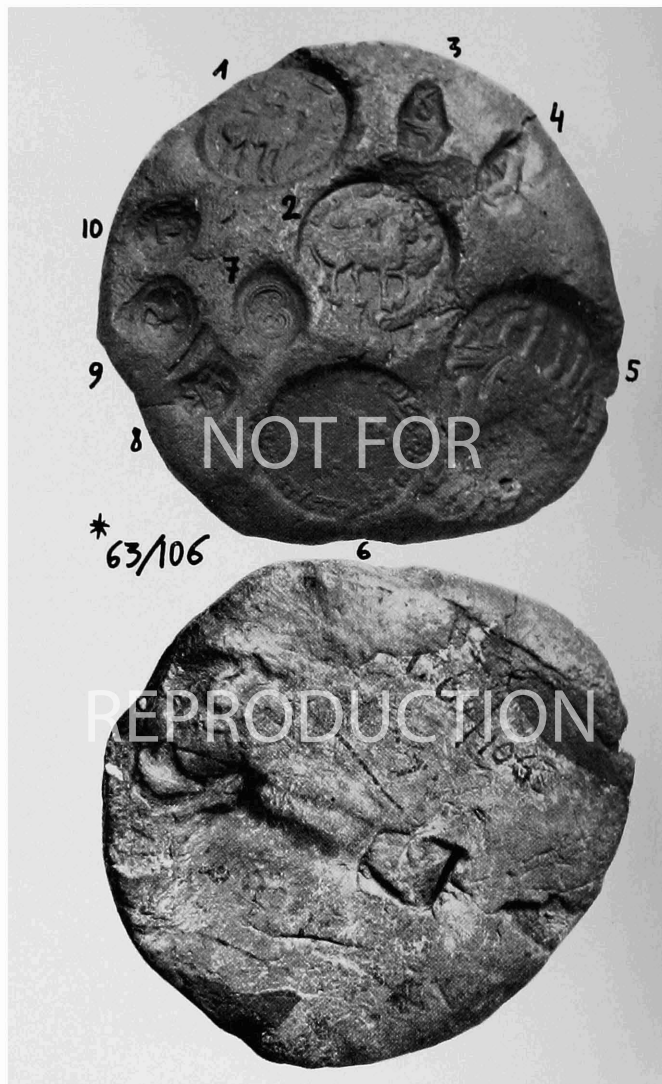
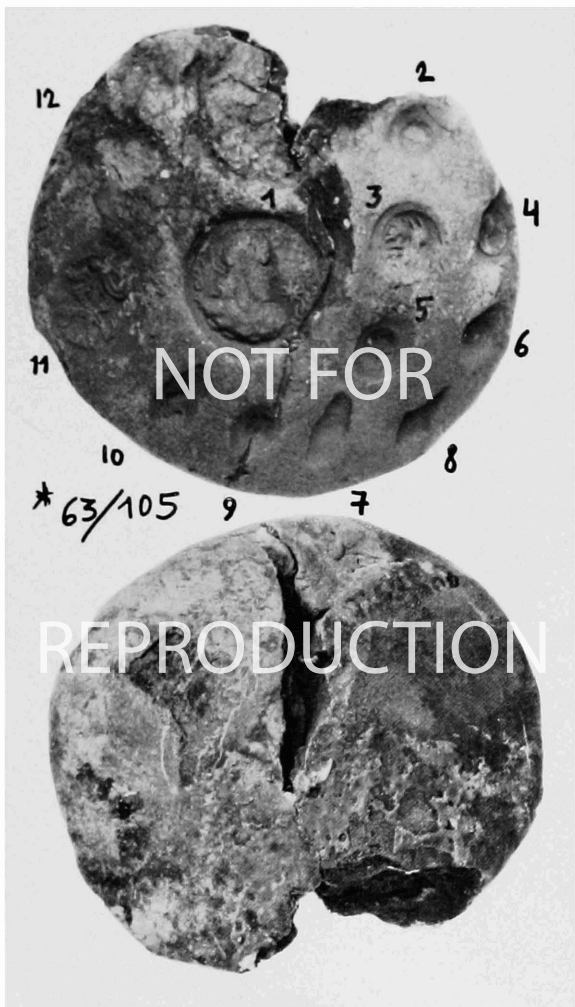
NOT FOR REPRODUCTION

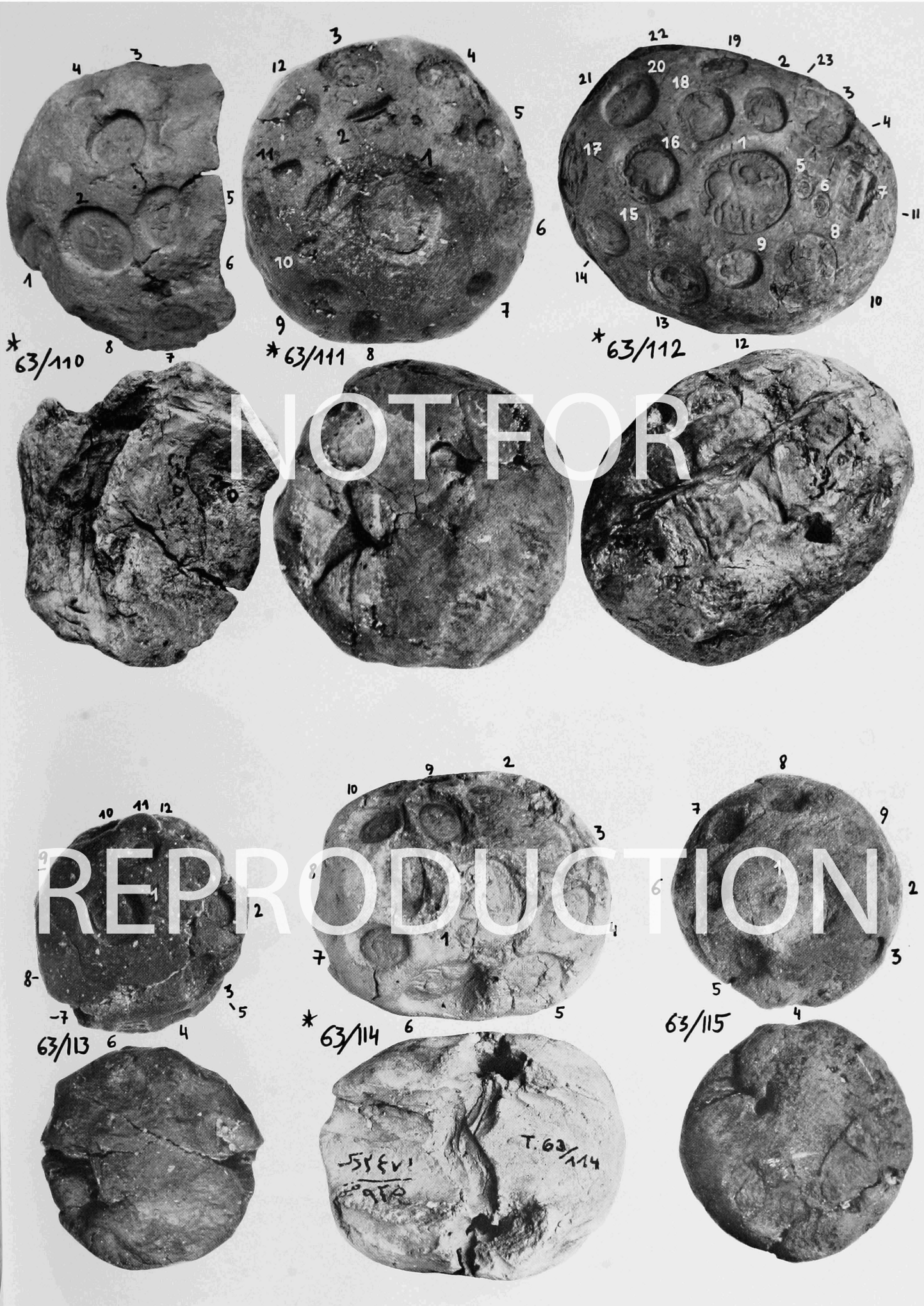


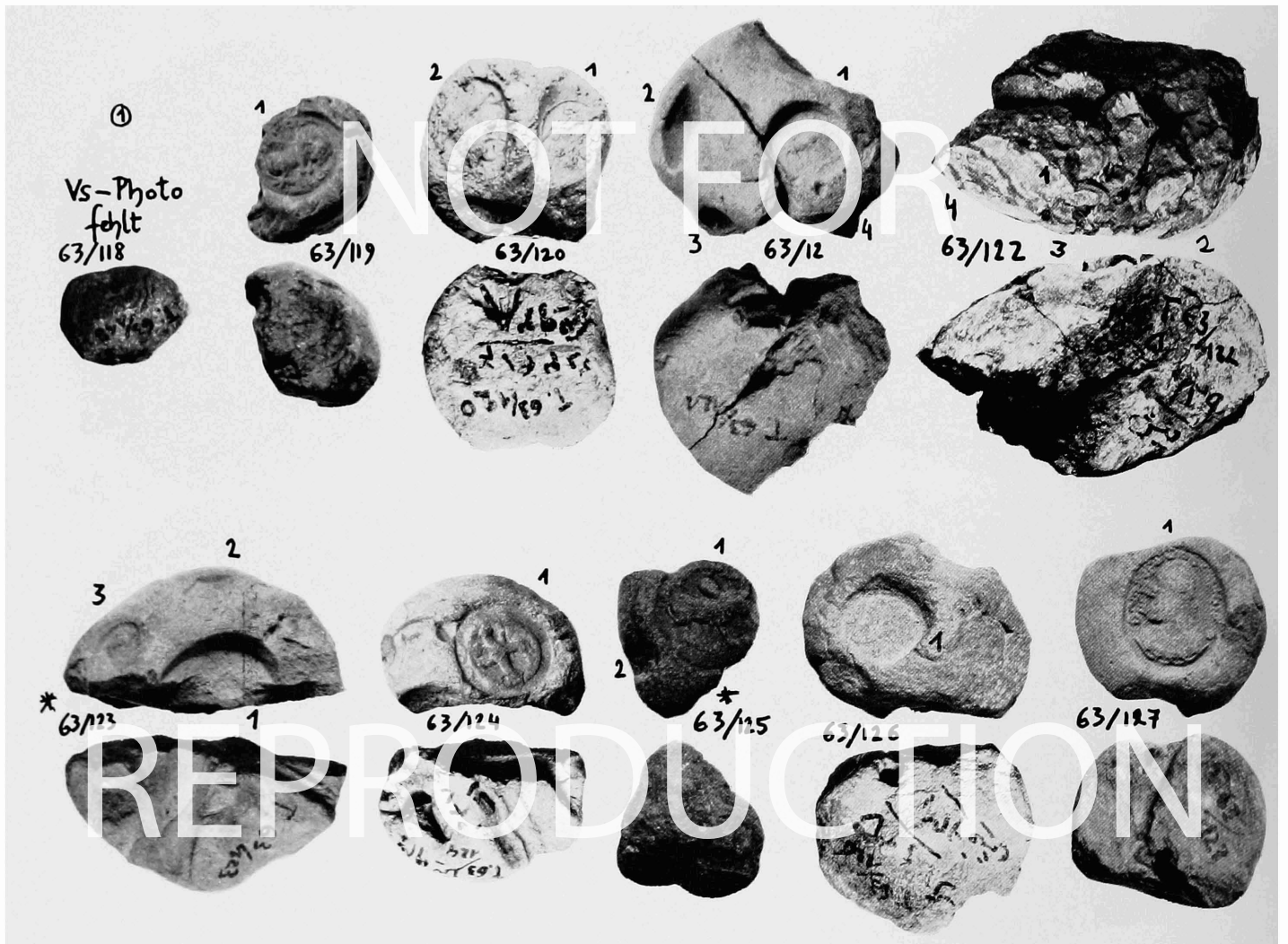
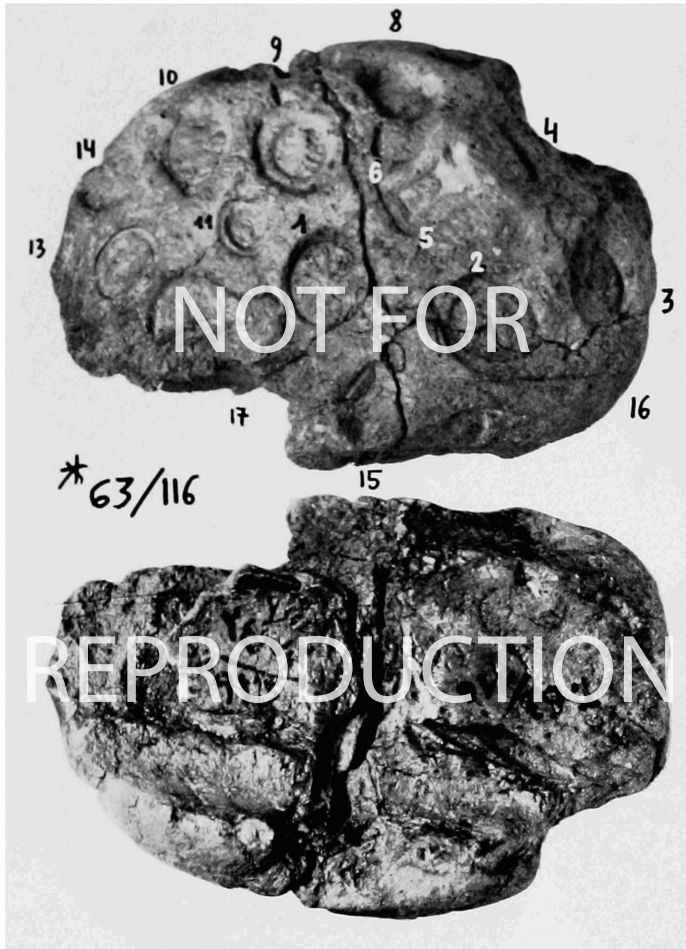


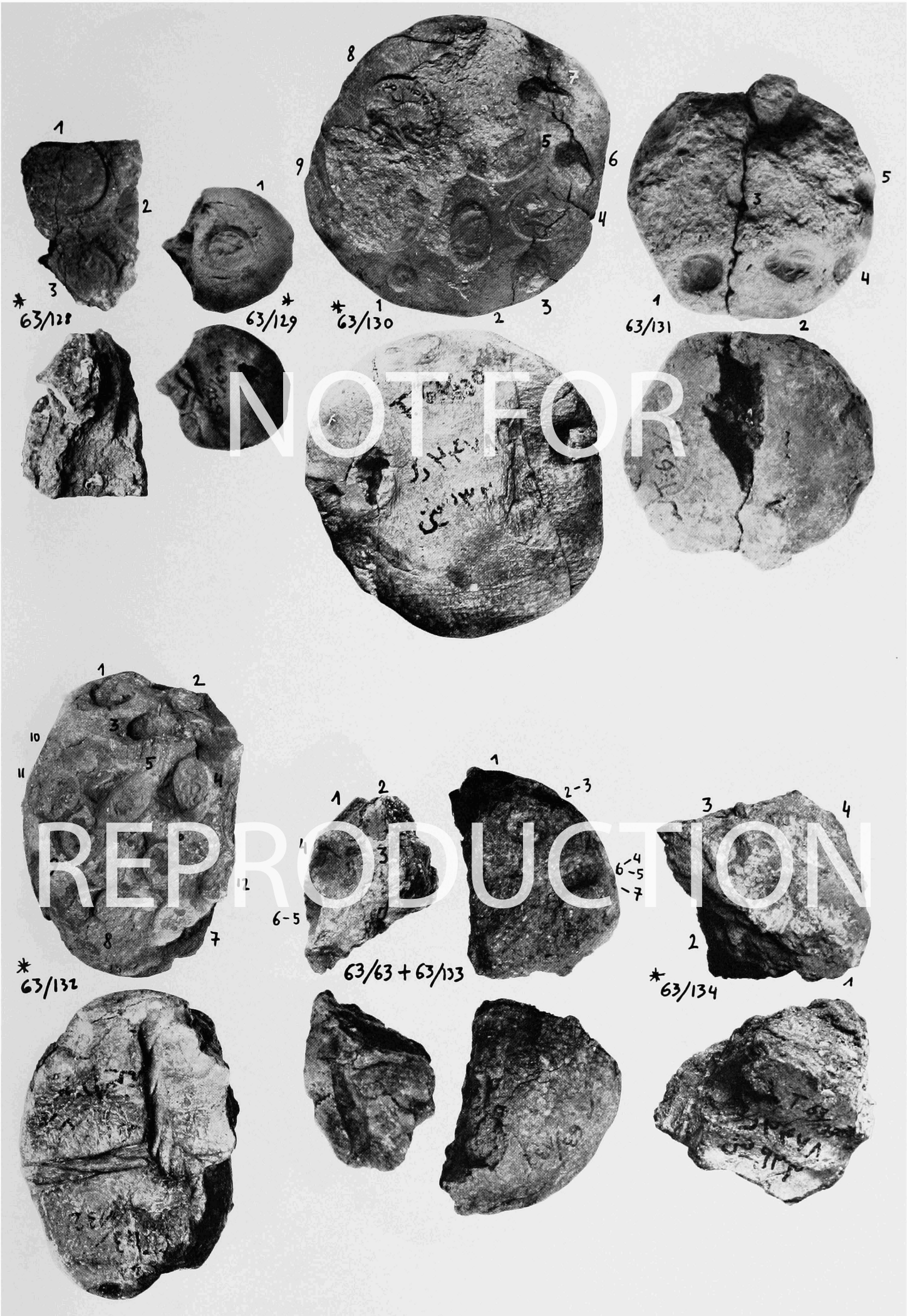


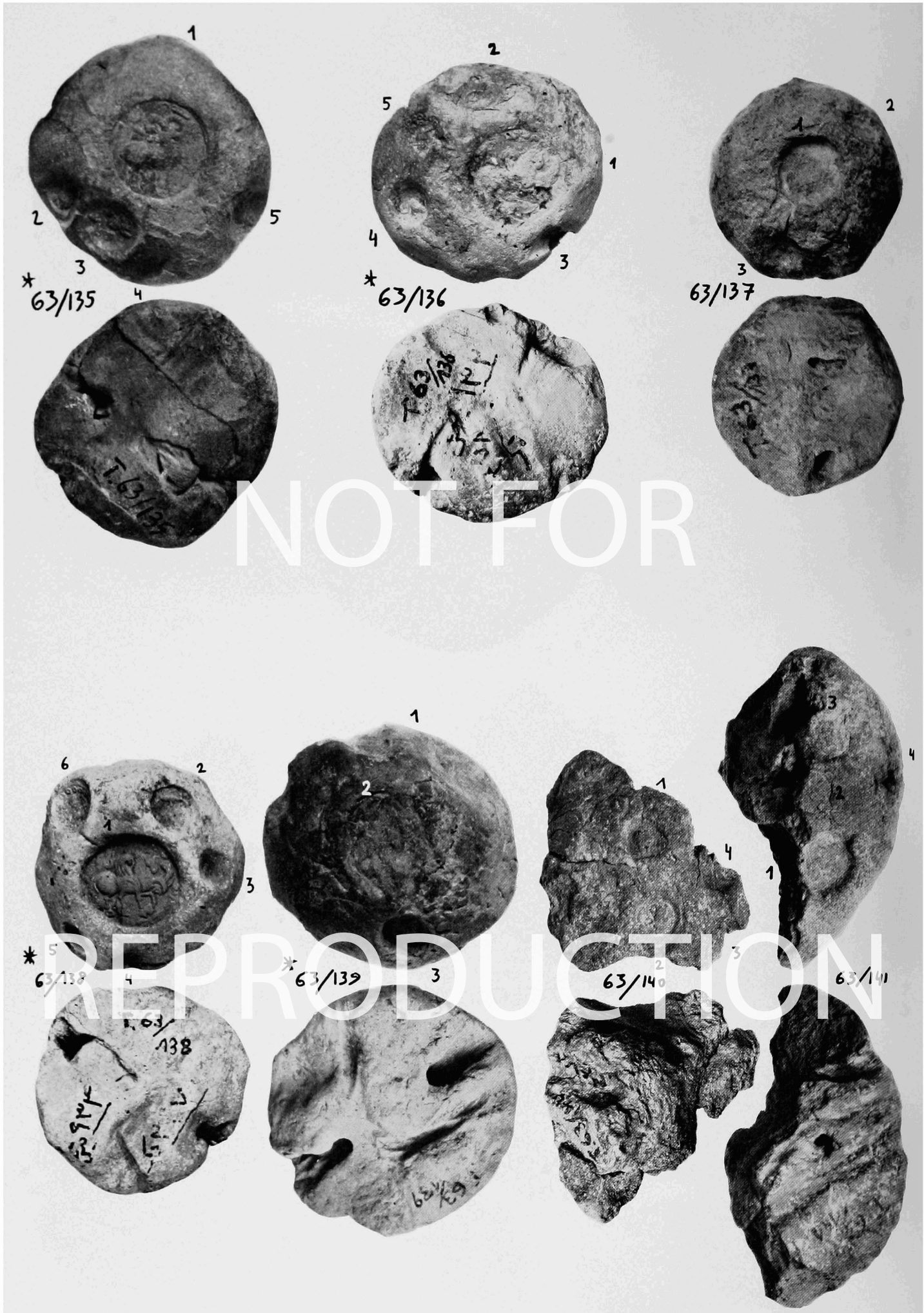


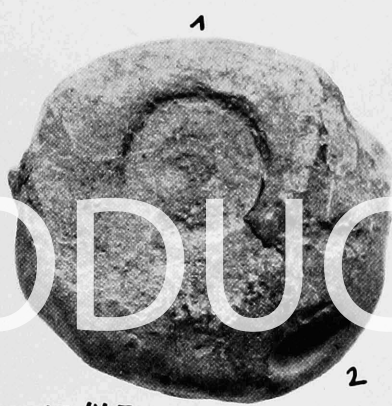
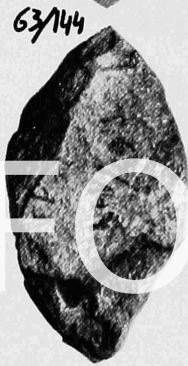
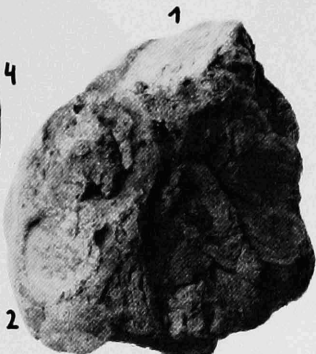
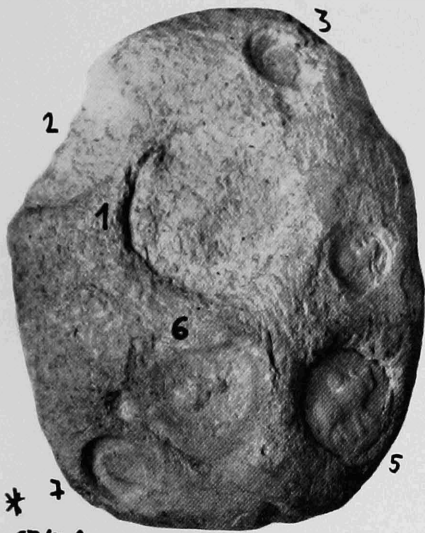




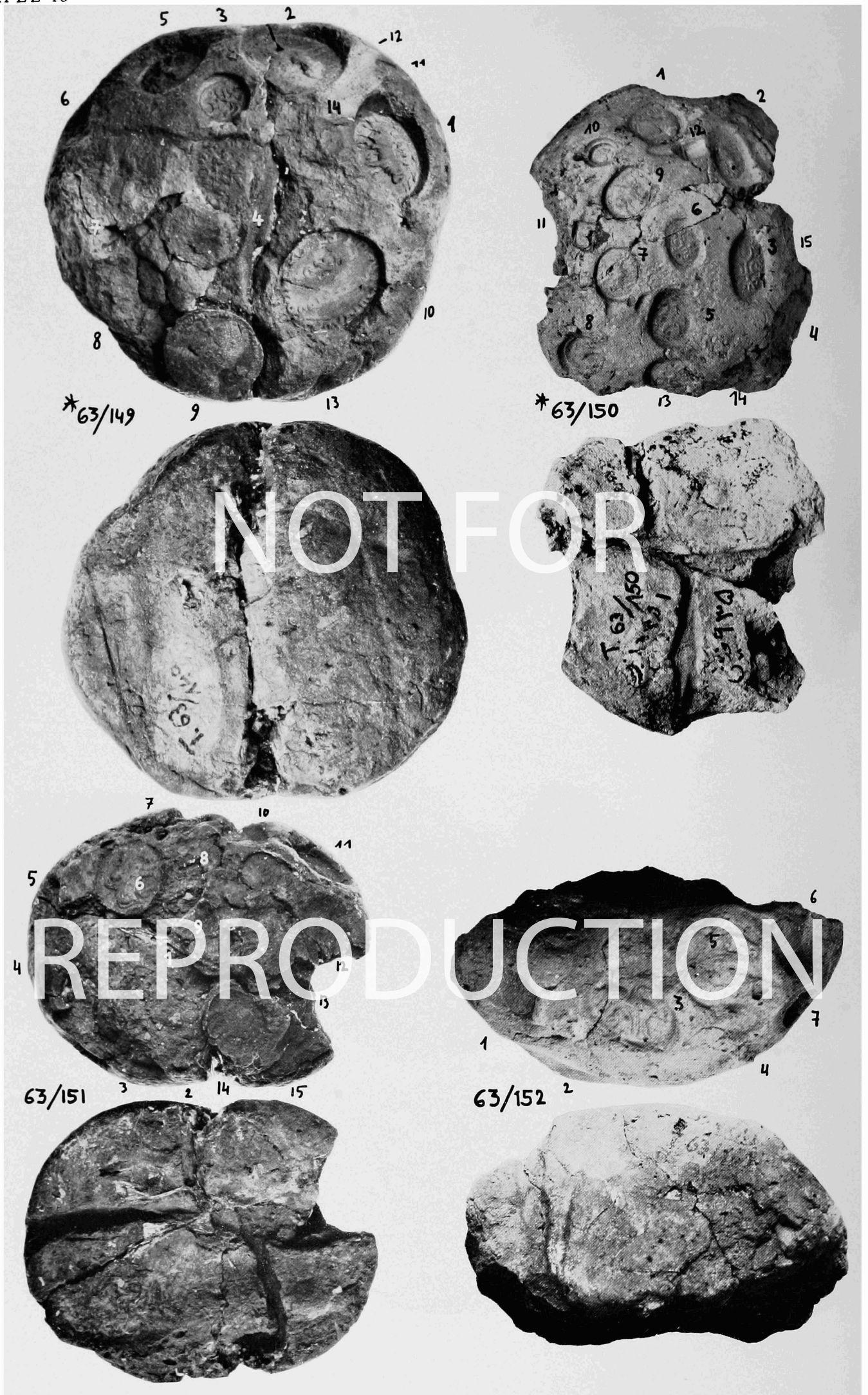


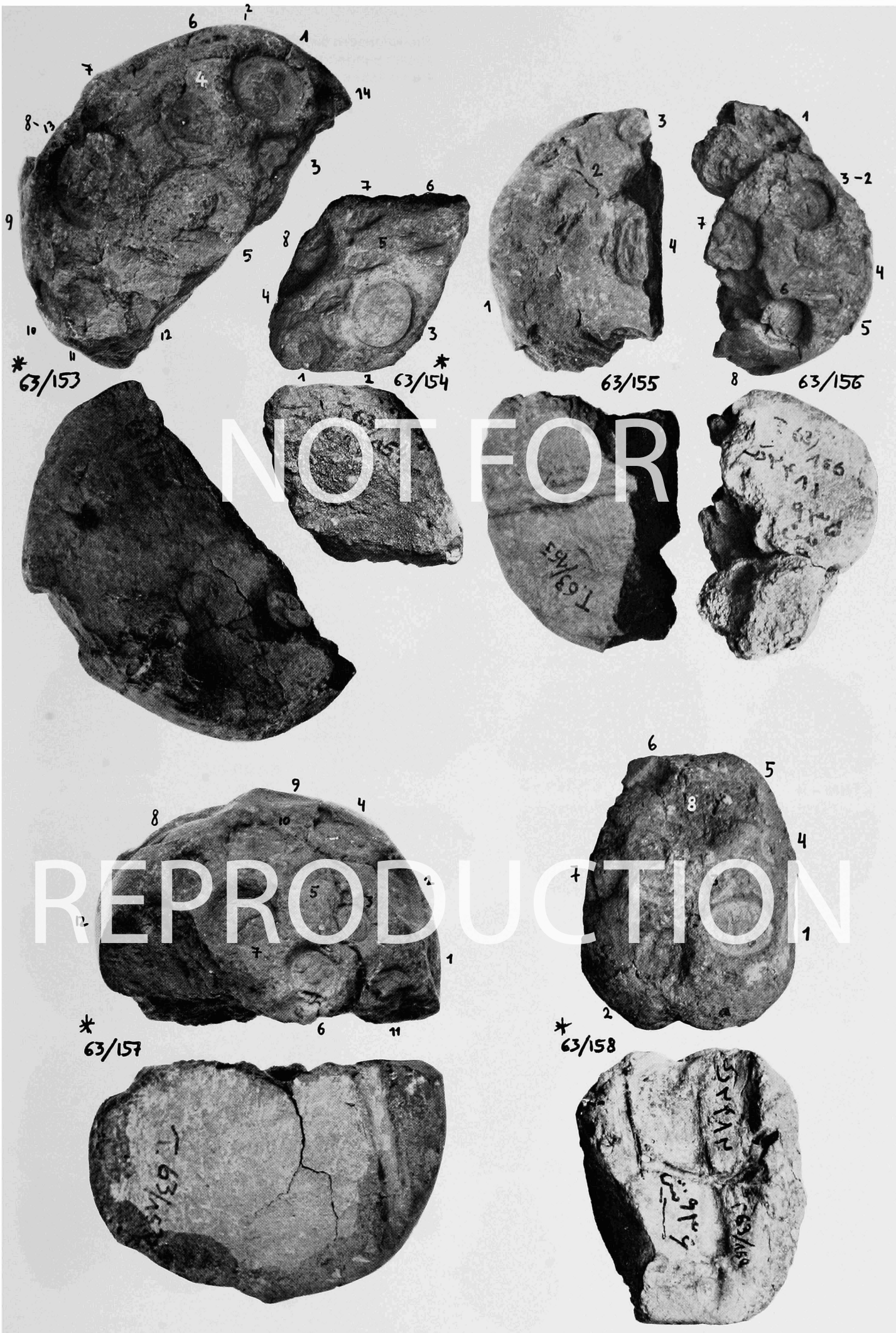




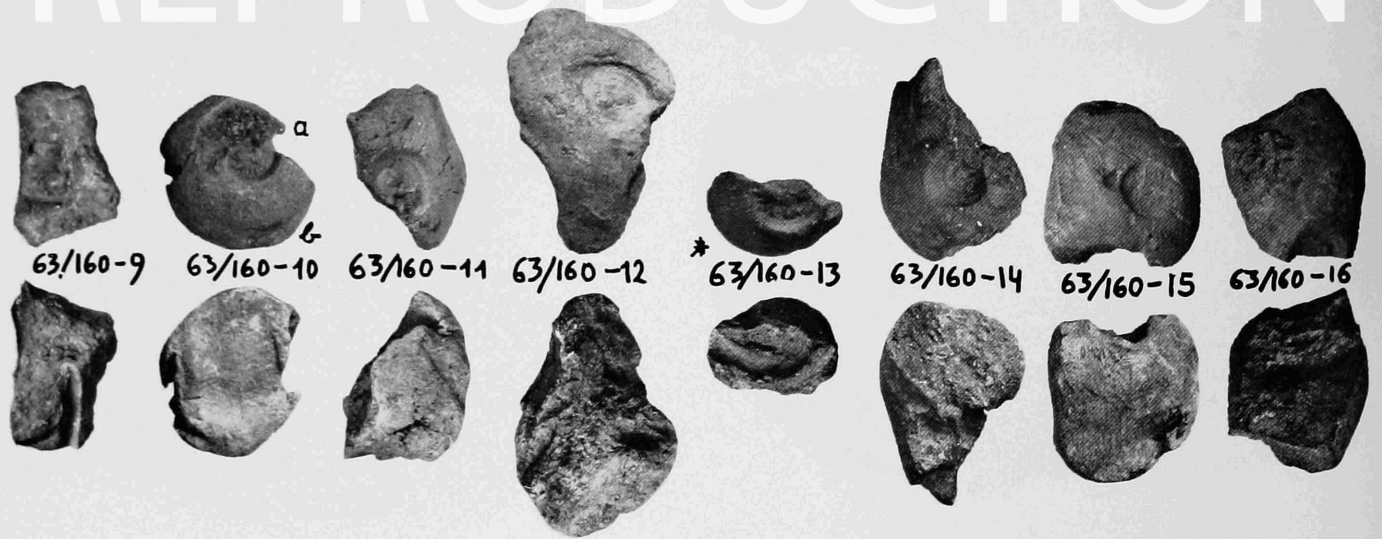
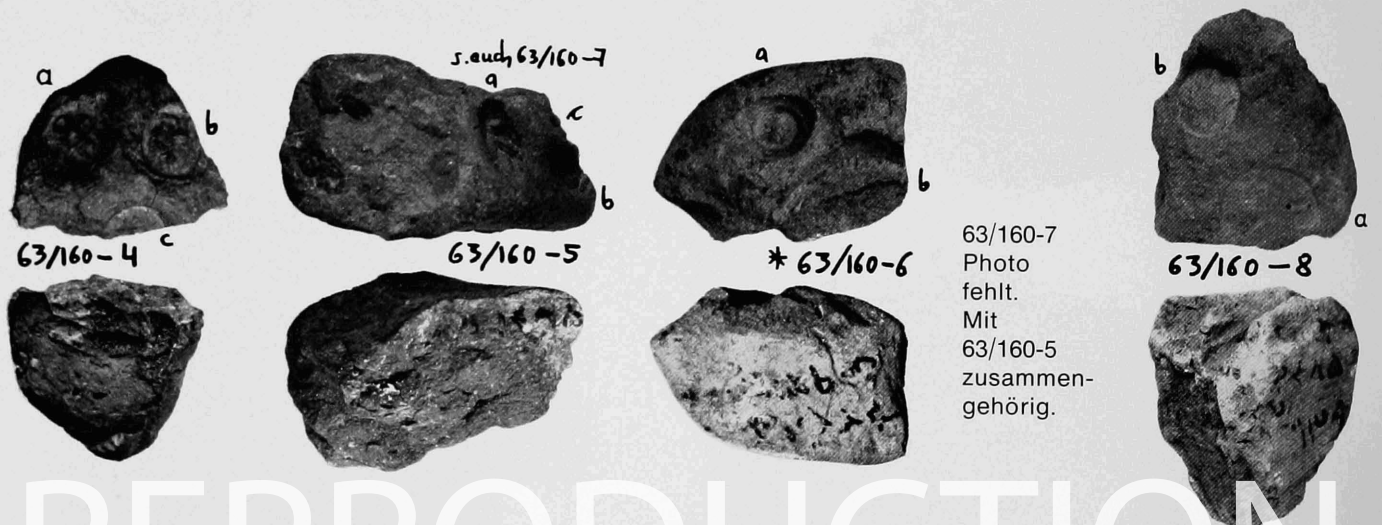
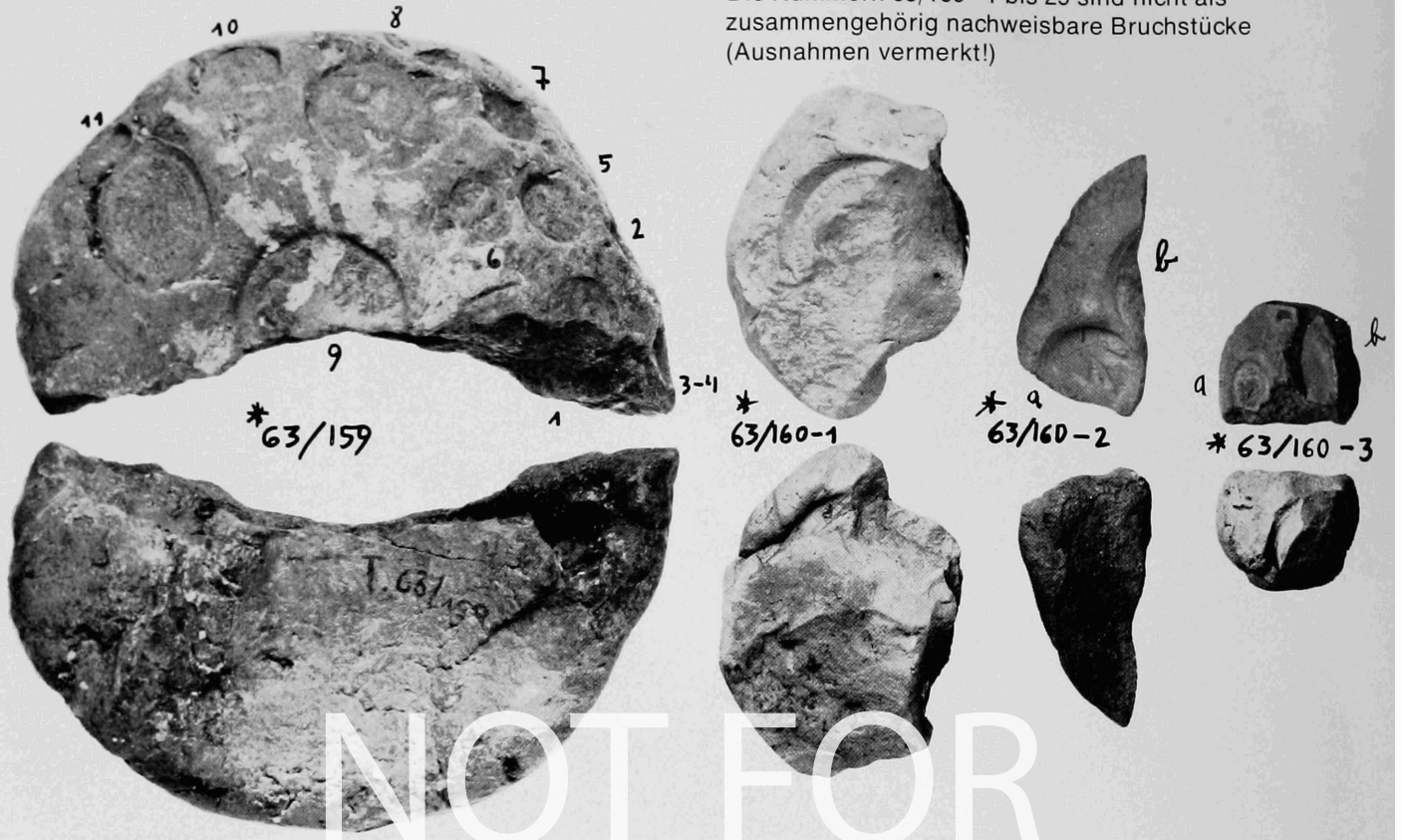


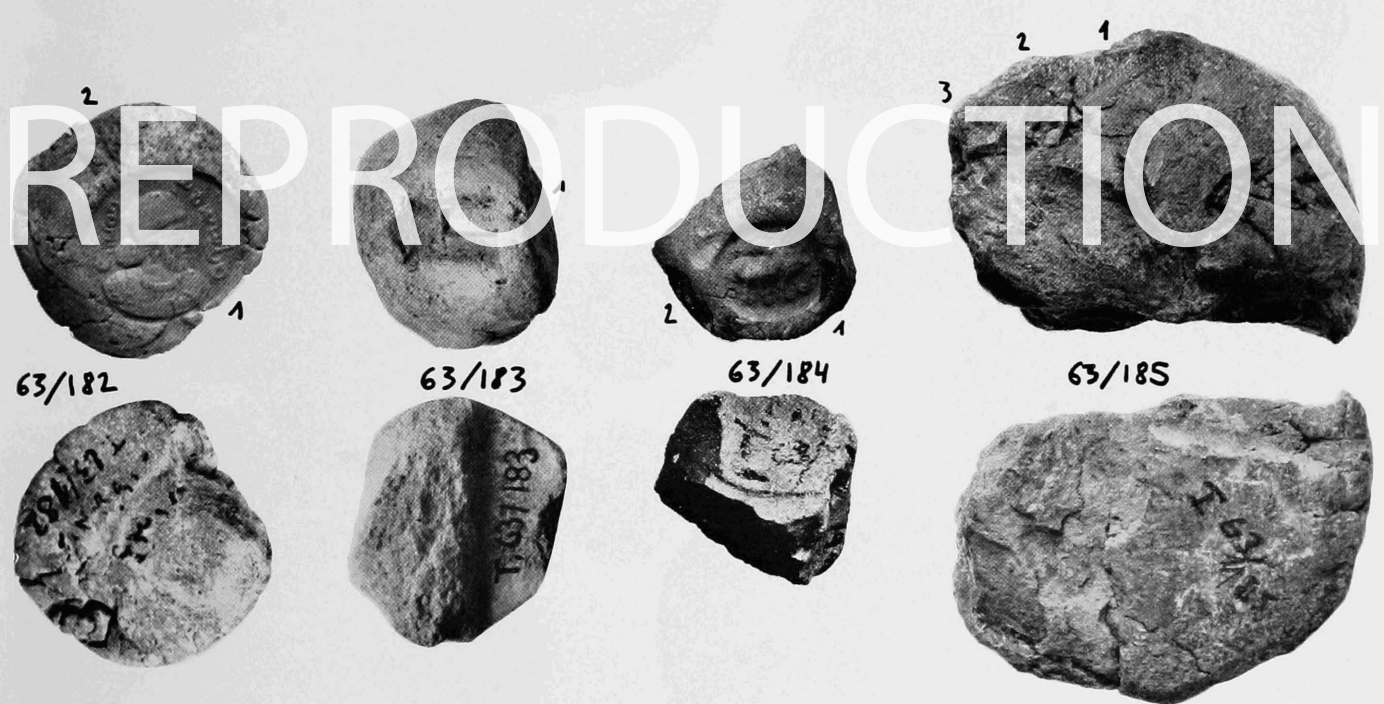
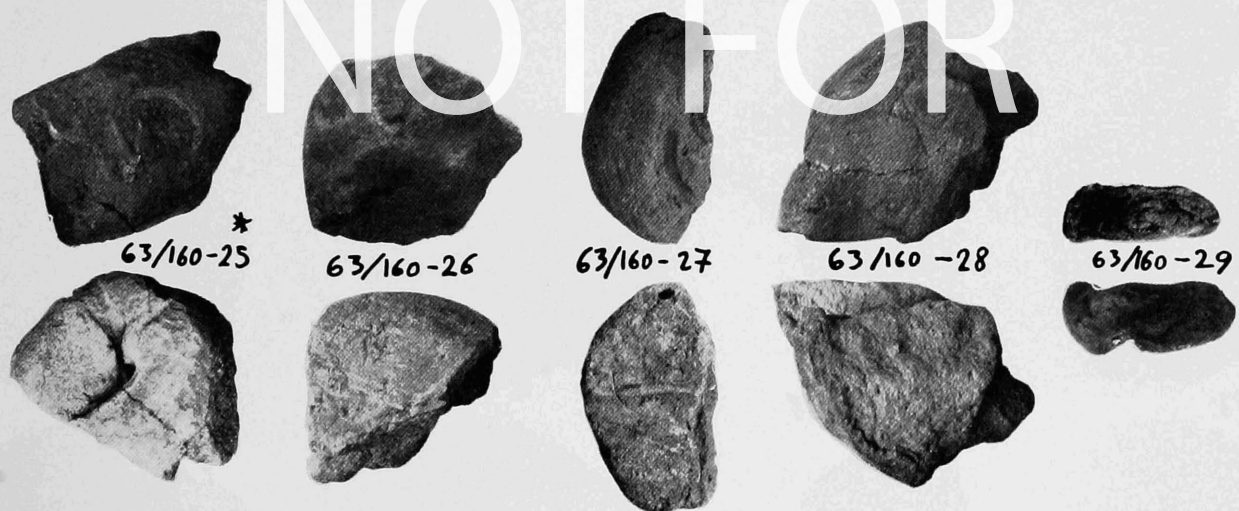
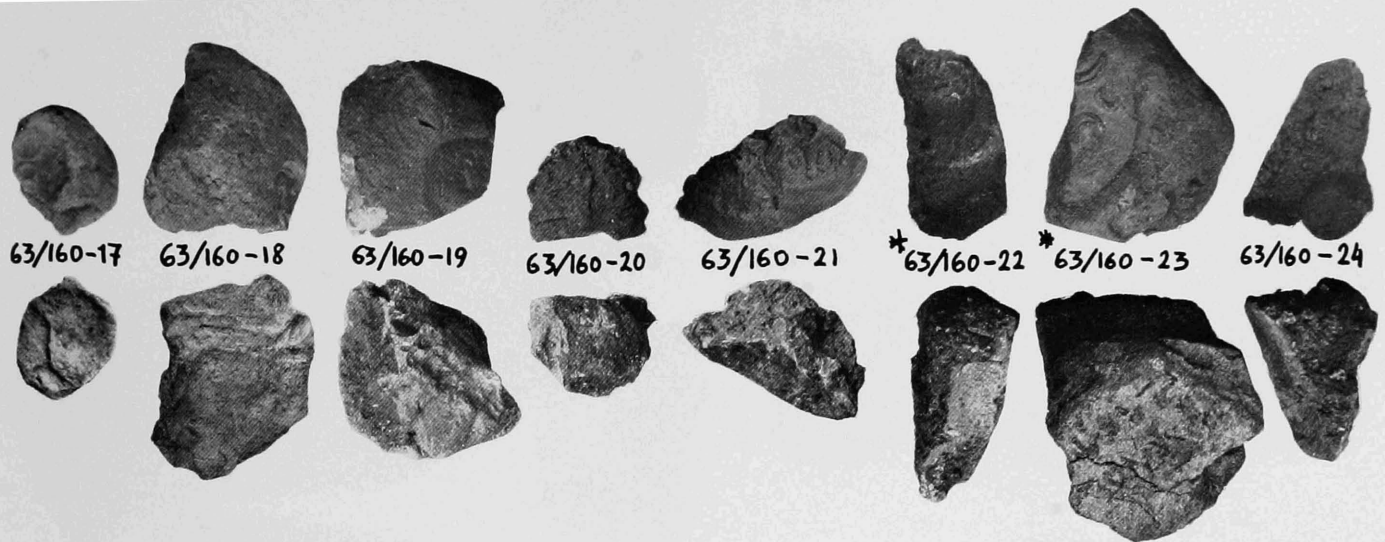
NOT FOR REPRODUCTION





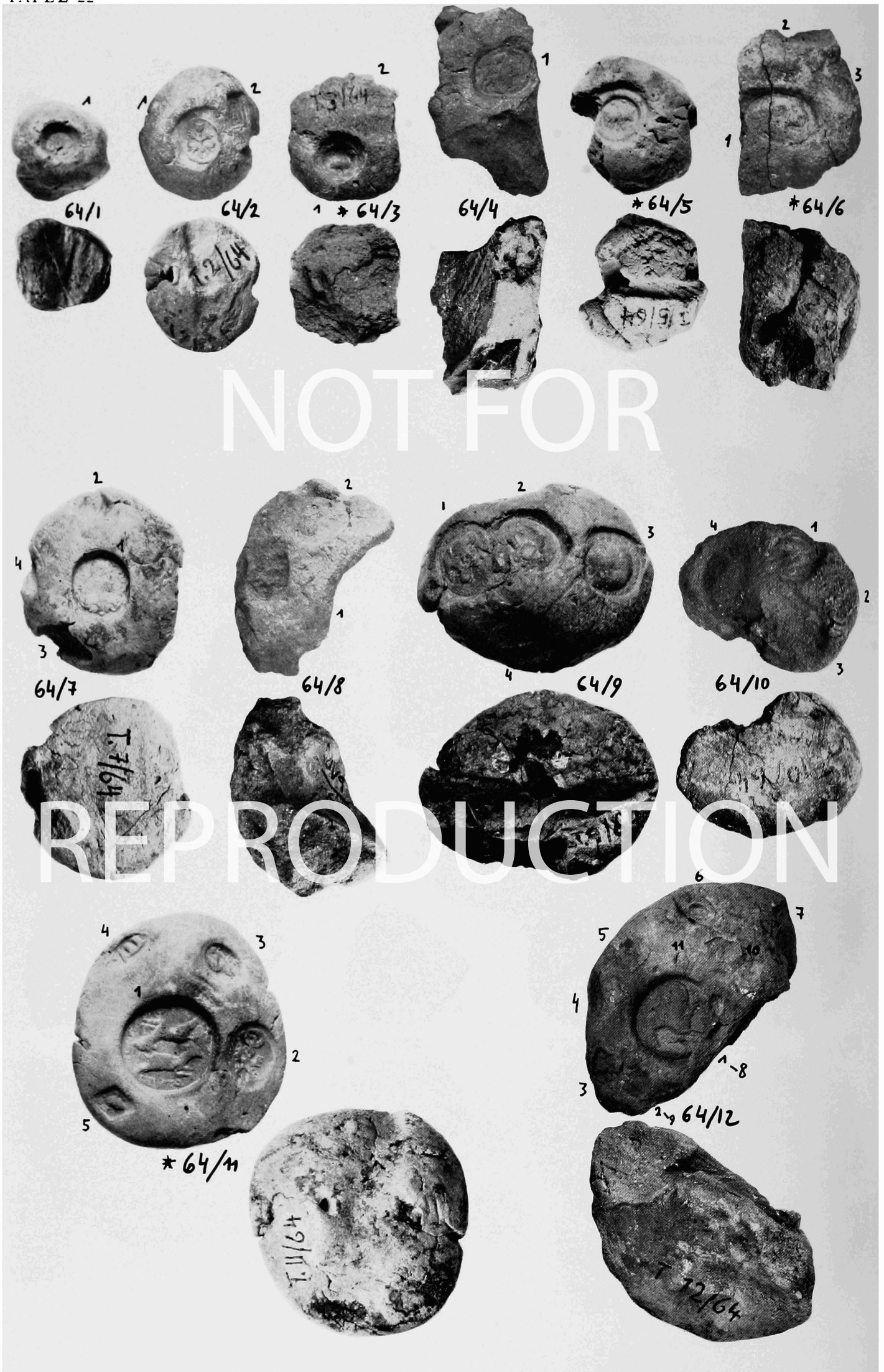
Die Nummern 63/160 - 1 bis 29 sind nicht als
zusammengehörig nachweisbare Bruchstücke
(Ausnahmen vermerkt!)





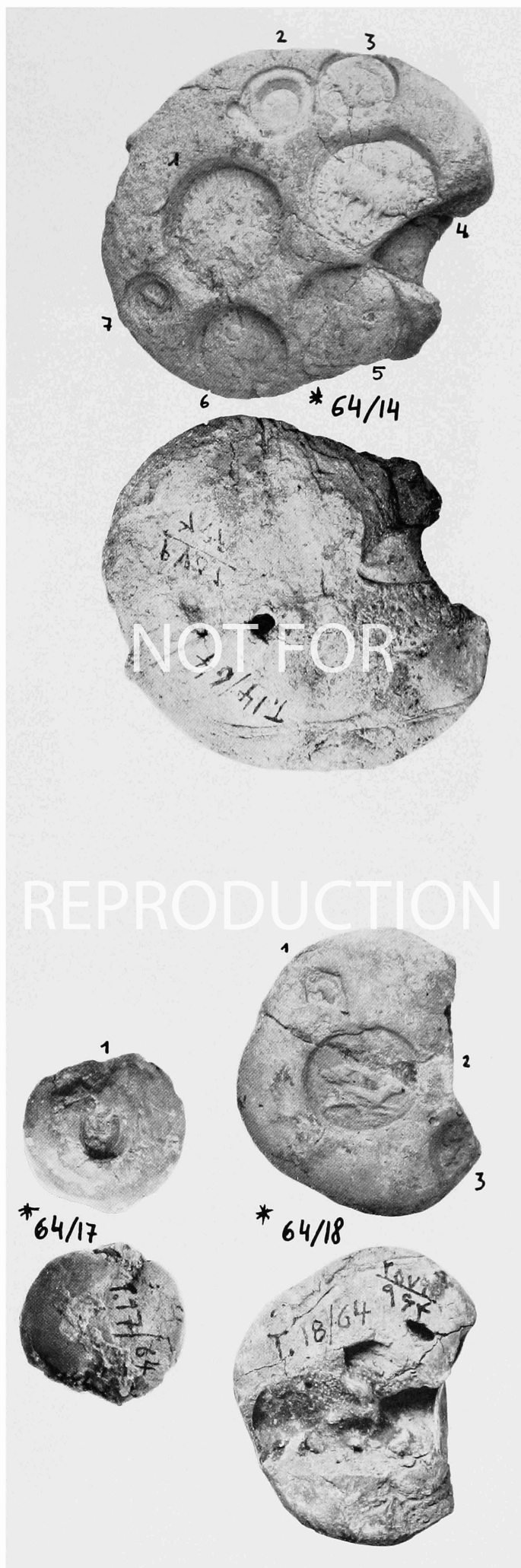
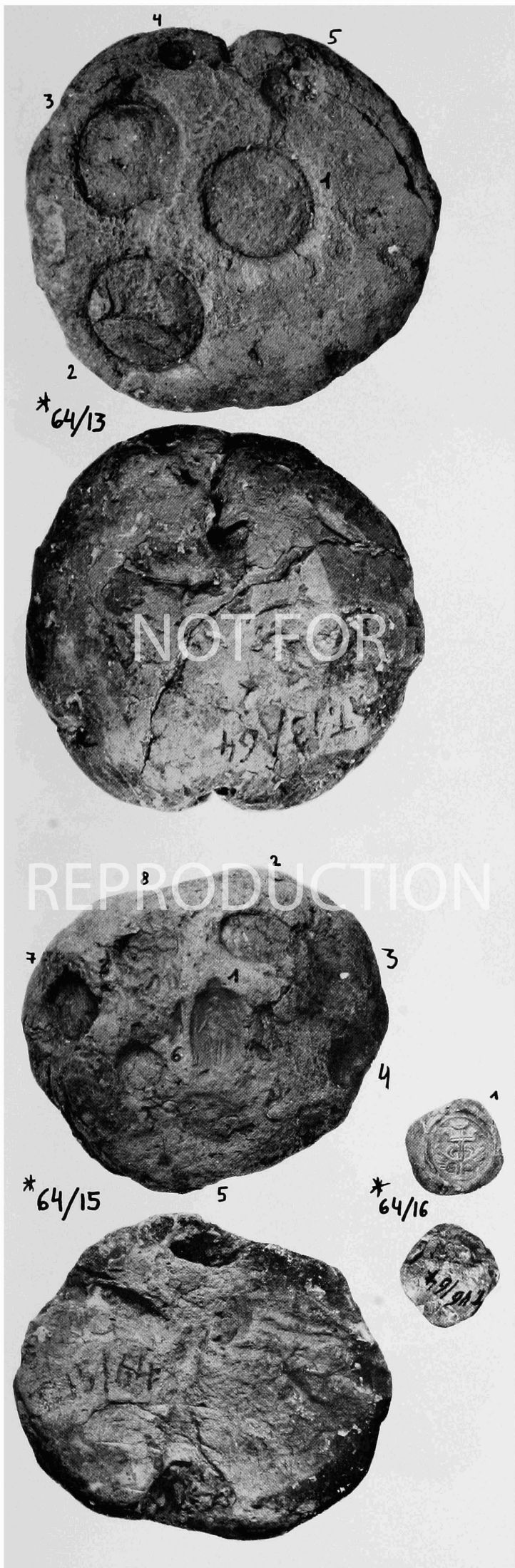
NOT FOR

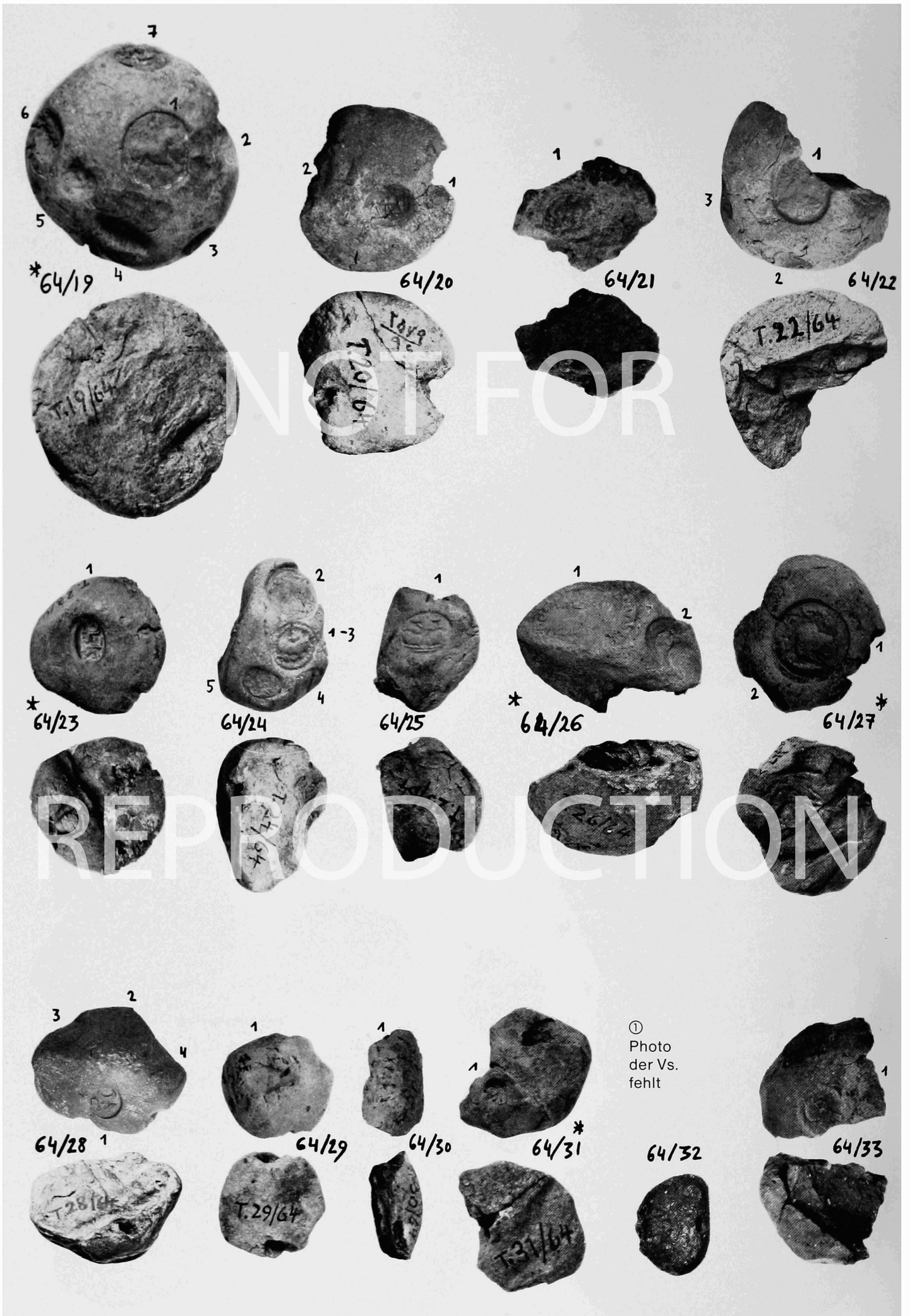
REPRODUCTION

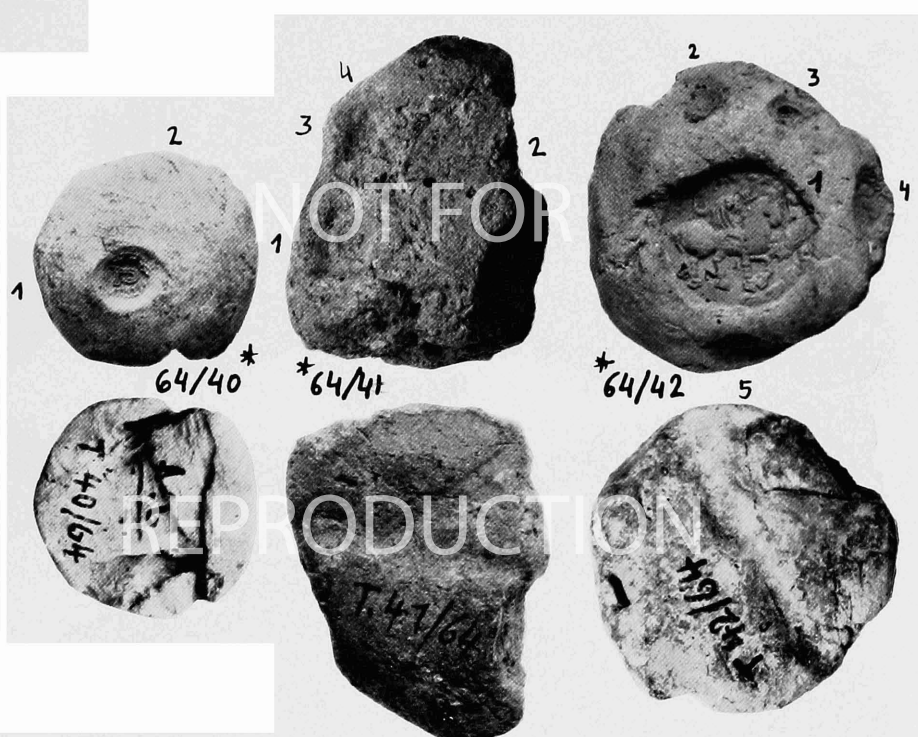
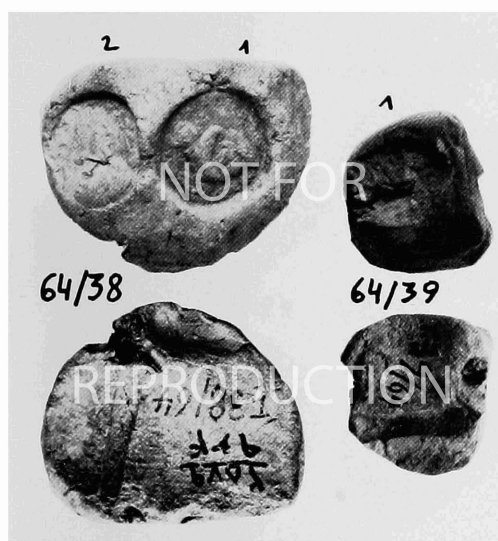
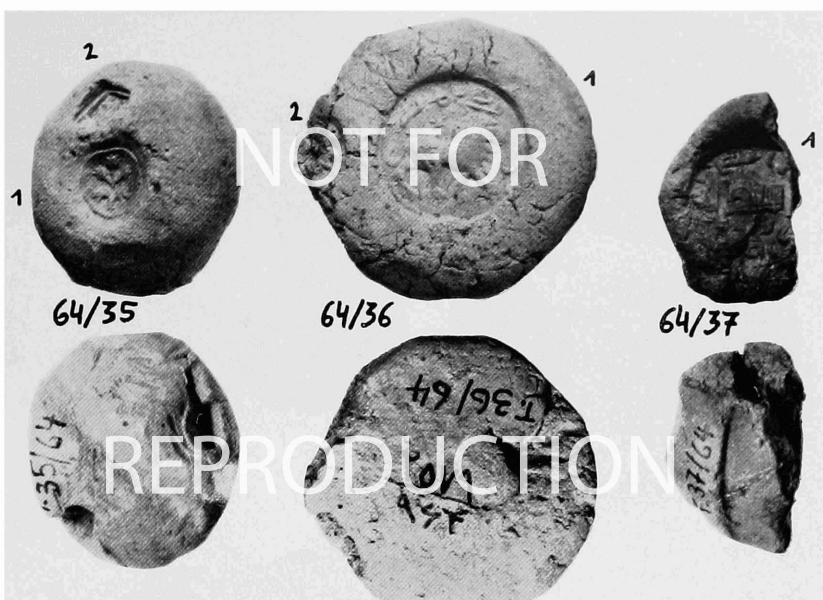
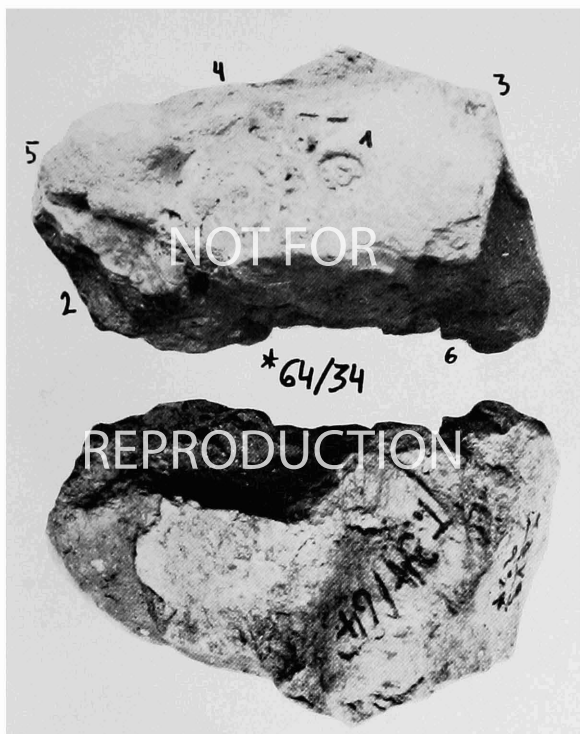


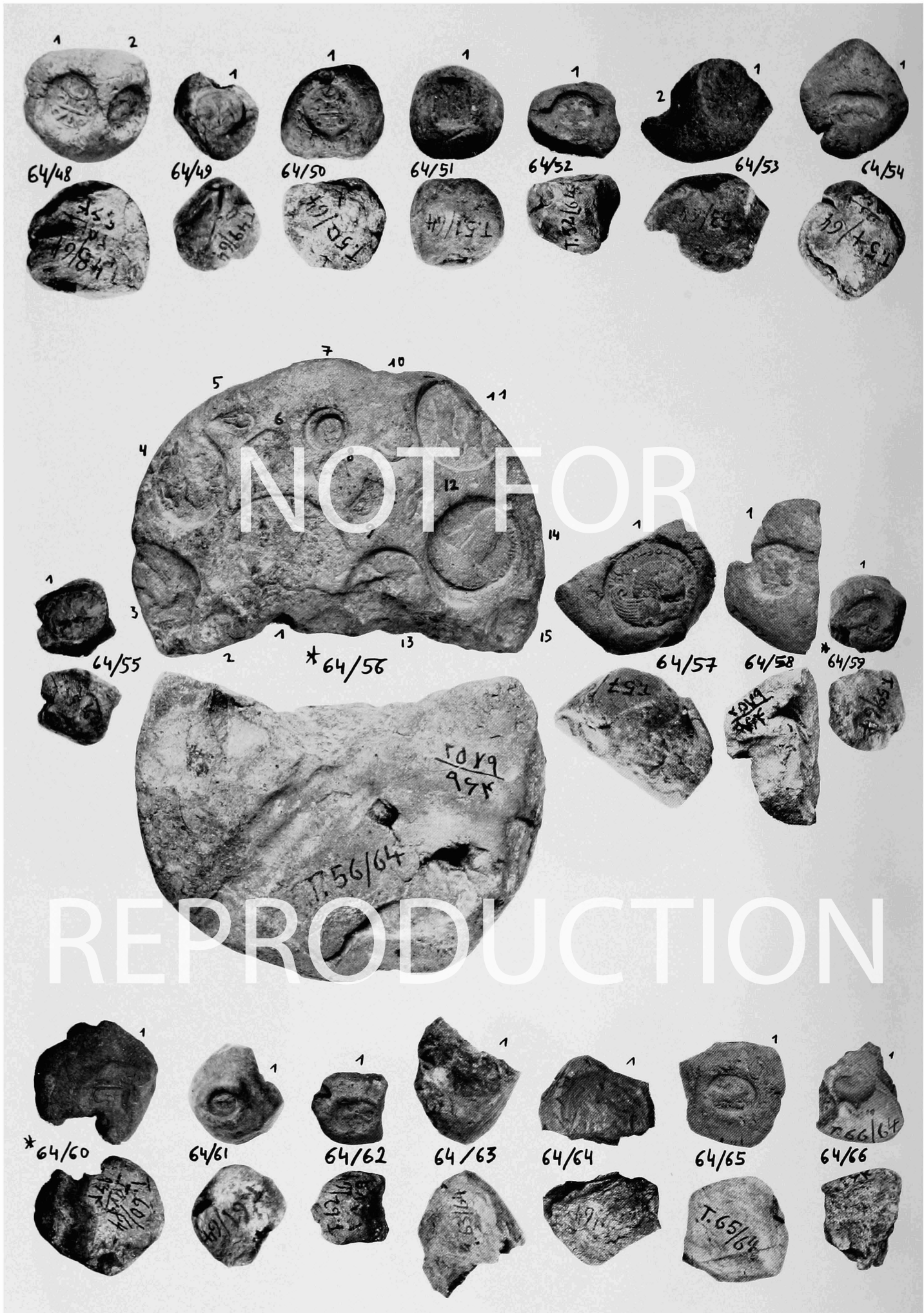
NOT FOR

REPRODUCTION











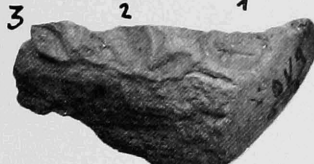
64/67



64/68



64/69



64/70

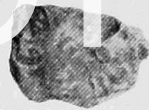


64/71*



64/72

NOT FOR
Bruchstücke
(B 1-14)



B 1



B 2



B 3



B 4



64/72



* B 5 1



B 6



B 7



B 8



* B 9



B 10



B 11



* B 12



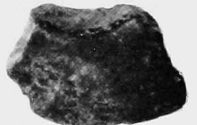
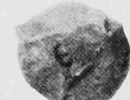
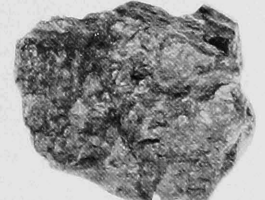
B 13

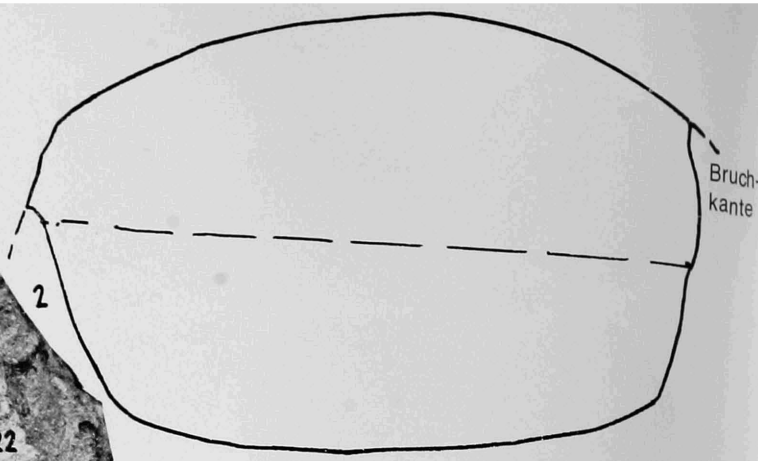
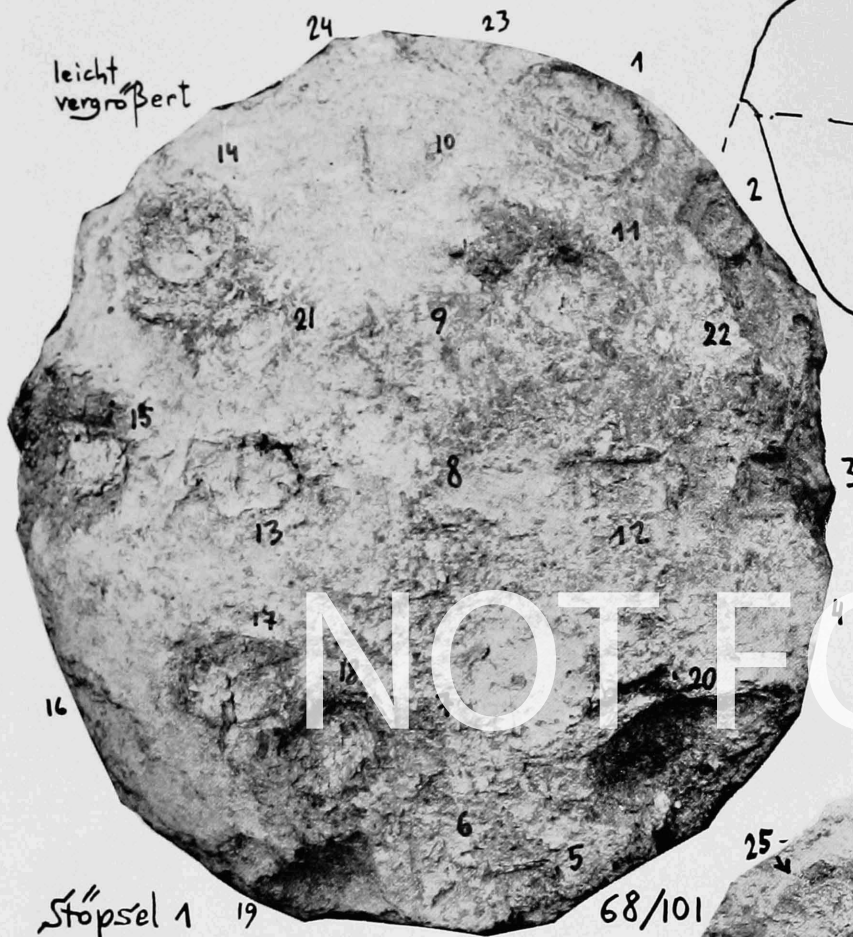


B 14/1

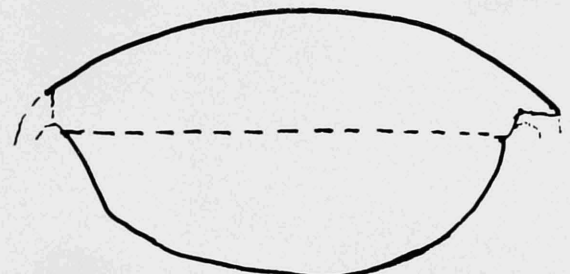


B 14/2





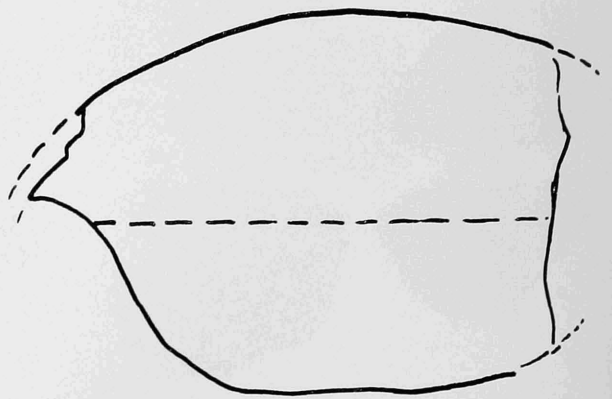
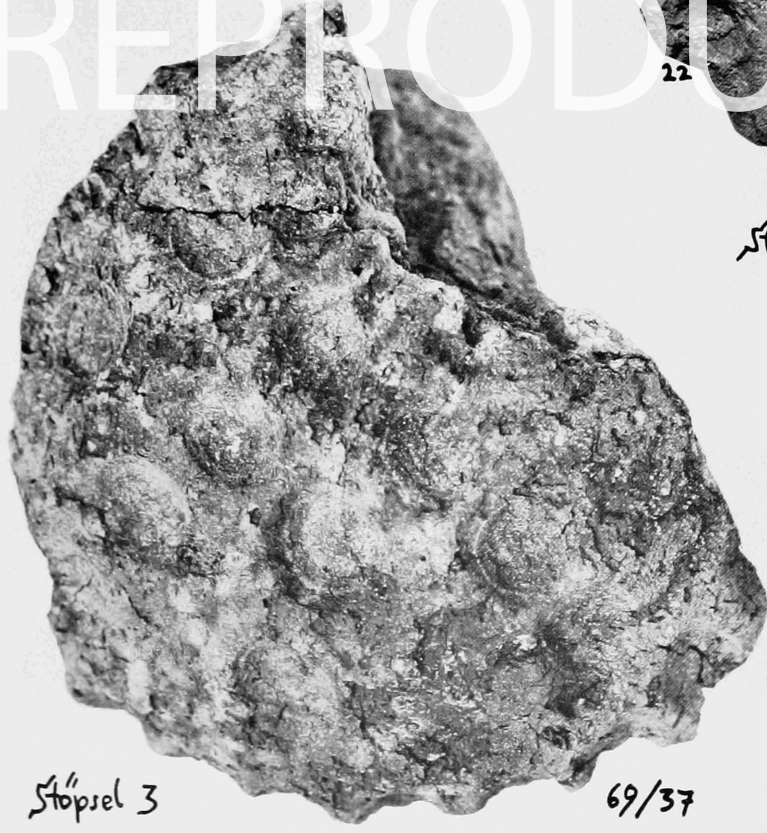
Zeichnung nach D. Huff.



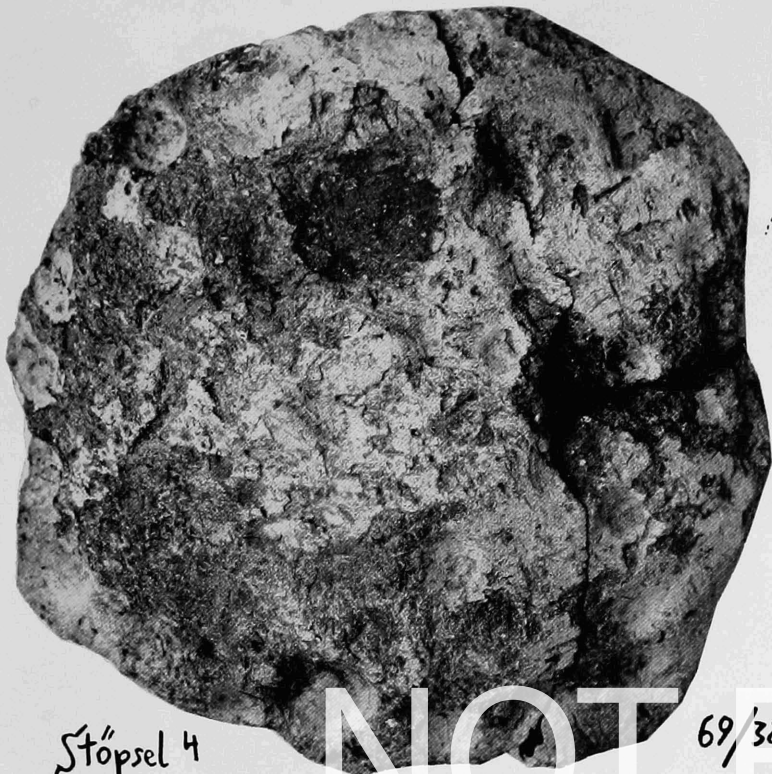
Verkleinerte Zeichnung nach D. Huff.



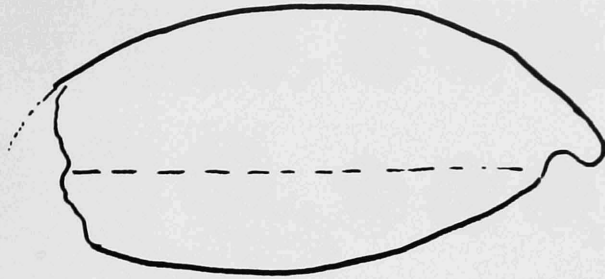
REPRODUCTION



Verkleinerte Zeichnung nach D. Huff.

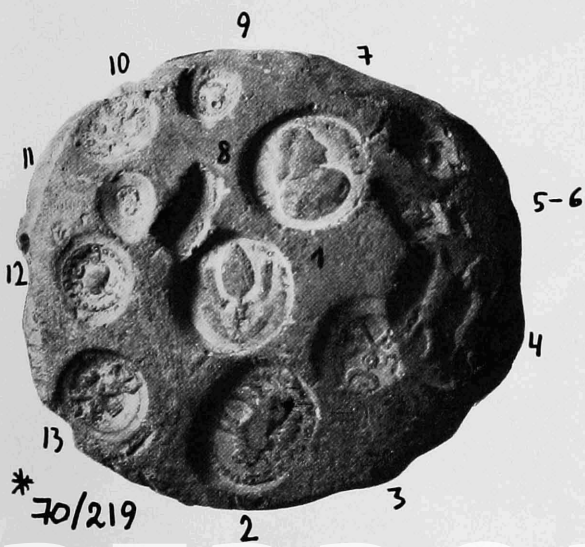


Stöpsel 4

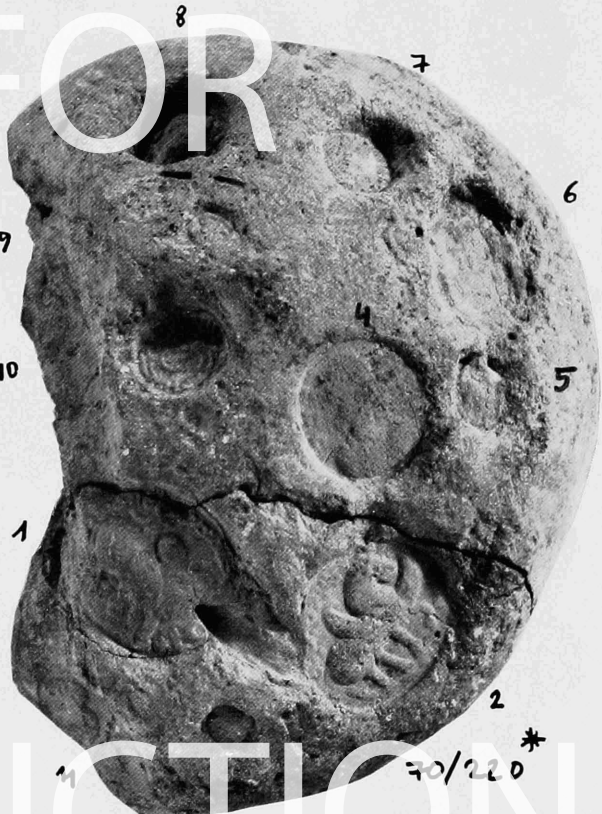


Verkleinerte Zeichnung nach D. Huff.

69/38

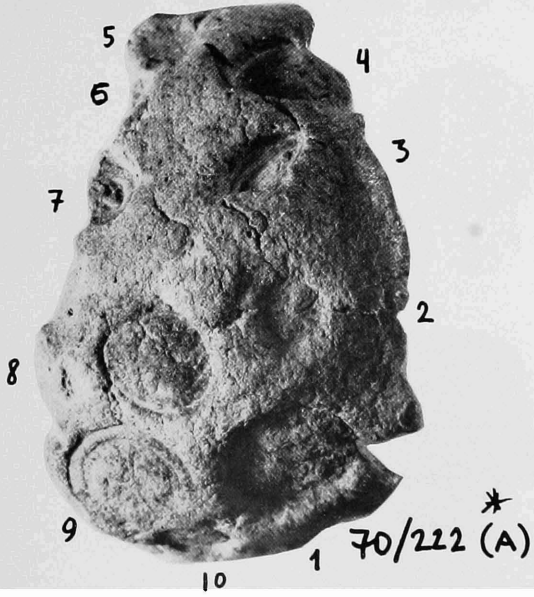


* 70/219



* 70/220

REPRODUCTION

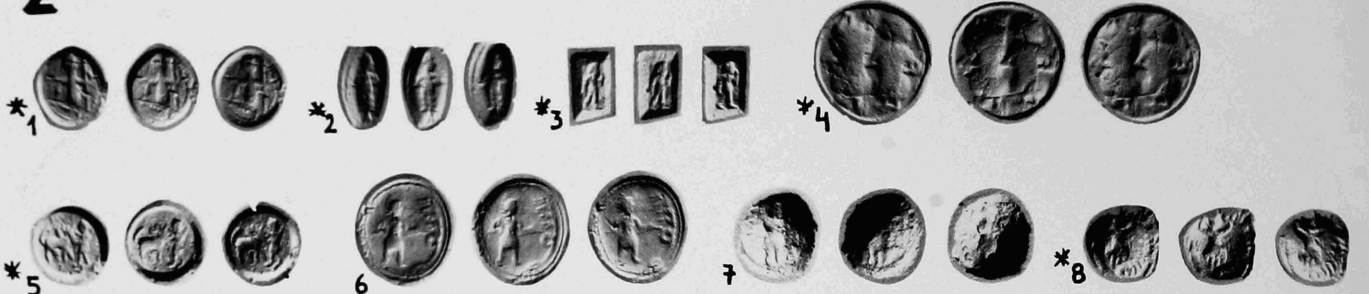


* 70/222 (A)



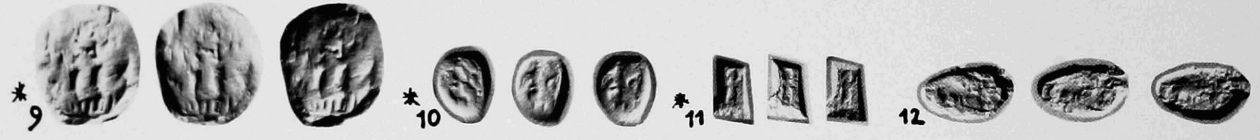
70/222 (B)

2



3

4



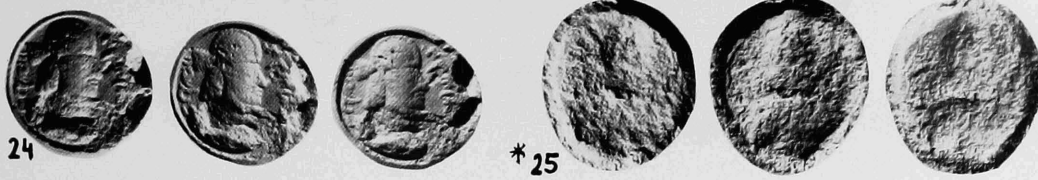
5

6



7





NOT FOR
REPRODUCTION



8



9



12



13



14



15



20



25



26



NOT FOR REPRODUCTION



27



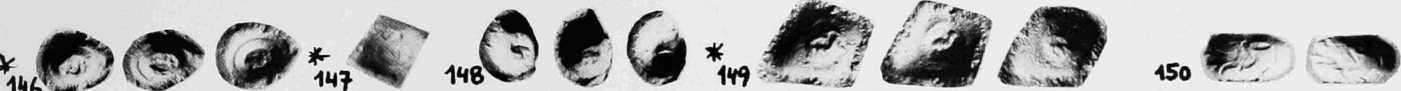
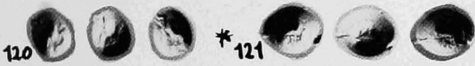
28



29



31





32



34



35



37



38



39



40

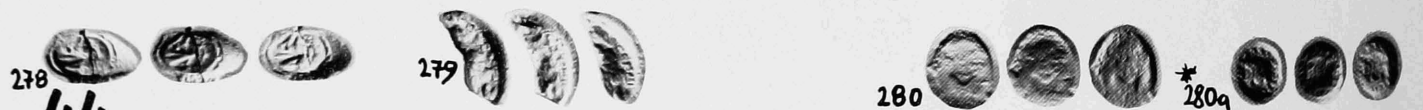


42



43





44

NOT FOR

REPRODUCTION

46

47

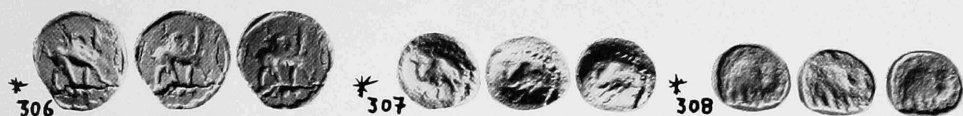


48

49



50



51





52

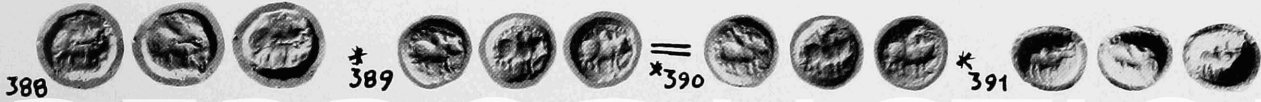
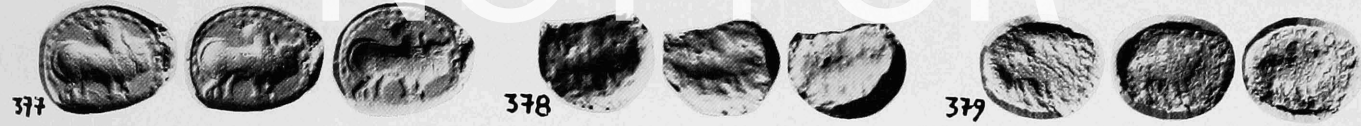


53



NOT FOR

REPRODUCTION

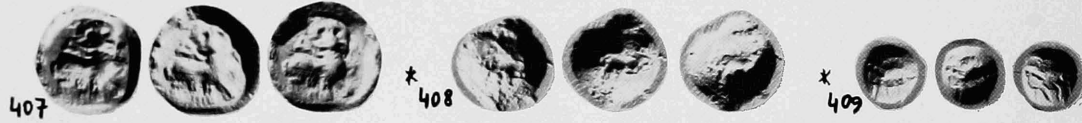


54

NOT FOR

REPRODUCTION

55



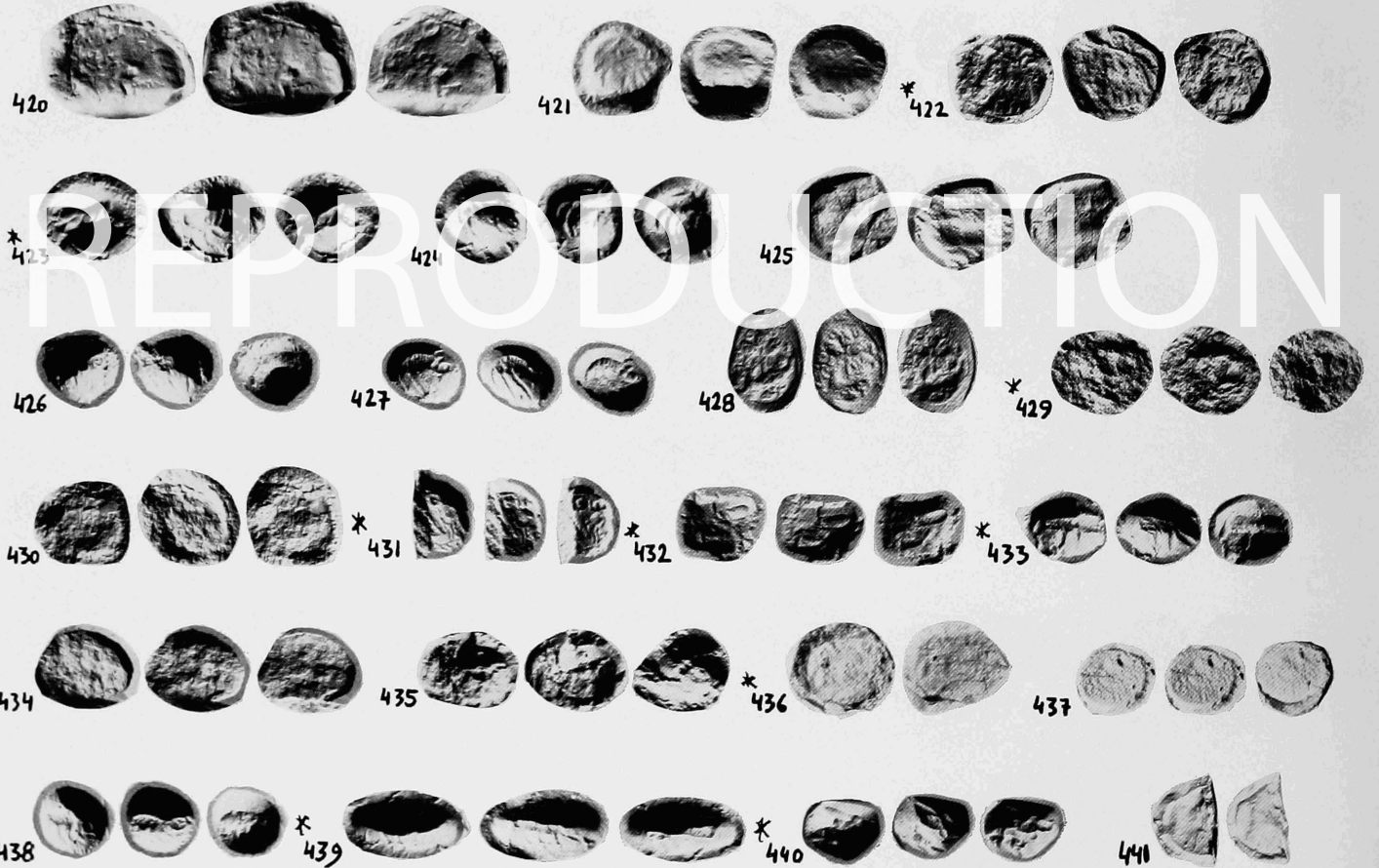
56



57



63





65



66



NOT FOR



67



REPRODUCTION



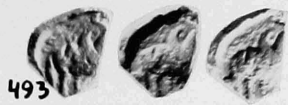
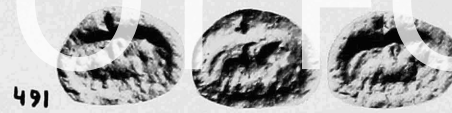
68



69



70



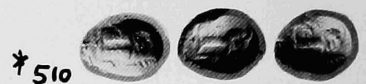
72



73



75



78



82



83



86



84



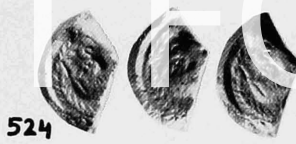
85



89



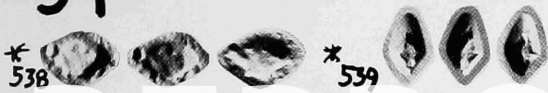
91



93



94



95



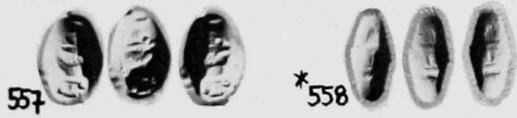
96



97



98



101



102



103



104



105



106



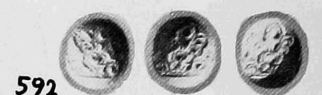
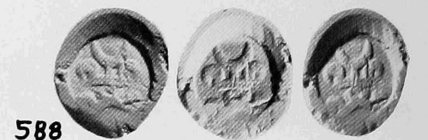
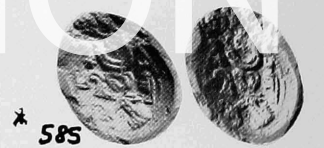
107



108

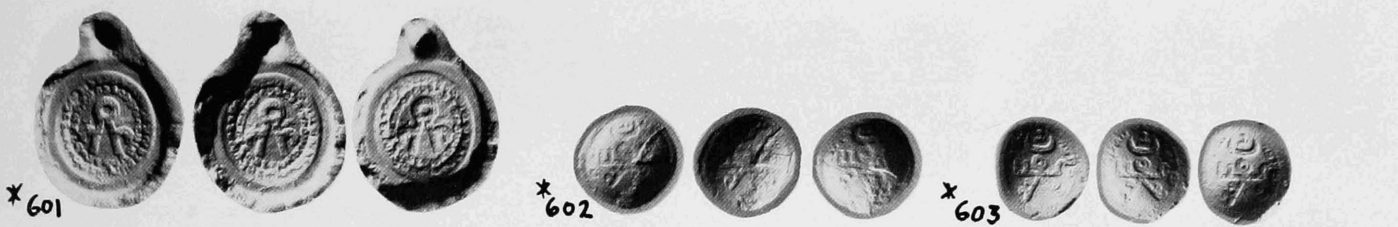


109



NOT FOR

REPRODUCTION





110




111



117



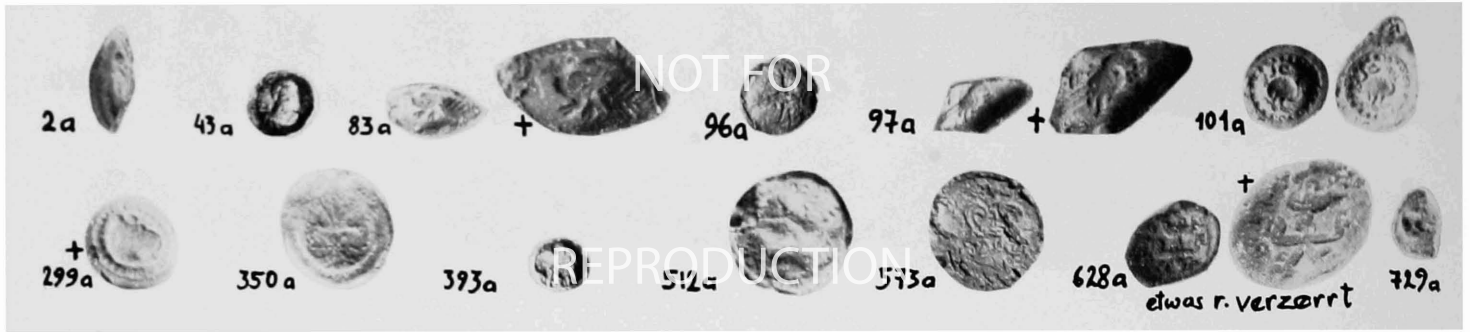
120

Siegel des
 Kgl. Reichsraths
 der ungarischen Krone
 1848

Privatbesitz

SUPPLEMENT:

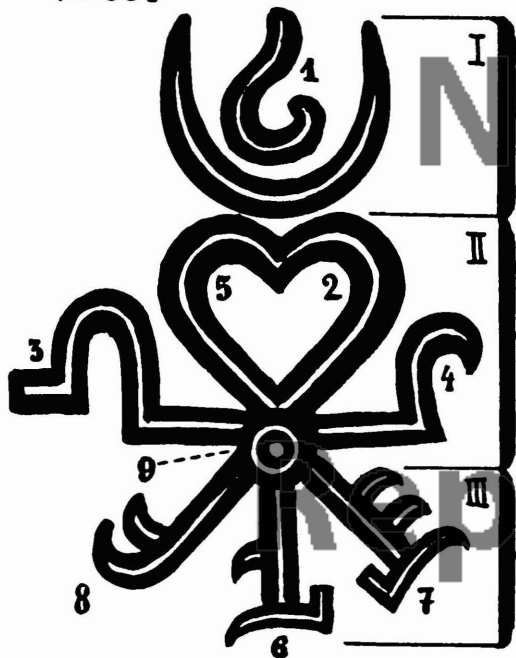


DAS TAMGA UND SEINE TEILE.

ANSPRACHEMUSTER: Nr. 581 - 582.

Dazu Auflösung der Monogramminhalte analog den zugehörigen Inschriften.

Nr. 581

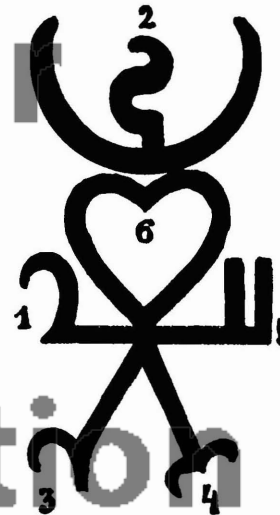


Halbmond,
darin: p,
auf
Herz
auf
Wagen, l.
endend: l
(liegend),
auf
Ring
über
Göpelfuß,
endend:
s-gw-šn

Im Fließtext: Halbmond, darin: p, auf Herz auf
Wagen, l. endend: l (liegend),
auf Ring über Göpelfuß end-
end: s (spiegelverkehrt) - gw-
šn (spiegelverkehrt)

Inschrift: p y l w c g w š n s p
Tamga: 1 2 3 4 5 6 7 8 9

Nr. 582

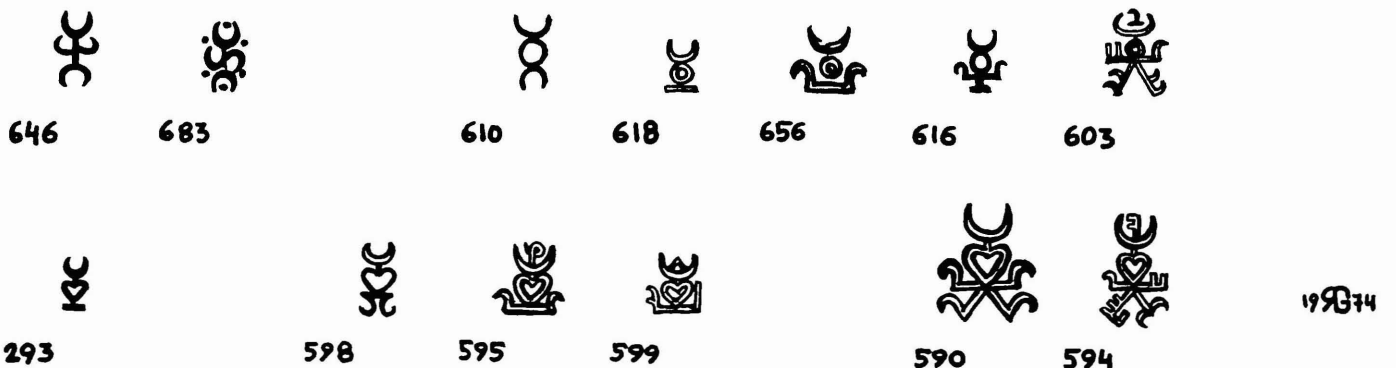


Halbmond,
darin: h,
auf
Herz
auf
Wagen, r.
endend: ?
über
w-Sparren,
r. endend: a
(spiegel-
verkehrt)

Im Fließtext: Halbmond, darin: h, auf
Herz auf Wagen, r. endend: ?
über w-Sparren, r. endend:
a (spiegelverkehrt)

Inschrift: w h w d ' t ZY mgw ZY
Tamga: 1 2 3 4 5 6 'twlmtr'n

DIE TAMGAS NACH DER FÜGUNG IHRER TEILE UND ELEMENTE.





Halbmond (liegend)	gestürzt	Ring	Herz	Herz gestürzt	Fenstertraute	Triangel	Triangel gestürzt	Doppeltriangel (flabellum)	Stern (auch 6-strahl)
Gehörn	Gehörn gestürzt	Horn linkswendig	Horn rechtswendig	Sturzhorn linkswendig	Sturzhorn rechtswendig	Hasenkopf (Ohren auf Ring)	Widderkopf (Gehörn auf Ring)		
Stab	T	Sturz-T (Fußend= sprosse)	Fußkreuz= sprosse	Balken	Rechts= winkel	Links= winkel	Klammer	Klammer gestürzt	Triangel= klammer (oder:klammer, darin, Sparren)
Kreuz	Doppel= kreuz	Sparren	Sparren gestürzt	Göpelfuß	Göpelfuß gestürzt	Dreizack= kopf	Dreizack= kopf gestürzt	Vierzack= kopf	Z-Sparren links-rechts- wendig
Mond- wagen	Wagen	Wagen gestürzt	Wagen halb gestürzt linkswendig	Wagen halb gestürzt rechtswendig	Kreuzwagen	Kreuzwagen gestürzt	Triangel- wagen	Herzwagen	Herzwagen gestürzt
omega-Sparren	omega-Sparren gestürzt	omega-Sparren- schlinge	omega-Göpel- fuß	omega-Schräg- sparren	Herzknoten mit omega-Enden	Herzknoten mit gestürzten omega-Enden	Herzknoten mit gamma-Enden	Herz- doppelknoten	Tulpen- kopf
Abwinkel links offen	rechts offen	Aufwinkel links offen	rechts offen	Doppelhaken liegend linkswendig	rechtswendig	linke Sträbe	rechte Sträbe	linke Abstrebe	rechte Abstrebe
Halbmond darin Sparren (oder: besetzt mit Sparren)	Halbmond darin rho	Halbmond mit rechter Abstrebe	rho auf gestürz- tem Sparren mit sigma-Enden	Wagen rechts endend: sigma	Balken endend: zeta	Balken endend: (liegend) - sigma (liegend) - sigma (stehend) einwärts	Sparren endend: alpha - gamma	Fenstertraute daran zwei Halbmonde auswärts	Fenstertraute daran an Sparren zwei Halbmonde auswärts
Halbmond gestürzt darin Stern	links- rechts- wendig	alpha liegend gestürzt	Fenstertraute daran zwei alpha einwärts	Fenstertraute daran zwei alpha auswärts	Ring daran an Sprossen zwei alpha auswärts	Halbmond auf Ring über Wagen	Halbmond auf Ring frei über Wagen	Mondwagen über Wagen/ gestürzt	Mondwagen frei über Wagen/ gestürzt

Marke: ① Die Beschreibung geht von oben nach unten ↓. ② Links und rechts (Ort und Richtung) gelten aus der Sicht des Betrachters (numerische Betrachtungsweise). ③ In der Beschreibung ist der Fuß mit über, alles andere mit auf abzusetzen. ④ Einfache und doppelte Linienführung sind gleichwertig. ⑤ Angeschlossene Figuren zählen voll. ⑥ Scheinbare Komplikation beruht oft auf Unvermögen des Siegelgraveurs. ⑦ Einlinige und doppelkonturierte Figuren sind völlig gleichwertig.

246 לוי מ' זעע *99 קו- זעע 7. וואונט

261* דנדלעטע 101a ס' 23* סל - סל

271* זעע 122* זעע מ' זעע 24 ז'קסע [ס] געטע

273* .. ונסנטעס זעע 127* זעע זעע 30 ס' זעע ס' זעע

277* ס' זעע זעע 173* ז' 31 ז' זעע ...

280a* זעע זעע זעע 209* זעע זעע 32 זעע ... - זעע זעע

284* זעע זעע 211 ... זעע 33* זעע זעע [זעע זעע]

289 זעע ... זעע 212* ז' 37 זעע זעע זעע

290 זעע 221 זעע ... 39 זעע זעע .. זעע

292 זעע זעע זעע 228* זעע זעע 40* זעע זעע זעע

307* זעע זעע 229* זעע זעע 41* זעע זעע זעע

346* זעע 241 זעע - זעע זעע 50 זעע - זעע זעע

354 זעע זעע 243 זעע - זעע זעע 54 זעע זעע זעע

368a זעע ... זעע זעע 245* זעע זעע 62* זעע זעע זעע

369 * גאג... ..

475 * ...

604 זבחה וזבחה

372 * וזבחה וזבחה

486 זבחה - זבחה

606 זבחה וזבחה ..

374 * זבחה... .. זבחה

490 * זבחה - זבחה

610 זבחה זבחה

385 זבחה - זבחה

492 .. זבחה זבחה ...

622 זבחה זבחה זבחה

386 * זבחה... .. זבחה

494 * זבחה - זבחה זבחה

626 זבחה זבחה - זבחה

389 * זבחה זבחה זבחה

501 * זבחה זבחה זבחה

640 זבחה זבחה זבחה זבחה

391 * זבחה זבחה

507 ... זבחה זבחה

641 * זבחה זבחה - זבחה זבחה

403 * זבחה זבחה זבחה זבחה

513 * ... זבחה זבחה ...

644 * זבחה זבחה - זבחה זבחה

415 * זבחה זבחה - זבחה

514 * זבחה זבחה

652 * זבחה זבחה זבחה זבחה זבחה

462 זבחה זבחה... .. זבחה זבחה

574 ... זבחה זבחה זבחה זבחה זבחה

656 * זבחה זבחה

464 זבחה זבחה

581 * זבחה זבחה זבחה זבחה

681 זבחה ...

465 * זבחה זבחה זבחה

591 זבחה זבחה זבחה

686 * זבחה זבחה זבחה

467 * זבחה זבחה זבחה זבחה

596 * זבחה זבחה... ..

687 * זבחה זבחה

473 * זבחה זבחה - זבחה

603 זבחה זבחה - זבחה זבחה

688 * זבחה זבחה

೨೩ ಸಂಭಾವನೆಗೆ ಸಂಬಂಧಿಸಿದಂತೆ

೨೩೬ ೧೦೧ / ೧೧೧

* ೧೨೬ ಸಂಭಾವನೆ - ೧೧ - ೧೧ - ೧೧ - ೧೧

೨೦೬ ೧೧೧/೧೧.೧೧/೦೧೧೧

೨೬೭ ಸಂಭಾವನೆಗಳಿಗೆ ಸಂಬಂಧಿಸಿದಂತೆ

೦೦೬ ೧೧೧ / ೧೧೧೧

* ೨೨೬ ಸಂಭಾವನೆಗಳಿಗೆ ಸಂಬಂಧಿಸಿದಂತೆ

* ೬೬೯ ೧೧೧ / ೧೧೧

* ೨೪೬ ಸಂಭಾವನೆಗಳಿಗೆ ಸಂಬಂಧಿಸಿದಂತೆ

* ೨೨೯ ೧೧೧/೧೧೧/೦೧೧೦

* ೨೬೬ ಸಂಭಾವನೆಗಳಿಗೆ ಸಂಬಂಧಿಸಿದಂತೆ

* ೨೬೯ ೧೧೧೧೧ ೧೧೧೧೧೧
೧೧

೬೭ ಸಂಭಾವನೆಗಳಿಗೆ ಸಂಬಂಧಿಸಿದಂತೆ

* ೨೬೯ ೧೧೧೧ ೧೧೧೧
೧೧

* ೨೭೬ ಸಂಭಾವನೆಗಳಿಗೆ ಸಂಬಂಧಿಸಿದಂತೆ

೧೧೧೧೧೧೧೧೧೧೧೧೧೧

* ೨೮೬ ಸಂಭಾವನೆಗಳಿಗೆ ಸಂಬಂಧಿಸಿದಂತೆ

* ೨೬೯ ೧೧೧೧

* ೨೯೬ ಸಂಭಾವನೆಗಳಿಗೆ ಸಂಬಂಧಿಸಿದಂತೆ

* ೨೬೯ ೧೧೧

* ೩೦೬ ಸಂಭಾವನೆಗಳಿಗೆ ಸಂಬಂಧಿಸಿದಂತೆ

* ೨೬೯ ೧೧೧

೦೭ ಸಂಭಾವನೆಗಳಿಗೆ ಸಂಬಂಧಿಸಿದಂತೆ

೧೬೯ ೧೧೧೧

೩೧ ಸಂಭಾವನೆಗಳಿಗೆ ಸಂಬಂಧಿಸಿದಂತೆ

೦೬೯ ೧೧೧೧

೩೨ ಸಂಭಾವನೆಗಳಿಗೆ ಸಂಬಂಧಿಸಿದಂತೆ

೬೮೯ ೧೧೧೧

I
Provinciae

1
p'ls
m'lkly

2
klm'n
m'lkly

3
snd
m'lkly

Zeichenerklärung:	
Für die Formeln:	Unterstreichungen:
P = Provincia	<u>P</u> , <u>R</u> = Sigle, doppel-
R = Regio	linig
C = Civitas	<u>P</u> , <u>R</u> = Kurzform
D = Domus (xānak)	(Namensteil)
O = Officium	• = Legendenbeginn

II
Regiones

a R-RO

1
hwsłdš't-
whlmzdy
štlp

2
byšhpwhly
štlp

3
lc'n
štlpy

4
twlp'tkn
štlp

5
mwl
štlpy

6
twly ZY
gwšnsq
plmt'l

7
rthštlGDH
ndlcpt

8
hwsłdš't kw'ty
dlgwš'n
y'tkgwb W
d'twbl

9
whwwnd...tly
dlygwš'n
y'tkgwb
[W d'twbl]

b

1
m'dy kwsty
ZY nym'wndy
štlpy

2
m'd kwsty
ZY nym'wndy
mgwpty

3
m'dy kwsty
ZY nym'wndy
mgwpty

4
m'dy kwsty
ZY wst'n
d'twbl

P-PRO

c

1
PW BYT'y ZY
twly ZY gwšnsq
mgwpty

R-RO

d

R-RO

yl'n GDH
šhpwhly
mgwpty
(Rekonstruktion nach briefl.
Angabe von Ph. Gignoux)

e

1
sthly W d'lpkly
m'lkly

R-RR

III
Regiones

a R-O

1
hmt'n
m'lkly

2
hwsłdš't whlmzdy
mgwpty

3
wyd'thštlly
» dlgwš'ny y'tkgwb W d'twbl

4
lthštlGDH

5
lthštlGDH

6
byšhpwhly

b

R₁-R₂O

1
glmykn W nwt'rthštrkn
hm'lkly

c

RRR

1
lthštlGDH W
byšhpwhl W
nyw dl'p
m'lkly

DRD

R? oder 1
oder:

RRR-OO

D oder:

R? wh'ndykwšhpwhl W
yl'nGDHšhpwhl W
mtlkn BYT' dynbšyh?
...kn/W plm't'l

IV
Civitates
C-R

1. tyspwn stldst'n
2. g'wl
3. g'wl Z plwtl
4. g'wl ZY 'pldl
5. glgl's'n
6. g'lst'n

» hwsrw d / hwsrlwd-š't-kw'ty ————— » stl'mpylwc

7. nhimlky ZY wldhšp'ty wyl'k'rhš'tly
8. wh'lhšt stldst'n wh'y'lhš'tl
9. plwh'y ZY plwtl
10. kyn
11. 'lp'n
12. syl'cy
13. gwbl

14. ..gl
15. syd'ky
16. sltky
17. dyd ZY nwky
18. 'hmt'n?pl'n
19. zld/k[y:]
20. 'skynlwt
21. 'hmt'n kwst ZY stldst'n
22. byšhpwhly
23. byšhpwhry
24. [q]lmklm'n
25. 'hmt'n kwst ZY [stld]st'n
26. 'hmt'n kwst ZY stldst'n
27. 'hmt'n kwst ZY stldst'n

21. 'skynlwt'
22. bw'd[?]
23. lbšnt
24. hwn'n
25. pl'k
26. kw'hp
27. nym'wndy

b

1. nym'wnd
2. b'wltny
3. dycdy
4. k'm'lm ?
5. m'l'pl
6. 'swnd

C-R
m'd kwst ZY nym'wnd
m'd kwst ZY nym'wndy
m'dy kwst ZY nym'wndy
m'd kwst ZY nym'wnd
m'dy kwst ZY nym'wndy
m'd kwst ZY [w]st'n

c

1. tsawkw Z
'splš'n w 'lš'n
'plš'tl

C-R

d

1. tsawkw ZY
nywšhpwhly Wspwly
mwdlyy ZY M...
'plš'tl[n ?]

C-R (?)

e

1. mlyl/k ?
GDH(?) oder X von mgw-X
sth'l

C-R

Unbekannter Distrikt (regio) als Beispiel für die Klassifizierung.

d
C-R
O

1. dyc'n
dyl'n ?

O: auf dieser Tafel nur: mgw-h

